Biographieen

der in dem Kriege gegen Frankreich

gefallenen Offiziere

der

Bayerischen Armee.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern
von Kameraden der Gebliebenen verfaßt.

Die Biographieen bilden eine Ergänzung zu den 4 Gedenktafeln mit den Porträts der gefallenen Offiziere und Offiziersaspiranten, und werden eingeleitet von einer historischen Abhandlung über die Betheiligung der bayerischen Armee an dem Kriege gegen Frankreich.

Sr. Majestät dem König Ludwig II. von Bayern
ehrfurchtsvollst gewidmet.

Nürnberg.
Verlag von Sigmund Soldan's Hof-Buch- und Kunsthandlung.
1871.

Geleitswort.

Da schauen sie euch an, so frisch und froh,
So still und ernst, als wie voreinst im Leben,
Das ihnen allzu frühe schon entfloh,
Für's große Vaterland dahin gegeben.
O, die ihr mitgekämpft den ries'gen Streit,
Betrachtet in der Ehrfurcht heil'gem Licht
Dies Todtenbild, und ehrt es allezeit! —
Vergeßt die lieben Kameraden nicht!

Erhabner König, sieh' auch Du sie an
Mit Deines Dankes wehmuthsvollen Blicken!
Wie hat's auch Deinem Herzen wehgethan,
So viele Helden in den Tod zu schicken! —
O Bayernland, wo ist ein deutsches Heer,
Deß' Stirn der Lorbeer reicher noch umflicht?
Bei der Lebend'gen heitrer Wiederkehr —
Vergiß die Opfer Deiner Todten nicht!

Und ach, ihr Väter, Mütter und ihr Frau'n!
Ihr Kinder, Brüder, Schwestern und ihr Bräute!
Dürft ihr nur auf dem Bild die Liebsten schau'n
Jetzt bei der Heimkehr Jubel und Geläute —
O weint nur der Ergebung Thränen d'rein,
Ob eure Herzen auch ein Schwert durchsticht!
Gleich euern Todten wollet Helden sein!
Vergeßt zum Vaterland die Liebe nicht!

Oscar von Redwitz.

Einleitung.

Noch überwältigt von der Bedeutung der mächtig in die Weltgeschichte eingreifenden großen Ereignisse, noch tieferschüttert im Hinblick auf die dem Vaterlande gebrachten theuren Opfer, erfreuen wir uns dankerfüllt der Früchte jenes gewaltigen Kampfes, der deutschen Einheit und Freiheit.

Der Völkerkampf, so blutig wie noch nie die Welt ihn sah, hat ausgetobt. Das Reich, das, neidisch auf Deutschlands Machtenfaltung, uns in frechem Uebermuthe Jahrhunderte lang bedrohte, ist unter dem Drucke der Verhältnisse, die es in wahnsinniger Verblendung heraufbeschwor, zusammengebrochen. Verjüngt, mächtig, einig erstand das deutsche Reich; was unsere Väter geahnt, unsere größten Dichter prophetisch besungen hatten, zur Wahrheit ist's geworden. Barbarossa hat den Schlummer abgeschüttelt, der Kyffhäuser sprang auf, und empor stieg der deutsche Kaiser des alten, verfallenen, so lange zerklüfteten Reiches, und drückte die schneidige Wehre dem Kaiser des neuen deutschen Reiches in die Heldenfaust.

Gemahnt uns nicht die Verwirklichung des großen Einheitsgedankens zur Dankbarkeit gegen Jene, welche ihr Blut Deutschlands Größe opferten?

Ihr Helden lebt in unseren Herzen ewig fort; eine dankbare, nie verwelkende Erinnerung ist Euch geweiht und die Geschichte wird Eure Namen mit goldenem Griffel in ihre Annalen schreiben.

Von den Kämpfen, in denen unsere Heldensöhne für Deutschlands Ehre und Ruhm ihr Leben gaben, wollen wir hier keine eingehende Schilderung liefern, sondern nur kurz die Stätten an uns vorüberziehen lassen, an denen Deutschlands und hier speziell Bayerns Söhne den vaterländischen Waffen neuen, nie verblühenden Glanz verliehen. Gar Manchem, der dies Buch und die Gedenktafeln zur Hand nimmt, wird ein liebes Vaterauge, der treue Sohn, der unvergeßliche Bruder, der theure Gatte, der geliebte Bräutigam entgegenblicken und eine stille Zähre wird dem Bilde des Dahingeschiedenen geweiht sein. O! tröstet Euch, die Ihr den Schmerz nicht glaubt ertragen zu können, die Zeit wird Euch Balsam in die wunden Herzen träufeln, und der Gedanke, Euch Trost verleihen, daß der höchste Ruhm auf Erden dem erblüht, der für König und Vaterland in den Tod gegangen.

Gleich zu Beginn des Krieges sollte den bayerischen Waffen ein Sieg werden.

Am 3. August 1870 befand sich das Hauptquartier der III. deutschen Armee in Landau, die Armee selbst zwischen Weißenburg und Lauterburg. Der folgende Tag, der 4. August, war zum Vormarsch sämmtlicher Corps des Kronprinzen von Preußen bestimmt, wobei die 4. bayerische Infanterie-Division Bothmer den ehrenvollen Auftrag erhielt, Weißenburg und die jenseits dieser von Vauban befestigten Stadt liegenden Höhen zu nehmen.

Die bayerische 4. Infanterie-Division, und vor Allem die 7. Infanterie-Brigade lösten ihre Aufgabe, Weißenburg dem deutschen Reich für ewig zurückzuerobern, in der glänzendsten Weise. Das äußerst schwierige Terrain, die gedeckten Stellungen des Feindes waren nicht im Stande, bayerischer Tapferkeit Halt zu gebieten. Todesmuthig drangen unsere Braven vom II. Armee-Corps im Verein mit den tapferen preußischen Kampfgenossen am 4. August, Vormittags 11 Uhr in Weißenburg ein; dem 6. und 10. Jäger-Bataillon, dem 5., 6., 7., 9., 11. und 14. Infanterie-Regiment war es zuerst vergönnt, fränkischen Uebermuth deutscher Waffen Schärfe fühlen zu lassen.

Der Weißenburger Sieg sollte zwei Tage darauf von einem noch glänzenderen Erfolge überstrahlt werden; welcher Jubel war in allen deutschen Gauen, als die Kunde vom Weißenburger Siege herüberschallte über den Rhein; zwei Tage später, am 6. August, als Mac Mahon deutscher Tapferkeit und Ausdauer weichen mußte, da kannte die Freude keine Grenzen mehr.

Die Position von Wörth — eine für die Vertheidiger so ungemein günstige — hat bereits durch den Sieg, den 1793 Hoche über Wurmser errang, historische Bedeutung erlangt. Mac Mahon hatte die Position Wörth—Fröschweiler—Niederbronn fortificatorisch verstärkt und sich die Linie Sulzbach—Marschbrunn zu einer Defensivlinie eingerichtet, die für uneinnehmbar gelten konnte. Wörth liegt am Ausgange eines engen Thales am Kreuzungspunkte der Hagenauer und Bitscher Straße. Ein schmales Wasser, der Sulzbach, durchzieht das Thal von Wörth, das von 3 Seiten durch bewaldete, steile Abhänge eingefaßt ist. Unmittelbar oberhalb Wörth am Thaleingange steigt nordwestlich der Liebfrauenberg empor, südwestlich erhebt sich der Berg von Fröschweiler, auf welchem 1793 die Oesterreicher Verschanzungen angelegt hatten, deren Wegnahme durch Hoche den Verlust des Liebfrauenberges mit sich führte.

Auf diesem historischen Boden sollten die Deutschen 1870 den Franzosen die erste Niederlage bereiten, eine Niederlage, die nicht nur in militairischer Hinsicht für uns Deutsche insoferne von eminenter Bedeutung ist, als Mac Mahon's stolzes Heer, die sogenannte Rheinarmee, niedergeworfen und gleich bei Beginn des Krieges dem französischen Wahne und der Idee von der Unüberwindlichkeit der französischen Waffen die Spitze abgebrochen wurde.

Mac Mahon konnte den Angriff der Deutschen auf der ganzen Linie ruhig erwarten, da er einerseits durch das Terrain selbst und die fortificatorischen Anlagen auf demselben, wie andererseits durch die von Weißenburg zurückziehenden Truppen der Division Douay Verstärkung erhielt. Das I. bayerische Armee-Corps marschirte den 6. August, Früh 6 Uhr aus

seinen Bivouaks aus Ingolsheim gegen Löbsan und Lambertsbach auf grundlosen Seitenwegen und vernahm schon bald von Wörth her Kanonendonner. Eiligst ging's nun vorwärts., Die 1. Division wurde gegen den feindlichen Flügel dirigirt, so daß deren Spitze um 1 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf. Die 4. Division hatte den Auftrag, den Feind in der linken Flanke zu fassen, während die dritte Division in Lembach in Reservestellung verblieb. Um 3 Uhr Nachmittags fand der concentrische Angriff auf die Stellung Mac Mahon's statt. Die Division hatte Anfangs bei Langensulzbach harten Stand, dort fielen der Tapferen Manche — beseelt von Treue und Opfermuth. Das Gefecht, welches sich um den Besitz der dichtbewalteten Höhen von Langensulzbach drehte, war ein äußerst blutiges; doch nicht minder harte Verluste trafen das I. bayerische Armee-Corps; die Wälder um Fröschweiler und die Höhen, auf welchen dieselbe Ortschaft liegt, wissen von der Erbitterung und der Tapferkeit zu erzählen, mit der hier am 6. August gekämpft wurde. Die Positionen mußten Schritt für Schritt genommen werden; die Mitrailleusen, welche äußerst günstig postirt waren, rissen Lücken in die Reihen der Braven vom 2., 4., 6., 8. und 10. Jäger-Bataillon, von dem Infanterie-Leib-Regiment, 1., 2., 5., 6. 7., 9., 11. und 14. Infanterie-Regiment.

Die zahlreichen Grabeshügel um Wörth zeigen nur zu deutlich, wie viele deutsche Krieger hier im heißen Kampfe ihr Leben zum Opfer brachten, auf daß ihres theuren Vaterlandes Marken keines Franzmanns Fuß betrete.

Die bayerische Armee kann mit vollem Rechte stolz sein auf den 6. August 1870, wo sich nicht nur ihre Tüchtigkeit bewährte, sondern wo sie mit andern tapfern deutschen Truppen Theil nahm an einem Siege, der die kühnen Hoffnungen der französischen „Rheinarmee“ vernichtete und Deutschland neu aufathmen ließ.

Nach der Schlacht bei Wörth löste sich Mac Mahons vor 4 Wochen noch so siegesgewisse Armee in toller Flucht auf; das deutsche Schwert hatte ihr am 6. August eine solche Achtung eingeflößt, daß sie es gar nicht wagte, der Armee des Kronprinzen den Uebergang über die Vogesen streitig zu machen, obgleich dieses an trefflichen Positionen so reiche Gebirgsterrain selbst einer geschlagenen Armee, vorausgesetzt, daß sie den Kopf nicht verloren hat, wenigstens die Möglichkeit gibt, den Vormarsch des Feindes doch einige Tage aufzuhalten.

Die III. Armee bemächtigte sich auf dem Marsche durch die Vogesen ohne Anstrengung der Vesten Lützelstein und Lichtenberg. Die 4. bayerische Division, die sich am 14. August über Lützelstein in Bewegung gesetzt hatte, hatte den Auftrag erhalten, zur Deckung der linken Flanke über Marsal nach Lüneville zu avanciren. Marsal, ein kleiner, aber gut befestigter Platz, mußte genommen werden, da die Linie Marsal—Dieuze für die Isolirung von Metz von eminenter Wichtigkeit war, dem energischen Vorgehen der 4. Division konnte Marsal keine lange Vertheidigung entgegensetzen, so daß schon nach einstündiger Beschießung die Besatzung die weiße Fahne aufhißen mußte.

Die kleinen Vesten Pfalzburg und Bitsch, welche letztere beim Marsche

durch die Vogesen umgangen wurde, boten der deutschen Armee nicht so leichtes Spiel wie Lützelstein, Lichtenberg und Marsal. Die Belagerung von Pfalzburg wurde preußischen Truppen übertragen, während jene von Bitsch den Bayern und zwar dem 4. und 8. Infanterie-Regiment zufiel. Bitsch ist eine Festung 3. Ranges. Hoch oben auf steilen, nackten Felsen thronend, überragt das Fort das kleine, nur von einer einzigen Straße durchschnittene Städtchen und sperrt die Defileen zwischen Weißenburg und Saargemünd. Im 12. Jahrhundert schon von Bedeutung, wurde es später von Vauban befestigt.

Die Cernirung von Straßburg hatte ebenfalls, und zwar am 14. August begonnen; bayerischer Artillerie war es vergönnt, an der Belagerung dieser wichtigen Festung Theil zu nehmen und durch ihre Aufopferung und Verachtung der großen Anstrengungen, die eine derartige Belagerung mit sich führt, ein lange verlorenes Kind am 28. September 1870 der allgeliebten Mutter „Germania" für ewige Zeiten zurückzugeben.

Mac Mahon hatte unterdessen die Trümmer seiner bei Weißenburg und Wörth geschlagenen Armee bei Chalons gesammelt, sich durch 2 Divisionen des Corps de Failly, durch weitere zwei des Corps Felix Douay, durch die Division von der spanischen Grenze, die Brigade von Civitavechia, die Division Marine-Infanterie und weitere 5 Infanterie-Regimenter sowie durch die Garde und 5 Cavallerie-Regimenter verstärkt. — Der Marschall war mithin im Besitz einer stattlichen Armee. Mac Mahon hatte sich die Alternative gestellt, entweder bei Chalons Position zu nehmen und dadurch Paris zu decken oder dem in Metz eingeschlossenen Bazaine zu Hülfe zu eilen. Für das letztere sich entscheidend, gab er die Verbindung mit Paris auf und wendete sich zuerst nördlich gegen Rheims und Rethel, dann nordöstlich gegen Sedan und Stenay. Sein Plan war tollkühn. Gelang er ihm, so konnte er der deutschen Belagerungsarmee von Metz in den Rücken kommen und Bazaine entsetzen, mißlang der Plan, wurde Mac Mahon an den Ufern der Maas oder des Aire von dem in seinen Flanken marschirenden deutschen Heere angegriffen, dann mußte er eine Niederlage erleiden, die den Vergleich mit der von Wörth nicht aushalten konnte. Die Avantgarde des Kronprinzen von Sachsen hatte dem Hauptquartier des Kronprinzen durch Rencontres mit Patrouillen der Mac Mahon'schen Armee in der Nähe von Stenay, Varennes, Buzancy die Ueberzeugung beigebracht, daß der Marschall wirklich Bazaine entsetzen und die deutsche Armee durchbrechen wolle.

Die deutschen Heere sahen sich demzufolge veranlaßt, ihren Marsch auf Paris vorläufig aufzugeben, sie zogen sich vielmehr nach Norden zu dichter zusammen, deckten durch die I. Armee ihre rechte Flanke in der Eisenbahnlinie Thionville—Montmedy—Sedan und drängten schließlich die Gegner in der Linie Stenay—Varennes nordostwärts auch in der Richtung auf Sedan und Mezières bis hart an die belgische Grenze.

Am Morgen des 29. August brach das große Hauptquartier von Clermont auf und ging über Varennes nach Grand Pré.

Das I. bayerische Armee-Corps erhielt den Auftrag, auf der Straße

nach Stenay bis Bar und Buzancy gegen Sommauthe vorzugehen, das II. Armee-Corps hatte sich hinter dem ersten zu halten.

Am 30. August, Mittags 12 Uhr, begann das Gefecht, das mit dem allgemeinen Namen des Gefechts bei Beaumont bezeichnet wird. Jenseits des Dorfes Oches stand die französische Artillerie in Position und sandte den sich entwickelnden deutschen Colonnen ihre Grüße, die von den auf den Anhöhen hinter Buzancy aufgefahrenen Geschützen der Armee des Kronprinzen prompt erwidert wurden.

Trotzdem das Terrain äußerst günstig für die Franzosen war, retirirten dieselben doch gegen Stonne zu, wo sie abermals eine brillante Defensivstellung fanden, in der ihnen jedoch nicht lange zu bleiben gestattet war, da das I. bayerische Armee-Corps das feindliche Centrum in Beaumont zum Weichen gebracht hatte. Dem 1. und 7. Jägerbataillon, dem 2., 10., 12. und 13. Infanterie-Regiment gebührt die Ehre des bedeutungsvollen Tages von Beaumont, der nur das Vorspiel zu dem blutigen Drama werden sollte, das dem Gange der Ereignisse eine ungeahnte Wendung zu geben bestimmt war.

Am 31. August marschirte das I. bayerische Armee-Corps über Raucourt nach Remilly, wo es auf den Feind stieß, ihn nach längerem Geschützfeuer im Laufe des Vormarsches vertrieb und gegen die Maas zu drängte.

Die Aufgabe der III. Armee war jetzt, den Feind in der Stellung in und um Sedan entweder zur Uebergabe zu zwingen oder zur Flucht nach Belgien zu veranlassen. Der Sturm auf Sedan und die französische Aufstellung zwischen der Maas und den Ardennen war für den folgenden Tag festgesetzt.

Das I. bayerische Armee-Corps erhielt hierfür in der Ordre de bataille den Auftrag bei Remilly über die Maas zu gehen und Bazeilles anzugreifen. In der Nähe dieses Dorfes schlug das Armee-Corps eine Brücke über die Maas, deren Uebergang besonders dem 4. Jägerbataillon manch' tapfern Streiter entriß. Das II. bayerische Armee-Corps hatte Ordre, über Wadelincourt nach Frenois zu avanciren. Die Bayern standen bei Sedan im Centrum der deutschen Aufstellung, ihnen war die heißeste, schwerste Aufgabe gestellt. Wie wurden sie ihr gerecht! Die Feder ist zu schwach die Tapferkeit, die Ausdauer, die moralische Kraft, von welcher die bayerische Armee am 1. September Beweise gab, zu schildern; der unvergängliche Ruhm, der am Tage von Sedan den bayerischen Fahnen angeheftet wurde, ist um so höher anzuschlagen, als der Gegner mit größter Erbitterung, anerkennenswerthem Heldenmuth und weit überlegener Kraft gegen unsere braven Truppen kämpfte. Besonders in Bazeilles fand das I. bayerische Armee-Corps heftigsten Widerstand; es gelang erst nach einem mit äußerster Tapferkeit geführten Kampfe den Feind aus Bazeilles hinauszudrängen und auf Sedan zurückzuwerfen. Ebenso floß um Balan das Blut der Bayern in Strömen. Das 10. Jäger-Bataillon, das Leib-Regiment, das 1., 2., 3., 5., 6., 7., 10., 11., 12., 13., 14., 15. Infanterie-Regiment wissen von Bazeilles und Balan zu erzählen. Die Angehörigen dieser Abtheilungen dürfen stolz darauf sein, dort gekämpft zu haben, wo Frankreichs stolzer

Kaiser vor Deutschlands Söhnen sein Haupt beugte und seinen Degen in die Hände des ruhmgekrönten Kaisers Wilhelm von Deutschland legte. Noch in späten Tagen werden die Kämpfer von Sedan sich des 1. Septembers mit stolzen Gefühlen erinnern und Kindern und Kindeskindern von dem Hurrah erzählen, das die Luft durchdrang, als die Kunde von Napoleons Gefangennehmung bekannt wurde.

Sedan liegt an einem der schönsten Punkte des Maasthales zwischen terrassenförmigen, mit Laubwald bewachsenen Höhenzügen. Die Dörfer Bazeilles und Balan, rechts von der Festung gelegen, blickten einst freundlich hinunter, wo die Maas ihre Fluthen wälzt; jetzt sind diese Ortschaften Trümmerhaufen. In Mitte der herrlichsten Natur tobte die blutige Schlacht, einer der bedeutungsvollsten Kämpfe unseres Jahrhunderts. Die Grabhügel von Bazeilles, wo so viele tapfere Bayernherzen schlummern, sind umrauscht von dem geheimnißvollen Weben der Laubwälder, die gerade um Sedan in so üppiger Fülle prangen. Sie ruhen noch in fremdem Boden, aber nahe hin zieht sich jetzt deutsches Land und treue Wacht wird von dort gehalten über jene Stätten, darin so viel Freude der Heimath schläft.

Hatten die Franzosen im Juli 1870 von einer militairischen Promenade nach Berlin gesprochen, so konnten jetzt die Deutschen eine solche nach Paris in Wirklichkeit ausführen. Am 19. September hatten die deutschen Heere bereits einen Gürtel um Paris gezogen, der, wenn auch noch ziemlich weit, in den einzelnen Gliedern doch so enge geschlossen war, daß von einem Durchbrechen desselben Seitens der Besatzung der Weltstadt keine Rede sein konnte.

Der 19. September sollte dem II. bayerischen Armee-Corps Gelegenheit geben den Ruhm der bayerischen Waffen, die sich im französischen Feldzuge so ungemein ausgezeichnet hatten, daß ihnen einmüthiges Lob gespendet werden mußte, durch einen neuen glänzenden Sieg zu vergrößern. An diesem Tage warf das II. Armee-Corps den weit überlegenen Feind aus einer seiner wichtigsten, durch fortificatorische Mittel fast uneinnehmbar erscheinenden Position, welche Paris umgeben. Auf dem Marsche zur Cernirung von Paris wurde General von Hartmann von seiner Avantgarde die Meldung überbracht, daß die Franzosen auf der Höhe nördlich von Sceaux sich verschanzten. Der General, rasch die Wichtigkeit dieser Position erkennend, beschloß, sich den nächsten Tag der Schanzen von Sceaux zu bemächtigen. Am 19. ließ er einen Theil seines Corps über Antony avanciren, während die 6. Brigade den Auftrag erhielt, über Bièvre, dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen. Die 5. Brigade mußte über Chatenay, die 7. gegen Bourg und Fontenay vorgehen, während die 8. Brigade, die Uhlanenbrigade und die Artillerie-Reserve-Abtheilung in Reserve-Stellung blieben. Bald war die 6. Brigade bei Petit-Bicêtre, die 5. bei Plessis-Piquet in ein heftiges Gefecht verwickelt. Plessis-Piquet wurde im Sturme genommen, ebenso scheiterte ein Gegen-Angriff der Franzosen von der Schanze Moulin de la Tour aus an der ungestümen Tapferkeit der Bayern. Das 3., 6., 8. Jäger-Bataillon, das 1., 5., 6., 7., 9., 14., 15. Infanterie-Regiment hatten an dieser Affaire Theil genommen,

die von größter Bedeutung für die erfolgreiche Cernirung der Weltstadt war. Von jenem Tage an schloß sich der eiserne Gürtel immer enger.

Das I. bayerische Armee-Corps stand seit dem 22. September als allgemeine Reserve für die Paris von der Südseite einschließenden deutschen Corps, worunter das II. bayerische Armee-Corps, zwischen Longjumeau und Palliseau in enger Cantonirung.

Im Süden Frankreichs und vorzugsweise an der Loire bildete sich eine neue französische Armee. Dieß zu verhindern und die Cernirungslinie vor einem unvermutheten Ueberfalle zu sichern, erhielt General von der Tann — nachdem am 5. Oktober die Ansammlung bedeutender französischer Streitkräfte bei Thoury und Angerville constatirt war — den Befehl, mit einem größeren Detachement des I. bayerischen Armee-Corps und der 22. preußischen Division gegen Süden vorzugehen. Am 8. Oktober rückte das Detachement nach Etampes, am 9. bis Angerville vor. An diesem Tage trafen von der Avantgarde Meldungen ein, daß bei Pithiviers der Gegner in der Stärke von ungefähr 8000 Mann stände. Der General, rasch entschlossen, ordnete für den 10. Oktober eine Offensivbewegung gegen Artenay an. Den 10. Oktober, Vormittags gegen 10 Uhr, stieß die Avantgarde bei Artenay auf den Feind, rasch entwickelte sich das Gefecht, bald gelang es der 1. Division, den Gegner so lange festzuhalten, bis sich das ganze Corps von der Tann entwickelt hatte. Nachmittags gegen 4 Uhr stürmte die 1. Brigade mit Hurrah das Dorf Artenay, aus welchem sich der Gegner rasch auf der Straße gegen Orleans zurückzog. Energisch drängt General von der Tann nach, greift Orleans am folgenden Tage umfassender an, und dringt, als bereits die Nacht ihren dunklen Schleier über das Schlachtfeld gesenkt, in die Stadt ein. Der Tritt deutscher Soldaten schallte ernst und feierlich auf den Straßen der alten, ehrwürdigen Stadt in die Nacht hinaus. Die Statue der Jeanne d'Arc starrte düster zum wolkenbedeckten Himmel, das Erz fing zu dröhnen an, als die bayerischen Kanonen vorüberrasselten; es waren Töne des Schmerzes, die beim Vorbeimarsch an der Statue zu den Ohren der deutschen Krieger drangen.

Das 1., 2., 4. und 7. Jäger-Bataillon, das 1., 3., 10., 11., 12., 13. und 15. bayerische Infanterie-Regiment theilten mit der 22. preußischen Division den Ruhm der Tage von Artenay und Orleans.

Bayerische Truppen eröffneten den Feldzug am Rhein, bayerische Truppen waren es, die den Krieg gegen die französische Südarmee in Gemeinschaft mit der 22. preußischen Division beginnen sollten. Wer vermöchte es, der Tapferkeit und dem Heroismus des Einzelnen die gebührende Anerkennung zu zollen — in jedes Mannes Brust schlug ein ächt deutsches Herz — und die Tage von der Loire grünem Strande, sie sind mit goldenem Griffel in der Geschichte der bayerischen Armee verzeichnet.

Die Cernirung machte sich den Parisern Anfangs Oktober bereits ersichtlich fühlbar. Im Interesse der Pariser Besatzung mußte es liegen, an verschiedenen Punkten Versuche zum Durchbruch der Cernirungslinie zu machen.

Der 13. Oktober sollte für das II. bayerische Armee-Corps ein harter Tag werden. Am Morgen dieses Tages sammelte sich der Gegner

hinter den Schanzen von Cachan und Chatillon. Bald darauf eröffnete die feindliche Infanterie ihr Feuer gegen Bourg la Reine und die Feuerschlünde vom Fort Bicêtre, Montrouge, Vanves und Issy begannen Tod und Verderben auf die bayerische Aufstellung bei Bourg la Reine, Bagneux, Chatillon und das Plateau von Chatillon zu schleudern. Das 5. und 6. Jäger-Bataillon, sowie die Bataillone des 1., 5., 7., 9., 11., 14. und 15. Infanterie-Regiments hatten einen sowohl an Zahl weit überlegenen, als besonders durch die Forts trefflichst unterstützten Gegner vor sich. Der Kampf drehte sich vorzugsweise um Bagneux und Chatillon und das Plateau von Chatillon. Das II. Armee-Corps zeigte sich am 13. Oktober in seinem vollsten Glanze, die einzelnen Bataillone wetteiferten an Tapferkeit; Chatillon, fast schon verloren, ward den Franzosen gegen Nachmittag wieder entrissen. Der Gegner zog sich in der traurigen Ueberzeugung, daß sein sogenannter „Elan" gegen deutsche Ausdauer, gegen deutsche Ruhe in der Gefahr, gegen die Todesverachtung deutscher Soldaten von keiner Wirkung war, zurück. Gerade beim Orts- und Waldgefechte im durchschnittenen Terrain bewährt sich die militärische Tapferkeit des einzelnen Mannes, bewährt sich der persönliche Muth. Von diesen Tugenden des Soldaten lieferte der 13. Oktober einen glänzenden Beweis. Das II. Armee-Corps hatte nach dem Ausfalle der Franzosen der Tapferen viele, viele zu betrauern; vor Paris ereilte das Loos des Helden den Sohn des Hochgebirges, des fränkischen, des schwäbischen Gaues — dort Angesichts der Weltstadt, die sich die ganze Welt zu unterjochen träumte, die das namenlose Elend über das eigene Vaterland heraufbeschwor, dort schlafen jetzt viele bayerische Helden mit unzähligen Kriegskameraden aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Wohl Euch! Ruht Ihr auch ferne von uns, unseren Herzen, unserer dankbaren Erinnerung bleibt Ihr ewig nahe.

Die viel bewährte bayerische Artillerie fand inzwischen an dem in der deutschen Geschichte ewig denkwürdigen Jahrestag der Schlacht bei Leipzig Gelegenheit, sich bei der Erstürmung des hartnäckig vertheidigten Chateaudun (18. Oktober) im Verein mit der ruhmreichen 22. preußischen Division neue Lorbeeren zu sammeln.

Die ersten Tage des Novembers verschafften General von der Tann die Gewißheit, daß der Gegner den Abschnitt zwischen Mer und Morée und vorzugsweise den Wald von Marchenoir stark mit Mobilgarden und Franctireurs besetzt hatte, und daß eine französische Brigade bis Mer auf beiden Ufern der Loire vorgerückt war. Weiter bestätigte eine unter den schwierigsten Verhältnissen ausgeführte Recognoszirung, daß die feindliche Loire-Armee im Begriffe stehe, über Coulmiers zu avanciren. Das Detachement von der Tann concentrirte sich am 8. November Abends in der Stellung Coulmiers—Huisseau, westlich von Orleans. Am folgenden Tage, Früh 7 Uhr, stießen Cavallerie-Abtheilungen des Tann'schen Corps auf die Tête der Loire-Armee, die sich circa 60,000 Mann stark von Le Mans aus in Bewegung gesetzt hatte. Der weitaus überlegene Feind griff die bayerische Stellung nach und nach an. Es war ein harter Stoß, den die Bayern aushalten mußten, — ein schwaches Detachement gegen

eine Armee, die über 120 Geschütze verfügte. Die Angriffe des Feindes gegen den rechten Flügel der Bayern mißlangen unter bedeutenden Verlusten — fest wie die Mauern standen die Bayern, die Wellen des tosenden Meeres brachen sich an den Felsen bayerischer Tapferkeit. Es gelang dem bayerischen Corps seine Stellung bis Abends zu behaupten, um erst dann, als die Dunkelheit hereingebrochen war, sich auf St. Peravy zurückzuziehen. Niemals wurde ein Rückzug in besserer Ordnung ausgeführt, niemals konnte ein solcher mit stolzerem Bewußtsein ausgeführt werden, als bei Coulmiers, wo der Muth des bayerischen Soldaten auch in der mißlichsten Lage so glänzend an den Tag getreten war. Am 10. November wurde der Rückmarsch bis Thoury fortgesetzt, wo sich das Detachement mit den heranziehenden Verstärkungen vereinigte und dem Befehle des Großherzogs von Mecklenburg unterstellt wurde. Nun galt es vor Allem sich gegen einen Ueberfall zu decken; ein anstrengender Vorpostendienst mußte unterhalten werden, kühne Streifereien in den dichten Wäldern wechselten mit größeren Recognoszirungen. Der Anstrengungen gab es viele, doch der bayerische Soldat ertrug sie mit Leichtigkeit, denn ihn beseelte ächte Liebe zum Vaterlande.

Jeden Augenblick zum Uebergang in die Offensivstellung bereit, bezog das v. d. Tann'sche Armee-Corps um Stoury enge Cantonnements, aus denen es jedoch bereits am 13. November wieder aufbrach, um zwischen Epernon auf der Straße nach Chartres und Galandon Stellung zu nehmen, da eine Recognoszirung am 12. Novembers die Gewißheit von der Direction größerer feindlicher Truppenmassen in der Richtung nach Norden gegen Chartres gab. Am 18. November stand das Corps v. d. Tann vor Chateauneuf. Die beiden letzten Wochen des Novembers führten mehrfache Rencontres zwischen bayerischen Abtheilungen und Avantgarde-Truppen der französischen Loire-Armee herbei; so am 22. November bei la Fourché, am 29. November bei Ligny und Varizy. Am 30. November stieß der Großherzog von Mecklenburg — mit ihm das I. bayerische Armee-Corps — zu der unter dem Oberbefehle des Prinzen Friedrich Carl stehenden II. Armee. Für den 1. Dezember war eine größere Recognoszirung auf dem rechten Flügel der deutschen Armee angeordnet, die Franzosen ergriffen an diesem Tage die Offensive. Die Verluste unserer Tapferen am 1. Dezember waren groß, von den Franzosen wurde der Versuch gemacht, die bayerische Linie zu durchbrechen, nur der äußersten heldenmüthigen Tapferkeit der 1., 2. und 3. Brigade ist es zu danken, daß der 1. Dezember nicht den größten Nachtheil im Gefolge hatte. Dennoch sollte der 1. Dezember nur die Introduction zu einem Drama sein, wie es die Bayern nicht blutiger in den früheren Schlachten und Gefechten erlebt hatten.

Am 2. December entwickelte sich zwischen den Ortschaften Orgeres, Tillay le Veneux, Baziches und Loigny ein heftiges Gefecht. Dreimal stürmten die Bayern gegen die feindliche Stellung, bis es endlich gelang, den überlegenen Gegner zurückzuwerfen. An Loigny knüpfen sich dieselben schrecklichen Erinnerungen, wie an Bazeilles, wo Trümmer die Stellen bezeichnen, an denen einst Menschen wohnten. Das I. Armee-Corps litt enorm; es war fast auf die Hälfte der Streiter zusammengeschmolzen,

denn nicht nur die feindlichen Geschosse, vor Allem die schreckliche Witterung, die furchtbar schneidende Kälte der Dezembernächte, wo die Truppen nach ermüdendem, heißen Kampf gezwungen waren, auf eisbedeckter Erde zu bivouakiren, lichteten die Reihen des 1., 2., 4., 7., 9. Jäger-Bataillons, des Leibregiments, des 1., 2., 3., 10., 11., 12., 13. Infanterie-Regiments in schauerlicher Weise.

Der 3. Dezember begann mit heftigem Artilleriekampf.

Das I. bayer. Armee-Corps war für diesen Tag in Reserve gestellt. Die I. Division verhinderte zur rechten Zeit eine Umgehung der deutschen Armee durch einen Flankenmarsch der Franzosen.

Am 4. Dezember ging der Großherzog von Mecklenburg mit einem umfassenderen Angriff vor. Nichts hielt die ungestüme Tapferkeit der Bayern auf, die sich bis zur höchsten Erbitterung steigerte.

Am Abende des 4. Decembers stand die Armee des Großherzogs von Mecklenburg nördlich, südlich und westlich um Orleans und am 5. December Nachts zog der Großherzog von Mecklenburg selbst als Sieger in dem wiedereingenommenen Orleans ein. Wer nach der Wiedereinnahme dieser Stadt der Ansicht war, die französische Loire-Armee sei geschlagen, der irrte sich; sie hatte allerdings große Verluste erlitten, war aber trotz alledem der deutschen Armee, der während der heißen Tage vom 1. bis 5. December keinerlei Verstärkung zukam, numerisch weit aus überlegen. Meung und Beaugency, die Tage vom 6. bis 10. December, wer könnte sie vergessen! Nicht die Helden allein, die in Wetter und Sturm den Schrecken des Krieges Todesverachtung entgegensetzten, die Herzen diesseits des Rheins schlugen ebenfalls in größter Aufregung an jenen Tagen und manch' heißes Gebet stieg in der ernsten Nacht des Dezember im Bayerlande zum Himmel empor, auf daß der Lenker der Schlachten ein gütiges Loos den deutschen Waffen bereite und Bayern's Söhne schütze und schirme.

Der 10. Dezember brachte den Bayern endlich die ersehnte Ruhe, sie bezogen in und um Orleans Cantonnements. Im weiteren Verlaufe des Kriegs kam das I. Armee-Corps in erster Linie nicht mehr in Action. Es hatte geleistet, was Menschen möglich war, es hatte der bayerischen Waffenehre einen Lorbeer errungen, wie er selten noch einer Armee grünte.

„Wir haben uns am 19. September einen Ehrenposten im Einschließungsringe von Paris erobert und wir werden denselben durch Muth, Ausdauer und Wachsamkeit auch ehrenvoll behaupten," — so die Worte des Commandanten des II. Armee-Corps, General Ritter von Hartmann, in seinem Tagesbefehl vom 19. Oktober 1870, wo er seinem Corps für die siegreiche Abweisung des Pariser Ausfalls gegen Chatillon die wohlverdiente Anerkennung ausspricht. Und in der That, das II. Armee-Corps befolgte die Worte seines Commandanten getreulichst. Die Schrecken, die Anstrengungen, die Gefahren einer hundert zwei und dreißigtägigen Belagerung sind groß, enorm, wenn man bedenkt, daß alle diese Anstrengungen, diese Leiden in den strengsten Wintermonaten, bei Schnee und Regen ohne Unterlaß, Tag und Nacht erduldet werden mußten.

Dem II. bayerischen Armee-Corps war die große Aufgabe zugefallen, die Straße von Paris über Chartres und Orleans festzuhalten und alles

dazwischen liegende Terrain abzuschließen. Erstere Straße wird durch die Schanze von Chatillon, letztere durch die von Villejuif beherrscht. Von der Schanze von Villejuif hatten unsere Braven in Bourg la Reine, Bagneux, Sceaux, Antony viel zu leiden. Die Schanze von Chatillon wurde am 20. September von den Bayern besetzt und alle Versuche zur Wiedereroberung mißlangen dem Feinde vollständig. Vom Plateau von Chatillon aus konnte man Paris erblicken, auch Issy und Vanves reichten herüber.

Der Name Paris glänzt nicht minder strahlend in den Annalen der bayerischen Kriegsgeschichte, wie die Namen Bitsch, Straßburg, Breisach, Toul, Schlettstadt, Belfort. Die bayerische Artillerie hat sich bei der Belagerung dieser Festungen unvergänglichen Ruhm gesammelt, nicht minder unsere Genietruppen, die besonders bei Paris Beispiele der Opferfreudigkeit und Todesverachtung gaben. Gleicher Ruhm gebührt allen Waffen der bayerischen Armee.

Die Cavallerie legte nicht minder Tapferkeit und Ausdauer an den Tag, wie Infanterie und Artillerie. Bei Recognoszirungen beim Eclaireurdienst erwiesen sich unsere Cavalleristen nicht nur als gute Reiter, sie zeigten sich auch als tapfere, tollkühne Soldaten.

Unsere Armee hat sich im französischen Kriege ihrer Väter, die in den Kriegen von 1813 bis 1815 für Deutschlands Freiheit gefochten, würdig erwiesen. Sämmtliche Infanterie-Regimenter standen damals auf französischem Boden; das 4., 6., 14. und 15. Infanterie-Regiment kämpfte 1815 bei Hüningen und Schlettstadt, das 3. Jäger-Bataillon, damals als 2. Bataillon des 1753 errichteten Infanterie-, später 2. Feldjäger-Regiments, das 4. Jäger-Bataillon als 5. leichtes Infanterie-Bataillon in den Schlachten bei Brienne, Bar und Arcis sur Aube, ebenso die Cavallerie und Artillerie. Diesmal kämpften die Bayern nicht nur für die Freiheit, sie kämpften vor Allem für die Einigkeit, für die Einigkeit unseres theuren geliebten Vaterlandes, für die so lange ersehnte Verbrüderung aller deutschen Stämme, die im Geiste zwar schon längst vollzogen, erst 1870 auch thatsächlichen Ausdruck sich verschaffte. Der Geist, der unsere Väter beseelte, er machte auch unser Aller Herzen erglühen, als 1870 die Kriegstrommete über den Rhein herüberklang, über den alten, ehrwürdigen Rhein, den freien, den schönen, den deutschen Strom, der uns eigen ist und ewig bleiben wird.

„Da rauscht das Haff, da rauscht der Belt,
Da rauscht das deutsche Meer,
Da rückt die Oder dreist in's Feld,
Die Elbe greift zur Wehr.
Neckar und Weser stürmen an,
Sogar die Fluth des Mains!
Vergessen ist der alte Spän:
Das deutsche Volk ist Eins!“

Diese Worte Freiligrath's sind zur Wahrheit geworden, möge keine finstere Macht sich zwischen die Brüder drängen, die in Gefahr, mit Blut

und Eisen so feste Brüderschaft geschlossen, möge diese Verbindung Wurzel schlagen im Boden der geistigen und sittlichen Entwicklung Deutschlands.

Bayern blickt mit Stolz auf seine Armee. Bayern's Söhne hielten getreulich am Rhein die Wacht, sie halfen mit am Bau des großen deutschen Reiches und wußten zu sterben für das Vaterland, für ihren König, der als ächter deutscher Mann sein Schwert mit in die Wagschale warf.

Den theuren Brüdern aber, die mit ihrem Blute dem geliebten deutschen Vaterlande so hohes Ziel erkämpften, sei ein bleibendes, dankbares Andenken bewahrt.

Der Erinnerung an die dahingeschiedenen bayerischen Helden seien auch die Gedenktafeln und die nachfolgenden Lebensbeschreibungen geweiht.

M. S.

Hauptmann Emil Kühlmann,

im k. b. Generalquartiermeister-Stab,

geboren in München am 26. Oktober 1829, trat nach vollendetem Schulunterricht in Landsberg im Oktober 1838 als Zögling in das k. Erziehungs-Institut für Studirende in München ein, das er 1846 mit der ersten Note absolvirte. Im Herbst 1846 bezog er die Universität München, an der er bis zum Schluße des Studienjahres 1847/48 philosophische und juristische Collegien hörte. Die Ereignisse im Frühjahre 1848 bestimmten ihn, sich um eine Anstellung als Unterlieutenant in widerruflicher Eigenschaft im Heere zu bewerben. Durch Armeebefehl vom 21. August 1848 wurde er als solcher und am 21. November 1850 in definitiver Eigenschaft im 12. Infanterie-Regimente König Otto von Griechenland ernannt. Am 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant befördert, wurde er ihm Jahre 1861 Bataillons-, im Jahre 1864 Regiments-Adjutant, welche Stellung er bis zum 20. Mai 1866 begleitete. Zum Hauptmann II. Classe befördert, nahm er während des Feldzugs von 1866 an den Treffen bei Kissingen und Roßbrunn Theil. In Anbetracht seiner militair-wissenschaftlichen Bildung wurde Kühlmann im Frühjahre 1867 eine Stelle als Lehrer der Taktik am k. Cadeten-Corps anvertraut und ihm später eine solche bei der Inspektion der Militair-Bildungsanstalten übertragen. Seine Vorträge in der Kriegs-, Artillerie- u. Genie-Schule fanden sowohl bei seinen Vorgesetzten, als auch bei seinen Untergebenen allseitig die ehrendste Anerkennung. Beim Ausbruche des Krieges im Juli 1870 wurde er zur Function als Generalstabs-Offizier der 6. Infanterie-Brigade berufen und am 28. Juli erfolgte seine wirkliche Versetzung als Hauptmann in den Generalquartiermeister-Stab unter Verbleibung bei der 6. Infanterie-Brigade. In der Schlacht bei Sedan am 1. September fiel er beim Sturme auf das Dorf Balan in Folge Zerschmetterung des rechten Schenkels und tödtlicher Verwundung des Unterleibes durch einen Granatsplitter. Erst spät in der Nacht fand man seine Leiche, die am 2. September Vormittags an der Umzäunung eines Gartens südöstlich des Dorfes Balan mit noch 11 bayr. Offizieren in ein Grab gesenkt wurde.

Ein durch und durch wissenschaftlich gebildeter Offizier, verstand er es namentlich die theoretischen Grundsätze in der Praxis zu verwerthen. Um so schwerer trifft sein früher Tod die Armee.

Sein Portrait befindet sich auf der zweiten Gedenktafel.

Hauptmann Karl Menges,

Adjutant bei der mobilen 3. Inf.-Brigade des 1. b. Armee-Corps,

wurde in München am 23. März 1833 geboren und erhielt seine militairische Ausbildung zu dem Berufe, den er mit ganz besonderer Vorliebe wählte, im k. Cadeten-Corps daselbst. Seine Studien vollendete er in diesem Institute mit günstigem Erfolge, so daß er am 12. September des Jahres 1852 als Junker in die Armee eingereiht werden konnte. Im Jahre 1854, den 9. September, zum Unterlieutenant im 2. Inf.-Reg. Kronprinz befördert, war es ihm möglich geworden, bis zum 9. Juli 1859, wo er zur 3. Sanitäts-Comp. nach Nürnberg versetzt wurde, in der Nähe seiner Eltern zu sein, die er mit kindlicher Pietät verehrte. Als er am 3. November 1861 zum Oberlieutenant befördert wurde, erfolgte damit gleichzeitig seine Versetzung zum 14. Inf.-Reg. Während der Mobilmachung der Armee im Jahre 1866 wählte ihn Generalmajor und Brigadier Schuhmacher, der ihn seit längerer Zeit als einen tüchtigen, strebsamen Offizier kennen gelernt hatte, zu seinem Adjutanten. In dieser Eigenschaft wurde er sodann 4 Wochen später mit Belassung in seiner dienstlichen Stellung zum Hauptmann befördert. In den Gefechten von Kissingen am 10. Juli und bei Roßbrunn am 26. Juli 1866 gab Hauptmann Menges hinreichende Beweise seiner militairischen Verwendbarkeit. Bei Beginn des Krieges gegen Frankreich rückte er mit der 3. Inf.-Brigade als Adjutant in's Feld, erwarb sich in der ewig denkwürdigen Schlacht bei Sedan durch seine hervorragenden Leistungen das Ritterkreuz 2. Kl. des k. b. Militair-Verdienst-Ordens und ward bei der Einnahme von Orleans am 11. Oktober durch Armeebefehl öffentlich wegen seines guten Verhaltens belobt. Am 2. Dezember in der blutigen Schlacht von Loigny, eben als die Brigade siegend im Vorrücken war, wurde Hauptmann Menges an der Seite seines Commandanten, des Generalmajor Roth, im Unterleib schwer verwundet und sank vom Pferde, 2 Tage später erlag er zu Fillain-les Rineux seiner Verwundung. Auf dem Friedhofe dieses Ortes wurde der brave Offizier zur Erde bestattet. Außer oben genannten Schlachten war er Zeuge der heldenmüthigen Tapferkeit bayerischer Truppen in den Gefechten bei Beaumont am 30. August, bei Coulmiers am 9. November, bei Orleans am 1. Dezember. Die Armee betrauert in Hauptmann Menges einen sehr zuverlässigen, verwendbaren Offizier, dessen höchstes Streben die Reinhaltung seiner Ehre und die Ausbildung in seinem Berufe war. Durch seinen offenen, geraden und biedern Charakter, durch sein humanes Wesen erwarb er sich im Kreise seiner Kameraden, so wie bei Allen, die mit ihm verkehrten, die vollste Anerkennung, Achtung und Zuneigung.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Philipp Josef Michell,

Adjutant bei der mobilen 4. Inf.=Brigade des 1. b. Armee=Corps,

wurde zu Speyer den 21. April 1827, als der Sohn des k. Steuerinspectors Michell geboren. Im Herbst 1845 absolvirte er das k. Gymnasium in seiner Vaterstadt Speyer, besuchte hierauf zu seiner weiteren Ausbildung einen Jahrescurs des Lyzeums daselbst und widmete sich sodann zwei Jahre auf den Universitäten München und Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft. Die bedeutungsvollen Bewegungen des Jahres 1848 ließen in ihm den Entschluß, in das vaterländische Heer einzutreten, zur Reife gelangen.

Durch Patent vom 21. August 1848 zum Lieutenant in widerruflicher, später mit dem Range vom gleichen Tage in definitiver Eigenschaft beim 6. Inf.=Regiment ernannt, bezog er die Garnison dieses Regiments in Landau und fand bald Gelegenheit, während der pfälzischen Insurrection in den Monaten Mai und Juni 1849 in ernster That die Treue für seinen König zu beweisen.

Am 20. März 1853 wurde er laut Kriegsministerialrescripts als Bataillons=Adjutant im 6. Infanterie=Regiment bestätigt. Am 16. Mai 1859 erfolgte seine Beförderung zum Oberlieutenant und am 25. Mai 1859 die Bestätigung als Regiments=Adjutant.

Bei der Beförderung seines bisherigen Obersten A. von Hanser zum Generalmajor und Brigadier, wurde er von diesem zum Adjutanten erwählt und am 31. August 1861 bestätigt. Als Adjutant dieses Generals machte er den Feldzug im Jahre 1866 mit und wurde durch Armeebefehl am 9. September 1866 wegen seines Verhaltens vor dem Feinde belobt.

Nach dem Tode des von ihm hochverehrten Generals von Hanser, brachten dem am 20. Mai 1866 zum Hauptmann beförderten J. Michell die nachfolgenden Generale und Brigadiers Straub und Rudolph Freiherr von der Tann gleiches Vertrauen entgegen.

Als Adjutant des zuletzt genannten Generals und Commandanten der 4. Infanterie=Brigade zog er mit dem deutschen Heere am 2. August 1870 über den Rhein und wohnte den Schlachten bei Wörth, Beaumont und Sedan bei. Für seine in den genannten Schlachten bewiesene Tapferkeit wurde er in den ersten Tagen des Septembers durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Militär=Verdienstordens ausgezeichnet. Hauptmann Michell war am 10. Oktober 1870 an dem Treffen bei Artenay und am 11. Oktober an der Schlacht bei Orleans betheiligt. Hier war es, wo ihn ein Schuß durch den rechten Oberarm verwundete, als er in der vordersten Gefechtslinie auf Befehl seines Generals sich über den Gang der Schlacht informirte. Seine moralische Kraft hielt ihn aufrecht, er blieb trotz der bedeutenden Verwundung zu Pferd, und ließ sich erst dann verbinden, als er seinem General Rapport erstattet hatte. Am 2. Dezember 1870 wurde ihm für seine wiederholt an den Tag gelegte Tapferkeit durch Armeebefehl eine öffentliche Belobung ertheilt.

Bald war Michell von seiner Wunde geheilt; am 19. Dezember verließ er abermals den Kreis der Seinen, um sich wieder auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Nach wenigen Wochen erkrankte Michell im Brigadequartier zu Maison Alfort am Typhus, der schon am 8. Februar 1871 im Feldspitale zu Creteil seinem edlen Leben ein Ziel setzte. Er ruht in der Nähe der Seinigen zu Speyer. Seine Brust schmückte das Denkzeichen für 1849 („In Treue fest") und der kgl. Preußische Adler-Orden IV. Classe. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, dem pflichtgetreuen, tapfern Offiziere, dem ehrenhaften Charakter, dem liebenswürdigen Manne Hauptmann Michell ein dauerndes Andenken zu sichern.

Dritte Gedenktafel.

Infanterie-Leib-Regiment.

Major Franz Eckart,

geboren zu München am 6. Januar 1820, als der Sohn des Lieutenants Eckart von der Hartschiergarde. Er genoß seine militairische Ausbildung im kgl. Cadeten-Corps, wurde den 21. August 1839 zum Junker im 15. Infanterie-Regimente ernannt und am 10. September 1840 zum Lieutenant im 10. Infanterie-Regimente befördert. In dieser Eigenschaft wurde er am 30. November desselben Jahres zum Infanterie-Leib-Regimente versetzt, in welchem Regimente er am 21. August 1848 zum Oberlieutenant avancirte. Am 1. April 1853 zum Hauptmann befördert, stand er zuerst im Verbande des 9. Infanterie-Regiments, später wieder in dem seines frühern, des Infanterie-Leib-Regiments. Der 20. Mai 1866 brachte ihm das Avancement zum Major. Er erhielt das Commando über das erste Bataillon des Leib-Regiments, welches zu jener Zeit in Speyer garnisonirte. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 rückte er mit seinem Bataillon in der Festung Mainz ein, woselbst er bis zu Ende des Krieges blieb. Mit Bravour führte Eckart sein Bataillon im Jahre 1870 in den Schlachten von Wörth und Sedan, in dem Gefechte bei Artenay, bei der Erstürmung von Orleans, sowie in sämmtlichen Gefechten um Orleans während der Dezembertage. Am 7. Dezember wurde Major Eckart bei Beaugency schwer verwundet und starb schon Tags darauf. Seine Leiche ist nach München gebracht worden. Für sein Verhalten in der Schlacht bei Sedan wurde er durch Armeebefehl belobt und für hervorragende Tapferkeit im Gefechte bei Artenay mit dem Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens decorirt. Sein gerades männliches Wesen zwang Jedem Achtung ab, der ihm im Leben näher trat. Mit ihm ist ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung dahin geschieden.

Zweite Gedenktafel.

Major Nepomuk von Ruoesch,

geboren den 30. Juni 1819 zu München, als der Sohn des Hauptmanns von Ruoesch. Im Jahre 1833 trat er am 27. Juli als Freiwilliger ins 3. Jäger-Bataillon, wurde jedoch, als er in kgl. griechische Dienste den

12. Februar 1834 übertrat, verabschiedet. Zwei Jahre stand er in griechischen Diensten und focht während dieser Zeit gegen die Mainotten.

Wieder nach Bayern zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1845 den 31. Oktober zum Unterlieutenant im 4. Jäger-Bataillon ernannt, den 23. Dezember 1849 zum Oberlieutenant im 7. Infanterie-Regimente, am 16. Mai 1859 zum Hauptmann II. Classe im 6. Jäger-Bataillon, den 29. Mai 1864 zum Hauptmann I. Classe befördert und als Stabshauptmann zum 10. Jäger-Bataillon versetzt.

Im Jahre 1866 nahm er Antheil an den Gefechten von Roßdorf und Kissingen. Im Jahre 1870 leistete er dem Rufe des Vaterlandes freudigen Herzens Folge, und fand gleich Anfangs bei Weißenburg und dann bei Wörth, nach welcher Schlacht er (am 12. August) zum Major im Infanterie-Leib-Regimente befördert wurde, Gelegenheit sich auszuzeichnen. Später focht er bei Artenay und Orleans mit vieler Bravour, überstand glücklich die Novembertage, bis ihn am 8. Dezember in der Schlacht bei Beaugency eine feindliche Kugel tödtlich traf. Die Leiche des Major von Ruösch wurde nach München übergeführt.

Seine Brust schmückten die Großherzoglich Badische Gedächtniß-Medaille für 1849 und das kgl. griechische Denkzeichen für die Freiwilligen Das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienstordens, welches dem tapfern Offizier zuerkannt wurde, traf ihn nicht mehr am Leben.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Arthur Freiherr von Jeetze,

geboren zu München den 27. Mai 1839, als der Sohn des General-Lieutenants von Jeetze, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs.

Den 16. Oktober 1855 trat er, mit der im elterlichen Haus und in öffentlichen Anstalten empfangenen Bildung im 16. Lebensjahre freiwillig als Cadet in das 1. Infanterie-Regiment, wurde am 28. Februar 1858 zum Junker im Infanterie-Leibregiment ernannt, den 31. Dezember 1858 zum Unterlieutenant, am 20. Mai 1866 znm Oberlieutenant und den 22. August 1870 zum Hauptmann im letztgenannten Regimente befördert. Im Jahre 1866 stand er im Verbande des zu den Besatzungstruppen der Festung Mainz gehörenden Bataillons seines Regiments. 1870 wurde Hauptmann von Jeetze erst am 12. November zum Abmarsch zur Feldarmee commandirt, doch sollte er noch reichlich Gelegenheit finden, Beweise seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit zu geben. Mit großer Bravour hielt er sich in den schrecklichen Dezembertagen, bis er bei Beaugency am 8. Dezember den Tod des Helden starb. Erst am Halse verwundet, stürzte Hauptmann von Jeetze beim Zurückführen zum Verbandplatze nach ungefähr 15 Schritten durch eine zweite Kugel in die Seite tödtlich getroffen nieder. Der hin und herwogende Kampf gestattete es nicht, ihn sogleich vom Schlachtfelde fortzuschaffen, erst den andern Vormittag 11 Uhr fand man den Leichnam gänzlich ausgeplündert auf der Wahlstatt. Die Leiche wurde nun nach Beaumont gebracht und dort in einem Garten unter einem Tannenbaum beerdigt. Ein braunes Kreuz mit dem Namen des Dahin-

geschiedenen versehen, vor welchem ein Infanterie-Säbel in den Grabhügel gesteckt wurde, kennzeichnete die Stelle, wo der tapfere Offizier in die Erde gesenkt worden war. Nur 2 Tage blieb er in fremder Erde; man grub den Leichnam wieder aus und geleitete ihn nach München, wo er am 26. Dezember 1870 im Familienbegräbniß an der Seite seiner Mutter zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

Als Anerkennung für seine Tapferkeit war ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienstordens verliehen worden.

Wegen seiner militairischen Tüchtigkeit und seines Diensteifers von seinen Vorgesetzten in hohem Grade geachtet, von Kameraden und Untergebenen wegen seines offenen und männlichen Charakters geliebt, ist ihm ein ehrenvolles Andenken sicher.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Otto Neumann

erblickte am 18. November 1833 zu Zweybrücken in der Rheinpfalz, als zweitgeborner Sohn des k. Gendarmerie-Hauptmanns Martin Ritter von Neumann das Licht der Welt.

Der Erziehung im väterlichen Hause verdankte er die Grundlage zu jener seltenen Güte des Herzens, die ihm in so ungewöhnlichem Grade eigen war, sowie den hohen Adel der Gesinnung, welcher ihn in späteren Jahren zur Zierde seines Standes machte.

Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er im k. Cadeten-Corps zu München, in welchem er schon mit 10 Jahren aufgenommen wurde und bis zur Ernennung zum Junker, am 10. September 1852, verblieb.

Am 9. September 1854 wurde Junker Otto Neumann zum Unterlieutenant im kgl. Infanterie-Leib-Regiment ernannt.

In dieser Abtheilung wurde er Bataillons-Adjutant, am 3. Nov. 1861 Oberlieutenant und am 6. Juli 1866 Hauptmann II. Classe.

Während des Feldzugs 1866 war Hauptmanu Otto Neumann dem Hauptfeldspital Nr. 2 zugetheilt.

Am 26. Juli 1870 verließ er — nach einem ergreifenden Abschiede von seinen Lieben — die Garnison München, die er nicht wieder sehen sollte. „Wir stehen Alle in Gottes Hand,“ schrieb er damals an seinen in Regensburg weilenden Bruder. „Wir ziehen aus für die Ehre und Freiheit unseres gemeinsamen Vaterlandes und opfern, wenn es sein muß, hierfür gern Gut und Blut.“

Am 6. August 1870 wurde sein Verhalten in der Schlacht von Wörth durch Armeebefehl belobt.

Noch mehr zeichnete sich Neumann in der blutigen Schlacht bei Sedan aus, in welcher er zwei seiner pflichtgetreuen Offiziere, seinen tapferen Feldwebel und die Hälfte seiner braven Compagnie verlor, während er selbst durch einen Schuß am rechten Fuße, — sein Pferd aber durch zwei Streifschüsse verwundet wurde.

Trotz seiner Blessur war er nicht zu bewegen, seine decimirte Compagnie zu verlassen, er hielt vielmehr treulich bei ihr aus.

Für sein tapferes, ausgezeichnetes Verhalten bei Sedan wurde ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militairverdienstordens verliehen.

Am 11. Oktober 1870, nachdem er 3 Tage lang die blutigen Gefechte gegen die Loire-Armee mitgemacht, und das heftige Granatfeuer beim Sturm auf Artenay glücklich überstanden hatte, war es ihm beschieden, beim Vorgehen durch die von Ormes nach Orleans führenden Weinberge von einer feindlichen Kugel unterhalb des rechten Auges getroffen zu werden, so daß augenblicklich der Tod eintrat.

Am 12. Oktober 1870, Nachmittags 4 Uhr, wurde Hauptmann Neumann mit allen militairischen Ehren auf dem Friedhofe zu Orleans zur Erde bestattet.

Den 16. Februar 1871 wurde die Leiche aus dem Grabe zu Orleans gehoben, um in deutscher Erde zur ewigen Ruhe bestattet zu werden.

Edeln, ritterlichen Sinnes, war der Dahingeschiedene ein tüchtiger, braver Offizier, ein liebevoller Sohn und Gatte, ein hochherziger, wahrhaft christlich denkender Mensch. — Ehre seinem Andenken!

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Ludwig Schönhammer,

geboren zu München den 27. November 1841, als der Sohn des Generalmajors Schönhammer. Er trat im Jahre 1857 den 14. Oktober freiwillig als Cadet in das 11. Infanterieregiment ein, wurde den 16. Mai 1859 zum Junker im Infanterie-Leibregiment ernannt, am 21. Juni desselben Jahres zum Unterlieutenant, 1866 den 18. Juni zum Oberlieutenant und den 20. September 1870 zum Hauptmann II. Classe im letztgenannten Regimente befördert.

Im Jahre 1866 befand er sich während des Krieges bei den Besatzungstruppen der Festung Mainz, wo er als Adjutant bei dem Festungs-Commando verwendet wurde.

Bei Beginn des Krieges im Jahre 1870 nahm er als Bataillons-Adjutant Theil an der Schlacht von Wörth, an den Gefechten am 30. und 31. August bei Beaumont und an der Schlacht bei Sedan. Zum Hauptmann befördert übernahm er das Commando einer Compagnie, machte sämmtliche Gefechte und Schlachten in den Oktober- und Novembertagen, sowie das Gefecht am 1. Dezember mit, bis er am 2. Dezember in der Schlacht bei Loigny durch eine feindliche Kugel fiel.

Für die ausgezeichnete Tapferkeit, die er während der Schlacht bei Wörth an den Tag legte, wurde Hauptmann Schönhammer durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens und für sein braves Verhalten in der Schlacht bei Sedan durch eine Belobung ausgezeichnet.

Seine Leiche wurde nach München verbracht.

Um ihn weint eine liebende Gattin. Eine große Zahl von Freunden des Verlebten folgte schmerzerfüllt seiner Bahre.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Johann Stritzl,

geboren zu München den 5. Juni 1818, als der Sohn des Hauptmanns Stritzl. Am 18. April 1836 trat er freiwillig als Cadet in das 9. Infanterieregiment, wurde den 31. März 1848 zum Unterlieutenant im 1. Infanterieregiment, im Jahre 1854 den 25. Juni zum Oberlieutenant im Infanterie-Leibregiment, den 24. August 1862 zum Hauptmann II. Classe und im Jahre 1866 den 20. Mai zum Hauptmann I. Classe im letztgenannten Regimente befördert.

Im Jahre 1866 machte er die Gefechte bei Rüdlingen, Uettingen, Waldbüttelbrunn und Helmstadt mit und wurde für besondere, bei Uettingen bewiesene Tapferkeit mit dem Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens geschmückt.

Frohen Muthes und in der Hoffnung auf glückliche Wiederkehr in den Kreis seiner ihn zärtlich liebenden Familie zog er im Jahre 1870 in's Feld. Bei Wörth und in den Vorgefechten von Sedan am 30. und 31. August 1870 führte er mit Tapferkeit seine Compagnie. Ein leuchtendes Beispiel von Opferfähigkeit und Bravour, stürmte er am 1. September an der Spitze seiner ihn, wie einen Vater verehrenden Compagnie eine Gasse in Bazeilles. Leider mußte er seinen Heldenmuth mit dem Tode bezahlen. Die Nachricht von seinem Tode erschütterte seine zahlreichen Freunde und setzte seine Angehörigen in die tiefste Trauer. Mögen sie in dem Gedanken Trost finden, daß er sein Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte. Die Münchener Liedertafel, deren I. Vorstand er gewesen, ehrte den vielgeliebten Freund noch bei der Beerdigung in München durch erhebende Gesänge.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Heinrich von Vallade,

geboren zu Landau in der Pfalz am 7. Dezember 1830, als der Sohn des Hauptmann von Vallade. Er beschloß gleich seinen Vorfahren, welche 200 Jahre in der bayerischen Armee gedient hatten, sich dem Militairstand zu widmen. 1842 in das Cadeten-Corps aufgenommen, wurde er am 10. August 1849 zum Junker ernannt und den 11. November 1850 zum Unterlieutenant im 12. Infanterieregiment befördert.

Nachdem er einige Jahre in der mathematischen Abtheilung des topographischen Bureaus und im Jahre 1854 bei Höhenmessungen im bayerischen Gebirge thätig gewesen war, erhielt er 1855 den Auftrag, die Söhne Sr. K. H. des Prinzen Luitpold nach Italien zu begleiten, deren Erziehung ihm dann später im Verein mit dem jetzigen General von Malaisé übertragen wurde. 1859 avancirte er zum Oberlieutenant, 1865 zum Hauptmann. Als Prinz Arnulph das 18. Lebensjahr erreicht hatte, kehrte Hauptmann von Vallade 1870 zum aktiven Dienst zurück und trat beim Infanterie-Leib-Regiment ein. Mitte August verließ er mit einer Ersatz-Abtheilung München, erreichte sein Regiment im Bivouak bei Sedan und nahm von da an an allen Gefechten desselben rühmlichen Antheil. Er

kämpfte bei Artenay, bei der Erstürmung von Orleans im Oktober, in den Gefechten und Schlachten während der Monate November und Dezember. Ueberall gab er Beweise von Tapferkeit und treuer Pflichterfüllung; man fand ihn stets als braven Führer kampfesmuthig an der Spitze seiner Mannschaft. In der Schlacht von Beaugency am 8. Dezember wurde von Vallade tödtlich verwundet. Am rechten Fuß von französischen Aerzten amputirt, erlag er zu Orleans, wohin man ihn transportirt hatte, am 21. Dezember seiner Verwundung im Hause Choquet. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach München übergeführt. Im Armeebefehl vom 3. April 1871 wurde er belobt. Der Großherzoglich-toskanische Militair-Verdienst-Orden und der bayerische Michaels-Orden schmückten seine Brust. Von allen Seiten wegen seiner Kenntnisse und der trefflichen Eigenschaften des Charakters geachtetet, hinterließ der Verblichene, erst seit Mai 1867 vermählt, und Vater zweier Kinder, seine früher so glückliche Familie in namenlosem Schmerz.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Eugen Wagener,

geboren am 7. November 1831 zu Passau, als der Sohn des Hauptmann Wagener. Er trat im Jahre 1848 den 5. März beim 1. Artillerie-Regimente als Cadet ein, wurde im Jahre 1853 den 11. Oktober zum Junker im Infanterie-Leibregiment ernannt, am 25. Juni 1854 zum Unterlieutenant, den 24. August 1862 zum Oberlieutenant und im Jahre 1866 am 24. August zum Hauptmann II. Classe im genannten Regimente befördert.

Im Feldzuge des Jahres 1866 nahm er an den Gefechten bei Kissingen, Uettingen und Waldbüttelbrunn Antheil. Als 1870 die Kriegsfanfaren herausfordernd über den Rhein herüberdrangen, da war es sein sehnlichster Wunsch dem Feinde Deutschlands in's Auge zu sehen. Dieser Wunsch sollte bald nach dem Ausmarsche aus München in Erfüllung gehen. Seinen Kampfesmuth, seine Tüchtigkeit als Führer in der Schlacht konnte er nur kurze Zeit bethätigen. Nachdem er in der Schlacht bei Wörth den Angriff gegen den Feind bereits zwei Mal unternommen hatte, wurde er beim dritten Sturm, seinen Truppen heldenmüthig voranschreitend, durch einen Granatsplitter im Oberschenkel schwer verwundet. Man transportirte den Verwundeten nach Görsdorf, wo ihm auf Anordnung des Grafen Ludwig Arco die beste Pflege zu Theil wurde. Ruhig und gefaßt schied er am 21. August aus diesem Leben und wurde zu Görsdorf beerdigt. Ein schönes Kreuz schmückt das Grab des braven Mannes.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Wilhelm Hartmann,

geboren zu Germersheim den 14. April 1846, als der Sohn des Major Hartmann. Er genoß seine militairische Ausbildung im königl. Cadeten-Corps, wurde im Jahre 1864 den 24. August zum Junker im 2. Infanterieregiment ernannt, 1865 den 25. August zum Unterlieutenant im Infanterie-Leibregimente und im Jahre 1866 den 1. August zum Oberlieutenant im letztgenannten Regimente befördert.

Im Jahre 1866 nahm er an allen Gefechten seines Regiments Antheil. 1870 kämpfte er bei Wörth, in den Vorgefechten der Schlacht bei Sedan am 30. und 31. August, und am 1. September bei Sedan selbst. Hier erhielt Hartmann eine tödtliche Verwundung, der er am 29. September zu Aachen erlag. Dort fand auch seine Beerdigung statt.

Seine Tapferkeit in der Schlacht bei Sedan brachte ihm das Ritterkreuz des Militair-Verdienst-Ordens II. Classe.

Dem tapfern Soldaten, dem aufrichtigen Freunde, werden seine Kameraden eine liebevolle Erinnerung weihen.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Karl Rümmelein,

geboren zu Regensburg den 26. Juni 1845, als der Sohn des Major Rümmelein. In Ingolstadt, wo sein Vater in Garnison lag, besuchte er die Lateinschule. Nachdem er die II. Classe absolvirt hatte, genoß er seine militairische Ausbildung im königl. Cadeten-Corps, wurde im Jahre 1864 den 24. August zum Junker im Infanterie-Leib-Regiment ernannt, den 25. August 1865 zum Unterlieutenant und am 1. August 1866 zum Oberlieutenant in genanntem Regimente befördert.

1866 war er bei allen Affairen, die sein Regiment zu bestehen hatte, betheiligt.

Im Jahre 1870 marschirte er am 23. Juli von München aus, von den Seinen hatte er damit für immer Abschied genommen. Zum ersten Mal stand er am 6. August bei Wörth dem Feinde gegenüber. Nachdem er die Gefechte am 30. und 31. August ebenfalls glücklich überstanden, fiel er in der Schlacht bei Sedan am 1. September. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr traf ihn eine Kugel bei Erstürmung eines Hauses.

Rümmelein hatte sich so sehr ausgezeichnet, daß ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen wurde.

Sein sehnlichster Wunsch, siegreich mit seinem Regimente in München wieder einziehen zu können, sollte nicht in Erfüllung gehen.

Er war Soldat mit Leib und Seele; so begeistert wie er in den heiligen Kampf zog, so heldenmüthig brachte er auch sein Leben dem Vaterlande zum Opfer, dem er sein ganzes Sein geweiht hatte.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Eduard Freiherr von Schrenk-Notzing,

geboren zu Straubing den 6. April 1838, als der Sohn des Appellationsgerichtsrathes von Schrenk. Im Jahre 1857 bezog er die Universität München, trat aber, als 1859 der Krieg drohte, freiwillig als Cadet am 16. Mai in das 1. Infanterieregiment, wurde am 21. Juni desselben Jahres zum Unterlieutenant im Infanterie-Leibregiment ernannt und am 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant im letztgenannten Regimente befördert.

Im Jahre 1866 befand er sich bei den Besatzungstruppen der Festung Mainz.

Am 29. Juli 1870 sagte Oberlieutenant von Schrenk seinen Angehörigen Lebewohl; wenn auch innerlich tief bewegt, so doch erfüllt von männlichem Muth. „Ich will gern als Krüppel heimkehren, wenn wir nur siegen", das waren seine Abschiedsworte. In der Schlacht bei Wörth erhielt er die Feuertaufe. Die Gefechte vor Sedan bestand er glücklich, bis ihn am 1. September die aus einem Hause entsendete tödtliche Kugel traf. Im Feldspital zu Remilly erfreute er sich der besten Pflege, er war aber nicht zu retten. Am 9. September entschlummerte er sanft. Seinem einzigen ihn überlebenden Bruder war es beschieden, den theuren Verblichenen, der als opfermuthiger Offizier gestorben war, zur letzten Ruhestätte auf dem Kirchhofe zu Remilly zu geleiten.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Dr. Hugo Ammann,

geboren zu München den 17. November 1847, als der Sohn des praktischen Arztes Dr. Ammann. Er trat am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Leib-Regiment ein, wurde den 12. Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten und den 18. Juli 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant im 2. Landwehr-Bataillon befördert. Bei Wörth am 30. und 31. August, am 1. September bei Sedan, bei Artenay, bei der Erstürmung von Orleans, in den Tagen des November und Dezember erprobte sich sein Heldenherz. Der 7. Dezember — das Gefecht bei Beaugency — löschte seines Lebens Fackel aus. Seine Brust schmückte das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens, das er sich für seine große Tapferkeit bei Sedan erworben hatte. Außerdem wurde er für sein Verhalten bei Wörth belobt. Um ihn trauern nicht nur Eltern und Freunde, — auch der Genius der Wissenschaft, er trauert für einen seiner besten Jünger.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Nicolaus Aloisius Constantin Graf von Arco-Zinneberg,

geboren am 8. Januar 1848, trat, nachdem er seine Studienjahre theils in Feldkirch (Vorarlberg), theils in England, zuletzt in Metz zugebracht, im Jahre 1866 als Lieutenant im k. Infanterie-Leibregiment ein. Im Jahre 1866 war es ihm nicht vergönnt, in's Feld zu ziehen, um so mächtiger erfaßte den jungen Offizier die Kriegserklärung des Jahres 1870. Er marschirte im Juli mit dem 2. Bataillon seines Regimentes in die

Pfalz. In der Schlacht von Wörth kam das 2. Bataillon Nachmittags 4 Uhr zum erstenmale in's Feuer. Graf Nicolaus Arco-Zinneberg commandirte den die Spitze bildenden Zug des Bataillons, dem die Aufgabe gestellt war, den der Görsdorfer Mühle auf der rechten Thalseite zunächst gelegenen Waldberg zu stürmen. Lieutenant Graf Arco eröffnete den Sturm; unter dem heftigsten Feuer der Franzosen erstieg er mit seinem tapfern Hauptmann Wagener (Bataillons-Commandant) dreimal den größten Theil des Berges, um die zögernde Mannschaft zum Vorwärtsstürmen zu bewegen. Das drittemal auf der Höhe angelangt, erreichte ihn eine Infanterie-Kugel, die oberhalb der Hüfte eindrang und den Hüftknochen verletzte; er brach zusammen und wurde von seinem treuen Diener, der ihm die ganze Zeit nicht von der Seite gegangen war, unter dem heftigsten Kugelregen zurück auf den Verbandplatz getragen. 14 Tage blieb der anscheinend leicht Verwundete in Görsdorf und wurde dann nach München in das elterliche Haus gebracht. Erst nach einiger Zeit erkannten die Aerzte, daß die Verletzung des Knochens eine sehr bedeutende war. Bald zeigten sich die Erscheinungen der Blutvergiftung und nach etwa 14tägigem schwerem Leiden hauchte Graf Arco am 16. September 1870 in den Armen der Seinen, unter den Thränen der tieferschütterten Familie sein junges, für des Vaterlandes Ehre begeistertes Leben aus. Seine persönliche Liebenswürdigkeit schuf ihm einen großen Kreis von Freunden und Bekannten, die ihn nie vergessen werden.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Carl Böhm,

geboren am 13. Mai 1846 zu München, als der Sohn des Privatiers Georg Böhm. Nachdem er die Lateinschule absolvirt hatte, widmete er sich der Pharmazie und servirte in der Hofapotheke zu München, später in Apotheken zu Genf und Freiburg in der Schweiz.

Im Jahre 1868 den 15. März trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterie-Leibregiment, wurde den 12. Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 2. Landwehr-Bataillon ernannt und am 18. Juli 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert. Während des französischen Krieges fand er nur bei Wörth Gelegenheit, Beweise seines Muthes zu geben, denn bei Sedan, am 1. September, traf ihn schon in frühester Morgenstunde und zwar, während er im Straßenkampf von Bazeilles seinen Zug mit hochgehobenem Säbel zum Sturm auf ein vom Feinde besetztes Haus anfeuerte, eine feindliche Kugel tödtlich in die Brust, so daß er sofort seinen Geist aufgab.

Tags darauf, am 2. September, wurde er im Schloßgarten von Bazeilles beerdigt. Seine Angehörigen glaubten jedoch den deutschen Jüngling in deutsche Erde betten zu sollen, was am 9. März 1871 auch geschah. Seine Leiche ruht nun auf dem Friedhofe zu München. Der edle Todte wird fortleben in dem Andenken seiner Kameraden, wie ein Jeder, der Gelegenheit fand, den biedern Charakter, den geraden Sinn Böhm's kennen zu lernen, ihm eine freundliche Erinnerung bewahren wird.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Gustav Dompierre,

geboren zu Würzburg den 22. Mai 1851, als der Sohn des Oberstabsarztes Dompierre. Er genoß seine militairische Ausbildung im kgl. Cadeten-Corps, wurde den 25. Juli 1870 zum Junker im Infanterie-Leibregiment ernannt und am 12. September desselben Jahres zum Unterlieutenant im genannten Regimente befördert.

Gleich bei Beginn seiner militairischen Carrière 1870 bewährte er in den Gefechten bei Orleans in den Oktobertagen, sowie in denen des 1. und 2. Dezember bei Orleans seine militairische Tüchtigkeit. Leider mußte er bei Loigny am 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr sein junges Leben dahingeben. Von einer Kugel mitten in die Brust getroffen, stürzte der begeisterte, jugendliche Kämpfer leblos zusammen. Da sich sein Bataillon kurz darauf eine Strecke zurückzog, konnte die Leiche, welche mittlerweile von den Franzosen ausgeplündert wurde, erst spät Abends aufgesucht werden. Tags darauf bestattete man Dompierre in Loigny zur Erde. Später wieder ausgegraben, wurde der Leichnam nach München übergeführt, um am 26. Dezember 1870 in das Familiengrab zur ewigen Ruhe gesenkt zu werden.

Seine Tapferkeit, die er bei Orleans in den Oktobertagen bewiesen hatte, wurde durch eine Belobung im Armeebefehl vom 2. Dezember anerkannt. Dompierre ging dahin in der schönsten Lebensblüthe, mit ihm brachen die berechtigten Hoffnungen eines zärtlich liebenden Vaters zusammen.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Walter von du Prel,

wurde geboren am 5. Dezember 1843 zu München als jüngster Sohn des k. Rechtsanwaltes Baron Max du Prel. Er entstammte einer alten Burgundischen Familie, deren einziger noch blühender Zweig nach wechselvollen Schicksalen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts sich in Bayern niederließ.

Der Verstorbene begann seine humanistischen Studien zu München und vollendete sie an den Gymnasien zu Metten und Landshut mit bestem Erfolge. Im Herbste 1863 bezog er die Universität München und widmete sich dem Studium der Rechte. Im Sommer 1866 folgte er dem Aufrufe seines Königs zu den Waffen, trat freiwillig als Cadet in's 2. Infanterie-Regiment, wurde durch Armeebefehl vom 18. Juni zum Unterlieutenant im Infanterie-Leib-Regiment befördert nnd nahm als solcher Theil an den Gefechten von Helmstadt und Roßbrunn.

In den großen Kampf von 1870 zog er mit muthiger Begeisterung, aber nicht ohne trübe Ahnungen. In der Schlacht bei Wörth, am 6. August, als sein Zug, der die erste Feuertaufe erhielt, zu wanken begann, stürmte er mit lautem Zurufe und geschwungenem Säbel die Seinen ermuthigend die Höhen hinan. Tapfer in der Schlacht, war er bescheiden gegen die Besiegten. Ein französischer Oberst, der in die Gefangenschaft seiner Compagnie gerathen war und den der junge Sieger über sein Un-

glück zu trösten suchte, sagte später von ihm: „Un excellent jeune officier, qui a le courage et le bon coeur d'un vieux brave.“ Die die Schlacht von Sedan einleitenden Gefechte von Beaumont und Raucourt bestand er noch glücklich; bei der Erstürmung von Bazeilles durch einen Schuß in die Hand verwundet, ließ er sich rasch von seinem Bedienten einen Nothverband anlegen und stürmte neuerdings, der Wunde nicht achtend, in den Kampf, wo er von zwei Kugeln schwer getroffen fiel. Der rechte Unterschenkel wurde ihm noch an demselben Abend amputirt. Er ertrug sein Schicksal muthig und ergeben; das Leben schien gerettet. Eine zweite Amputation, die nöthig wurde, überstand er nicht mehr. Er starb am 25. September 1870, Abends 7 Uhr im Schloße Montvillers bei Sedan, seiner Familie die Versicherung, daß er ergeben sterbe, seinen Kameraden die letzten Grüße sendend. Im Schloßparke liegt er begraben. Sein König verlieh ihm für seine Tapferkeit das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienstordens, welche Decoration der tapfere Kämpfer jedoch nicht mehr in Empfang nehmen konnte.

Durch gute Studien tüchtig gebildet, strebsamen Sinnes, gehörte er zu jenen seltenen Charakteren, die mit einem scharfen Geiste und froher Laune ein offenes, volles Herz verbinden und sich so Achtung und Freundschaft in gleichem Grade erwerben.

Der Verstorbene war Ehrenbürger von Freiburg in der Schweiz, welche im Jahre 1657 dem k. spanischen Feldmarschall und Gouverneur von Sant Ya, Anatol du Prel d'Arloz, baron de Chapois, sowie seinen Nachkommen, das erbliche Patriziat dafür verlieh, daß derselbe, als erwählter Generalissimus der Armee der verbündeten katholischen Kantone, den Freiburgern ein Regiment Dragoner geworben und zur Verfügung gestellt hatte, das sich bei Villmergen auszeichnete. Der Chroniqueur Suisse widmete daher dem späten Enkel des spanischen Feldmarschalls unterm 1. Dezember 1870 einen ehrenvollen Nachruf und der Communalrath von Freiburg ließ der Familie die Versicherung aussprechen, wie hoch die Stadt es sich zur Ehre schätze, einen Offizier, der als Held gefallen, unter ihren Mitbürgern zu zählen.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Hugo von Kraft,

geboren den 24. August 1847 zu München, als der Sohn des Bankiers Hermann von Kraft. Schon in frühester Jugend zeigte er Neigung zur Naturwissenschaft und besonders Geschick zur Technik. Nachdem er sich die Kenntnisse, welche in der Elementar- und Lateinschule erworben werden, rasch durch Privatstudium zu Hause angeeignet hatte, besuchte er die polytechnische Schule in München, absolvirte später das Polytechnikum in Karlsruhe als Candidat des Maschinenbaues, arbeitete 1 Jahr lang als Lehrling in der Maschinenfabrik Augsburg, genügte dann seiner Militairpflicht als Einjährig-Freiwilliger und bestand die Offiziersprüfung. Im Jahre 1869 begann er seine Praxis in einem großen Etablissement für Maschinenbau in England, wo er sich die Zufriedenheit und das Vertrauen seiner Chefs

in hohem Grade erwarb. — Die erste Nachricht der Kriegserklärung veranlaßte ihn, den vaterländischen Fahnen zuzueilen. Bei Wörth und Beaumont focht er mit besonderer Auszeichnung. Beim Morgengrauen des 1. September seitwärts von Bazeilles vordringend, hielt er im Kugelregen mit seinem Zuge den vorgeschobensten Posten — sein letzter Ruf war: „Zurück gehen wir nicht!" als eine Kugel durch's Haupt ihn niederstreckte. — Andern Tags fand ihn sein älterer Bruder, Rittmeister im 1. Cuirassier-Regiment, und ließ ihn auf dem Kirchhofe zu Bazeilles bestatten, von wo seine Leiche später in die Familiengruft nach München überführt wurde.

Seine Liebenswürdigkeit, sein heiteres Gemüth, sein rastloser Fleiß, seine Bescheidenheit, seine männliche Einsicht — kurz sein durch und durch gediegener Charakter machten ihn zum Liebling Aller, die ihn kannten, zum unersetzlichen Kleinod seiner nun untröstlichen Eltern!

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Nobel,

geboren zu München den 22. November 1849, als der Sohn des Oberkriegs-Commissärs Nobel. Er trat im Jahre 1866 den 12. Mai freiwillig als Cadet in das Infanterie-Leib-Regiment ein und wurde am 17. Juli desselben Jahres zum Unterlieutenant im genannten Regimente befördert.

Im Jahre 1870 machte er sämmtliche Gefechte und Schlachten in den Monaten Oktober, November und Dezember mit, bis er am 7. Dezember eine tödtliche Verwundung erhielt, welcher er zu Orleans am 13. Dezember in den Armen seines ebenfalls im Felde stehenden, tief erschütterten Vaters erlag. Seine Leiche wurde zu München bestattet.

Die Opfer, die das Vaterland von seinen Söhnen verlangt, sind groß — größer noch aber ist der Ruhm, freudigen Herzens dem theuren Vaterlande sein Leben zum Opfer gebracht zu haben.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Heinrich Schneemann,

geboren zu München den 19. Juli 1848, als der Sohn des Universitäts-Professors Dr. Schneemann. Er wurde im kgl. Cadeten-Corps gebildet, aus dem er im Jahre 1866, am 20. Mai, als Junker im Infanterie-Leib-Regiment hervorging. Unterm 18. Juni desselben Jahres wurde er zum Unterlieutenant im genannten Regimente befördert.

Im Jahre 1866 befand er sich bei den Besatzungstruppen der Festung Mainz.

Gegen Frankreich focht er bei Wörth, ferner in den Gefechten am 30. und 31. August bei Beaumont. Am 1. September marschirte er bei Sedan dem Feinde frohen Muthes entgegen. Nachdem er den ganzen Tag am Kampfe Theil genommen hatte, wurde er Abends an der Seite seines Majors Eckart am rechten Oberschenkel durch eine Kugel verwundet. Trotz dieser Verwundung marschirte er noch dreiviertel Stunden mit seiner Compagnie und ließ sich erst dann zum Verbandplatz führen. Man brachte

Lieutenant Schneemann ins Spital nach Remilly, wo er am 16. September seiner Verwundung erlag. Auf dem dortigen Kirchhof schlummert er mit manchem deutschen Krieger, dessen Blut das Vaterland in der Schlacht bei Sedan gefordert hatte.

Für seine Tapferkeit in der Schlacht bei Sedan wurde er mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens geschmückt.

Mit ihm schied der beste Sohn einer schwergebeugten Mutter, ein beliebter Kamerad des Regiments, ein talentvoller Mensch.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Eduard Ritter von Weber,

geboren am 12. Mai 1842 zu Augsburg. Der Jüngling besuchte mit bestem Erfolge das Gymnasium, bis ihn seine Vorliebe für den Militairstand bestimmte, dem Studium der alten Sprachen zu entsagen und im Oktober 1858 freiwillig als Cadet in das 2. Infanterie-Regiment einzutreten. Nach Vollendung seiner kriegswissenschaftlichen Vorbildung verließ er die militairische Laufbahn und widmete sich vorzüglich dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaft.

Als im Jahre 1866 der Krieg ausbrach meldete sich von Weber wiederum freiwillig zum Eintritt in die Armee und erhielt eine Lieutenantsstelle im Leib-Regiment. Nach dem Friedensschluße blieb er seinem Berufe treu. Wegen seines Diensteifers und der gründlichen Bearbeitung der ihm aufgetragenen kriegswissenschaftlichen Arbeiten hatte er sich des besondern Lobes seiner Vorgesetzten zu erfreuen.

Von Weber hatte ein Jahr der glücklichsten Ehe durchlebt, da brach der Krieg mit Frankreich aus. Freudigen Muthes zog er in den Kampf. In der Schlacht bei Wörth stürmte er an der Spitze seiner Mannschaft eine Anhöhe, als ihn zwei Kugeln verwundeten, wovon die eine, welche seine Hüfte durchbohrte, tödtlich war. Er wurde nach Bergzabern transportirt, wo er nach 3 Tagen ankam. Nachdem er noch die Sakramente empfangen hatte, verschied er sanft ohne jeglichen Schmerzenslaut am 13. August 1870.

Man beerdigte ihn zu Bergzabern, brachte aber später die Leiche in die Familiengruft nach München.

Lieutenant von Weber war ein wissenschaftlich gebildeter, eifriger und strebsamer Offizier, ein anspruchsloser Mensch, der sein Glück in der eigenen Zufriedenheit suchte. Um ihn trauert eine tiefgebeugte Gattin, die ihr höchstes Glück der Ehre Deutschlands opfern mußte.

Erste Gedenktafel.

---

1. Infanterie-Regiment „König."

Major Franz Daffenreither,

geboren zu Füssen den 17. November 1814. Im Jahre 1832 trat er aus der Gymnasialklasse als Freiwilliger in das 3. Infanterie-Regiment ein. Später ließ er sich in das 1. Infanterie-Regiment versetzen. 1840

wurde er zum Junker im topographischen Bureau ernannt und am 27. April 1841 zum Unterlieutenant in 1. Jäger-Bataillon befördert. Nachdem er in dieser Abtheilung über 6 Jahre gedient hatte, trat er in den Zollschutzdienst über und wurde Grenzobercontroleur in Berchtesgaden. Doch nur 2½ Jahre blieb er in dieser Stellung. 1851 wendete er sich wieder der militairischen Laufbahn zu und trat als Oberlieutenant in das 6. Jäger-Bataillon. Das Jahr 1855 brachte ihm das Avancement zum Hauptmann im 1. Infanterie-Regimente, das Jahr 1866 das zum Major in demselben Regimente. Als Commandant des 1. Bataillons lag er im Jahre 1866 in Mainz. In Folge der neuen Heeresorganisation im Jahre 1868 wurde Daffenreither zum funktionirenden Landwehr-Bezirks-Commandanten in Weilheim ernannt. Als der Kriegstrommete Ruf die deutschen Schaaren aufrief zum Kampfe für altes angestammtes Recht und zur Abwehr gallischen Uebermuths, da erhielt Daffenreither wieder das Commando über ein Bataillon des 1. Infanterie-Regiments. Freudigen Herzens stellte er sich an die Spitze seiner Abtheilung und führte sie Ende Juli begeistert für die heilige Sache über den Rhein. Bei Wörth, Sedan, — in letzterer Schlacht vorzugsweise in Balan und Bazeilles — focht sein Bataillon mit Auszeichnung und machte dem Commandanten alle Ehre. Den 10. Oktober bei Artenay und am 11. Oktober bei Orleans holte sich das Daffenreither'sche Bataillon neue Lorbeeren; entschlossen drang der tapfere Major am Abende des 11. Oktobers in die Stadt ein und rückte im Laufschritt bis auf den Hauptplatz an das Monument der Jungfrau von Orleans. Der commandirende General sprach Daffenreither für sein erfolgreiches, energisches Vorgehen das größte Lob aus. Die trüben, an Strapazen und Mühsalen so reichen Monate Oktober und November, welche dem gegen die Loire-Armee kämpfenden bayrischen Armee-Corps viele Tapfere raubten, ließen Daffenreithers Begeisterung nicht erlahmen; stets wußte er seinem Bataillone als tapferer Führer voranzugehen. Da kamen die schlimmen Tage des Dezembers; am 2. Dezember traf Daffenreither eine Kugel am linken Oberschenkel und zugleich ein Granatsplitter am rechten Vorderfuß. Die Verwundung war zwar nicht lebensgefährlich, doch Daffenreithers Opferfähigkeit sollte Gefahr bringend für sein Leben werden. Hatte der Major schon einmal früher im Jahre 1855 seinen Muth und seine Opferfähigkeit durch die Rettung eines Knaben von dem Tode des Ertrinkens bewiesen, so auch bei Orgères, wo er in edler Selbstaufopferung statt seiner einen verwundeten Soldaten verbinden ließ, in Folge dessen er selbst zu lange auf freiem Felde hülflos liegen blieb. Er kroch in eine Scheune, welche später mit Granaten beschossen wurde und in Brand gerieth, so daß er kaum dem Feuertode entrann. Erst nach mehreren Stunden, während deren er bedeutenden Blutverlust erlitt und von der Kälte hart mitgenommen wurde, kam ärztliche Hilfe. Von Villeprevost aus wurde Daffenreither, dessen Wunde täglich einen bedenklicheren Charakter annahm, über Chartres nach Versailles gebracht, wo er am Abend des 15. Dezembers sein edles Leben aushauchte. Die Leiche wurde nach München gebracht. Major Daffenreither war ein ächtes Soldatenherz; mit den hehren Eigenschaften des Muthes und der Vaterlandsliebe verband er edlen Sinn und festen männlichen Charakter. — Die Armee verlor an ihm

einen tüchtigen Offizier, seine Familie den besten Vater. — Das 1. Infanterie-Regiment und vor Allem das 2. Bataillon dieses Regiments wird den Major Daffenreither nicht vergessen.

Dritte Gedenktafel.

Major Maximilian von Schlichtegroll,

geboren zu München, den 26. Mai 1823, als der Sohn des noch lebenden kgl. Oberbauraths von Schlichtegroll.

Nachdem von Schlichtegroll das Cadeten-Corps absolvirt hatte, trat er am 15. August 1841 als Junker in das II. Infanterie-Regiment, in welchem er bis zu seiner Beförderung zum Major am 5. Juli 1866 als Unterlieutenant, Oberlieutenant und Hauptmann verblieb und einen Theil des Feldzugs 1866 mitmachte. Als Major zum 1. Infanterie-Regiment versetzt, commandirte er Ende des Feldzugs 1866 das Reservebataillon. Im Jahre 1867 wurde er vom Kriegsministerium zur großen Weltausstellung in Paris delegirt. Der Kaiser der Franzosen verlieh ihm das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Ein weiterer Beweis, wie man höheren Orts seine militairische Bildung zu würdigen wußte, war seine Ernennung zum Mitglied der Oberstudien- und Examinationskommission. — Das Jahr 1870 sollte im Gelegenheit geben, seine Kenntnisse vor dem Feinde zu verwerthen. Bei Wörth stand er den Franzosen zum ersten Male gegenüber, leider sollte es auch das letzte Mal sein. Als Schlichtegroll nach heftigem Ringen sein Bataillon zum Sturm auf einen von den Franzosen besetzten Laubwald führte, da traf den Tapfern, der als leuchtendes Beispiel von Muth und Entschlossenheit an der Spitze seines Bataillons dem Feinde entgegen ging, eine Kugel in den Unterleib, die seinem Leben nach wenigen Minuten ein Ende machte. Sein Bataillon siegte, aber der tapfere Commandant sah die Früchte seines Ringens, den Lohn seiner Entschlossenheit und seines Muthes nicht mehr. In Niederbronn senkte man ihn ein; das ganze Bataillon fühlte den herben Verlust schmerzlichst und in den Augen Vieler glänzten Thränen, als die Erde sich über dem allverehrten Major schloß. Schlichtegroll verstand vor Allem die Behandlung des Soldaten, er wußte im geeigneten Momente an das Ehrgefühl des Einzelnen zu appelliren; sorgte aber auch jeder Zeit wie ein Vater für die ihm unterstellte Abtheilung. Nicht minder war es ihm eigen, jüngere Offiziere in der kameradschaftlichsten Weise zu belehren und anzuregen.

Von Schlichtegrolls Leiche ruht zu München, wohin sie Anfangs März 1871 gebracht worden ist.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich Bürklein,

geboren den 25. Januar 1838 zu München, als der Sohn des noch lebenden Oberpost- und Baurathes Bürklein. Am 28. Juli 1855 trat er aus dem III. Curse der Gewerbschule als Freiwilliger in das 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz". Den 28. April 1859 wurde er zum Junker im

1. Infanterie-Regimente „König" ernannt und am 16. Mai dieses Jahres zum Unterlieutenant in demselben Regimente befördert. Nach mehrjährigem Aufenthalte in der Garnison zu Landau und Germersheim zog er 1866 als Oberlieutenant ins Feld. In derselben Charge marschirte er auch 1870 in den Krieg gegen Frankreich. Am 23. August 1870 avancirte er zum Hauptmann; von Chenevière folgte Bürklein in Eilmärschen dem I. bayerischen Armee-Corps nach Sedan. Am 1. September hatten seine Truppen ihre Munition im heißen Kampfe mit dem Feinde verschossen, kaum wieder mit frischer Munition versehen, wurden sie auf eine von Chassepot- und Mitrailleusenkugeln aus dem Walde bestrichene Höhe commandirt. Bürklein hatte sich mit seiner Mannschaft auf den Boden niedergelegt, da durchbohrte, als er sich eben erhoben hatte, um seinen Leuten Befehle zu ertheilen, eine Mitrailleusenkugel sein Haupt.

Den Leichnam trug man aus dem Schlachtengetümmel in eine Kapelle zu La Moncelle, wo er den folgenden Morgen in Gegenwart seiner zwei von tiefem Schmerz gebeugten Brüder auf dem Kirchhofe beerdigt wurde. Später holte der Vater die Leiche seines geliebten Sohnes aus Frankreich, um sie am 24. Oktober 1870 zu München der heimathlichen Erde zu übergeben. Drei Söhne hatte der Vater zur Vertheidigung des Vaterlandes hinausgesandt, sein ältester Sohn Friedrich sollte aber nicht die Freude der beiden andern Söhne theilen, mit unserer siegreichen Armee glücklich wieder heimzukehren.

Das 1. Infanterie-Regiment hat in Hauptmann Bürklein einen liebenswürdigen, strebsamen, humanen Offizier verloren, der für das Wohl Deutschlands sein Leben gern dahingab.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Heinrich Cramer,

geboren den 19. März 1829 zu Hof. Er absolvirte das Gymnasium. Während Cramer die Stellung eines Cameralpraktikanten beim kgl. Rentamte München begleitete, kam die Sturmperiode des Jahres 1848. In diesem Jahre trat er am 21. August als Unterlieutenant in provisorischer Eigenschaft in das 14. Infanterie-Regiment. Das Regiment lag zu jener Zeit in der Festung Germersheim und Cramer fand bei dem damals in der Rheinpfalz tobenden Aufstande Gelegenheit, seine Treue und Ergebenheit für König und Vaterland zu bewähren. Nachdem der Aufstand niedergeschlagen war, erhielt er die vom Könige Max II. gestiftete Gedächtniß-Medaille für das Jahr 1848. Am 21. November 1850 wurde Cramer definitiv zum Unterlieutenant ernannt und am 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant befördert. In dieser Eigenschaft wurde er im Jahre 1864 zum 1. Infanterie-Regiment „König" versetzt. Am 20. Mai 1866 zum Hauptmann befördert, nahm Cramer an allen Gefechten und Treffen Theil, welche das 2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments „König" damals zu bestehen hatte. Das Jahr 1870 rief ihn zum Kampfe für des Vaterlandes Recht und Größe. Nachdem er in der Schlacht bei Wörth mit Auszeichnung gefochten und sich das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens erworben hatte, wurde der tapfere Hauptmann in der Schlacht bei

Sedan am 1. September durch einen Schuß in den linken Arm verwundet. In das Spital zu Remilly gebracht, nahm die Heilung der Wunde Anfangs einen so günstigen Verlauf, daß Stabshauptmann Cramer in die Heimath transportirt werden konnte, um sich von den Seinigen pflegen zu lassen. Leider sollte der Jubel und die Freude über die Heimkehr des Gatten und Vaters nicht von langer Dauer sein. Schon am Abende des 27. Septembers schlossen sich zwei treue Augen, hörte ein edles, für alles Gute empfängliche Herz auf zu schlagen, schied ein treuer, vielgeliebter Gatte und Vater, ein edler Freund, ein biederer Kamerad und tüchtiger Offizier.

Außer dem bayerischen Militair-Verdienst-Orden schmückte der württembergische Friedrichs-Orden seine Brust.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Heinrich Hofmann,

geboren zu München, den 10. Oktober 1828. Er absolvirte das Cadeten-Corps und trat am 3. August 1847 als Junker in das 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz“ ein, in welchem er am 8. Mai 1848 zum Unterlieutenant befördert wurde. Am 15. November 1852 zur 1. Sanitäts-Compagnie versetzt, diente er bis zum 20. Januar 1855 in dieser Truppe, von welchem Datum an er dem 1. Jäger-Bataillon zugetheilt wurde. Am 31. März 1855 erfolgte seine Beförderung zum Oberlieutenant. Als solcher wurde er am 1. Dezember 1855 zur Dienstleistung in das topographische Bureau kommandirt. Das Jahr 1863 brachte ihm das Avancement zum Hauptmann im 1. Infanterie-Regimente „König“, in welchem Regimente er den Feldzug 1866 mitmachte. Für sein tapferes Verhalten bei Helmstadt wurde Hofmann mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens decorirt. Nachdem er am 23. August 1870 zum Stabshauptmann ernannt worden war, zog er ins Feld gegen Frankreich, stand bei der Belagerung von Toul zum ersten Male dem Feinde gegenüber, bei Artenay in offener Feldschlacht. Mit Auszeichnung führte er an Stelle des verwundeten Majors das 1. Bataillon in den Kämpfen gegen die Loire-Armee, bis ihn am 2. Dezember 1870 die todtbringende Kugel traf. Stabshauptmann Hofmann war ein Mann festen Charakters, voll Pflichtgefühl und Eifer für die gute Sache Deutschlands, der er auch mit Freuden sein Leben geopfert hat.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Carl Freiherr von Reitzenstein,

geboren den 30. November 1830 zu Nürnberg. Nachdem er das Cadeten-Corps absolvirt hatte, wurde er am 25. August 1850 zum Junker im 9. Infanterie-Regimente ernannt, in diesem Regimente wurde er am 1. Mai 1851 zum Unterlieutenant befördert. Wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse im Terrain- und Situationszeichnen, erfolgte 1855 seine Versetzung in das topographische Bureau, wo er bis zum 1. April 1864 verblieb. Wäh-

rend dieser Zeit war er (am 27. März 1860) zum Oberlieutenant avancirt. Am 11. Dezember 1861 wurde er zum 1. Infanterie-Regimente versetzt. Im Jahre 1866 — welches ihm die Beförderung zum Hauptmann brachte — commandirte er eine Compagnie des Reserve-Bataillons. 1870 zog er über die Grenze gegen den Erbfeind. Bei Wörth führte er seine Compagnie mit Erfolg gegen die Franzosen, ebenso bei Sedan, wo ihn ein feindliches Geschoß in den rechten Oberschenkel traf. Die Wunde, welche Anfangs nicht lebensgefährlich schien, nahm in kurzer Zeit einen bedenklichen Charakter an. Am 20. September hauchte er zu Remilly, fern von den Seinen, sein edles Leben aus. Mit ihm starb ein Offizier von hoher wissenschaftlicher Bildung, der sich sowohl durch sein Wissen, wie seine persönliche Liebenswürdigkeit die Achtung und Freundschaft der Standesgenossen erworben hatte. Seine Leiche wurde nach München gebracht.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Oscar Nusch,

geboren zu Landau, am 22. Oktober 1842, als der Sohn des im Jahre 1842 verstorbenen Oberlieutenants Nusch. Als er die Latein- und Gewerbschule absolvirt hatte, trat er am 20. Oktober 1858 als Freiwilliger in das 2. Jäger-Bataillon ein und hatte das Glück, nach bestandener Kriegsschulprüfung schon am 16. Mai 1859 zum Junker und noch im Juni zum Unterlieutenant im 4. Infanterie-Regimente befördert zu werden. In dieser Eigenschaft wurde er 1860 in das 1. Infanterie-Regiment versetzt.

Das Jahr 1866 brachte ihm das Avancement zum Oberlieutenant. Bei der 7. Compagnie des Regimentes stehend, nahm er am Feldzuge Theil; als er bei Rüdlingen an der Spitze seines Zuges den Berg hinan stürmte, wurde er schwer an der Seite verwundet; bald darauf bei Helmstadt fand sein Bruder Heinreich, der Zweitälteste der Familie, ebenfalls Oberlieutenant im 1. Infanterie-Regimente, den Heldentod. Oskar Nusch hatte sich nach kurzer Zeit bei seiner kräftigen Natur wieder erholt, so daß er schon nach 3 Monaten zum Dienste wieder einrücken konnte.

Als das Jahr 1870 Deutschlands Söhne zum Kampfe rief, da leuchtete sein Auge heller. Mit Begeisterung sah er der Kriegserklärung entgegen und marschirte mit der Hoffnung auf den Sieg über den Rhein. Bald schon hatte er das von ihm so ersehnte Glück, das Commando seiner Compagnie, wegen anderweitiger Verwendung des Hauptmanns, zu übernehmen. Leider durchbohrte nur zu bald in der Schlacht bei Wörth, als er am Nachmittage des 6. August an der Spitze seiner Mannschaft einen vom Feinde besetzten Waldsaum nehmen wollte, eine Kugel sein tapferes, für König und Vaterland warm glühendes Herz. Von seinen Kameraden tief betrauert, die ihn seiner Bescheidenheit und seines zuvorkommenden Wesens wegen lieb gewonnen hatten, wurde Oberlieutenant Nusch bei Wörth in die blutgetränkte Erde gesenkt. Heil ihm, der freudig fiel in der Blüthe seines Lebens, für die Ehre des Vaterlandes.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Leonhard Prand,

geboren zu München, am 9. November 1846, als der Sohn des Oberregistrators und geheimen Archivars im kgl. Kriegsministerium Franz Prand. Im Jahre 1857 trat er in das Erziehungs-Institut zu Kloster Metten ein, wo er unter der Leitung trefflicher Lehrer mit bestem Erfolge studirte, bis er sich im Jahre 1862 für die militairische Laufbahn entschied. Als Cadet des 4. Jäger-Bataillons wurde er im Jahre 1864 in die Kriegsschule aufgenommen, und erhielt nach seinem Austritte aus dieser Anstalt die Ernennung zum Junker im 3. Infanterie-Regimente. Im Jahre 1866 avancirte er zum Unterlieutenant im 1. Infanterie-Regimente, rückte bei seinem Auszug ins Feld zum Oberlieutenant vor und nahm an mehreren Gefechten Theil, namentlich zeichnete er sich bei Helmstädt aus, so daß er mit dem Militair-Verdienst-Orden decorirt wurde. Gleichen Schritt mit seiner Liebe für den gewählten Beruf hielt auch seine Begeisterung für Wissenschaft und Kunst. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich militairwissenschaftlichen Studien, sowie der Zeichnenkunst. Hauptzierden seines Charakters waren Bescheidenheit, Wohlwollen und Milde, sowie eine bis zum letzten Athemzuge dauernde warme Pietät gegen seine Angehörigen und Freunde. Am 20. Juli 1870 marschirte Oberlieutenant Prand mit seinem Regimente von München ab und hatte schon bei Weissenburg und Wörth Gelegenheit im heftigsten Feuer sich als tüchtiger, muthiger Soldat zu bewähren, wofür er auch eine dienstliche Belobung erntete. Er machte dann alle darauf folgenden Kämpfe mit, war Zeuge der blutigen Tage von Sedan und verrichtete von Sceaux aus den eben so beschwerlichen als gefährlichen Vorpostendienst vor dem belagerten Paris. Als die Franzosen am 13. Oktober 1870 einen starken Ausfall in diese Gegend versuchten, eilte Prand an der Spitze seiner Abtheilung nach Chatillon. Hier war es, wo er, beim Eindringen in einen von den Franzosen genommenen Garten, durch eine feindliche Chassepot-Kugel mitten durch das Herz getroffen, sein Leben endete. Am 15. Oktober 1870 fand auf dem Gottesacker zu Sceaux die feierliche Beerdigung statt. Sein Bruder Georg, Oberlieutenant und Adjutant desselben Regiments, welcher kaum von einer Schußwunde am Halse, die er bei Wörth erhalten hatte, hergestellt war, und der bei Chatillon wiederum im Feuer stand, hatte die höchst schmerzliche Aufgabe, seinen theuren Bruder in die Erde senken zu müssen. Auf den Wunsch der Eltern wurde die Leiche des geliebten Sohnes später nach München verbracht und am 30. Dezember 1870 im nördlichen Gottesacker der bleibenden Ruhe übergeben.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant und Bataillons-Adjutant Franz Hutter,

geboren zu München, am 25. März 1842, als der jüngste Sohn des noch lebenden Studienrektors Hutter in München. Nachdem er die humanistischen Studien absolvirt hatte, besuchte er die Universität. Beim Ausbruche des Kriegs im Jahre 1866 trat Hutter, der damals die Rechte studirte, als Friewilliger in das 2. Infanterie-Regiment. Am 18. Juni 1866 wurde

er zum Unterlieutenant im 1. Infanterie-Regimente befördert, und am 24. Juli 1870 zum Bataillons-Adjutanten ernannt, in welcher Eigenschaft er mit seinem Regiment an den Rhein marschirte.

Schon in der ersten Schlacht bei Wörth gab Hutter Beweise von Tapferkeit; bei Sedan, wo ihm in Bazeilles das Pferd unterm Leib erschossen wurde, zeigte er sich als couragirter Offizier; in dem Treffen bei Artenay und bei der Einnahme von Orleans am 11. Oktober griff er mit so kaltblütiger Todesverachtung in die Aktion ein, daß er wegen seiner Leistungen mit dem eisernen Kreuze II. Klasse und dem Ritterkreuze II. Klasse des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens decorirt wurde. Am 1. December fand er bei Villepion nach einer ersten Verwundung, als er nach angelegtem Verbande die Ambulanz, um nicht in Gefangenschaft zu fallen, verlassen hatte und sich eben zu seinem inzwischen zurückgedrängten Bataillon begab, durch eine zweite Kugel den Tod.

Er war ein liebenswürdiger Charakter, ein wissenschaftlich-gebildeter, berufseifriger Offizier, ein tapferer Soldat, dessen Name im 1. Infanterie-Regimente stets mit Achtung erwähnt werden wird.

Die Leiche, welche man am 2. Dezember auf dem Felde bei Villepion beerdigt hatte, wurde im Auftrage des Regimentscommandos von den Freunden des Gefallenen wieder ausgegraben und nach München gebracht, wo sie am 18. Februar feierlich bestattet worden ist. Hier ruhet nun der deutsche Krieger im Grabe seiner Familie, an welcher er mit warmem Herzen hing.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Ludwig Ritter von Linprun,

geb. zu Starnberg, den 21. Januar 1847. Von früher Jugend an zeigte er besondere Vorliebe für den Militairdienst, konnte aber im Jahre 1860 wegen Kurzsichtigkeit nicht ins kgl. Cadeten-Corps aufgenommen werden. Nun trat er in das Institut des Herrn Dr. Riederer in Freising. Nachdem er dort in zwei Jahrescursen die Gewerb-Schule mit Auszeichnung absolvirt hatte, entschied er sich für den Kaufmannsstand. In München bestand er seine Lehrzeit und begab sich später nach Hamburg. Am 1. Oktober 1868 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterie-Leib-Regiment, wurde 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten I. Klasse und im Jahre 1870 am 15. August zum Landwehr-Unterlieutenant befördert. In dem Zeitraum vom Oktober 1869 bis 16. Juli 1870 war er in Häberle's Handels-Institute zu Stuttgart als Lehrer thätig. Am 17. August 1870 marschirte er mit opfermuthiger Begeisterung gegen Frankreich. Bei Artenay am 10. Oktober 1870 blickte er dem Feinde zum ersten Male ins Auge, leider sollte es auch das letzte Mal sein. Von 4 Kugeln getroffen sank er an der Spitze seines Zuges zusammen, den er durch sein leuchtendes Beispiel von Tapferkeit belebt hatte. Er war ein durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Herzen Aller gewinnender Mensch, ein durch seine getreue Pflichterfüllung geachteter und beliebter Offizier. Seine Vaterlandsliebe besiegelte er mit dem Tode. Dieser erhabene

Gedanke wird auch die Eltern des theuren Dahingeschiedenen trösten, die in ihm einen treuen, dankbaren Sohn verloren haben.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Anton Rix,

geboren den 9. Januar 1847 zu München. Er besuchte die Latein- und Gewerbschule sowie das Polytechnikum in München, trat am 15. März 1868 als Freiwilliger in das 1. Infanterie-Regiment, am 29. Mai wurde er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten ernannt. Gleich bei Wörth erwarb er sich durch seine Tapferkeit das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens; bei Sedan erhielt er einen leichten Streifschuß, der ihn jedoch nicht hinderte, bei seiner Truppe zu bleiben, mit der er alle Gefechte gegen die Loire-Armee bestand, bis ihn am 2. Dezember abermals ein feindliches Geschoß traf. Er wurde nun nach München transportirt, um dort die sorgsame Pflege der Mutter zu genießen. Doch das Schicksal hatte es anders bestimmt. Am 8. Januar 1871 schlossen sich die Augen des Verwundeten, mit dem das einzige Glück und die Stütze der Mutter dahinschied. Die Alles heilende Zeit wird auch in das schmerzerfüllte Mutterherz Balsam träufeln und ihm den Trost spenden, daß das Opfer, das es bringen mußte, allerdings das schwerste, aber auch das schönste war: — das Opfer für's Vaterland.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Honorat Roth,

geboren zu München, am 24. Juni 1847. Nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, trat er 1868 als Einjährig-Freiwilliger in das Infanterie-Leib-Regiment. Am 4. November 1869 wurde er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 4. Landwehr-Bataillon ernannt. Während er an der Universität München dem Studium der Medizin oblag, brach der Krieg aus. Roth wurde den 15. August 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert, 2 Tage später marschirte er gegen den Feind. Bei Bagneux stand er zum ersten Male im Feuer. Am 13. Oktober machten die Franzosen einen Massenausfall gegen Chatillon, Roth leistete mit seinem Piquet energischen Widerstand gegen die feindliche Uebermacht, wurde aber tödtlich in die Brust verwundet. Sein Diener brachte ihn in ein benachbartes Haus zurück, welches bald in den Besitz des Feindes kam. Den schwer verwundeten Lieutenant schleppten die Franzosen gefangen nach Paris, wo er am 16. Oktober verschied und auf dem Kirchhofe Monte Parnasse beerdigt wurde. Er war der einzige Sohn seiner ihres Lebensglückes nun beraubten Eltern. Muthig und mit Todesverachtung zog er dem Feinde entgegen, begeistert für Deutschlands Ruhm und Ehre opferte er sein junges Leben.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Johann Thanner,

geboren zu Bärnau in der Oberpfalz, am 2. Februar 1847. Als Thanner auf der Universität München ein Jahr Philosophie studirt hatte, trat er am 1. Oktober 1868 als Freiwilliger in das Infanterie-Leib-Regiment. Am 4. November 1869 wurde er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 3. Landwehr-Bataillon ernannt und am 15. August 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant in derselben Abtheilung befördert. Bei Chatillon am 13. Oktober 1870, wo er zum ersten Male dem Feinde gegenüber stand, fiel der für die Sache des Vaterlandes so begeisterte jugendliche Kämpfer. Er schlummert unweit der Kampfstätte vor Paris, wo so mancher deutsche Soldat sein Leben dahin gegeben hat.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Otto Waninger,

geboren zu Neuhaus in Niederbayern, den 16. November 1851. Er besuchte den 1. Curs der polytechnischen Schule und trat sodann als Freiwilliger am 20. August 1867 in das 8. Infanterie-Regiment, in welchem er bis zum Offiziers-Adspiranten II. Classe avancirte. Am 26. Juli 1870 wurde er zum Junker im 1. Infanterie-Regiment ernannt, und am 7. September 1870 zum Unterlieutenant in derselben Abtheilung befördert. Im Gefechte bei Orleans am 9. November zeichnete er sich rühmlichst aus, so daß ihm eine allerhöchste Belobung zuerkannt wurde. An den Schlußerfolgen des gegen die Loire-Armee operirenden bayerischen Armee-Corps sollte er nicht mehr Theil nehmen, denn bei Villepion mußte er, von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen, sein junges Leben aushauchen. Er war seinem Berufe mit ganzer Seele ergeben, freudig zog er gegen den Feind, Begeisterung und Todesverachtung im Herzen. Seine Kameraden werden ihm stets eine freundliche Erinnerung bewahren.

Waningers Wunsch, als Sieger aus Frankreich zurückzukehren, gieng nicht in Erfüllung. Seinen Körper deckt die fremde Erde.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Offiziers-Adspirant Franz Rothmayer,

geboren zu Augsburg, den 15. August 1845. Er trat am 9. März 1867 in das Infanterie-Leib-Regiment und wurde am 19. Oktober 1870 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 3. Landwehr-Bataillon ernannt. An allen Gefechten des 1. bayerischen Armee-Corps nahm er mit Auszeichnung Theil, bis ihn am 2. Dezember bei Villepion das Loos erreichte, das an demselben Tage so viele Offiziere des 1. Infanterie-Regiments theilen mußten. Er fiel für Deutschlands Heil als tüchtiger Soldat, geliebt von Allen, die ihm im Leben nahe standen und Gelegenheit fanden, seine vielen guten Eigenschaften kennen zu lernen.

Von ihm existirt kein Bild, daher nicht auf den Gedenktafeln.

---

2. Infanterie-Regiment „Kronprinz“.

Major Maximilian Mehn,

geboren zu München, den 11. September 1823, als der Sohn des Appellrathes Mehn. Er erhielt seine militairische Erziehung im kgl. Cadeten-Corps, aus welchem er am 18. August 1842 zum Junker im 11. Infanterie-Regimente ernannt wurde. Den 15. Dezember 1843 avancirte er zum Unterlieutenant.

Den 4. Februar 1844 auf sein Ansuchen in das 2. Infanterie-Regiment versetzt, wurde er im Jahre 1848 vom Regiments-Commando zum Bataillons-Adjutanten und im Jahre 1855 zum Regiments-Adjutanten erwählt. In dieser Stellung entfaltete Mehn seine vielseitigen Dienstkenntnisse, besonders als Lehrmeister der Unteroffiziere des Regiments, deren Ausbildung ihm allein übertragen war, erzielte er außergewöhnliche Erfolge.

Am 17. Mai 1849 zum Oberlieutenant, den 31. Dezember 1858 zum Hauptmann II. Classe und den 11. Dezember 1861 zum Hauptmann I. Classe im Regimente befördert, nahm er als Compagnie-Commandant an dem Feldzuge des Jahres 1866 Theil und zeichnete sich damals in mehreren Gefechten, namentlich bei Nüdlingen, durch Muth und Kaltblütigkeit aus.

Den 14. März 1869 zum Major im 12. Infanterie-Regimente befördert, sahen ihn Vorgesetzte, Kameraden und Untergebene mit großem Bedauern aus dem Regimente scheiden, in welchem er sich während einer 25jährigen Dienstzeit die höchste Achtung erworben hatte.

Schon am 14. Mai desselben Jahres wurde Major Mehn zur Freude des 2. Regiments wieder in dasselbe zurückversetzt, er war als Mitglied einer Commission zur Ausarbeitung neuer Dienstes-Vorschriften in das kgl. Kriegsministerium commandirt worden; der deutsch-französische Krieg sollte seine Wirksamkeit in dieser Richtung bald abbrechen.

Gleichzeitig am ersten Schlachttage, an welchem das Armee-Corps von der Tann in Action trat, fand Major Mehn Gelegenheit, seine Kaltblütigkeit, sein Talent als Führer, wie auch seinen Heldenmuth zu bewähren, als er sein Bataillon zum Sturme auf die hartnäckig vertheidigten Höhen von Fröschweiler führte.

Durch Armeebefehl vom 30. August 1870 wurde der hervorragenden Tapferkeit des Bataillons „Mehn“ besonders gedacht und der treffliche Major durch Verleihung des eisernen Kreuzes und Ritterkreuzes I. Classe des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens ausgezeichnet.

Wie hoch die oberste Heerführung Mehns und seines Bataillons Tapferkeit in dieser Schlacht zu würdigen wußte, läßt sich aus Folgendem entnehmen. Als Major Mehn am 24. August in Ligny mit seinem Bataillon vor dem Kronprinzen von Preußen defilirte, reichte ihm dieser die Hand mit den Worten: „Gratulire, tapferer, braver Major.“ Am folgenden Tage marschirte Mehn in Bar le Duc vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen vorüber. Se. Majestät klopfte ihm freundlich auf

die Schulter, indem er sagte: „Meine besondere Zufriedenheit, tapferer Major, Ihnen und Ihrem tapferen Bataillone."

An dem Gefechte bei Raucourt und an der Schlacht von Sedan hatte Major Mehn mit seinem Bataillon ebenfalls Antheil genommen, auch hier war er wiederum den Seinen ein Vorbild von Heldenmuth. In Bazeilles hatte er sich, um seine Leute zu ermuthigen, an eine Mauer gestellt, an welche die Chassepot-Kugeln nach Tausenden flogen; hier harrte er so lange aus, bis sein Bataillon an ihm vorüber dem Feinde entgegengestürmt war. Der tapfere Führer wurde durch Armeebefehl vom 1. November für die hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Sedan belobt.

Nach den Kämpfen bei Sedan wurde Mehns decimirtes Bataillon zur Eskortirung französischer Kriegsgefangener nach Berlin verwendet, während er selbst bei den zwei anderen Bataillonen blieb, welche der 5. preußischen Cavallerie-Division zur Verfolgung von Franktireurs beigegeben waren; er bestand damals mehrere glückliche Gefechte. Am 4. November wurde Mehn von Mantes, wo die Cavallerie-Division lag, zu seinem Bataillon telegraphisch zurückbeordert.

Sein fast sprichwörtlich gewordenes Glück verließ Mehn am 9. November Mittags $1\frac{1}{4}$ Uhr bei Coulmiers.

Er hatte sein Bataillon noch nicht übernommen und befand sich während des Gefechtes beim Brigadestab, als eine Granate zu seinen Füßen einschlug und ein Splitter derselben ihm den Leib aufriß.

Noch 2 Stunden mußte er leiden, er ertrug die furchtbaren Schmerzen bei vollem Bewußtsein mit der Ruhe eines Helden.

Der treuen Gattin, dem einzigen Sohne die letzten Grüße sendend, verschied er in den Armen seines Adjutanten Fortenbach und des mit ihm befreundeten Bataillons-Arztes Dr. Schulze, der, so weit es ärztliche Kunst vermag, die Leiden des tödtlich Getroffenen zu lindern suchte.

Als Mensch und Soldat, als Freund und Familienvater, als Vorgesetzter wie Untergebener, kurz in jedem Lebensverhältniß war er ein würdiges Vorbild. Von den vielen trefflichen Eigenschaften, welche diesen braven Mann schmückten, seien vornehmlich nur zwei erwähnt, die höchste Bescheidenheit und größte Pflichttreue.

Major Mehn wurde zu St. Sigismond begraben; bei der zweiten Einnahme von Orleans jedoch, am 5. Dezember, wieder ausgegraben und nach München transferirt.

Zweite Gedenktafel.

Major Gotthard Johann Steurer,

geboren als der Sohn des Lieutenants Steurer von der Leib-Garde der Hartschiere, am 13. November 1821 zu München. Er erhielt seine militairische Erziehung im kgl. Cadeten-Corps, aus welchem er am 18. August 1842 als Junker in das Infanterie-Leib-Regiment eintrat. 1843, den 23. Mai rückte er zum Unterlieutenant vor. 1848, den 21. August, wurde er zum Oberlieutenant im 3. Infanterie-Regiment befördert und am

2. Oktober desselben Jahres zum 2. Infanterie=Regimente versetzt; als ein intelligenter, strebsamer Offizier wurde er am 29. September 1852 in das topographische Bureau commandirt, wo er bis zum Oktober 1855 verblieb. 1856 gab Steurer „Eine praktische Anleitung zur militairischen Aufnahme nach dem Augenmaße“ heraus.

Im Jahre 1858, den 28. Februar, zum Hauptmann II. Classe und 1861, den 3. November, zum Hauptmann I. Classe befördert, machte er an der Spitze der 2. Compagnie im Jahre 1866 den Feldzug mit und nahm Antheil an den Gefechten bei Nüdlingen und Helmstadt.

Als Steurer den 3. Juli 1868 zum Major befördert wurde, erhielt er das Commando des 3. Bataillons. An der Spitze dieses Bataillons marschirte er im Juli 1870 aus und stand am 6. August bei Fröschweiler zum ersten Male den Franzosen gegenüber. In hohem Grade erschöpft von den vorhergegangenen Marschtagen kam seine Truppe, — schon bei Beginn des Gefechtes von allen möglichen Geschoßen belästigt — vor den Feind. Major Steurer führte sein Bataillon mit größter Umsicht und Kaltblütigkeit in's Feuer, leitete die Anfangs da und dort versuchten Angriffe gegen die vom Feinde stark besetzten und verschanzten Höhen von Fröschweiler und nahm schließlich noch ruhmreichen Antheil an der allgemeinen, sieggekrönten Erstürmung dieser Höhen. Den 30. August leitete er mit ausgezeichneter Bravour bei Raucour einen dreistündigen Plänklerkampf gegen starke, auf einer bewaldeten Höhe gut postirte, feindliche Abtheilungen, warf sie zurück und betheiligte sich noch mit der Hälfte seines Bataillons in hervorragender Weise an der Erstürmung des Dorfes Raucourt.

Am 1. September bei Bazeilles hatte er sein Bataillon mehrmals zum Sturme geführt, nachdem es wiederholt der feindlichen Uebermacht hatte weichen müssen, gelang es ihm endlich nach blutiger Arbeit festen Fuß in Bazeilles zu fassen. Hier war es, wo dem tapferen Offizier, als er den Schloßthurm von Bazeilles zur besseren Uebersicht der ganzen Schlachtlinie besteigen wollte, eine feindliche Kugel beide Schläfe durchbohrte. Das tödtliche Blei war aus einem Verstecke französischer Soldaten gekommen.

Morgens halb 9 Uhr verschied der Held in den Armen seines Adjutanten, des Oberlieutenants W. Spruner von Merz und wurde auf einem Felde nahe dem Bahnhofe mit militairischen Ehren begraben.

Durch Armee=Befehl vom 1. November 1870 wurde er für tapfere Thaten und hervorragende Leistungen in der Schlacht bei Sedan belobt.

Steurer's liebenswürdiges, gewinnendes Wesen, sein Humor und seine herzliche Freundlichkeit wirkten belebend auf seine Umgebung. Seinen Untergebenen, die ihn hoch verehrten, hat er manche populär geschriebene, treffliche militairische Abhandlung hinterlassen.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Karl Glockner,

als der Sohn des kgl. bayr. General=Sekretärs W. Glockner, den 1. September 1827 zu München geboren, erhielt er im dortigen sogenannten holländischen Institute den ersten wissenschaftlichen Unterricht.

Aus der 3. Gymnasialklasse trat er am 26. März 1845 als Cadet in das 1. Infanterie-Regiment.

Obgleich wissenschaftlich gebildet, strebsam, von militairischem Geiste beseelt, vom regsten Pflichtgefühle durchdrungen, konnte er in Folge der damals ungünstigen Verhältnisse, erst nach längerer Zeit das Offiziers-Portespée erlangen.

Am 8. Mai 1848 wurde er zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regimente befördert, am 22. Juni avancirte er zum Oberlieutenant in demselben Regimente.

Den 28. Februar 1858 in das 10. Infanterie-Regiment versetzt, wurde er bald darauf in das kgl. Cadeten-Corps als Aufsichts-Offizier commandirt und verblieb in demselben bis zum Jahre 1864.

Den 26. Januar 1865 zum Hauptmann II. Klasse und den 1. August 1866 zum Hauptmann I. Klasse befördert, nahm er mit seinem Regimente rühmlichen Antheil an dem Feldzuge des Jahres 1866.

Den 17. August 1867 wurde er in das 2. Infanterie-Regiment versetzt und ihm auf sein Ansuchen die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen des Jahrganges 1869 übertragen.

Als funktionirender Stabshauptmann führte er in der Schlacht bei Wörth die Plänklerlinie des 1. Bataillons mit größter Entschlossenheit gegen die vom Feinde besetzten und hartnäckig vertheidigten Höhen von Fröschweiler. Am 28. August zum Stabshauptmann ernannt, nahm er am 30. August an dem Gefechte von Raucourt Antheil.

Als am 1. September Morgens 4 Uhr das Dorf Bazeilles vom 1. und 3. Bataillon genommen wurde, führte Glockner trotz des heftig feuernden, stark überlegenen Feindes die Compagnien zweimal zum Sturme vor. Hier erhielt er einen tödtlichen Schuß in die Brust.

Anerkannt als einer der Tapfersten des Regiments wurde ihm noch durch Armeebefehl vom 1. November das Ritterkreuz II. Klasse des Militair-Verdienst-Ordens verliehen.

Den Tag nach den Kämpfen bei Bazeilles bestattete man ihn mit noch andern gefallenen Kameraden, später brachte man seine Leiche nach München, wo sie im nördlichen Kirchhofe bestattet worden ist.

Um ihn trauert eine Wittwe mit drei unmündigen Kindern.

Glockner ist auch in weiteren Kreisen durch die Gründung der Zeitschrift „Der Dilettant," sowie durch den von ihm verfaßten „Katechismus des Soldaten im Felde," bekannt geworden.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Josef Heinrich Klein,

geboren zu Frankfurt a. M., den 2. August 1827, als der Sohn des fürstlich taxisschen Postsekretairs Klein. Die Stürme des Jahres 1848 veranlaßten ihn, seine bereits im vierten Semester mit bestem Erfolge betriebenen akademischen Studien abzubrechen und sich dem Militairstande zu widmen.

Er trat den 21. Februar 1849 freiwillig in das kgl. Infanterie-Leib-Regiment ein und wurde den 31. März 1855 zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert.

Am 26. Januar 1865 zum Oberlieutenant ernannt, kämpfte er 1866 in den Gefechten von Kissingen und Helmstadt und avancirte am 1. August desselben Jahres znm Hauptmann II. Classe.

Mit patriotischer Begeisterung zog er 1870 in den Krieg. Klein nahm an der Schlacht von Wörth, dem Gefechte bei Raucourt und der Schlacht von Sedan so rühmlichen Antheil, daß er hierfür durch Armeebefehl vom 1. November 1870 mit dem Ritterkreuze II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt wurde. Diese Auszeichnung erlebte er nicht mehr, denn der Tapfere fiel in dem Kampfe bei Bazeilles den 1. September durch einen Schuß in die Brust; mit noch 3 anderen Kameraden des Regiments wurde er am 2. September zu Bazeilles begraben.

Die treue Anhänglichkeit seiner bejahrten Mutter und seiner 8 Geschwister gestattete es nicht, daß die irdische Hülle des Theuren in französischer Erde ruhe. Klein wurde den 12. November 1870 nach Limburg an der Lahn, dem Wohnsitze seiner Mutter und eines Bruders, gebracht.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Christoph Karl Friedrich Wilhelm Peller von Schoppershof,

als der Sohn des Oberst von Peller zu Nürnberg, den 12. Januar 1841 geboren, besuchte bis zu seinem 12. Jahre die deutsche und lateinische Schule zu München und trat dann in das kgl. Cadeten-Corps ein. Nachdem er den 6jährigen Curs absolvirt hatte, wurde er am 28. April 1859 zum Junker und den 16. Mai 1859 zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert.

Den 20. Mai 1866 zum Oberlieutenant ernannt, nahm er mit dem Regimente an dem Feldzuge dieses Jahres Theil; er erhielt in dem Gefechte bei Nüdlingen einen Schuß in den linken Vorderarm, der jedoch wieder glücklich heilte. Durch Armeebefehl vom 9. März 1867 wurde er wegen seines tapferen Verhaltens belobt.

Bei Mobilisirung der Armee im Juli 1870 wurde von Peller mit dem Commando einer Compagnie betraut.

Begeistert für die heilige Sache zog er aus; aber schon am 6. August, an jenem heißen Schlachttage, gerieth Peller, als er an der Spitze seiner Compagnie gegen die Höhen von Fröschweiler muthig anstürmte, in das Feuer einer Mitrailleuse; ein Geschoß streifte seine Stirne, zwei Kugeln durchschlugen den rechten Vorderarm und zwei den linken Oberschenkel.

In dem protestantischen Pfarrhaus zu Görsdorf fand der Verwundete liebevolle Aufnahme und sorgfältige Pflege. Eine vorgenommene Amputation des linken Fußes konnte sein Leben nicht mehr retten.

Am 15. August früh verschied er ruhig mit Gott ergebenem Sinn. Wenige Tage nach seinem Tode, am 23. August, wurde von Peller zum

Hauptmann ernannt. Mit ihm erlosch das altadelige Geschlecht der Peller, das zu Schoppershof bei Nürnberg seinen Herrensitz hatte. Einige Monate nach dem vortrefflichen Sohn senkte man auch seine Mutter, eine geborne von Behaim, in die Familiengruft.

Auf dem Kirchhofe zu Görsdorf begraben, wurde die Leiche später nach Nürnberg gebracht und am 25. August auf dem Johannis-Kirchhofe beigesetzt. Ihm, als dem Letzten der Peller von Schoppershof, legte man Wappen, Schild und Helm mit in's Grab.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Friedrich Carl Gottfried von Grundherr auf Altenthann und Weyherhaus,

einem altadeligen Geschlechte entstammend, wurde am 8. Februar 1844 in Aschaffenburg als der Sohn des jetzigen Ober-Appellationsgerichts-Rathes von Grundherr geboren. Nachdem er das Cadeten-Corps absolvirt hatte, wurde er den 25. August 1863 zum Junker im 2. Infanterie-Regiment ernannt, avancirte den 29. Mai 1864 in diesem Regimente zum Unterlieutenant und den 1. August 1866 zum Oberlieutenant, und nahm im Jahre 1866 an den Gefechten von Nüdlingen und Uettingen Antheil. Als im Jahre 1868 das Institut der Einjährig-Freiwilligen eingeführt worden war, wurde von Grundherr wegen seiner wissenschaftlichen und militairischen Bildung die Einübung der Einjährig-Freiwilligen anvertraut. Grundherr fungirte später, weil er ein ausgezeichneter Turner und Fechter war, als Aufsichts-Offizier und Turnlehrer im Cadeten-Corps.

In dieser Stellung verblieb er bis zum Ausbruche des Krieges 1870. Die Schlacht von Wörth und den Tag von Raucourt überstand Grundherr glücklich. In der Nacht auf den 1. September erhielt das 2. Infanterie-Regiment den Auftrag, den Feind in Bazeilles zu überfallen. Bei dem Sturm auf diesen in der Geschichte der bayerischen 1. Division ewig denkwürdigen Ort, zerschmetterte ein Schuß das linke Knie des Oberlieutenants von Grundherr. Erst schleppte er sich in ein nahegelegenes Bauernhaus, nach einigen Stunden trug man ihn in das Spital zu Remilly, wo ihm alsbald das zerschmetterte Bein am Oberschenkel abgenommen werden mußte.

Obwohl er im Militair-Spital zu Remilly auf das Sorgfältigste behandelt und nach 10 Tagen von seinem Bruder nach München zurückgebracht werden konnte, zeigte sich doch gar zu bald, daß sein durch die anstrengenden Märsche geschwächter Körper erliegen werde, und so starb er ungeachtet der aufopferndsten Pflege seiner Eltern sowie dreier Aerzte, am 24. Oktober 1870 ruhig und still wie er gelebt. Am 28. Oktober wurde er zu München begraben.

Er erlebte es nicht mehr, seine dem Vaterlande geleisteten Dienste durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt zu sehen, denn, als diese Auszeichnung veröffentlicht wurde, deckte ihn schon die Erde.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Ludwig Haren,

geboren den 31. Januar 1842 zu Regensburg, als der Sohn des General-Lieutenants Franz von Haren. Seine militairische Ausbildung erhielt er im Cadeten-Corps zu München, wo er bis zu seiner Ernennung als Junker im 2. Infanterie-Regiment den 16. Mai 1859 verblieb. In demselben Regimente den 21. Juni zum Unterlieutenant und den 20. Mai 1866 zum Oberlieutenant befördert, machte er damals den Feldzug mit, und wurde wegen seines tapferen Verhaltens im Gefechte bei Nüdlingen, laut Armeebefehl vom 20. September 1866, belobt.

Während der Friedensjahre unabläßig bestrebt, seine militairischen Kenntnisse zu bereichern, begrüßte er mit Freuden die Gelegenheit, für die große deutsche Sache seine Erfahrungen und sein Wissen einzusetzen. Schon in der ersten Schlacht, bei Wörth, bald nachdem die Brigade Orff zum Angriff vorgegangen war, wurde Haren erst an der Achsel, dann am linken Fuße verwundet; ungeachtet dieser doppelten Verwundung stürmte er muthig mit seinen Schützen die vom Feinde verschanzten und stark besetzten Höhen hinan, bis er von drei Geschoßen einer Mitrailleuse getroffen, entseelt zu Boden stürzte.

Der erst im 29. Jahre seines Lebens stehende tapfere Offizier ruht mit zwei seiner Compagnie-Kameraden auf dem Schlachtfelde, in der Nähe von Görsdorf, in einem Grabe.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Heinrich Freiherr von Krauß,

geboren den 22. September 1836 zu Landsberg in Oberbayern, als der Sohn des Forstmeisters von Krauß. Im Jahre 1853 absolvirte er das Gymnasium. In dem Zeitraume von 1854—1857 widmete er sich dem Studium der Jurisprudenz an der Universität zu München und praktizirte hierauf an dem Landgerichte zu Dillingen und dem Stadtgerichte zu München.

Als 1859 ein Krieg auszubrechen schien, rückte er zum Dienste beim Infanterie-Leib-Regimente ein, nachdem er schon den 18. März 1858 conscribirt, aber zur Fortsetzung seiner juristischen Laufbahn beurlaubt war. Am 21. Juni 1859 wurde von Krauß zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert. 1860 bestand er die Concursprüfung als Rechts-Candidat.

Den 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant befördert, machte er den Feldzug im Monat Juli jenes Jahres mit.

Er versah im 2. Regimente lange Zeit die Funktionen des Untersuchungs-Richters. Auch machte er sich als Bibliothekar um die Bibliothek des 2. Regiments verdient.

In dem Feldzuge von 1870 hatte Krauß an der Schlacht von Wörth, dem Gefechte bei Raucourt, der Schlacht von Sedan Antheil genommen, für sein tapferes Verhalten in erster Schlacht wurde ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zuerkannt, und für

hervorragende Leistungen beim Erstürmen von Bazeilles wurde er belobt. Später war Freiherr von Krauß mit der von ihm geführten Compagnie an den Gefechten bei Pacy, Cherisy, Cravant betheiligt. Am 22. November wurde er im Gefechte bei Vernon durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich verwundet. Nachmittags nach Chaufour gebracht, starb er hier um 6 Uhr Abends. Die Leiche des Oberlieutenants v. Krauß wurde am 23. November Morgens 6 Uhr im Friedhofe zu Chaufour beigesetzt, betrauert von Vorgesetzten und Kameraden, die dem Dahingeschiedenen ihre Achtung in hohem Grade zollten.

Vierte Gedenktafel.

Oberlieutenant Eugen Friedrich Wilhelm Messow,

war am 1. August 1844 zu Ottensen bei Altona in Holstein geboren, sein Vater war dort Kaufmann und siedelte im Jahre 1853 nach Nürnberg über. Wilhelm Messow trat am 12. März 1860 freiwillig in das 14. Infanterie-Regiment, nachdem er zu Nürnberg die lateinische Schule mit gutem Erfolge besucht hatte. Im Herbste 1862 wurde er in die Kriegsschule aufgenommen und nach einem trefflichen Examen am 29. September 1863 aus dieser zum Junker im 2. Infanterie-Regiment, dann den 29. Mai 1864 zum Unterlieutenant in demselben Regimente befördert. Man darf ihm nachrühmen, daß er auch nach seiner Anstellung nie rastete, seine Kenntnisse allseitig zu bereichern; besonderes Interesse entwickelte er für die lebenden Sprachen.

Mit dem 2. Regimente nahm Messow als Stabs-Lieutenant an dem Feldzuge von 1866 Theil und avancirte den 1. August desselben Jahres zum Oberlieutenant. Am 31. Juli 1870 verließ er voll Siegeszuversicht die Garnison, nahm an der Schlacht von Wörth, am Gefechte von Raucourt rühmlichen Antheil und führte bei Bazeilles — nachdem sein Hauptmann Glockner gefallen war — die Compagnie nochmals in's Feuer, um bald darauf durch ein feindliches Geschoß in den linken Oberschenkel schwer getroffen, kampfunfähig zu werden.

Zwei Wochen lag er im Spitale zu Remilly und wurde dann nach Aachen gebracht.

Durch den aufreibenden Transport hatte sich der Zustand des schwer Verwundeten so verschlimmert, daß eine Amputation des Fußes nöthig wurde, aber auch diese konnte ihm das Leben nicht mehr retten, denn am 5. Oktober Morgens starb Eugen Messow, trotz der sorgfältigsten Pflege, unter unbeschreiblichen Schmerzen, in den Armen seines von Nürnberg herbeigeeilten Vaters. Die Auszeichnung, welche ihm für seine im Kampfe um Bazeilles bewiesene Tapferkeit durch das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zu Theil wurde, erlebte er nicht mehr.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Heinrich Friedrich Bocke,

geboren zu Bayreuth, den 16. Juni 1848, als der Sohn des kgl. Central-Staats-Kassiers Bocke. Nachdem er in München die Lateinschule besucht hatte, wurde er seinem sehnlichsten Wunsche entsprechend in das Cadeten-Corps im Jahre 1860 aufgenommen und am 20. Mai 1866 aus der sechsten Classe zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente ernannt. Er nahm mit seinem Regimente an dem Feldzuge 1866 Theil, und kehrte, obgleich an allen Gefahren und Strapatzen des Regimentes betheiligt, wohlbehalten aus dem Kriege zurück.

Körperlich gewandt, wurde ihm nach der Rückkehr in die Garnison die Ausbildung einer Anzahl Unteroffiziere zu Vorturnern übertragen, er erntete als Instructionsoffizier die vollste Anerkennung seiner Vorgesetzten. Da er im Frühjahre 1870 den Genie-Uebungen in Passau angewohnt hatte, wurde er bei Ausbruch des französischen Krieges nach Ulm und später nach Bruchsal commandirt, um mit Hülfe von zugetheilten Pionieren sowohl alle jene technischen Einrichtungen zu treffen, welche die Ausbarkirung und Verpflegung großer Truppenmassen erheischen, als auch die Etappen-Commandos in ihren anstrengenden Obliegenheiten zu unterstützen.

Nach der Schlacht von Wörth wieder beim Regimente eingerückt, focht er am 30. August in dem Vorgefechte bei Raucourt mit.

Am 1. September wurde ihm, zum Compagnie-Chef ernannt, die schwierige Aufgabe zu Theil, in Bazeilles ein Schloß zu erobern. Mit seltenem Geschicke und größter Tapferkeit führte er seine Aufgabe durch und trotz mehrerer energischer Versuche des Feindes sich wieder in Besitz dieses Schlosses zu setzen, ließ es sich der kühne Offizier mit seiner wackeren Schaar nicht mehr entreißen. Als wohlverdiente Auszeichnung für diese Bravour erhielt Bocke das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens, nachdem er am 2. September zum Oberlieutenant befördert worden war.

Am 1. Dezember, bei Beginn der so blutigen Tage von Orleans, in dem Gefechte bei Villepion wurde der tapfere Offizier durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich getroffen, schon nach wenigen Stunden erlag er seiner Verwundung.

Mit noch anderen Helden wurde er bei Orgères beerdigt. Später brachte man seine irdische Hülle nach München, wo sie zur ewigen Ruhe bestattet worden ist. Um ihn trauern gleich tief Kameraden, Eltern und Geschwister.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Franz Otto Freiherr von Zu-Rhein,

wurde als der Sohn des kgl. b. Kämmerers und Regierungspräsidenten von Oberbayern von Zu-Rhein, den 3. Dezember 1844 in Kissingen geboren.

In dem adeligen Erziehungs-Institute St. Stephan in Augsburg begann er seine Studien, trat im Jahre 1858 in die Pagerie ein, und absolvirte als Zögling derselben das Ludwigs-Gymnasium zu München. Den 24. August 1862 wurde er zum Junker im Infanterie-Leib-Regimente ernannt und den 20. Mai 1863 zum Unterlieutenant in demselben Regimente befördert. In Folge Errichtung neuer Jäger-Bataillone wurde er den 25. November 1863 dem 7. Jäger-Bataillone zugetheilt, den 29. Mai 1864 aber auf sein Nachsuchen wiederum zum Infanterie-Leib-Regimente zurückversetzt. Mit diesem Regimente machte er den Feldzug im Jahre 1866 mit und nahm an dem Gefechte bei Nüdlingen Theil.

Durch Armeebefehl vom 5. Juli 1866 zum Oberlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert, wurde er einem Reserve-Bataillon zugetheilt.

Im Juli 1870 verließ Oberlieutenant von Zu-Rhein das elterliche Haus, um schon bei Wörth das Ende seiner irdischen Laufbahn zu erreichen. Bei dem unwiderstehlichen Vordringen der Bayern gegen die Höhen von Fröschweiler wurde er, muthig vorwärts schreitend, von drei Geschossen am Arm und Fuß schwer verwundet. Abends — nachdem er sich manche Stunde nach einer hülfreichen Hand vergebens gesehnt hatte — brachte man ihn nach Görsdorf, um von dort bald nach Heidelberg evacuirt zu werden, wo er den 31. August am Spital-Typhus verschied.

Seine Leiche wurde nach München übergeführt und dort der Familiengruft übergeben.

Alle, die im Kampf geblieben,
Ehr' des Angedenkens Wort,
Alle wollen wir sie lieben,
Und so leben sie uns fort,
Die für's Vaterland ihr Leben
Todesmuthig hingegeben.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Richard Dachs,

als der Sohn des verstorbenen kgl. Advokaten Dachs den 13. Dezember 1848 zu München geboren, absolvirte er die Landwirthschafts- und Gewerbe-Schule dort und trat am 24. April 1866 als Freiwilliger in das Heer ein.

In das kgl. 11. Infanterie-Regiment eingereiht, wurde Dachs am 18. Juni desselben Jahres zum Junker im 15. Infanterie-Regimente befördert.

In diesem avancirte er am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant und machte in demselben Jahr den Feldzug mit. Am 14. Februar 1870 in das 2. Infanterie-Regiment versetzt, zog er freudigen Herzens und voll aufopfernden Sinnes in den Krieg gegen Frankreich.

In der Schlacht am 6. August wurde er beim Sturme auf die Tod und Verderben speienden Höhen von Fröschweiler am rechten Oberschenkel schwer verwundet. Man brachte ihn von Görsdorf nach München, und nachdem als letzter Versuch zu seiner Rettung die Amputation vorgenommen

worden war, starb Lieutenant Dachs trotz der liebevollsten und sorgfältigsten Pflege, am 4. Februar 1871, im Spitale zu Neuberghausen.

Er erlebte noch die Freude, daß er für sein tapferes Benehmen in der Schlacht bei Wörth durch Armeebefehl vom 29. September 1870 belobt wurde.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Michael Enzensperger,

geboren am 2. März 1844 zu Erling, besuchte die Lateinschule und das Gymnasium, trat aus der 4. Classe den 1. Juni 1864 freiwillig in das 2. Regiment ein, und wurde bald zum Unteroffizier befördert.

Den Feldzug von 1866 hatte Enzensperger als Corporal mitgemacht. Den 1. August desselben Jahres wurde ihm die Freude zu Theil, zum Unterlieutenant befördert zu werden. Während der Zeit des Friedens war er bestrebt, seine militairischen Kenntnisse in jeder Beziehung zu erweitern. 1870 sah er frohen Herzens dem Kampfe entgegen, in welchem er sein Leben für's theure Vaterland opfern sollte. Schon hatte er mit dem Regimente die Siegeskrone bei Wörth und Raucourt glücklich erringen helfen, — aber den Triumph von Sedan sollte er nicht mehr erleben. Bei den Kämpfen um Bazeilles durch einen Schuß im Unterleibe verwundet, starb Enzensperger auf dem Felde der Ehre. Dort wurde er, betrauert von seinen Kameraden, gemeinsam mit noch anderen gefallenen Helden bestattet.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Joseph Gerner

wurde am 5. November 1849 als der Sohn des Metzgermeisters Josef Gerner zu München geboren. Auf der polytechnischen Schule zu München widmete er sich mit besonderer Vorliebe der Mathematik. Nachdem er ein Jahr das Polytechnikum in Zürich besucht hatte, kehrte er zur Fortsetzung seiner Studien nach München zurück.

Am 15. März 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Infanterie-Regiment und wurde nach trefflich bestandenem Offiziers-Examen den 29. Mai 1870 zum Junker ernannt.

Freudig und mit Begeisterung folgte er im Jahre 1870 dem Rufe seines Königs und überschritt am 4. August mit dem 2. Regiment jubelnd und siegesgewiß die französische Grenze.

In der Schlacht bei Wörth am 6. August kam er zuerst ins Feuer und zeigte, als seine Compagnie den Gegner zuerst in der Flanke und dann im Rücken zu fassen hatte, ebenso viel Kaltblütigkeit als persönliche Bravour und Umsicht. Den 27. August zum Unterlieutenant avancirt, nahm er an den Schlachten von Sedan, Artenay und Orleans rühmlichen Antheil, deckte mit seinem Zuge bei Artenay die dort zum ersten Male in das Feuer geführte Kartätschen-Batterie, und als längere Ruhetage zu Or-

leans in Aussicht standen, begrüßte er freudig den Befehl zu der in diesem Kriege so viel geprüften 22. preuß. Division Wittich zu stoßen, welche am 18. Oktober vor Chateaudun neue blutige Lorbeeren pflückte.

Als seine Truppe vom 30. November an wieder mit dem Regimente vereinigt war, nahm er mit demselben an den Gefechten und Schlachten von Villepion am 1. Dezember und Loigny am 2. Dezember rühmlichen Antheil, bis er, von einer Chassepot-Kugel in das rechte Kniegelenk getroffen, fiel. Eine noch am selben Tage vorgenommene Resektion sowie eine spätere Amputation vermochte das Leben des gediegenen jungen Mannes nicht zu retten, ja kaum zu fristen, denn schon am 16. Dezember erlag er im Aufnahmsspitale zu Villeprevost den Folgen seiner Verwundung. Die sterblichen Ueberreste ruhen im dortigen Schloßparke an der Seite anderer Helden. Mit ihm schied nicht nur ein braver Soldat, sondern der Lehrstuhl verlor auch an ihm einen tüchtigen strebsamen Kandidaten. In Anerkennung seiner Leistungen als Soldat wurde er durch Armeebefehl vom 3. April 1871 belobt.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Karl Hofmann,

geboren zu München am 26. Oktober 1847 als der Sohn des Universitäts-Professors Dr. Hofmann. Schon auf dem Gymnasium zu München entfaltete sich bei dem Jüngling der Drang zum Reisen sowie eine schwärmerische Vorliebe für die Alpenwelt.

Im Herbste 1866 bezog Hofmann die Universität und wählte das Studium der Jurisprudenz; in diese Zeit fiel sein Freiwilligen-Jahr, an dessen Schluß (15. März 1869) er das Landwehroffiziers-Examen mit der Note „besonders befähigt" bestand, und bald darauf, den 12. Mai 1869, zum Offiziersadspiranten I. Classe ernannt wurde.

Am 17. Juli 1870 machte er das juristische Universitäts-Examen, am 19. Juli wurde er zum 6. Landwehr-Bataillon einberufen, nachdem er den Tag vorher zum Unterlieutenant ernannt worden war. Der thatendurstige, für das Vaterland glühende Jüngling, konnte den Gedanken nicht fassen, mit seinem Bataillone möglicherweise nur zum Etappendienst verwendet zu werden. Er meldete sich zur Linie und wurde dem 2. Infanterie-Regiment zugetheilt.

An der Schlacht bei Wörth nahm er rühmlichen Antheil. Nachdem er den 30. August bei Raucourt mitgefochten hatte, half er am 1. Sept. an der Spitze seines Schützenzuges den Feind aus einer verschanzten Stellung in einem Schlosse vertreiben. Trotz hartnäckiger Gegenwehr der Franzosen gelang es Unterlieutenant Hofmann, der sich durch persönliche Tapferkeit auszeichnete, als Erster seiner Abtheilung den Eingang in den Park des Schlosses zu erzwingen. Da traf ihn eine Kugel tödtlich durch die linke Brust. — Jedoch auch jetzt noch ermunterte der Tapfere durch Worte seine Soldaten so lange, bis sie im Besitze des Schlosses waren.

Am 2. September 1870, im Feldspitale zu Bazeilles, erlag er seiner

Wunde, nachdem er noch die Sieges-Nachricht von Sedan verklärten Blickes mit den Worten begrüßt hatte: „Jetzt sterbe ich gern und freudig für's theure Vaterland."

Karl Hofmann war in seiner äußeren Erscheinung, wie in seiner geistigen Richtung ein echt deutscher Jüngling. Seine durch zahlreiche Gebirgstouren gestählte Natur ließ die Strapatzen des Krieges spurlos an ihm vorübergehen.

Pflichttreue und Liebenswürdigkeit im Umgange, sowie ein hoher Gerechtigkeitssinn, waren hervorleuchtende Charakterzüge des leider zu früh dahingeschiedenen genialen Menschen.

Hofmann ist in weiten Kreisen, so namentlich im Alpenklub und der geographischen Gesellschaft als Förderer alpinen Wissens und Forschens rühmlichst bekannt.

Seine Leiche ruht seit dem 7. März 1871 auf dem Friedhofe zu München.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Johann Baptist von Krempelhuber,

wurde den 19. Mai 1848 zu Egern am Tegernsee als der Sohn des Revierförsters von Krempelhuber geboren. Mit bestem Erfolge besuchte er die Bildungsanstalt des Klosters Metten. Auf der Universität zu München widmete er sich ein Semester philosophischen Studien; unterbrach aber den Besuch der Hochschule wegen seiner Dienstleistung bei der Fahne als Einjährig-Freiwilliger.

Während seines Dienstjahres 1868 entwickelte sich bei ihm eine so entschiedene Vorliebe für den Soldatenstand, daß er den Studien entsagte und in die Kriegsschule eintrat.

Den 9. März 1870 zum Offiziers-Abspiranten I. Classe befördert, marschirte er als solcher mit seinem Regimente in den Kampf gegen Frankreich. Nachdem er in der Schlacht bei Wörth tapfer mitgekämpft, rückte er am 12. August zum Unterlieutenant vor. Im Gefechte bei Raucourt, den 30. August, erwarb er sich die besondere Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Beim Sturm auf Bazeilles, in früher Morgenstunde, durchbohrte ihm eine Chassepotkugel den Hals, eine andere die Brust.

Am 2. September wurde er an der Seite seines kühnen Compagnie-Führers, des Hauptmanns Klein, in die Erde gebettet.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Max Mayer,

als der Sohn des Mathematik-Professors Dr. Georg Mayer zu München den 7. November 1844 geboren. Im Jahre 1855 in die lateinische Schule getreten, absolvirte er 1863 mit der Note I. das Gymnasium. Mit Vorliebe hatte er sich der Wissenschaft seines Vaters, der Mathematik, zugewendet und war als Lehrer in dieser von den angesehensten Familien und verschiedenen Privat-Lehranstalten gesucht.

Auf die Universität übergetreten, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft, bis der Krieg des Jahres 1866 ihn zwang, den 18. April beim Infanterie-Leib-Regimente einzurücken.

Den 5. Juli zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment befördert, machte er alle Affairen im Jahr 1866 mit, an welchen sein Regiment betheiligt war.

Er blieb nun dem Soldatenstande treu und widmete sich dem Studium der Militairwissenschaft.

Im Jahre 1870 harrte Mayer mit Ungeduld auf den Befehl zum Abmarsche an die Marken des deutschen Vaterlandes; endlich kam die ersehnte Stunde, aber nur noch kurz sollte die Laufbahn dieses Tapferen sein, denn schon in der Schlacht bei Wörth wurde er von drei Geschossen tödtlich getroffen, so daß er nach schweren Leiden den 6. August seinen Wunden erlag.

Er ruht nun zu Görsdorf in einem Grabe mit noch anderen Helden des 6. August.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Albert Mayr,

geboren 1846 den 15. September zu Augsburg, war der Sohn des vormaligen k. Advokaten, nunmehrigen Gutsbesitzers Mayr zu Polling bei Weilheim. Er hatte die Universität absolvirt und seine juristischen Studien mit dem Uebertritt in die Funktionen eines Rechtspraktikanten zu Weilheim kaum vollendet, als die Einführung der neuen Wehrverfassung in Bayern ihn veranlaßte, am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Infanterie-Regiment einzutreten. Am 12. Mai 1869 wurde er zum Offiziers-Adspiranten I. Classe ernannt.

Bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich am 18. Juli 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert, marschirte Mayr mit den Ersatz-Truppen des 2. Infanterie-Regiments am 3. September 1870 aus, gelangte nach Toul, wohnte der Belagerung dieser Festung bis zum Tage ihrer Capitulation bei, und schloß sich hierauf seinem soeben gegen Orleans vorrückenden Bataillone an.

Bei dem Vormarsche des I. bayr. Armeekorps gegen die Loire machte Mayr die Gefechte von Artenay und Coulmiers mit, und wurde für sein tapferes Verhalten in den Gefechten bei Orleans durch Armeebefehl vom 2. Dezember 1870 belobt. Er hatte nicht mehr die Freude, diese Anerkennung zu erleben, denn er fiel am 1. Dezember 1870 Abends halb 6 Uhr bei Villepion durch einen Schuß in den Kopf, der ihm augenblicklich den Tod brachte. Lieutenant Mayr war ein äußerst wohlwollender Mensch, der sich durch seinen biedern, gutmüthigen Charakter viele Freunde im Leben erworben hatte.

Seine Leiche, welche anfänglich bei Villepion begraben lag, wurde im Januar 1871 nach Weilheim gebracht.

Unterlieutenant Leopold Morgenroth,

als Sohn des k. Ministerial-Rathes Morgenroth am 9. Dezember 1843 in Augsburg geboren, absolvirte das Wilhelms-Gymnasium in München und hatte die Absicht, sich dem Forstfache zu widmen; er bestand daher die halbjährige Forst-Vorlehre, änderte jedoch seinen Entschluß, bezog die Universität Würzburg und später im Jahre 1863 die Universität München, um Jurisprudenz zu studiren.

Im Jahre 1865 wurde er conscribirt und dem 1. Infanterie-Regi- eingereiht, erhielt aber zur Fortsetzung seiner Studien ständigen Urlaub.

Bei dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1866 zur activen Dienstleistung bei seinem Regimente einberufen, wurde er zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert. Während der Beschießung der Feste Marienberg war er dort in Dienst.

Nach dem Friedensschluß wieder beurlaubt, bestand er die theoretische juristische Prüfung sowie den Staats-Concurs mit gutem Erfolge.

Im Juli 1870 trat Morgenroth wieder in den aktiven Militair-Dienst und marschirte Ende Juli 1870 bei dem Ausbruche des französischen Kriegs mit dem 2. Infanterie-Regimente aus.

Wegen seines muthigen Verhaltens in der Schlacht bei Wörth wurde ihm das Ritterkreuz II. Classe des **Militair-Verdienst-Ordens** verliehen.

In der Schlacht bei Sedan, bei dem Sturme auf das Dorf Bazeilles, als Commandant einer Compagnie schwer verwundet, wurde Morgenroth in das Aufnahms-Spital Nr. II. zu Remilly gebracht, wo er am 20. September 1870 verschied.

Mit ihm starb seiner Familie ein braver Sohn und Bruder, seinen Kameraden ein treuer Freund.

Ihn charakterisirte vor Allem sein tiefer, sittlicher Ernst, der jeder Unwahrheit Feind war.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Karl Münzinger,

Sohn des Privatiers Münzinger, wurde am 22. November 1848 zu München geboren, besuchte daselbst zuerst die Volksschule und trat später, nachdem er den Buchhandel als Lebensberuf erwählt, aus der Lateinschule aus.

Den 15. März 1869 leistete er den Fahneneid als Einjährig-Freiwilliger. Nach rühmlich bestandener Prüfung wurde er am 28. Mai 1870 zum Landwehroffiziers-Adspiranten I. Classe im 6. Landwehr-Bataillon ernannt.

Eingedenk seiner Pflicht eilte er, als der Mobilisirungsbefehl bekannt wurde, zu den Fahnen, überschritt mit dem 2. Infanterie-Regiment die Grenze, und fand schon in der Schlacht bei Wörth Gelegenheit, sich so auszuzeichnen, daß er für sein tapferes Verhalten noch am Schlachttage von Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen belobt nnd laut Armeebefehl vom 29. September mit dem Militair-Verdienst-Kreuze II. Classe belohnt wurde.

Doch leider sollte schon in der nächsten Schlacht, nachdem er am

27. August zum Unterlieutenant befördert worden war, seiner militairischen Lauf- und Siegesbahn ein Ziel gesteckt werden.

Bei der Erstürmung von Bazeilles zerschmetterte ihm ein feindliches Geschoß den rechten Arm. Am 3. Tage konnte erst der Nothverband in Remilly abgenommen werden. Am 9. September wurde er auf seinen Wunsch nach München in's älterliche Haus verbracht. Allein trotz der aufmerksamsten Pflege nahm die Wunde einen tödtlichen Verlauf.

Nach 4 Wochen, am 28. September 1870 verschied er, Gott ergeben, in den Armen seiner Aeltern, in Folge eingetretener Pyämie. Auf dem südlichen Kirchhofe zu München schläft er den ewigen Schlaf.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Julius Rau,

geboren am 13. Oktober 1843 zu Burgjoß in Unterfranken. Er siedelte mit seinem Vater, dem königl. Regierungs- und Forstrath im Finanzministerium, bald nach München über. Nach Absolvirung der Lateinklassen und einjährigem Besuche der Gewerbschule trat Rau an seinem 16. Geburtstage freiwillig als Cadet im 2. Infanterie-Regiment ein und nahm nach vollendeter sechsjähriger Dienstzeit, um sich dem Postdienst zu widmen, seinen Abschied. Bei Ausbruch des Krieges im Jahr 1866, ließ er sich wieder engagiren. Am 17. Juli 1866 wurde er zum Unterlieutenant befördert, in welcher Eigenschaft er bei Nüdlingen und Uettingen mitkämpfte. Am 31. Juli 1870 zog er gegen Frankreich in den Kampf. Bei Wörth zeichnete er sich durch große Kaltblütigkeit und Ruhe aus. Als von seinen Plänklern bei dem Befehle zum Feuern Zweifel über die Tragweite ihres Gewehres laut wurden, ergriff er ein Gewehr und schoß auf eine Entfernung von circa 1000—1200 Schritt einen feindlichen Reiter, der durch seine größere Suite einen höheren Offizier vermuthen ließ, vom Pferde. Wie sich später herausstellte, war der Erschossene „General Colson". Bei Raucourt bewies Rau auf's Neue Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit. Nachdem Hauptmann Klein gefallen und Oberlieutenant von Grundherr verwundet war, übernahm Rau das Compagnie-Commando. Er führte dasselbe in der Schlacht so erfolgreich, daß ihm das Ritter-Kreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zuerkannt wurde. Später betheiligte sich Unterlieutenant Rau an Gefechten gegen Franctireurs und Mobilgarden bei Mareil und Maulle. Außer den Gefechten bei Cravant und Villegats am 22. Oktober und bei Vernon am 22. November, nahm er den 1. Dezember an jenem bei Villepion und den 2. Dezember an der Schlacht von Loigny rühmlichen Antheil; insbesondere zeichnete er sich am letzten Tage durch große Bravour bei zwei Bajonettangriffen aus, welche den Feind zum Weichen brachten. Abends 5 Uhr durchbohrte eine Kugel seine Brust. Wie er gelebt, so starb er, ein Vorbild der Tapferkeit, ein heldenmüthiger Soldat, mit voller Fassung seinen Kampfgenossen einen letzten Gruß sendend. Am 3. Dezember wurde er auf der Wahlstatt mit den

gefallenen Kameraden bei Villeraud beerdigt, später aber nach München gebracht.

Durch Armeebefehl vom 3. April 1871 erhielt Lieutenant Rau für seine Tapferkeit Belobung.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Ferdinand Ritter von Riedl,

geboren zu München den 23. Juli 1849, als der Sohn des k. b. Majors Ritter von Riedl.

Er hatte in einer der Münchener Volksschulen eine gute Vorbildung erhalten, die Lateinschule und zwei Klassen des Realgymnasiums mit Fleiß und Eifer absolvirt, und folgte nun dem längst gehegten Wunsche Soldat zu werden. Am 1. März 1867 ließ er sich als Cadet beim 2. Infanterie-Regimente einreihen.

Noch im Jahre seines Eintritts rückte Cadet v. Riedl zum Unteroffizier vor, trat dann in die Kriegsschule, wurde den 1. März 1870 zum Offiziersadspiranten II. Classe und den 29. Mai desselben Jahres zum Junker befördert.

Am 4. August zum 2. Regiment versetzt, zog auch er mit Bayerns tapferen Schaaren zum Kampfe gegen Frankreich. In der Schlacht bei Wörth half er mit die Siegespalme erringen. Bei Sedan focht er ebenfalls mit. Nach der Schlacht wurde er zum Transport von Gefangenen nach Berlin beordert.

An den Tagen von Orleans, die ein so glänzendes Blatt in der Geschichte des Krieges 1870 bilden, war auch v. Riedl mit seinem Regimente in Action. Den 9. November in dem Gefechte bei Coulmiers starb er auf dem Felde der Ehre; ein Schuß in den Kopf hatte seine irdische Laufbahn abgeschlossen. Er wurde zu Gemigny der Erde übergeben, aber bei der Rückkehr der Deutschen nach Orleans wieder ausgegraben und nach München gebracht.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Karl von Schubaert,

geboren den 1. Februar 1848 zu Augsburg als der Sohn des pensionirten Generalmajors Ernst v. Schubaert. Er trat im Jahre 1860 als Zögling in das Cadeten-Corps zu München.

Den 20. Mai 1866 bei Mobilmachung des Heeres wurde er als damaliger Fahnen-Cadet zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment ernannt, machte als solcher den Feldzug mit und stand bei Nüdlingen zum ersten Mal im Feuer.

Die Zeit des Friedens nützte er eifrig aus; er suchte seine Kenntnisse nach allen Richtungen zu vervollkommnen.

Bei der unterm 17. Juli 1870 angeordneten Mobilisirung der Armee

sollte v. Schubaert als Adjutant beim 5. combinirten Landwehr-Bataillon zurückbleiben, aber der thatendürstige Jüngling zog es vor, den bevorstehenden Feldzug bei der mobilen Armee mitzumachen, und wurde daher auf sein Ansuchen der sechsten Compagnie zugetheilt. Den 31. Juli 1870 ging er mit dem 2. Bataillon in die Pfalz ab, und fand schon am 6. August in der für das 2. Regiment so ruhmreichen Schlacht bei Wörth, während des Angriffes auf die von den Franzosen besetzten Höhen von Fröschweiler, den Tod. Von mehreren Kugeln tödtlich getroffen, starb er im schönsten Jünglingsalter, tief betrauert von seinen Angehörigen und Kameraden.

Ihn umschließt mit den zwei anderen gebliebenen Offizieren der Compagnie, Oberlieutenant Ludwig Haren und Unterlieutenant Philipp Graf von Wolkenstein ein Grab bei Görsdorf.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Julius Wagner,

wurde als der Sohn des verstorbenen Hauptmanns Wagner den 20. November 1847 zu Eichstätt geboren. Mit seinem 11. Lebensjahre trat er in das Cadeten-Corps ein, verließ diese Bildungsanstalt jedoch wieder nach einigen Jahren, und ließ sich den 1. Oktober 1864 als Freiwilliger und Cadet beim 1. Infanterie-Regimente in die Armee einreihen; im Jahre 1865 kam er in die Kriegsschule und wurde am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert.

Im Feldzuge 1866 marschirte er mit einem Bataillone dieses Regimentes nach Frankfurt, dann später nach Würzburg und war während der Beschießung dieses Platzes dort anwesend. Das Jahr 1870, das so viele schmerzliche Opfer forderte, sollte auch er nicht überleben. Am 6. August, jenem für die bayerischen Waffen so glorreichen Tage, wurde er durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet, und gab nach viertelstündigem Leiden den Geist auf.

Sein Leib wurde in Wörth der nun deutschen Erde übergeben, die er mit seinem Blute zurückerobern half.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Philipp Carl Graf von Wolkenstein-Rodenegg,

geboren zu München den 25. April 1847, ist der Sohn des ehemaligen Genie-Majors Graf von Wolkenstein-Rodenegg. Nachdem Graf Wolkenstein das Gymnasium zu Nürnberg besucht hatte, trat er den 26. Juni 1865 als Cadet in das damals zu München garnisonirende Bataillon des 14. Infanterie-Regimentes ein. Ueberglücklich seinen längst gehegten Wunsch, dem Heere anzugehören, erfüllt zu sehen, gab er sich mit so großem Eifer den militairwissenschaftlichen Studien hin, daß er im Frühjahre 1866 die Prüfung

mit Auszeichnung bestand, und am 18. Juni 1866 zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regimente befördert wurde.

Er machte den Feldzug 1866 mit und war auf der Festung Marienberg bei Würzburg, während der Beschießung derselben activ.

Die wenigen Jahre des Friedens benützte er zur Ausbildung seiner militairischen Kenntnisse.

Mit wahrer Freude sah der junge Krieger dem Ausbruche des Feldzuges von 1870 entgegen. Aber der für das 2. Regiment an Verlusten so reiche 6. August sah auch den muthigen Graf Wolkenstein in's Grab sinken. Nach Beginn des Angriffes auf die Fröschweiler Höhen sank er, von mehreren Mitrailleusenkugeln getroffen, nieder; ein Geschoß, welches seinen Tod in wenigen Augenblicken herbeiführte, war ihm durch die linke Brust gedrungen.

Nahe bei Goersdorf fand er die letzte Ruhestätte mit seinen Kameraden, dem Oberlieutenant Ludwig Haren, dem Unterlieutenant Carl v. Schubaert — sämmtlich Offiziere der 6. Compagnie — die in derselben Stunde ihr Leben für's Vaterland geopfert hatten.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Heinrich Zierl,

als der Sohn des Universitäts-Professors Zierl, zu München den 19. September 1843 geboren. Im Jahre 1861, den 7. Oktober, trat Zierl aus dem 3. Curse der Gewerbschule als Freiwilliger in das 2. Infanterie-Regiment ein.

Den 17. Juli 1866 zum Lieutenant befördert, wurde Zierl bald im Gefechte bei Nüdlingen und Helmstadt Gelegenheit geboten, sich des Offiziers-Portesépées würdig zu erweisen.

Beim Beginne des Siegeslaufes der deutschen Heere gegen Frankreich war Unterlieutenant Zierl Anfangs einem Ersatz-Bataillone zugetheilt, hatte aber bald die Freude, mit Ersatztruppen den 3. September 1870 von München auszumarschiren. Mit diesen lag er den 10., 11. und 12. September vor Toul, während diese Festung beschossen wurde.

Den 6. Oktober bei der deutschen Loire-Armee eingetroffen, machte er am 10. Oktober das siegreiche Gefecht von Artenay mit, und zeigte hier eine solche Bravour, daß er zur Dekorirung vorgeschlagen wurde.

Im Kampfe bei Coulmiers den 9. November 1870 sollte er zum letzten Male dem Feinde gegenüber stehen, denn durch Brust und Unterleib geschossen, erlag Zierl der schweren Verwundung auf dem Transporte zu dem weit entfernten Verbandplatze schon nach wenigen Minuten.

Durch den Pfarrer von St. Sigismond wurde der brave, junge Offizier im dortigen Friedhofe begraben.

Vierte Gedenktafel.

---

3. Infanterie-Regiment „Prinz Karl von Bayern.“

Oberst Michael Schuch,

geboren den 2. September 1811 zu Regen. Nachdem er am 27. Juli 1829 das Gymnasium absolvirt hatte, trat er freiwillig als Soldat in die Armee und zwar zuerst beim 4. Infanterie-Regiment, später beim 2. Artillerie-Regiment. Am 20. März 1835 zum Junker im 6. Infanterie-Regiment befördert, avancirte er am 22. März 1836 zum Unterlieutenant im 11. Infanterie-Regiment, aus welcher Abtheilung er am 17. Dezember desselben Jahres in das 4. Infanterie-Regiment versetzt wurde. In diesem verblieb er bis zur Beförderung zum Major des 13. Infanterie-Regiments — am 11. Dezember 1861 —. Am 2. Dezember 1862 wurde er zum 6. Infanterie-Regiment versetzt. Der 25. Dezember 1867 brachte Schuch das Avancement zum Oberstlieutenant im 8. Infanterie-Regiment, dem er jedoch nur bis zum 28. Mai 1868 angehörte, an welchem Tag er wieder beim 6. Infanterie-Regiment eintrat. Das Avancement zum Obersten — am 1. Februar 1870 — stellte ihn an die Spitze des 3. Infanterie-Regiments, das er im Juli 1870 gegen Frankreich führte. Bei Beaumont, am 30. August 1870, zum ersten Mal im Feuer, führte er sein Regiment mit großer Umsicht gegen die feindlichen Positionen. Noch mehr Gelegenheit, Beweise seiner militairischen Tüchtigkeit und seines persönlichen Muthes zu geben, fand Oberst Schuch in der Schlacht bei Sedan am 1. September, wo er sich durch seine Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Classe und das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens erwarb. Bei Artenay am 10. Oktober, bei Orleans am 11. Oktober, für welch letztere Aktion er belobt wurde, später bei Coulmiers am 9. November führte Oberst Schuch, ein leuchtendes Beispiel von Heldenmuth, seine Truppen zum Siege. Am 2. Dezember 1870 bei Bazoches durch einen Schuß in den linken Oberschenkel und einen Streifschuß am rechten Oberschenkel schwer verwundet, mußte der tapfere Commandant auf die weitere Führung seines Regiments verzichten. Leider gelang es der Kunst der Aerzte nicht, das edle Leben zu retten. Oberst Schuch starb am 4. Januar 1871 zu Versailles. Die Leiche wurde nach Amberg gebracht, und dort an der Seite seiner bereits vor einem Jahr dahingeschiedenen Gattin begraben. Außer den oben genannten Decorationen schmückte das Feldzugszeichen von 1866 und das Zeichen für 40jährige Dienstzeit, sowie das Ritterkreuz des hessischen Wilhelms-Orden seine Brust. Der Grundzug von Schuch's ehrenhaftem Charakter war Herzensgüte; mit der militairischen Strenge verstand er aufrichtige, theilnehmende Freundlichkeit zu paaren, Eigenschaften, welche sein Andenken bei allen Angehörigen des 3. Infanterie-Regiments sichern.

Und naht der Tod — wir zagen nicht,
Leb wohl, Du schöne Welt!
Nacht decke unser Angesicht,
Doch ringsum wird von freud'gem Licht
Das deutsche Land erhellt.

Zweite Gedenktafel.

Major Karl Raizer,

als der Sohn des Majors Franz Raizer zu München am 12. November 1824 geboren, vollendete seine militairische Vorbildung im Cadeten-Corps zu München.

Nachdem Raizer als einer der vorzüglichsten Eleven das Cadeten-Corps absolvirt hatte, trat er am 13. August 1843 als Junker in das 15. Infanterie-Regiment und wurde den 18. Oktober 1844 Unterlieutenant. Mit seiner Beförderung zum Oberlieutenant, am 17. Mai 1849, war seine Versetzung in das 14. Infanterie-Regiment verbunden; in diesem avancirte er am 16. Mai 1859 zum Hauptmann II. Classe, am 20. Mai 1863 zum Hauptmann I. Classe und am 1. Juni 1868 zum Stabshauptmann, am 23. Juli 1870 wurde er als Major in das 3. Infanterie-Regiment versetzt.

Im Feldzuge 1866 führte Raizer die 1. Compagnie des 14. Infanterie-Regiments und zeichnete sich hier durch Umsicht und Bravour aus, namentlich in den Gefechten bei Cella, Hammelburg und Helmstadt, in letzterem deckte das 1. Bataillon des 14. Regiments und insbesondere Raizers Compagnie mit musterhafter Ordnung und Ausdauer den Rückzug des linken Flügels der bayerischen Armee. Für sein braves Verhalten wurde ihm die Allerhöchste Belobung zu Theil.

Im Feldzuge gegen Frankreich commandirte er das 2. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments und kämpfte in dem Gefechte bei Artenay am 10. Oktober 1870 und am 11. Oktober in der Schlacht bei Orleans, wo ihm während der hitzigen Gefechte in den Weinbergen ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde; bei der Erstürmung der Vorstadt St. Jean erhielt er eine lebensgefährliche Verwundung in den Unterleib; trotzdem blieb der schwer Verwundete noch auf dem Kampfplatz und ertheilte seinen Truppen weitere Befehle. In einem Kloster zu Orleans untergebracht, erlag er nach dreiwöchentlichem Schmerzenslager seiner Wunde. Die Leiche ruht in Orleans auf dem Kirchhofe zu St. Vincent.

Außer dem Armeedenkzeichen für 1866 und dem 24jährigen Dienstalterszeichen schmückte seine Brust auch das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens, welches er sich durch seine hervorragende Tapferkeit und Umsicht bei der Einnahme von Orleans erworben hatte.

Mit Major Raizer verlor die bayerische Armee einen ihrer gediegensten und vorzüglichsten Offiziere, der bei umfassenden Kenntnissen große Arbeitskraft und Ausdauer, sowie seltene Pflichttreue mit einem liebenswürdigen und edlen Charakter vereinigte.

An seinem Grabe trauern außer 3 Geschwistern insbesondere noch eine tiefgebeugte 74jährige Mutter.

Wie bekannt, wird ein Theil der eroberten französischen Kanonen umgegossen. Zu Folge Allerhöchster Bestimmung führen sie die Namen von Commandanten, welche sich im letzten Kriege ausgezeichnet haben. Die erste dieser Kanonen erhielt den Namen „Karl Raizer".

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Josef Birkmann,

geboren 1829 zu Nürnberg, als der Sohn des Hauptmanns Adam Birkmann. Im Cadeten-Corps zu München erhielt er die Grundlage seiner militairischen Bildung. 1847 erfolgte seine Ernennung zum Junker im 3. Infanterie-Regimente, in welchem er auch 1848 zum Unterlieutenant, 1855 zum Oberlieutenant, 1863 zum Hauptmann II. und 1865 zum Hauptmann I. Classe befördert und 1870 zum Stabshauptmann ernannt wurde.

Im Kriege 1866 war er am Gefechte von Roßbrunn am 25. Juli betheiligt.

In dem Feldzuge gegen Frankreich 1870 und 71 erhielt sein Bataillon in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 den Befehl, das von den Franzosen besetzte Dorf Daigny unter jeder Bedingung zu nehmen. Als Stabshauptmann an der Spitze des Bataillons wurde Birkmann durch eine Kugel mitten durch die Stirne augenblicklich getödtet. Daigny wurde in Folge dieses energischen Angriff's genommen.

Die ihn innig liebenden Angehörigen, der 81jährige Vater und fünf Geschwister, ließen die sterblichen Ueberreste, welche zunächst auf dem Kirchhofe zu Daigny bestattet wurden, später nach München bringen, wo sie nun in der neuen Abtheilung des südlichen Gottesackers in der Familiengrabstätte ruhen.

Dem intelligenten eifrigen Offizier, wird von seinen Untergebenen das Lob eines gerechten humanen Sinnes, von Freunden das Zeugniß eines durchaus edlen Charakters gegeben.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Karl von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus,

wurde am 6. September 1842 zu Nürnberg geboren, absolvirte die dortige Kreisgewerbschule und trat am 27. August 1858 als Cadet beim 14. Infanterie-Regiment ein. Am 16. Mai 1859 wurde er zum Junker, am 19. Juni zum Lieutenant im 3. Infanterie-Regiment befördert.

Den 20. Mai 1866 avancirte er zum Oberlieutenant, marschirte damals mit seinem Regimente aus, und machte den Feldzug mit. Nach beendigtem Kriege wurde er mehrere Jahre als Instruktions-Offizier für die Einjährig-Freiwilligen seines Regiments verwendet.

Am 29. Juli 1870 rückte er als Compagnie-Commandant in's Feld. Bei Sedan traf ihn ein Streifschuß an der rechten Schulter, der ihn dem Dienste jedoch nicht entzog. Für sein braves Verhalten während der Schlacht am 1. September wurde von Grundherr mit dem Militair-Verdienst-Orden II. Classe belohnt.

Am 19. September zum Hauptmann II. Classe befördert, erwarb er sich bei der ersten Einnahme von Orleans das eiserne Kreuz.

Als am 2. Dezember bei Gelegenheit einer Recognoscirung in der Nähe von Loigny sich ein Gefecht mit einer zehnfach stärkeren feindlichen

Abtheilung entspann, zerschmetterte ihm eine Kugel den rechten Unterschenkel. Die Wichtigkeit des Momentes erkennend, ließ er sich von mehreren Soldaten seiner Compagnie vorwärts führen und feuerte dieselbe zu muthigem Standhalten an. In diesem Augenblick erhielt er einen Prellschuß an die Stirne und gleich darauf eine Kugel unterhalb des Herzens. Mit den Worten: „Jetzt habe ich genug," sank er nieder und wurde nach dem Verbandplatze in der Nähe von Orgères getragen. Dort noch einmal zur Besinnung gekommen, erkundigte er sich zuerst nach dem Ausgang des Gefechtes und nahm, als er erfuhr, daß derselbe ein glücklicher gewesen sei, Abschied von den ihn umgebenden Kameraden, ihnen noch Grüße an seine Mutter auftragend; dann verschied er. Er wurde auf dem Friedhof von Orgères militairisch beerdigt.

Das Urtheil eines Offiziers seines Regiments über ihn, in einem an seinen jüngern Bruder gerichteten Brief enthalten, lautet:

„Karl von Grundherr war wegen seines ehrenhaften Charakters und seines liebenswürdigen Benehmens allgemein geschätzt und hochgeachtet.

Während des Feldzugs diente er bei jeder Gelegenheit als ein Vorbild unermüdlicher Pflichttreue und stets bereiter Opferwilligkeit."

Zweite Gedenktafel.

Am 19. Mai 1870 hat Hauptmann von Grundherr vom 7. Infanterie-Regiment diese vorstehende Lebensskizze, sowie die seines Bruders, des Hauptmann W. von Grundherr vom 6. Infanterie-Regiment, verfaßt, wenige Tage nachher brachte ihm, dem das eiserne Kreuz für seine Tapferkeit verliehen worden war, der die Gefahren des Krieges glücklich überstanden hatte, auf der Plassenburg bei Culmbach ein Sturz vom Pferde ein jähes Ende. Von vier Söhnen, welche die betagte Mutter zur Vertheidigung des Vaterlandes als Offiziere der bayerischen Armee hinaussandte, ist nur noch einer — der jüngste Sohn — am Leben geblieben.

Hauptmann Julius Halder,

Sohn des Generalmajors von Halder, wurde zu Würzburg am 14. April 1831 geboren. Aus der polytechnischen Schule trat er am 3. Oktober 1848 freiwillig als Cadet in die Armee. — Nachdem er 2 Jahre als Soldat und Unteroffizier gedient, wurde er 1850 am 10. November zum Unterlieutenant, 1861 den 3. November zum Oberlieutenant und 1866 den 5. Juli zum Hauptmann II. Classe befördert. Mit Ausnahme der Zeit vom 3. November bis 5. Dezember 1861, während er dem 12. Infanterie-Regimente angehörte, stand er immer im 3. Infanterie-Regiment.

Nachdem er am 30. August 1870 bei Beaumont als tapferer Führer seiner Compagnie mitgefochten, blieb er zwei Tage darauf in der Schlacht bei Sedan am 1. September in dem Orte la Moncelle von 2 Kugeln durch Brust und Kopf getroffen, auf dem Felde der Ehre.

Seine Leiche wurde mit der des Lieutenants Rees in einem gemeinsamen Grabe auf dem Kirchhofe zu la Moncelle beerdigt, später aber auf

Veranlassung seiner Familie nach Augsburg gebracht und daselbst am 24. Februar 1871 der vaterländischen Erde übergeben.

Schäme dich der Thräne nicht,
Die aus Deinen Augen bricht,
Deutsches Volk, wenn du die Todten
Zählest, deine heil'ge Schaar,
Den Verlust im blutigrothen
Ehren-, Leid- und Jubeljahr!

Aber trag des Kummers Last,
Theures Vaterland, gefaßt,
Auf dem Grund, den deiner Söhne
Heil'ges Heldenblut gedrängt,
Strahlt, ja in verklärter Schöne
Deiner Einheit Dom verjüngt.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Xaver Heigl,

wurde am 15. April 1830 in Regensburg als der Sohn des Appellationsgerichts-Secretärs Heigl geboren. Am 27. Mai 1847 trat er aus dem 2. Curs der polytechnischen Schule zu Augsburg freiwillig als Gemeiner in das 3. Infanterie-Regiment, wurde am 28. August 1851 zum Junker im genannten Regimente ernannt und am 27. Februar 1853 zum Unterlieutenant befördert.

Vom Eintritt in die Armee bis zu seiner Beförderung zum Oberlieutenant am 3. November 1861, womit seine Versetzung in das 12. Infanterie-Regiment verbunden war, stand er im 3. Infanterie-Regiment, in welches er dann wieder am 5. Juli 1866 als Hauptmann zurückversetzt wurde. Als solcher machte er den Feldzug von 1866 mit.

In dem Krieg 1870 kam er erst bei Artenay am 10. Oktober 1870 ins Feuer, kämpfte Tags darauf bei Orleans, ebenso bei Coulmiers am 9. November und bei Thiron-Gardais am 22. November. Nachdem er die schweren Novembertage glücklich überstanden und sich in allen Kämpfen als muthiger Offizier bewährt hatte, wurde er in der Schlacht bei Bazoches am 2. Dezember so schwer verwundet, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Mit noch mehreren Kameraden wurde seine Leiche in ein gemeinschaftliches Grab auf dem Schlachtfelde gesenkt.

Schlaft still und fromm in Treue
Bis an den jüngsten Tag,
Wo sich ein Morgen neue
Euch wieder röthen mag!
Es blühet um euren Frieden
Gedächtniß so golden schön:
Im Siege ward euch beschieden
Fürs Vaterland hinnen zu geh'n.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Alexander Horn,

geboren zu Großsachsenheim am 13. September 1826. Sein Vater, nachmaliger charakter. Generalmajor, war damals noch Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment zu Kempten, wo der Sohn die deutsche und lateinische Schule besuchte. Zur juristischen Laufbahn bestimmt, bezog er die Universität München. Das Jahr 1848 entzog ihn dem Studium, zuerst dem Studentenfreicorps angehörend, trat er später in die bayerische Armee ein und zwar als Lieutenant in das 3. Infanterie-Regiment, in welchem er auch bis zu seinem Tode verblieb. Am 19. Mai 1859 avancirte Horn zum Oberlieutenant, den 20. Mai 1866 zum Hauptmann II. Classe, in welcher Eigenschaft er den Feldzug 1866 mitmachte.

Bei der Mobilisirung 1870 den 17. Juli zum Hauptmann I. Classe ernannt, schied er, wenn auch mit schwerem Herzen, doch begierig nach Entscheidung, aus seinem überaus glücklichen und schönen Familienleben. Sein sehnlichster Wunsch sollte noch erfüllt werden, er hat in der Entscheidungsschlacht sowie in den Vorgefechten bei Beaumont mitgefochten —. Bei Sedan war Horn mit seiner Compagnie stets voran im Feuer. Von einem Gefangenentransport nach Pont a Mousson zu seinem in Lonjumon stehenden Regimente zurückgekehrt, kam er gerade noch rechtzeitig, um mit dem I. bayer. Armee-Corps gegen die Loire-Armee ziehen zu können. Glücklich kämpfte er am 10. Oktober bei Artenay; der an Opfern so reiche Tag von Orleans, der 11. Oktober, sollte auch sein letzter sein. Bei dem Kampfe um die Vorstadt St. Jean traf ihn eine Kugel in die Schläfe, noch einige Worte und seine bleichen Lippen schlossen sich für immer. Anderen Tages bestattete man seine Leiche auf dem Friedhofe in Orleans. Dort ruht er in einem Grabe mit noch 4 anderen seiner Freunde (Hauptmann Seidenstticker, Oberlieutenant Geiger, Lieutenant Lechner und Lieutenant Frey).

Ein tüchtiger Offizier, der neben seinen militairischen Kenntnissen einen reichen Schatz besonders historischen Wissens besaß, ein Mann von edlem deutschen Charakter ist mit Hauptmann Horn zu Grabe gegangen.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich Meier,

wurde am 4. Oktober 1834 zu Fürth geboren, besuchte das Gymnasium zu Nürnberg und widmete sich dem Studium der Jurisprudenz. Er war der Sohn des zu Landshut verstorbenen Appellationsgerichts-Assessors Meier.

Im Jahre 1856 conscribirt, trat er den 8. März als Soldat in das 2. Infanterie-Regiment und wurde am 21. Juni 1859 zum Unterlieutenant im 3. Infanterie-Regiment befördert.

Im Jahre 1866 am 28. Mai zum Bataillons-Adjutanten ernannt, avancirte er am 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant und verblieb während des Feldzugs in der Festung Ingolstadt.

Im deutsch-französischen Krieg bewährte er seine Tüchtigkeit in hervor-

ragender Weise. Nachdem er bei Beaumont am 30. August 1870 zuerst ins Feuer gekommen, legte er bei Sedan solche Bravour und Umsicht an den Tag, daß ihm das Ritterkreuz des k. b. Militairverdienstordens II. Classe zuerkannt wurde; die oberste Heeresleitung fügte hierzu das eiserne Kreuz II. Classe. Die ruhmvollen Tage des I. Armee-Corps an der Loire brachten Meier neue Aufgaben und neue Ehren. Er kämpfte bei Artenay den 10. Oktober und Tags darauf bei Orleans. Für sein ausgezeichnetes Verhalten in dieser Schlacht wurde ihm am 4. Dezember 1870 eine öffentliche Belobung zu Theil. Glücklich bestand er die Gefechte von Coulmiers, Thiron Gardais und Loigny.

Am 2. Dezember wurde Meier die Anerkennung, daß er die Ernennung zum Adjutanten des Generals Roth beim 3. Brigade-Commando erhielt.

In der Schlacht bei Beaugency am 8. Dezember traf ihn ein Schuß in die Brust, der am 8. Januar 1871 zu Orleans im großherzoglich hessischen Lazarethe nach schwerem Leiden seinen Tod herbeiführte. Die Leiche ruht im Kirchhofe St. Vincent zu Orleans neben vielen deutschen Kameraden.

Einige Tage nach der Beerdigung Meier's erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Eduard Seidenstücker,

wurde am 21. August zu Rohrbrunn im Spessart geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Zu dem Berufe seines Vaters bestimmt, absolvirte er die Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Aschaffenburg, trat aber am 15. Dezember 1849, durch die Ereignisse d. J. 1848 und 49 dazu bewogen, in das Genie-Regiment zu Ingolstadt ein. Im Jahre 1854 avancirte er zum Junker im 4. Infanterie-Regiment, am 31. März 1855 zum Unterlieutenant und den 25. November 1863 zum Oberlieutenant. Im August 1866 wurde Seidenstücker zum Hauptmann II. Classe befördert. In den Gefechten von Kissingen, Nüdlingen und Roßdorf hatte er mit seinem Regiment tapfer gefochten. Am 3. November 1867 wurde er durch Tausch vom 4. Infanterie-Regiment zum 3. Infanterie-Regiment nach Augsburg versetzt. Hier verheirathete er sich mit Fräulein Bertha Finkler. Begeistert für die Einigkeit Deutschlands zu streiten, sagte er seiner Familie Lebewohl und zog in den heiligen Kampf. In den Schlachten bei Weissenburg und Wörth stand sein Regiment in der Reserve, auch bei Sedan war er nicht in Action. Erst den 10. Oktober bei Artenay kam sein Bataillon ins Feuer, Seidenstücker nahm den ganzen Tag am Kampfe Theil. Dem Tapferen war es nicht mehr vergönnt, Zeuge der glücklichen Erfolge zu sein, durch welche das muthige beharrliche Ringen seines Regiments gekrönt wurde. In treuer Pflichterfüllung starb Seidenstücker den Heldentod. Er fiel am 11. Oktober bei Erstürmung des Bahnhofes von Orleans seitwärts davon in einem Weinberge. Von zwei Kugeln durch die Brust getroffen, erfolgte sein Tod

augenblicklich. Seidensticker hinterläßt eine tieftrauernde Wittwe und zwei unmündige Kinder, von welchen das jüngere wenige Tage vor dem Tode seines Vaters zur Welt kam. Die Leiche des Helden ruht, fern von den Seinen, in einem gemeinsamen Grabe mit noch 4 Regimentsangehörigen. „Dankbar ehrt als wackere Krieger sie noch spät das Vaterland" sagt die Inschrift auf dem Kreuze, das die Kameraden den 5 tapferen Männern errichtet haben.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Joseph Steinmayr,

geboren im Jahre 1830 den 4. Juli zu Pleinfeld. Nach Absolvirung der Lateinschule trat er am 6. November 1848 freiwillig als Soldat in die Armee. Am 11. Oktober 1849 zum Unterlieutenant befördert, avancirte er am 20. Mai 1863 zum Oberlieutenant und am 1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe. Von seinem Eintritte in die Armee bis zum 20. Mai 1863 stand er im 15. Infanterie-Regiment und von da an bis zum 20. Mai 1866 im 3. Infanterie-Regiment.

Im Feldzuge 1866 wurde er als Commandant der Verpflegs-Abtheilung Nr. I. verwendet.

1870 kämpfte er in der Schlacht bei Beaumont am 30. August und fiel zwei Tage darauf in der Schlacht bei Sedan am 1. September in Daigny von einer Kugel in den Unterleib getroffen. Trotz schwerer Verwundung ließ sich der heldenmüthige Hauptmann zu seiner Truppe tragen und ermuthigte sie zum Vorgehen gegen den Feind, bis endlich seine Kräfte schwanden und er auf der Wahlstatt die Augen für immer schloß. Seine Leiche wurde an der Seite zweier Kampfgenossen, des Stabshauptmann Birkmann und eines sächsischen Hauptmanns in einem gemeinsamen Grabe im Kirchhofe zu Daigny zur Ruhe bestattet.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Eduard Bischoff,

wurde am 10. Juli 1844 zu Nürnberg geboren. Sein Vater, welcher dort als Kaufmann lebte, bestimmte ihn anfänglich zu dem gleichen Berufe und brachte ihn deßhalb, nachdem er die nöthigen Vorstudien auf der Lateinschule und Kreisgewerbschule seiner Vaterstadt gemacht hatte, in eines der ersten Nürnberger Handlungshäuser. Schon damals regte sich das ungeduldige Soldatenblut in dem frühreifen Knaben. Da die Eltern in dieser Neigung den sichersten Fingerzeig für den künftigen Beruf erkannten, so ließen sie den Sohn im April 1860 in das zu Nürnberg garnisonirende 14. Infanterie-Regiment eintreten. Als im Jahre 1866 der Krieg ausbrach, avancirte Bischoff zum Lieutenant im 12. Infanterie-Regiment, in dessen Reihen er die ehrenvollsten Proben militairischer Tüchtigkeit und jenes kräftigen Muthes gab, der den Grundzug seines ganzen Wesens bildete. Auch in öffentlicher Belobung wurde derselbe anerkannt. Die stillen Tage, die

auf jene stürmische Zeit gefolgt waren, gingen im Garnisonsleben zu Ulm, zu Landau und Augsburg hin, bis das Jahr 1870 zu neuen Thaten aufrief. Bischoff war in das 3. Infanterie-Regiment nach Augsburg versetzt worden und mit diesem marschirte er am 30. Juli vom Lechfeld in den Kampf. Während er bei Weissenburg und Wörth noch in der Reserve stand, brennend vor ungeduldiger Kampfbegier, fiel ihm bei Sedan ein um so heißerer Antheil am Gefechte zu. Das Regiment war an dem entsetzlichen Sturme auf Daigny betheiligt und da sein Hauptmann am 1. September gefallen war, so wurde Bischoff mit dem Commando der Compagnie betraut. Mit dem Avancement zum Oberlieutenant kam auch die Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Militair-Verdienstordens.

Nach kurzem Aufenthalt in der Cernirungslinie begann der Vormarsch gegen Orleans und an all den furchtbaren Gefechten, die sich von nun an mit der Loire-Armee entspannen, hatte Bischoff mit seinem Regimente hervorragenden Antheil, weßhalb er auch für das eiserne Kreuz vorgeschlagen wurde. In dem Gefechte bei Loigny am 3. Dezember Morgens traf ihn die feindliche Kugel durch beide Hände, zerschmetterte den Zeigefinger der linken Hand und den Knochen des rechten Mittelfingers, so daß man ihn unverzüglich in das Aufnahmsfeldspital, wo ihm bereits der linke Zeigefinger amputirt werden mußte, und von da nach Chartres verbrachte. Nach Versailles evakuirt (16. Dezember), harrte er dort mit fieberhafter Sehnsucht der Rückkehr in die Heimath. Allein unerwartet trat Pyämie zu seiner Verwundung, das Bewußtsein schwand und schon am 23. Dezember beschloß er sein junges Leben.

Bischoff war Soldat mit Leib und Seele. Aufrichtig und gerade im Verkehr mit Jedermann, war er im Dienste von strenger Gewissenhaftigkeit, in seinen Augen lag eine treuherzige Güte, in seinem ganzen Wesen jener Zug der frohen Jugend, wodurch er sich ungesucht Freunde gewann, deßwegen hingen auch seine Soldaten mit unerschütterlicher Treue an ihm. Zuerst in Versailles mit militairischen Ehren beerdigt, brachte sein älterer Bruder unter Ueberwindung unsäglicher Mühen die Leiche nach Deutschland. Am 7. Januar wurde Oberlieutenant Bischoff zu Augsburg zum zweiten Male beigesetzt. Die Thränen der Seinen, die Thränen zahlreicher Freunde fielen auf das frühe Grab.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Camill Bresselau von Bressensdorf,

geboren zu Günzburg am 27. Oktober 1840. Am 23. September 1857 trat er aus der Lateinschule freiwillig als Cadet in das 2. Infanterie-Regiment. In diesem Regimente diente er als Soldat und Unteroffizier bis zum 21. Juni 1859, an welchem Tage er zum Junker im 3. Infanterie-Regimente ernannt wurde.

Am 3. November 1861 war er in demselben Regiment zum Unterlieutenant und am 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant ernannt worden.

Nachdem er in der Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870 glücklich mitgefochten, zerschmetterte ihm zwei Tage darauf in der Schlacht

bei Sedan in dem Orte la Moncelle eine feindliche Kugel den rechten Oberschenkel. Dieser schweren Verwundung erlag er unter den größten Schmerzen am 15. September 1870 im Lazareth zu Remilly.

Für die bei Sedan bewiesene Tapferkeit erhielt von Bressensdorf das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienstordens.

Seine Leiche wurde im Kirchhofe zu Remilly zur Erde bestattet, später aber auf Veranlassung seiner Familie nach Augsburg gebracht und daselbst am 27. Januar 1871 beerdigt.

Und fallen wir: Flieg, Adler, flieg!
Aus unserm Blute wächst der Sieg.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Wilhelm Geiger,

Sohn des Forstmeisters Geiger, wurde geboren zu Regensburg am 23. Mai 1842. Dort besuchte er die deutsche Schule, später kam er nach Kloster Metten, um sich für den geistlichen Stand vorzubereiten, aber das Soldatenleben lag seiner Intention näher. Er trat in das Cadeten-Corps über und wurde nach Absolvirung desselben am 13. September 1861 zum Junker im 11. Infanterie-Regiment ernannt; 1862 den 24. August avancirte er zum Unterlieutenant und 1866 den 5. Juli zum Oberlieutenant. Im letzteren Jahre focht er mit Auszeichnung in allen Gefechten, welche sein Regiment zu bestehen hatte.

Jubelnd rückte er 1870 über die französische Grenze; bei Artenay am 10. Oktober 1870 stand er zum ersten Male im Feuer. Tags darauf fiel er vor Orleans bei Erstürmung einer zwischen der Vorstadt les Aides und dem Bahnkörper in dem Weinberge gelegenen Windmühle, von zwei Kugeln in Kopf und Hand getroffen, auf dem Felde der Ehre. Seine Ruhestätte ist das große Offiziergrab zu Orleans.

Ueber dem Grab im Kirchhofe St. Vincent erhebt sich ein eisernes Kreuz mit folgender Inschrift:

„Goldnen Lorbeer, frohe Sieger,
Reichet Euch die Gotteshand,
Dankbarkeit, als wack're Krieger,
Euch noch spät das Vaterland!

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Georg Heindl,

geboren zu Etzenricht am 11. November 1841. Als Studiosus der Rechtswissenschaft an der Universität in München am 3. März 1863 zur Conscription berufen, wurde er in das 5. Chevauxlegers-Regiment eingereiht und am 15. Januar 1864 aus demselben in das 2. Uhlanen-Regiment versetzt.

Im Jahre 1866 den 11. Mai wechselte er die Waffengattung und kam in das 2. Infanterie-Regiment, in welchem er am 18. Juni 1866 zum Unterlieutenant und im Verlaufe des Feldzuges noch zum Oberlieutenant befördert wurde.

Im Kriege gegen Frankreich kämpfte Heindl in der Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870, wurde aber schon zwei Tage darauf in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870, in dem Dorfe Daigny, durch eine feindliche Kugel, welche das Schloß seines umgehängten Geldtäschchens traf, und mit demselben in den Unterleib eindrang, so schwer verwundet, daß er am 10. September 1870 im Lazarethe zu Daigny in französischer Pflege unter den furchtbarsten Schmerzen starb.

Die Leiche dieses braven Kameraden wurde in Begleitung eines sächsischen Felddiakons und vieler Ortsbewohner in dem Kirchhofe zu Daigny begraben.

Heindl war Ritter II. Classe des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens, den er sich durch seine Tapferkeit bei Sedan erworben hat.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Carl Rampini,

geboren zu Ingolstadt am 28. August 1845, trat aus dem II. Curse der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule am 1. Mai 1862 freiwillig als Soldat in die Armee.

Er diente im 2. Infanterie-Regiment, wurde am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 3. Infanterie-Regiment ernannt und am 16. Dezember 1870 zum Oberlieutenant befördert.

Im Feldzuge 1870 kämpfte Rampini in den Schlachten und Gefechten bei Artenay, Orleans, Coulmiers, Thiron Gardais und Bazoches und erwarb sich bei Orleans das Ritterkreuz II. Classe des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens.

Am 4. Dezember 1870 erhielt Oberlieutenant Rampini in dem Gefechte bei Patay eine schwere Verwundung, der Schuß war in den rechten Unterschenkel gedrungen. Nach erfolgter Amputation starb er am 4. Januar 1871 in dem Feld-Lazareth zu Orleans. Dort zu Orleans, dem Schauplatze seiner Tapferkeit, ruht auch seine Leiche.

Vierte Gedenktafel.

Oberlieutenant Maximilian Reindl,

Sohn des verstorbenen geheimen Protokollisten im königl. bayerischen Staats-Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, wurde am 21. Oktober 1843 zu München geboren.

Nachdem er daselbst die deutsche Schule, dann die Latein- und Gewerbschule besucht hatte, trat er, seiner Neigung für den Militairstand folgend, am 4. Februar 1860 in seinem 16. Lebensjahre freiwillig in das 2. Infanterie-Regiment „Kronprinz" ein. Zugleich mit seiner Ernennung

zum Unterlieutenant am 17. Mai 1866 erfolgte seine Versetzung zum 3. Infanterie-Regiment nach Augsburg. Mit diesem nahm er an dem Feldzug des Jahres 1866 Theil. Voll Begeisterung zog er 1870 in den Krieg gegen Frankreich. An den Kämpfen bei Beaumont und Bazeilles nahm er mit Auszeichung Theil. Während des Marsches nach dem südwestlichen Frankreich wurde er am 18. September zum Oberlieutenant befördert, und nach den Kämpfen bei Orleans am 11. Oktober wegen seiner Tapferkeit mit dem bayer. Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens geschmückt. Im Monat November kämpfte Reindl bei Coulmiers, Thiron-Gardais und im Dezember bei Loigny, Varize und Patay. Am 8. Dezember 1870 traf ihn bei Beaugency das tödtliche Geschoß.

Auf dem Kirchhofe des Dorfes Meung wurde der Brave zur Erde bestattet. Reindl war Soldat mit Leib und Seele, sein unabläſſiger Diensteifer, sein ehrenhafter und aufrichtiger Charakter erwarben ihm die Achtung seines Regiments.

Vierte Gedenktafel.

Oberlieutenant Carl Friedrich Sichart,

wurde geboren am 6. November 1834 in Cadolzburg im Kreise Mittelfranken, wo sein Vater die Stelle eines k. b. Landgerichts-Assessors begleitete. Nachdem er im Jahre 1850 die Lateinschule zu Neuburg a. D., dem späteren Wohnorte seines Vaters, absolvirt hatte, widmete er sich zuerst auf einem herrschaftlichen Oekonomie-Gute, und später auf dem landwirthschaftlichen Institute zu Lichtenhof und Weihenstephan der Landwirthschaft und übernahm dann als Verwalter die Bewirthschaftung und Leitung eines großen Gutes in der Nähe von Eichstätt. Im Frühjahr 1859 zur Fahne einberufen, wurde er schon nach einigen Wochen zum Unterlieutenant im k. 3. Infanterie-Regiment ernannt. Das Kriegsjahr 1866 brachte ihm seine Beförderung zum Oberlieutenant. Als solcher nahm er Theil an den Kämpfen und Strapatzen des Feldzuges dieses Jahres. Begeistert für die Idee eines großen, mächtigen Deutschlands zog er im Sommer des Jahres 1870 in den Kampf. Am 30. August focht er mit seiner tapferen Compagnie bei Beaumont, 2 Tage später, im heißen Kampfe um Sedan, wurde er bei La Moncelle durch einen Schuß an der äußern Seite des linken Auges in dem Augenblicke verwundet, als er gerade seiner Abtheilung, welche bereits seit 1½ Stunden nach Verbrauch ihrer Munition in liegender Stellung dem feindlichen Feuer preisgegeben war, beim Andringen des Gegners den Befehl zu einem Bajonett-Angriff ertheilen wollte. Geraume Zeit verging, bis er aus der Gefechtslinie getragen nnd nach Charleville gebracht wurde. Andern Tages hatte er den Bemühungen des ihm persönlich befreundeten Regimentsarztes Dr. Ullmann die Aufnahme in das vortrefflich eingerichtete Feldaufnahms-Spital II. zu Remilly zu danken. Die sorgfältigste Behandlung dieses menschenfreundlichen, verdienstvollen Arztes, und die aufopfernde Pflege seines treuen Bedienten wetteiferten, sein bedrohtes Leben zu erhalten. Eine Gehirn-Entzündung, die Folge einer Schädel-Fractur, ließen menschliche Hülfe vergeblich erscheinen.

Oberlieutenant Sichart hat sich durch offenes, gerades Wesen zahlreiche Freunde im Leben erworben. Im Dienste verband er mit Ernst und Strenge bei Handhabung der Mannszucht eine gewinnende Freundlichkeit gegen seine Untergebenen, daher die Trauer um den geliebten Führer bei seiner Compagnie eine aufrichtige ist.

Ein einfaches Denkmal im Kirchhofe zu Remilly bezeichnet die Stätte, wo der muthige Streiter, der treue Gatte und geliebte Bruder, fern von den Seinen, die letzte Ruhe gefunden hat.

Seine Tapferkeit wurde durch die nach seinem Tode erfolgte Verleihung des Militair-Verdienst-Ordens II. Classe anerkannt.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Armin Frey,

geboren zu Immenstadt am 21. März 1849. Er widmete sich dem Handelsstand und trat als Einjährig-Freiwilliger am 15. März 1869 in das 14. Infanterie-Regiment.

Am 29. Mai 1870 zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten im 9. Landwehr-Bataillon ernannt, wurde er am 29. August zum Landwehr-Unterlieutenant in diesem Bataillon befördert.

Frey nahm Theil an dem Gefechte bei Artenay am 10. Oktober 1870 und fiel Tags darauf bei Orleans am 11. Oktober 1870, bei Erstürmung eines Weinberges von einer tödtlichen Kugel durch die Brust getroffen.

Seine Leiche ruht mit jenen von 3 Regiments-Kameraden: Hauptmann Seidenstiker, Oberlieutenant Geiger und Landwehr-Unterlieutenant Lechner in einem gemeinsamen Grabe am Kirchhofe St. Vincent zu Orleans.

Unsre Lieben mögen's erben,
Was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, Du Freiheit der deutschen Eichen,
Wachse empor über unsre Leichen! —

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Anton Gramm,

geboren am 1. Juli 1844 zu Bamberg. Am 9. November 1861 trat er freiwillig als Gemeiner in's 13. Infanterie-Regiment und wurde am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 3. Infanterie-Regiment befördert.

In dem großen Kriege 1870 kämpfte er glücklich in den Schlachten und Gefechten bei Beaumont am 30. August, bei Sedan am 1. September und bei Artenay am 10. Oktober.

Am 11. Oktober 1870 bei der Einnahme von Orleans in der Vorstadt St. Jean durch eine Kugel in die Brust getroffen, erlag er der schweren Verwundung noch an demselben Tage im Lazarethe zu St. Jean in Orleans.

Seine Leiche ruht im Kirchhofe zu Orleans, wo so viele Söhne Bayerns ferne von der Heimath ihre Ruhe gefunden haben.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Adolf Lechner,

geboren am 9. Juli 1846 in Lauingen a. D. Da er den Kaufmannsstand als Lebensberuf wählte, trat er, um sich die nöthige Vorbildung zu erwerben, in die Handelsschule zu Augsburg. Nach vollendeter Lehrzeit nahm er einen Posten in Neapel an. — Während seines 3jährigen dortigen Aufenthalts konnte er sich nicht nur mit der italienischen Sprache, sondern auch mit der italienischen Literatur gründlich bekannt machen. Im Jahre 1867 kehrte er in die Heimath zurück.

Lechner diente sodann als Einjähriger, bestand nachher das Offiziers-Examen mit der ersten Note und wurde zum Offiziers-Aspiranten I. Classe ernannt. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 wurde Lechner, auf einer Geschäftsreise nach Italien begriffen, von der Kriegserklärung und der Mobilisirung des bayerischen Heeres überrascht. Wenige Tage darauf traf er in Lindau bei seinem (3.) Regiment ein und wurde mit diesem an die Rheingrenze vorgeschoben. — Bei Weissenburg und Wörth war bekanntlich das 3. Regiment nicht engagirt, auch in der Schlacht bei Sedan ist das 2. Bataillon nicht in's Treffen gekommen. Desto mehr Strapazen und Gefahren hatte Lechner während der Zeit, wo sein Bataillon dem Etappen-Commando zur Verfügung gestellt war, durchzumachen, nur mit knapper Noth entging er mehrmals den meuchlerischen Ueberfällen der Franctireurs. — Anfangs Oktober trat sein Bataillon wieder in den Regiments-Verband ein und nahm mit diesem in erster Linie an den Kämpfen von Orleans Theil. Die zwei ersten Gefechtstage waren glücklich überstanden, als Lechner am 3. Tage, am 11. Oktober 1870, seinem verwundeten Major zu Hilfe eilend, von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen, sofort zusammen stürzte und sein junges Leben dem Vaterlande, für dessen Größe und Einheit er hoch begeistert war, zum Opfer brachte. — Er wurde mit noch 3 Offizieren auf dem Kirchhofe St. Vincent in Orleans beerdigt. Mit ihm wurden die schönsten Hoffnungen seiner Eltern und Angehörigen zu Grabe getragen!

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Franz Mößmer,

geboren zu Krumbach am 9. Mai 1848. Er war Schulgehilfe, als er im Jahr 1868 am 1. Oktober im 3. Infanterie-Regimente als Einjährig-Freiwilliger in die Armee trat.

Am 6. November 1869 wurde er zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten im 10. Landwehr-Bataillon ernannt und am 15. August 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert.

1870 kam er bei Beaumont zuerst in's Feuer, bestand glücklich die Schlachten und Gefechte bei Sedan am 1. September, Artenay und Orleans am 10. und 11. Oktober, Coulmiers am 9. November, Thiron-Gardais am 22. November, Loigny am 2. Dezember und starb am 3. Dezember 1870 in der Schlacht bei Bazoches von einer Kugel in den Kopf getroffen, den Tod für's Vaterland.

Die Stätte, wo dieser heldenmüthige Offizier Ruhe gefunden hat, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben, nicht durch ein Denkmal geschmückt werden, doch wird das Vaterland eines solchen Sohnes nie vergessen.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant David Rees,

geboren am 17. September 1843 zu Schöllang, Bezirks-Amt Sonthofen, trat am 4. April 1860 freiwillig in das 12. Infanterie-Regiment.

Nachdem er bis zum 20. Mai 1866 in den Unteroffiziers-Chargen gedient hatte, wurde er an diesem Tage zum Unterlieutenant im 3. Infanterie-Regiment ernannt, und machte in dieser Charge den Feldzug mit.

Mit Begeisterung zog er 1870 an den Rhein. Nachdem er bei Beaumont am 30. August mitgefochten, fiel er zwei Tage darauf in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 in dem Dorfe La Moncelle, von einer Kugel tödtlich in den Kopf getroffen, auf dem Felde der Ehre.

Seine Leiche ruht auf dem Kirchhofe zu La Moncelle mit dem Hauptmann Halder und einem bayerischen Artillerie-Offizier im gemeinsamen Grabe.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Albert Rübel,

geboren am 31. Januar 1844 in dem oberfränkischen Städtchen Scheßlitz, genoß den ersten Unterricht in der Volks- und Lateinschule zu Burghausen, wohin sein Vater im Jahr 1849 als Landgerichts-Assessor versetzt worden war. Mit ganz vorzüglichen Geistesanlagen ausgerüstet, machte er ausgezeichnete Fortschritte. Im Jahr 1857 trat er in das k. Erziehungs-Institut für Studirende in München, wo er schon wenige Wochen nach seinem Eintritte von einem heftigen Typhus auf ein langwieriges Krankenlager geworfen wurde. Doch ihm war ein anderes hohes, edles Ziel bestimmt, der Tod für's Vaterland. Nachdem er im Institut, stets in erster Reihe seiner Mitschüler, das Gymnasium mit der Note I absolvirt hatte, bezog er im Jahr 1864/65 die Hochschule in München und widmete sich der Rechtswissenschaft. Im Jahre 1866 conscribirt und beim Ausbruch der Kriegswirren am 7. Mai als Unterkanonier zur 6. Fußbatterie des 1. Artillerie-Regiments einberufen, wurde er schon im Armeebefehle vom 18. Juni 1866 zum Lieutenant im k. 3. Infanterie-Regiment befördert.

1870 kämpfte er glücklich bei Beaumont, Sedan und Artenay, bei Orleans, am 11. Oktober, in der Vorstadt St. Jean traf ihn eine Kugel mitten in die Brust; am 13. Oktober erlag er seiner Verwundung und wurde Tags darauf im Friedhofe zu St. Vincent beerdigt.

Rübel besaß einen edlen, festen Charakter, sowie eine herzgewinnende Liebenswürdigkeit. Er fiel als das zweite Opfer, das sein Vater dem Vaterland brtngen mußte, sein einziger jüngerer Bruder war bereits bei Wörth gefallen. Wer vermag sie alle zu zählen, die Wunden, die dieser

Krieg schlug, wer sie zu heilen? Aber tröstend ist der Gedanke, daß jene Todten für eine gerechte Sache, für Aller Heil ihr Leben gelassen haben.

So gönn' dem Staub den Staub,
Ist doch dem Tod zum Raub
Nicht deines Sohnes Geist verfallen;
Er schwang auf freier Bahn
Dorthin sich himmelan,
Wo sel'ge Geister grüßend ihn umwallen.

Zweite Gedenktafel.

---

5. Infanterie-Regiment „Großherzog von Hessen".

Hauptmann Johann Friedrich Peter Dorst,

wurde geboren zu Oberferieden im Kreise Mittelfranken am 12. Oktober 1815. Im Jahre 1836 trat er bei dem 5. Infanterie-Regiment ein. In diesem Regiment diente er als Unteroffizier bis zum 9. Oktober 1848, wo er zum Unterlieutenant befördert und zum 9. Infanterie-Regiment versetzt wurde. 1859 am 21. Juni zum Oberlieutenant avancirt, blieb er bis zu seiner Ernennung zum Hauptmann II. Classe am 18. Juni 1866 im 9. Infanterie-Regiment, aus dem er wieder in's 5. Infanterie-Regiment zurückversetzt wurde. 1866 war er Commandant des Depots.

1870 marschirte Dorst mit dem 2. Bataillon des 5. Regiments nach Frankreich, kämpfte bei Weissenburg, Wörth und Sedan und rückte dann gegen Paris vor.

Ende September erkrankte er, konnte sich aber trotz der eindringlichsten Vorstellungen seiner Kameraden nicht entschließen, nach Deutschland zurückzukehren. Erst dem wiederholten Rathe des Arztes leistete er Folge, am 8. November kam er in's Spital nach Massy und von dort am 13. November nach Toul, seine Gesundheit gestattete es nicht mehr, den Vorsatz, zu seiner Gattin zu reisen, auszuführen.

Im Spital zu Toul schloß er am 30. Dezember 1870 in den Armen seiner geliebten Gattin das treue Auge, der Typhus hatte ihn dahingerafft.

Der Tod des Hauptmann Dorst erfüllte nicht allein seine Kameraden, die ihn wegen seines biederen Charakters hoch schätzten, sondern Alle, die ihn kannten, mit tiefem Schmerz. Möge ihm die Erde, die ihn auf dem Kirchhofe zu Aschaffenburg deckt, leicht sein.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Otto Schön,

wurde am 23. April 1829 in Speyer geboren, wo sein Vater als Rittmeister in Garnison lag. Als Knabe kam er in das Cadeten-Corps, in

welchem er die Vorbildung für den künftigen Beruf genoß. Bei seinem Austritte aus dieser Anstalt, im August 1849, wurde er zum Junker im 5. Infanterie-Regiment ernannt, in dem er ununterbrochen bis zu seinem am 25. Februar 1871 zu Croix de Berny erfolgten Tod gedient hat.

Sein Tod wurde durch eine nervöse Krankheit herbeigeführt, die sich während des Feldzugs in Folge der vielfachen großen Anstrengungen eingestellt und nach und nach immer mehr gesteigert hatte.

In den Feldzügen 1866, 1870 und 1871 erwarb sich Hauptmann Schön das Lob eines unerschrockenen, umsichtigen und tüchtigen Compagnie-Führers.

Zu Antony hat man ihm seine Ruhestätte gegraben.

Oberlieutenant Carl von Baur-Breitenfeld,

geboren zu Augsburg am 19. November 1837, als der älteste Sohn des Gensdarmerie-Hauptmanns von Baur-Breitenfeld. Nachdem er die Gewerbschule absolvirt hatte, widmete er sich der militairischen Laufbahn und trat am 27. April 1854 freiwillig als Cadet im 3. Infanterie-Regiment ein. Am 16. Mai 1859 wurde er zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment befördert; 1866 am 20. Mai zum Oberlieutenant beim Aufnahms-Spital Nr. 2, als Adjutant dieses Aufnahmsspitals nahm er am Feldzug 1866 Theil. 1866 am 7. September zum 5. Infanterie-Regiment versetzt, verheirathete er sich im November 1866 zu Günzburg.

Beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges 1870 marschirte von Baur-Breitenfeld mit seinem Regimente am 23. Juli in die Pfalz. Am Morgen des 4. August erhielt die 9. Compagnie, der er angehörte, den Befehl, gegen Weissenburg vorzurücken. Auf dem Marsch wurde von Baur-Breitenfeld beordert, mit seinem Zug als Geschützbedeckung vorzurücken. Kaum in die Schußlinie der Franzosen beim Kirchhofe zu Schweigen gelangt, traf ihn eine Kugel ins Herz. Der Sohn des Obersten von Mühlbaur, als Corporal beim 5. Regiment stehend, sprang dem Fallenden mit zwei Soldaten zu Hilfe; auch sie blieben von feindlichen Geschossen getroffen und wurden mit ihrem Oberlieutenant zu Schweigen gemeinsam beerdigt.

Wegen der trefflichen Eigenschaften des Charakters war Oberlieutenant von Baur-Breitenfeld beim Regiment allgemein geachtet. Eine junge Wittwe und zwei blühende Kinder trauern um den Dahingeschiedenen.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Wittmann,

geboren am 26. November 1843 in Ellingen als der Sohn des Kaufmann J. B. Wittmann zu Nürnberg.

Nach Absolvirung der Gewerbschule trat er bei der k. Post als Praktikant ein, fungirte beim kgl. Oberpostamt zu Nürnberg und wurde hier am 1. März 1866 als Amtsgehülfe angestellt.

Als Assentirt-Unmontirter am 20. April 1866 zu dem 2. Artillerie-Regiment einberufen, rückte er mit seiner Batterie zur Besatzung nach Mainz, wurde aber am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant im 5. Infanterie-Regiment befördert.

1870 marschirte Wittmann mit seinem Regiment nach Frankreich. Schon bei Weissenburg traf ihn ein Schuß in den Kehlkopf und zwar in dem Momente, als er seinem vom Pferde gestürzten Bataillons-Commandanten zu Hülfe sprang.

Der schweren Verwundung erlag er am 5. August, am darauf folgenden Tag wurde der brave Kamerad zu Schweigen beerdigt, auf jener blutigen Stätte, wo das Gefühl ächter deutscher Waffenbrüderschaft gleich bei Beginn des Krieges zur eindringlichen Wahrheit geworden ist.

Dritte Gedenktafel.

---

6. Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm, König von Preußen.“

Major Rudolph von Esenwein,

erblickte am 13. September 1822 zu Viersberg in Mittelfranken das Licht der Welt; er war der einzige Sohn des Rentbeamten von Esenwein. Als er die Gewerbschule absolvirt hatte, trat er am 30. September 1839 in daß 2. Chevauxlegers-Regiment freiwillig als Cadet ein. Nachdem er 6 Jahre als Soldat und Unteroffizier in den Reihen dieses Regiments gedient hatte, wurde er durch Armeebefehl vom 31. Oktober 1845 zum Junker in demselben ernannt und nach Ablauf von 2 Jahren, am 7. September 1847, zum Unterlieutenant im 9. Infanterie-Regiment befördert. Als solcher wurde er den 1. März 1849 in das topogr. Bureau commandirt, war gleichzeitig als Lehrer der Mathematik beim Cadeten-Corps thätig, avancirte am 10. November 1850 zum Oberlieutenant und wurde in das 8. Infanterie-Regiment versetzt. Am 16. Mai 1859 zum Hauptmann II. Classe in diesem Regiment befördert, trat er aus dem topogr. Bureau und rückte beim Regiment ein, in welchem er sogleich die Charge des Compagnie-Chefs übernahm. Der Beginn des Feldzuges 1866 brachte ihm die Beförderung zum Hauptmann I. Classe am 20. Mai. Für sein Verhalten während dieser Campagne wurde er durch Tagsbefehl vom 15. August 1866 belobt. Vor Ausbruch des Krieges 1870 stand von Esenwein als Stabshauptmann in Germersheim. Im August 1870 rückte er mit seinem Regimente vor Bitsch, an dessen Cernirung er bis zu seiner Beförderung zum Major im 6. Infanterie-Regiment am 18. September 1870 Theil nahm. Er erhielt in seinem neuen Regimente das Commando des 2. Feldbataillons, das seinen Commandanten bei Sedan in Folge Verwundung verloren hatte. Am 4. Oktober traf er bei seinem neuen Bataillon vor Paris ein, 3 Tage darauf, am 7. Oktober bezog er zum ersten Male Vorposten vor Paris, bei Clamart. Am Nachmittage des 7. Ok-

tober wurden die Vorposten seines Bataillons, die theilweise im Dorfe Clamart selbst gestanden, angegriffen. Voll des besten Eifers eilte er in die Vorpostenkette, um in erster Linie die Anordnungen selbst zu treffen. Doch bald nach seinem Eintreffen bei den Vorposten fand er in Clamart, mit seinem Adjutanten durch ein Geschoß in die Brust verwundet, den Heldentod, nur kurze Zeit war es ihm gegönnt, bei der Cernirung der Metropole activ zu sein. Mit ihm ist ein ausgezeichneter Offizier dahingeschieden. Esenweins Streben war stets auf Erweiterung seiner Kenntnisse gerichtet, die er sich namentlich auf dem Gebiete der Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaft durch ernstes Studium angeeignet hatte. Seinem Berufe mit ganzer Seele ergeben, hielt er streng auf genaue Erfüllung des Dienstes, indem er aber zugleich für seine Untergebenen bei jeder Gelegenheit eine väterliche Sorgfalt an den Tag legte. Hoher sittlicher Ernst, aufrichtige Frömmigkeit, Begeisterung für alles Edle und Schöne charakterisirten den trefflichen Mann.

Betrauert von seiner Familie, den Kameraden und Untergebenen, liegt der Verblichene in französischer Erde begraben. Auf dem Kirchhofe zu Bièvres, wo so viele tapfere Bayern die kühle Erde deckt, wurde von Esenwein an der Seite seines Adjutanten mit militairischen und kirchlichen Ehren zur Erde bestattet.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Wilhelm von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus.

wurde als der älteste Sohn des Oberamts-Controleurs Sigmund von Grundherr am 20. Februar 1835 zu Nürnberg geboren. Nachdem er bis zu seinem 16. Jahre die Kreis-Gewerbschule daselbst besucht hatte, trat er am 8. Juli 1851 als Cadet beim 14. Infanterie-Regiment ein und wurde 1855 als Junker zum 6. Regiment versetzt. 1856 zum Lieutenant, 1865 zum Oberlieutenant avancirt, machte er den Feldzug 1866 mit und wurde gegen das Ende des Krieges Hauptmann II. Classe im 6. Infanterie-Regiment. Am 29. Juli 1870 von Sulzbach ausmarschirt, nahm er an der Schlacht von Weissenburg und Wörth Theil und wurde am 1. September in der Schlacht bei Sedan, als er seine Compagnie gegen eine Höhe nördlich von Balan vorführte, durch eine Flintenkugel am rechten Schienbein schwer verwundet. Trotz wiederholten Zuredens hatte er es verschmäht, Deckung zu suchen. Nachdem er einige Tage in Remilly gelegen hatte, wurde er am 11. von hier aus durch Belgien nach Sulzbach transportirt, wo er am 17. September anlangte. Unter der aufopferndsten Pflege seiner daselbst lebenden Mutter war er bereits auf dem Wege der Besserung, als um Weihnachten plötzlich die Pyämie eintrat. Auch diese überstand seine außerordentlich kräftige Natur glücklich, es trat jedoch eine völlige Entkräftung ein. Am 5. Februar starb er in Folge einer Herzlähmung in den Armen seines nach überstandener Ruhr in Rekonvaleszenz nach Sulzbach beurlaubten zweiten Bruders Friedrich, der als Hauptmann im 7. Infanterie-Regiment diente. Wenige Monate nachher verschied auch dieser

dritte Sohn der schwer gebeugten Mutter in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferd. Nur der jüngste Sohn, Lieutenant im 13. Infanterie-Regiment, der in den Gefechten an der Loire zwei Wunden erhalten hatte, ist der Mutter von vier Söhnen übrig geblieben.

Wilhelm von Grundherr war mit Leib und Seele Soldat. Er wird von Allen, die ihn kannten und edle männliche Eigenschaften zu schätzen wissen, tief betrauert.

Zweite Gedenktafel.

Stabs-Hauptmann Alois Freiherr von Juncker-Bigatto,

wurde als der Sohn des k. Kämmerers und Rittmeister à la suite, Sigmund Freiherrn von Juncker-Bigatto am 13. Dezember 1826 zu Holzheim in der Oberpfalz geboren.

Nach vollendeter Schulbildung trat er im Oktober 1838 als Zögling in das Cadeten-Corps ein, absolvirte dasselbe mit günstigem Erfolge, so daß er am 1. August 1846 in die Armee als Junker eingereiht werden konnte. Im Jahre 1848 am 31. März erfolgte seine Beförderung zum Unterlieutenant im 9. Infanterie-Regiment, in welchem er bereits als Junker gedient hatte. Am 18. September 1852 avancirte er zum Oberlieutenant, gleichzeitig wurde er in das 7. Infanterie-Regiment versetzt. In diesem Regiment diente er bis zum 15. April 1853, an welchem Tage er seiner früheren Abtheilung zugetheilt wurde. Am 3. November 1861 wurde er zum Hauptmann befördert und als solcher am 12. März 1863 in das 6. Infanterie-Regiment versetzt, in dessen Reihen er während des Feldzugs 1866 und 1870 kämpfte. 1866 zum Hauptmann I. Classe befördert, führte er die III. Schützen-Compagnie.

Bei Beginn des Krieges gegen Frankreich rückte er als Stabshauptmann mit dem 2. Bataillon in's Feld und kämpfte bei Weissenburg, Wörth und Sedan.

In der letzteren Schlacht traf ihn in der Plänkler-Kette, während er die Mannschaft zur Ruhe und Ausdauer ermunterte und selbst ein Beispiel von Tapferkeit und militairischer Tüchtigkeit gab, das Unheil bringende Geschoß. Durch zwei Mitrailleusenkugeln wurde er so schwer am rechten Beine verwundet, daß er sich sogleich auf dem Verbandplatz amputiren ließ. In das Feldspital Nr. 2 zu Remilly verbracht, gab er am 16. September daselbst seinen Geist auf. Die ihm zuerkannten Decorationen, das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens und das eiserne Kreuz II. Classe trafen ihn nicht mehr am Leben.

Auf dem Kirchhofe zu Remilly schläft er mit 11 anderen tapferen Kameraden den ewigen Schlaf.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Wilhelm Rösling,

geboren zu Ansbach am 27. Januar 1827 als der Sohn des kgl. Rentbeamten Friedrich Rösling zu Nürnberg, genoß seine wissenschaftliche Vor-

bildung in dem Gymnasium zu Ansbach. Er trat im Jahre 1847 den 20. Juni freiwillig als Soldat bei dem damals in Nürnberg garnisonirenden 5. Infanterie-Regiment ein, wurde bald Unteroffizier, später Sergeant, und bereits am 10. November 1850 nach dem mit bestem Erfolg bestandenen Offiziers-Examen sofort zum Unterlieutenant befördert. Der 3. November 1861 brachte ihm das Avancement zum Oberlieutenant in demselben Regiment, in welcher Stellung er alsbald in die Gewehrfabrik zu Amberg commandirt wurde, wo er sich die besondere Anerkennung seiner Vorgesetzten erwarb. Am 20. Mai 1863 auf Ansuchen zum 6. Jägerbataillon versetzt, wurde er durch Armeebefehl am 5. Juni 1866 zum Hauptmann II. Classe befördert und nahm in demselben Jahre an dem Feldzug Antheil, nachdem seine bei Eröffnung desselben ihm übertragenen Dienstleistungen beim Depot beendet waren. Seit dem 12. Mai 1869 zum 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments versetzt, marschirte er am 29. Juli 1870 — wohl ahnend, daß er nach Beendigung des Krieges seinen im 81. Lebensjahre stehenden Vater, den er mit kindlicher Pietät verehrte, nicht mehr sehen werde — von seinem Garnisonsorte Sulzbach begeistert zum Kampfe gegen Frankreich. Leider sollte seine Ahnung bald in Erfüllung gehen. Nach glücklich überstandenen Gefechten bei Weissenburg und Wörth fiel er am 1. September 1870 bei Balan durch einen Schuß in den Hals tödtlich getroffen, als er das Bataillon dem Feinde muthig entgegenführen wollte. Betrauert von seinen Kameraden, wurde er mit noch mehreren gefallenen Offizieren verschiedener Abtheilungen in einem Grabe an der östlichen Lisière von Balan mit allen militairischen Ehren zur Erde bestattet.

Rösling war ein pflichtgetreuer Offizier, der mit ganzer Seele seinem militairischen Berufe sich gewidmet hatte. Der streng rechtliche Sinn, welchen er den ihm Untergebenen gegenüber stets an den Tag legte, verschaffte ihm deren Liebe und Vertrauen. Sein offener und biederer Charakter, sowie die ihm eigene Herzensgüte, werden dem tüchtigen Offizier nicht nur in militairischen Kreisen, sondern auch bei seinen vielen Freunden eine bleibende Erinnerung sichern.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Theodor Gemming,

geboren zu Nürnberg den 16. September 1835, ältester Sohn des königl. Obersten Karl Gemming, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in den Gymnasien zu Amberg und Nürnberg und trat mit seinem jüngeren Bruder am 10. Mai 1853 freiwillig als Cadet bei dem 14. Infanterie-Regiment ein, in dem er bis zum 21. Juni 1859 als Unteroffizier diente. An diesem Tage zum Lieutenant und den 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant im 6. Infanterie-Regiment befördert, theilte er mit demselben die Garnisonen Amberg und Germersheim und hierauf, zum 2. Bataillon versetzt, die von Sulzbach. In freudiger Begeisterung zog er mit diesem beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich am 29. Juli in's Feld. Nachdem

er die siegreichen Kämpfe bei Weissenburg und Wörth, sowie die darauf folgenden anstrengenden Märsche und Bivouaks glücklich überstanden hatte, empfing er am 28. August mit seinen Kameraden in Clermont von Sr. Majestät dem König von Preußen, dem hohen Regiments-Inhaber, selbst die Weihe zu dem nahen blutigen Kampfe, indem Se. Majestät die denkwürdigen Worte sprach: „Von Freude über die von Ihnen mit meinen Soldaten errungenen Siege erfüllt, hoffe ich jetzt mit eigenen Augen Ihren Muth und Ihre Bravour bewundern zu können. Die Gelegenheit hiezu wird sehr bald da sein." Und sie kam, denn dem 6. Regimente war es ja, wie so vielen andern Truppentheilen der bayerischen Armee, vorbehalten, zum siegreichen Ausgang der Schlacht von Sedan in freudiger Aufopferung im entscheidenden Momente wesentlich mit beizutragen. Als bereits die beiden Stabsoffiziere und 3 Hauptleute des 2. Bataillons todt oder verwundet waren, übernahm Oberlieutenant Gemming das Bataillons-Commando und führte es mit großer Tapferkeit zum Sturm auf Balan, als er, von zwei Kugeln tödtlich getroffen, niedersank. Dort fand er am folgenden Tag mit den übrigen gefallenen Offizieren des 6. und 14. Infanterie-Regiments unter inniger Theilnahme sein Grab in einem Garten auf dem Kampfplatze.

Große Herzensgüte, Begeisterung für seinen Beruf und ein heiterer Sinn bei musikalischem Talent hatten dem Dahingeschiedenen im Leben einen zahlreichen Freundeskreis und die Zuneigung seiner Kameraden erworben, wie ihm sein ruhmvoller Tod in der Kriegsgeschichte des Regiments ein unvergängliches Denkmal sichert.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Gustav Friedrich Wilhelm Freiherr Kreß von Kressenstein,

wurde geboren am 15. August 1843 zu Aschaffenburg, kam aber schon gegen Ende des Jahres 1848 durch die Beförderung seines Vaters, des Appellations-Gerichts-Rathes Freiherrn v. Kreß nach Nürnberg, wo er auf der Lateinschule und in 3 Klassen des Gymnasiums seine Schulbildung genoß und im Familienkreise — als ein ebenso gutmüthiges, wie geistig strebsames Kind geliebt — sich einer glücklichen Jugend erfreute. Anfangs Juli des Jahres 1859 trat er als Cadet in das 14. Regiment ein, blieb in demselben, bis er 1861 in die Kriegsschule kam, aus der er im Oktober 1862 mit Auszeichnung entlassen wurde, um als Junker mit dem 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments in der Garnison Landau einzuziehen. Hier und in Germersheim blieb er bis zum Feldzuge 1866, nur mit einer Unterbrechung von 7 Monaten, im Jahre 1863, welche er als junger Lieutenant in Frankfurt a. M. zubrachte. Dieser Aufenthalt bot seinem regen, lebendigen Geiste vielseitige Anregung und — hohen Genuß. Beim Ausmarsch 1866 wurde von Kreß zum Bataillons-Adjutanten ernannt und nahm in dieser Charge an dem Gefechte bei Roßbrunn Antheil. — Am 5. Juli 1866 avancirte er zum Oberlieutenant. Nach beendigtem Kriege wurde er mit

dem Bataillon nach Sulzbach versetzt, wo er bis zum 29. Juli 1870, dem Tage seines Ausmarsches nach Frankreich, in Garnison lag.

Er kämpfte in den Schlachten bei Weissenburg, Wörth und Sedan, und erwarb sich in Folge seiner Tapferkeit und Ausdauer die vollste Anerkennung der Vorgesetzten, so daß ihm namentlich für seinen bei Sedan an den Tag gelegten Muth der Militair-Verdienst-Orden II. Classe verliehen wurde. Während er bei Sedan die Mannschaft in der Plänklerkette zum Ausharren ermunterte, erhielt er einen Schuß an den rechten Brustkorb. Man trug den Verwundeten aus dem Getümmel der Schlacht und legte ihn auf einen Rain, hier trafen ihn noch zwei Kugeln. Die eine Kugel hatte den Knochen des rechten Fußes zerschmettert, so daß das Bein amputirt werden mußte. Vorhergegangenes längeres körperliches Unwohlsein, heftiger Blutverlust in Folge mehrstündigen Liegens, ehe er zum Verbandplatze gebracht werden konnte, und die Amputation verzehrten rasch die Kräfte des Verwundeten. Als sein Bruder, Oberlieutenant Freih. v. Kreß vom 6. Chevauxlegers-Regiment, ihn am 9. September in Schloß Montvillers auffand und zu den Seinen in die Heimath zurückbringen wollte, konnte er dem Sterbenden und dem Todten nur noch den letzten Liebesdienst erweisen, indem er die Leiche des in der Nacht des 12. September verschiedenen theuren Bruders im Parke von Schloß Montvillers zur Erde bestattete. Hier ruhte er bis Ende des Monats März, wo er nach dem Besitzthum der Familie von Kreß zu Kraftshof bei Nürnberg gebracht und am 4. April in die Erbgruft daselbst eingesenkt wurde. — Die Theilnahme, die sich in allen Kreisen bei diesem Begräbnisse kund gab, sprach am besten dafür, welche Achtung und Liebe dem dahingeschiedenen braven Offizier, dem liebenswürdigen, intelligenten Menschen gezollt wurde. Unter den vielen theuren Helden, die mit ihrem Blute für das Vaterland eingetreten sind, wird auch Oberlieutenant von Kreß ein ehrendes Gedächtniß für immer bewahrt werden.

Vergessen sind die Todten nicht,
Laß sie zur Ruh sich legen,
Ihr Name leuchtet wie das Licht
Dem Vaterland zum Segen.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Burger,

geboren am 22. Juni 1826 zu Speyer, war der Sohn des Regierungs-Diurnisten Burger. Er verlor seine Eltern in frühester Kindheit und wurde daher in dem Waisenhause seines Heimathsortes erzogen. Am 27. April 1848 conscribirt und in das 6. Infanterie-Regiment eingereiht, stand er zu Landau in Garnison, als 1849 die Unruhen in der Pfalz ausbrachen. Er erwarb sich damals das Denkzeichen für das Jahr 1849.

Den 1. August 1865 zum Feldwebel befördert, nahm er mit dem 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments an dem Feldzuge des Jahres 1866 bis zum 25. Juli Theil. Seine Beförderung zum Unterlieutenant

verursachte seine Versetzung zum Depot-Bataillon nach Ingolstadt. Am 29. Februar 1870 verließ Burger die Garnison und stand am 4. August bei der Einnahme von Weissenburg zum ersten Male im Feuer. Die hierauf folgenden, sehr anstrengenden Märsche, u. a. am Abend des Schlachttages von Wörth, an welchem eine Compagnie der Artillerie-Abtheilung der 3. Infanterie-Division als Bedeckung beigegeben war, machte Burger, obwohl er schon geraume Zeit fußleidend war, dennoch standhaft mit.

Am 1. September Vormittags 11 Uhr erhielt Burgers Compagnie den Befehl, als Vorhut der 5. Infanterie-Brigade durch Balan vorzugehen, das von französischen Truppen und von feindlich gesinnten Einwohnern hartnäckig vertheidigt wurde.

Viele Leute waren in den Straßen des Ortes durch wohlgezielte Schüsse aus den Häusern bereits außer Gefecht gesetzt, als befohlen wurde, aus einer engen Dorfstraße in den nördlich unmittelbar angrenzenden, vom Gegner besetzten Park, zu debouchiren.

Der Compagnie, den von Burger commandirten Schützenzug an der Spitze, gelang es unter empfindlichen Verlusten diesen Befehl zu vollziehen.

Burger trug zum Gelingen des Angriffs wesentlich bei, indem er im heftigsten feindlichen Feuer seinem Zuge ein Vorbild militairischer Tapferkeit war, kühn vorging und durch ermunternden Zuruf die Mannschaft zum Avanciren anfeuerte. Der Park war vom 1. Bataillon des 6. Regiments bereits theilweise gesäubert, als der Befehl durch den Brigade-General persönlich ertheilt wurde, eine Seitenbewegung rechts zu vollziehen, wobei der Park verlassen werden mußte. Burger führte seinen Schützenzug, stets voranschreitend, in der angedeuteten Richtung seitwärts, unter dem unaufhörlichen Feuer einer Mitrailleusen-Batterie. Kaum hatte er den Park circa 120 Schritte hinter sich, als ihn eine Kugel, welche oberhalb der linken Hüfte in die Weichtheile und von da in das Rückenmark drang, zu Boden streckte. Nach wenigen Minuten hatte er geendet in treuer Pflichterfüllung seines Berufes, von den Kameraden, wie von den von ihm geführten Untergebenen ob seiner Tapferkeit und Hingebung gerühmt.

Am 2. September Vormittags wurde er im Kirchhofe zu Balan nebst den am Tage vorher gefallenen Kameraden seines Regiments militairisch begraben.

Der Verewigte war ein Vorbild musterhafter Ordnung, er war ein practisch gebildeter, sehr verwendbarer Offizier, ein in jeder Hinsicht zuverlässiger Kamerad.

Was er geworden, hat er aus sich selbst mit eisernem Fleiße und festem Willen geschaffen. Selbst in reiferem Mannesalter stellte er sich die Aufgabe, das noch zu erlernen, wozu ihm in seiner Jugend keine Gelegenheit geboten war. Mit ihm ist ein rechtschaffener Mann, ein braver Offizier zu Grabe gegangen.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Lieutenant Carl Kurz,

einziger Sohn des k. Appellations-Gerichts-Rathes Kurz zu Aschaffenburg, geboren am 5. Februar 1849, besuchte nach Vollendung der Gymnasial-Studien das Lyceum zu Aschaffenburg und trat am 1. Oktober 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das dort garnisonirende 3. Bataillon des 5. Infanterie-Regimentes. Er sollte sich an der polytechnischen Schule zu München für einen technischen Beruf ausbilden, da brach der Krieg mit Frankreich aus, der ihn bei der Fahne zurückhielt. Bis zum 14. August 1870 bei dem Depot seines Regimentes in Bamberg verwendet, wurde er zum Landwehr-Junker ernannt, dem 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regimentes zu Amberg zugetheilt, und am 16. August 1870 mit Ersatzmannschaften nach Frankreich zu seinem Regimente beordert. Die Feuertaufe erhielt er bei einem Ausfalle der Besatzung von Pfalzburg, bei Sedan wurde er durch einen unbedeutenden Streifschuß verwundet. Von den feindlichen Kugeln bei den vielen Ausfällen der Besatzung von Paris verschont, erlag er den Anstrengungen der Märsche und des Vorpostendienstes vor Paris. Am Typhus erkrankt, wurde er in das Spital zu Verrières gebracht, wo ihn am 11. November 1870, nachdem er noch vorher zum Lieutenant des 17. Landwehr-Bataillons ernannt war, der Tod dahinraffte.

Der letzte Wunsch des Dahingeschiedenen war, in heimathlicher Erde zu ruhen, und diesen erfüllte sein treuer Diener, Soldat Hans Kirner, indem er die Leiche den Eltern überbrachte.

Seine Kameraden liebten ihn wegen seiner Herzensgüte, Offenheit und Freundlichkeit. Begeisterte Liebe und Treue für König und Vaterland und tiefe Religiosität waren die Grundzüge seines Charakters. In seinem Tagebuch findet sich eine Notiz vom 25. August 1870 — „Heute ein Fest- und Freudentag, das Geburts- und Namensfest meines theuren, geliebten Königs". — Sein Feldgeistlicher schrieb über seine Krankheit und seinen Tod: „Mit größter Andacht und unter Thränen empfing er aus meiner Hand die heiligen Sakramente. Er hat sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt. Wer so viel und so heroisch zu leiden weiß, der verdient mehr bewundert als betrauert zu werden. Sein Tod war sanft wie der Schlaf des Müden."

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Peter Leß,

ist am 8. Juli 1850 zu Bamberg geboren, besuchte die dortige Lateinschule und trat dann im August 1862, da er Lust für den Kaufmannsstand zeigte, in die k. Handelsschule ein. Er absolvirte dieselbe am 1. August 1865. Hierauf bestand er seine 3jährige Lehrzeit und trat am 15. März 1868 beim 5. Infanterie-Regiment als Einjährig-Freiwilliger ein. Nachdem er seiner Dienstpflicht in der aktiven Armee Genüge geleistet hatte, ging er als Corporal zur Reserve.

Am 12. Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten ernannt, erfolgte am 18. Juli 1870 seine Beförderung zum Landwehr-Unterlieute-

nant. Freudig folgte er dem Rufe zu den Fahnen. Mit dem 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments marschirte Leß am 29. Juli 1870 gegen Frankreich in's Feld. Seine Feuertaufe erhielt er den 4. August bei Weissenburg, 2 Tage darauf fiel er in der Schlacht bei Wörth, als eines der zahlreichen Opfer, die das Vaterland an jenem glorreichen Tage forderte.

Mit seinem Zug, den Wald bei Reichshofen durchstreifend, hauchte er, durch Feindesgeschoß in's Herz getroffen, sein junges Leben aus.

Sein Leichnam wurde nach Langensulzbach gebracht und dort zur ewigen Ruhe bestattet.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Michael Luber,

wurde zu Kemnath in der Oberpfalz am 8. Mai 1847 als der Sohn des Oekonomen Luber geboren. Nachdem er den 3. Curs des Real-Gymnasiums absolvirt, leistete er seiner Wehrpflicht Genüge, und trat am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger in die Armee. Er diente im 11. Infanterie-Regimente, übernahm daselbst nach Ablauf seiner Dienstzeit als Freiwilliger eine einjährige Capitulation und trat am 15. März 1870 in die Reserve über.

Nachdem am 20. Mai 1870 Luber's Ernennung zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten im 17. Landwehr-Bataillon erfolgt war, rückte er mit dem 6. Infanterie-Regimente in's Feld. Bald nach dem Ausmarsche avancirte Luber zum Unterlieutenant, kämpfte bei Weissenburg und Wörth und marschirte dann gegen Sedan. Schon bei Beginn des Gefechtes, als seine Compagnie noch beim Bataillon in Colonne stand, wurde ihm durch einen Schuß das Schulterblatt zerschmettert und der eine Fuß verwundet. Man transportirte ihn nach Aachen, wo er im Hause des Justizraths Belin die sorgfältigste Pflege fand. Am 15. September wurde er operirt, aber schon nach wenigen Tagen, am 19. September, erlag er seiner Verwundung. Zu Aachen senkte man seine Leiche in die Erde.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Schleiß von Löwenfeld,

wurde am 21. August 1844 zu Amberg geboren, wo sein Vater die Stelle eines k. Bezirksgerichtsarztes begleitete.

Nach Besuch von 3 Classen der Lateinschule und 2 Cursen der Gewerbschule trat er am 1. Oktober 1862 freiwillig in das 9. Infanterie-Regiment Wrede, in welchem er am 1. Januar 1863 zum Unteroffizier befördert wurde.

Am 11. April 1865 in dieser Eigenschaft zum 2. Infanterie-Regiment versetzt, erhielt er beim Ausbruche des Krieges im Jahre 1866 am 20. Mai seine Beförderung zum Unterlieutenant im 6. Infanterie-Regimente.

Während des Feldzuges 1866 stand er mit dem 4. Bataillon zu Germersheim in Garnison, dort befiel ihn das Wechselfieber, welches jährlich wiederkehrte. Im Frühjahre 1870 erkrankte von Schleiß an Gelenkrheumatismus und erhielt deßhalb zur Herstellung seiner Gesundheit einen mehrwöchentlichen Urlaub. Diesen hatte er kaum angetreten, als die Kriegserklärung von Seite Frankreichs und die Mobilisirung des Heeres erfolgte.

Ohne Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit meldete sich v. Schleiß sofort wieder zum Dienste und verließ am 29. Juli 1870 die Garnison Amberg. Im Gefechte von Weissenburg erhielt er die Feuertaufe, in der Schlacht von Wörth betheiligte er sich an der Einnahme von Niederbronn.

Der Tod, der ihn in zwei blutigen Schlachten verschont hatte, ereilte ihn in der Schlacht von Sedan; von 4 Kugeln durchbohrt, starb er den Heldentod bei Vertheidigung des Dorfes Balan. Im Gefechte hatte er sich durch unerschütterliche Ruhe und große Kaltblütigkeit ausgezeichnet. Auf dem Kirchhofe zu Balan schlummert er den ewigen Schlaf.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Joseph Weiß,

wurde geboren zu Moskau am 20. August 1850 als der Sohn des herzoglich Leuchtenbergischen Cabinets-Malers Weiß. Im Alter von 5 Jahren kam er nach Bayern und genoß seine erste Schulbildung in München. Im Jahre 1863 trat er in das Cadeten-Corps, das er im Jahre 1869 absolvirte. Als Offiziers-Adspirant II. Classe beim 2. Infanterie-Regiment eingereiht, wurde er den 14. März 1870 zum Offiziers-Adspiranten I. Classe im 6. Infanterie-Regiment ernannt und marschirte als solcher gegen Frankreich. Auf französischem Boden am 12. August 1870 erfolgte seine Beförderung zum Unterlieutenant. Bei Weissenburg stand er zum ersten Male im Feuer; er kämpfte außerdem noch bei Wörth und Sedan. Seinen Untergebenen war er als umsichtiger und kühner Offizier stets ein leuchtendes Beispiel. Für seine Tapferkeit, Ruhe, Kaltblütigkeit und Umsicht, die er mehrfach bewies, wurde er mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt.

Nach der Schlacht von Sedan zum Adjutanten ernannt, stand er diesem für ihn als jungen Offizier besonders schwierigen Posten zur vollsten Zufriedenheit vor.

Während eines Vorpostengefechtes in Clamart am 7. Oktober wurde Lieutenant Weiß an der Seite seines Bataillons-Chefs mit diesem durch dasselbe Geschoß am Halse tödtlich verwundet. Nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf.

Mit ihm gingen die schönsten Hoffnungen seiner tiefbetrübten Eltern zu Grabe. Seine irdische Hülle wurde zu Bièvres an der Seite seines Commandeurs unter allen militairischen und kirchlichen Ehren zur Ruhe gesenkt.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Lieutenant Karl Zahner,

war unter drei Söhnen des Pfarrers Zahner zu Rosenberg der jüngste. Er wurde am 4. August 1849 geboren. Den ersten Unterricht empfing er im elterlichen Hause von einem Privatlehrer. In seinem 10. Jahre kam er in die lateinische Vorbereitungsschule nach Sulzbach, dann an die Studienanstalt nach Nürnberg, wo er die lateinische Schule absolvirte. Aus Liebe zu seinem um 2 Jahre älteren Bruder, der dem Kaufmannsstande angehörte, faßte er den Entschluß, sich auch diesem Stande zu widmen. Seine Lehrzeit brachte er in einem Manufakturwaarengeschäfte in Nürnberg zu. Ein Jahr lang suchte er sich in einem andern Hause als Volontair und Commis weiter auszubilden. Nach dem Tode seines älteren Bruders wollte er in Paris einen Posten suchen. Vorher trat er als Einjährig-Freiwilliger im 6. Infanterie-Regiment zu Amberg ein. Ehe jedoch sein Dienstjahr vorüber war, mußte er am 29. Juli 1870 mit seinem Regiment in's Feld marschiren. So kam er allerdings nach Frankreich und auch nach Paris, nur auf eine andere Weise, als er es sich früher gedacht hatte. Auf dem Marsche wurde er zum Offiziers-Adspiranten und den 11. Oktober 1870 zum Unterlieutenant im 17. Landwehr-Bataillon ernannt. Ohngeachtet vieler Mühen und Gefahren blieb Zahner lange Zeit unversehrt und gesund. Er schrieb: „wer nicht eine Natur wie von Stahl und Eisen hat, wie ich sie besitze, der hält diese Strapatzen nicht aus.“ Zahner hatte sich leider in seiner Natur getäuscht. Obgleich er sich zwang, den Dienst nach Vorschrift zu thun, so war ihm dieses nicht lange möglich. Am 29. Oktober 1870 wurde er in das Spital nach Verrières gebracht. Er hoffte zwar immer, in's elterliche Haus zurückzukommen und dort völlig zu genesen, allein am 11. Dezember 1870 Nachmittag um 3 Uhr entschlief er. Sein frühes Grab ist zu Verrières. Der Tod des geliebten Sohnes hat das Herz der Mutter gebrochen, sie starb am 21. März 1871.

Dritte Gedenktafel.

---

7. Infanterie-Regiment „Hohenhausen.“

Oberlieutenant Jakob Neuberger,

geboren am 3. Juni 1835 zu Sträßberg, Bezirksamts Straubing, absolvirte das Gymnasium und studirte alsdann auf der Universität zu München Jurisprudenz. 1859 zum Militairdienste einberufen, wurde er in demselben Jahre noch zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regiment ernannt. Am 18. Juni 1866 avancirte Neuberger zum Oberlieutenant im 7. Infanterie-Regimente. In dem Feldzuge 1866 kämpfte er bei Kissingen und Würzburg. Im Kriege gegen Frankreich machte er die Schlachten bei Weissenburg und Wörth mit. Bei Niederbronn zerschmetterte ihm am 6. August eine Kugel den Oberschenkel. Man trug den Schwerverwundeten in das dem Grafen Dürkheim gehörende Schloß zu Fröschweiler, wo er schon

am 9. August seiner Wunde erlag. Das Grab des Dahingeschiedenen befindet sich auf dem Kirchhofe zu Fröschweiler.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Joseph Anton Georg Pendele,

wurde am 20. Juni 1843 als der Sohn des kgl. Gerichtsarztes Pendele zu Vohenstrauß in der Oberpfalz geboren. Seine beiden Eltern verlor er in der zartesten Kindheit, entbehrte indessen keineswegs eine sorgfältige Erziehung. Er besuchte die 4 Klassen der Lateinschule, trat am 10. Juni 1859 im 6. Infanterie-Regiment als Freiwilliger ein, und wurde, nachdem er die Kriegsschule zu München absolvirt hatte, am 29. September 1863 zum Junker im 7. Infanterie-Regimente ernannt. Am 19. Mai 1864 wurde Pendele zum Unterlieutenant und am 1. August 1866 zum Oberlieutenant befördert, am 28. Juli 1870 marschirte er gegen den Feind. Er betheiligte sich an der Schlacht bei Weissenburg, dem Gefechte bei Niederbronn und zeichnete sich auch in der Schlacht bei Sedan aus, so daß er zur Decorirung mit dem Militair-Verdienst-Kreuz in Vorschlag gebracht wurde. Diese ehrende Anerkennung seines braven Verhaltens sollte Pendele leider nicht mehr erleben, denn schon 18 Tage später fiel er im heißen Kampfe am 19. September im Gefechte bei Plessis-Piquet. Ein Schuß durch den Kopf streckte ihn augenblicklich todt nieder. Seine irdische Hülle wurde neben 2 andern Kameraden Tags darauf im Garten des nahe am Schlachtfelde gelegenen Schlosses Malabry mit allen militairischen Ehren zur Ruhe bestattet.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Johann Baptist Scharrer,

wurde am 21. Januar 1831 als Sohn des Feldwebels Scharrer zu Passau geboren. Er besuchte dort die Elementarschule und zeigte besonders zum Zeichnen Talent. Am 16. Oktober 1850 trat er als Freiwilliger beim 1. Jäger-Bataillon ein und diente als Unteroffizier vom Jahre 1851 bis 1859 im 5. Jäger-Bataillon. Um in dem topographischen Bureau des kgl. General-Quartiermeister-Stabes Verwendung zu finden, ließ er sich in das Infanterie-Leibregiment versetzen. Seine Kenntnisse im Zeichnen bewirkten die Erfüllung seiner Hoffnungen. Er verblieb 4 Jahre, bis zu seiner am 20. Mai 1863 erfolgten Beförderung zum Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment.

Am 5. Juni 1866 zum Oberlieutenant befördert, machte er im Feldzuge des Jahres 1866 die Gefechte, bei denen sein Regiment betheiligt war, glücklich mit. Das Jahr 1870 rief ihn gegen Frankreich in's Feld. Er kämpfte glücklich in dem Gefecht bei Weissenburg, betheiligte sich an der Schlacht bei Wörth, übernahm in der Schlacht bei Sedan das Commando seiner Compagnie, wurde aber am 1. September Nachmittags 1 Uhr beim

Sturme auf Balan schwer verwundet. Eine Chassepot-Kugel hatte ihm das linke Knie zerschmettert. Am 6. Tage nach seiner Verwundung mußte ihm der Fuß amputirt werden, bereits am darauffolgenden Tage (8. September) starb er. Im Schloßparke zu Montvilliers legte man ihn in's kühle Grab. In eifriger Erfüllung seines Berufes scheute er keine Gefahr und gab in seinem unerschrockenen Verhalten ein ehrendes Beispiel seinen Untergebenen. Seine hervorragenden Leistungen wurden im Armeebefehl vom 12. Oktober 1870 durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe anerkannt.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Otto Baur,

wurde am 10. Juni 1843 zu Haßfurt als der Sohn des dortigen königlichen Gerichtsarztes Dr. Baur geboren. Er absolvirte die Lateinschule und studirte Pharmacie.

Am 19. Mai 1862 trat er im 1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold" freiwillig als Unterkanonier ein, wurde am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regimente befördert, machte in dieser Charge den Feldzug 1866 mit und nahm an dem Gefechte von Roßbrunn Antheil.

Nach beendigtem Feldzuge in Bayreuth eingerückt, verblieb er in dieser Garnison bis zum Ausbruche des Krieges gegen Frankreich.

Wegen seiner besonderen Brauchbarkeit wurde Baur die Führung des gemäß Obercommando-Befehls aus den besten Schützen des Bataillons zusammengesetzten Scharfschützen-Zuges übertragen, an dessen Spitze er die Gefechte von Weissenburg und Niederbronn, sowie die Schlacht bei Sedan mitmachte.

Am 3. September wurde er zum Bataillons-Adjutanten ernannt. In dieser Eigenschaft nahm er auch an dem Gefechte bei Plessis-Piquet vor Paris Antheil. Um 1 Uhr Mittags, als das 3. Bataillon in Gefechtsbereitschaft aufmarschirte, traf ihn, an der Seite des Bataillons-Commandanten Major Max Leichtenstern ein feindliches Geschoß. Als eines der ersten Opfer dieses Gefechtes gab er nach wenigen Sekunden seinen Geist auf.

Baur's irdische Hülle wurde nach beendigtem Treffen auf dem Plateau zwischen Plessis-Piquets und Malabry durch den Oberlieutenant Ludwig Beyschlag zur Erde bestattet.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Wilhelm Burger,

wurde als Sohn des Buch- und Steindruckerei-Besitzers Burger am 17. September 1847 zu Bayreuth geboren. Er genoß den Unterricht in der Elementar- und Lateinschule und trat am 20. Mai 1861 in das väterliche Geschäft, zu dessen einstiger Uebernahme er bestimmt war. Nach vollendeter Lehrzeit hielt er sich noch 2 Jahre zu Hause auf, ging dann im

Herbst 1866 nach Solothurn und später nach Zürich. Im Sommer 1867 wurde er von seinem Vater wieder nach Hause berufen, wo er während der 6monatlichen Krankheit desselben dem Geschäfte mit Umsicht vorstand.

Im Sommer 1868 machte Burger die Prüfung als Einjährig-Freiwilliger und trat im Oktober desselben Jahres beim 7. Infanterie-Regiment ein. Mit großer Vorliebe widmete er sich seinem neuen Berufe, machte dann im Herbst 1869 das Offiziers-Examen mit bestem Erfolge und erhielt im November 1869 das Dekret als Offiziers-Adspirant im 19. Landwehr-Bataillon.

Ostern 1870 ging Burger zu seiner weiteren Ausbildung nach Stuttgart, kehrte jedoch schon im Juli nach erfolgter Kriegserklärung zur Fahne zurück. Er wurde beim 7. Infanterie-Regimente als Junker eingereiht. Mit Muth und großer Opferwilligkeit trat er am 28. Juli den Marsch an, alle Briefe an die Seinigen athmeten Lust und Liebe zu seinem Beruf; nie klagte er über die Beschwerden der anstrengenden Märsche und Bivouaks und bedauerte nur immer, daß ihm nicht mehr Gelegenheit geboten war, mit dem Feind in Berührung zu kommen, da er während der Schlachten bei Weissenburg und Wörth in Reserve stand und nur am Schluß dieser Kämpfe in Aktion kam.

Am 24. August wurde Burger zum Landwehr-Lieutenant befördert. Als solcher nahm er an der für die deutschen Waffen so ruhmreichen Schlacht bei Sedan Theil. Zwei Offiziere seiner Compagnie waren verwundet, als auch er beim Erstürmen eines Waldsaumes einen Schuß in den Schenkel erhielt. Er raffte sich jedoch wieder auf, um die Untergebenen durch sein Beispiel zu weiterem Vordringen aufzumuntern, leider aber um bald darauf durch weitere 3 Kugeln in Brust und Unterleib tödtlich getroffen niederzusinken. Nach dem nahe gelegenen Balan gebracht, gab er nach wenigen Stunden den Geist auf.

Wie sehr sich Burger während seiner kurzen Dienstzeit das Wohlwollen seiner Vorgesetzten erwarb, beweisen mehrere Briefe, die nun als ehrendes Andenken an den für die Rettung des Vaterlandes in der Jugendblüthe gefallenen Sohn von den Eltern aufbewahrt werden. — Er ruht im Parke des Schlosses zu Balan.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Leonhard Gollwitzer,

geboren zu Schirmitz, Bezirksamt Neustadt, am 10. Oktober 1850. Er absolvirte das landwirthschaftliche Institut zu Weihenstephan, trat am 16. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger in die Armee, wurde am 12. Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten und am 18. Juli 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert. In dieser Charge betheiligte er sich an der Einnahme von Weissenburg, am Gefechte von Niederbronn und an der Schlacht bei Sedan. Hier wurde er durch einen Schuß in die Brust

verwundet. Obgleich Gollwitzer schon mehrere Tage vor der Schlacht nicht unbedeutend erkrankt war, stellte er sich doch, als der erste Schuß gehört wurde, an die Spitze seines Zuges, indem er sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte fortschleppte. Leider war er das erste Opfer der Compagnie in dieser Schlacht. In das Spital zu Balan gebracht, erlag er am 19. September seiner Verwundung. Dort auf dem Kirchhof ruht die irdische Hülle dieses so früh verstorbenen ausgezeichneten jungen Offiziers.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Friedrich Gränzer,

wurde am 19. Oktober 1846 als der Sohn des damaligen Oberförsters Gränzer zu Kulmbach geboren. Er widmete sich nach Vollendung seiner Gymnasialstudien zu Bayreuth dem Cameralfache und praktizirte am königlichen Rentamte Selb, dem späteren Wohnorte seines Vaters.

Am 1. Oktober 1868 trat Gränzer als Einjährig-Freiwilliger in das Heer. Nach Ablauf des Jahres unterzog er sich mit bestem Erfolge dem Landwehr-Offiziers-Examen und wurde schon am 4. November 1869 zum Offiziers-Abspiranten I. Classe im 19. Landwehr-Bataillon befördert. Vom 1. November 1869 bis Ende Juni 1870 setzte er seine rentamtliche Praxis zu Selb fort und erwies in dem vom 1. Juli desselben Jahres an zu Bayreuth abgehaltenen Finanzconcurs seine vorzügliche Befähigung für diesen Zweig des Staatsdienstes. Wenige Tage darauf marschirte Gränzer mit dem 3. Feldbataillon nach Frankreich. Er überstand glücklich die Gefechte und Schlachten von Weissenburg, Wörth, Sedan und Sceaux, bis er vor Paris am Typhus erkrankte. Am 19. Oktober, an seinem 24. Geburtstage, starb er im Feldspital zu Antonie. Tags darauf wurde die Leiche dieses vor Kurzem noch so gesunden, lebensfrohen jungen Mannes fern von der Heimath der Erde übergeben.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Höggenstaller,

ist geboren am 7. Oktober 1844 zu Mensberg in Niederbayern. Seine wissenschaftliche Ausbildung erwarb er sich auf dem Maximilians-Gymnasium zu München. Aus Neigung zum Soldatenstande trat er am 14. April 1864 beim 1. Artillerie-Regiment freiwillig als Unterkanonier ein, wurde aber bei seiner Beförderung zum Unterlieutenant am 20. Mai 1866 zum 7. Infanterie-Regimente versetzt. In diesem Regimente kämpfte er rühmlich in den Feldzügen von 1866 und 1870. Besonders zeichnete er sich nach dem Zeugnisse seiner Vorgesetzten in dem Gefechte bei Niederbronn und in der Schlacht von Sedan aus. In dieser Schlacht erhielt er einen Schuß in den rechten Oberschenkel, der schon nach einigen Tagen in dem Feld-

lazarethe zu Remilly seinem Leben ein Ziel setzte. Er starb am 5. September 1870.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Lehmann,

wurde am 27. Mai 1847 als der Sohn des k. Steuerkataster-Revisors Lehmann zu München geboren; frühzeitig verlor er seinen Vater. Nach Absolvirung der Gewerbeschule und des 1. Curses der polytechnischen Schule trat er am 3. Dezember 1863 freiwillig als Unterkanonier in das 1. Artillerie-Regiment ein. Lehmann's hervorragende Leistungen im Zeichnen blieben nicht lange unbeachtet, denn er wurde schon als junger Unteroffizier seinen Kenntnissen entsprechend in dem Bureau der Artillerie-Berathungs-Commission zu München verwendet und am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regiment befördert. Er marschirte am 28. Juli 1870 mit dem 3. Feldbataillon seines Regiments gegen den Feind und bestand bis zur Schlacht bei Sedan alle Gefechte mit seinem Bataillon. In dieser Schlacht wurde Lehmann als einer der ersten seines Schützenzuges durch einen Schuß in beide Füße verwundet. Im Niederstürzen traf ihn eine zweite Kugel durch beide Schläfe, die seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die bereits am 2. September erfolgte Beförderung zum Oberlieutenant hat er nicht mehr erlebt. Seine Leiche wurde am 2. September im Parke eines Schlosses bei Bazeilles beerdigt.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Christian Möller,

wurde am 14. Dezember 1847 zu Schnappenhammer, Berzirksamt Kronach, als der einzige Sohn und das 4. Kind des k. Oberförsters Möller, jetzt zu Entmannsberg, geboren. Seinen ersten Unterricht in den Elementargegenständen erhielt er in den Schulen zu Kreußen und Entmannsberg. Im Herbste 1857 trat er in die Lateinschule zu Bayreuth ein, erlangte im Herbste 1864 das Gymnasial-Absolutorium und entschied sich für das Forstwesen. Nach der forstlichen Vorpraxis zu Burgwindheim bezog Möller im folgenden Frühjahre die Central-Forst-Lehranstalt zu Aschaffenburg, die er im Jahre 1868 mit gutem Erfolge absolvirte. Dem neuen Wehrgesetze entsprechend, trat er im Oktober desselben Jahres als Einjährig-Freiwilliger in das 7. Infanterie-Regiment zu Bayreuth ein. Kurz darauf erfolgte seine Ernennung zum k. Forstgehilfen in Tschirn und zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 19. Landwehr-Bataillon. — Nur kurze Zeit blieb er auf diesem Posten zu Tschirn, wo er sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung Aller, die ihn näher kannten, in hohem Grade erwarb. Am 29. Juli 1870 marschirte er mit seinem Regimente gegen Frankreich aus. Am 4. August stand Möller bei Weissenburg zuerst im Feuer, ebenso war er am 6. August am Gefecht von Niederbronn stark betheiligt. —

Kaum zurückgekehrt von Landau, wohin er von Wörth einen Gefangenen-Transport führte, erfolgte seine Beförderung zum Unterlieutenant bei der 9. Compagnie des 7. Infanterie-Regiments. — Beim Sturme auf Balan, am 1. September, bei welcher Affaire das 7. Regiment und besonders auch die 9. Compagnie einen mörderischen Ortskampf durchfechten mußte, begünstigte ihn das Kriegsglück nicht minder als früher. Er marschirte von da mit der Cernirungs-Armee gegen Paris. Dort fand Möller bei dem ersten größeren Ausfall der Franzosen am 19. September bei Chatenay durch einen Schuß in die linke Brust den Heldentod. Mittags 12 Uhr waren das 3. Bataillon und noch andere Abtheilungen beordert worden, den Feind, der sich auf dem Plateau von Plessis-Piquet hinter Parkmauern stark verschanzt hatte, anzugreifen und nach Paris zurückzuwerfen. Es gelang, aber mit großen Verlusten. — Die Compagnie, bei welcher Möller stand, wurde beauftragt, gegen den bereits heftig feuernden Feind auszuschwärmen und unter dem Schutze dieser Plänklerlinie formirte sich das Bataillon. Anfangs bildete der Zug des Lieutenant Möller die Reserve, welche jedoch alsbald bei dem starken, wohlgezielten feindlichen Feuer zur Ausfüllung der entstandenen Lücken in die Plänklerlinie einrücken mußte. Im Momente dieses Vormarsches ereilte ihn der Tod. Er fiel lautlos zu Boden und hauchte nach wenigen Minuten sein Leben aus. Am 20. September wurde der Tapfere mit noch 2 Offizieren im schönen Parke bei Schloß Malabry mit allen militairischen Ehren zur Erde bestattet.

Mit demselben unermüdlichen Eifer, mit dem Möller im Frieden sich ganz seinem Beruf als Forstmann hingab und dadurch seine Laufbahn als eine vielversprechende erscheinen ließ, weihte er im Kriege alle seine ausgezeichneten geistigen und körperlichen Kräfte dem Waffendienste. Er durfte sich rühmen, die ungetheilte Zuneigung und Liebe seiner höheren Offiziere wie der Kameraden zu besitzen. Es ist mit ihm, dem einzigen, geliebten Sohn, der Stolz und die Freude der Eltern und Schwestern zu Grabe getragen worden.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Emil Schmid,

wurde am 12. Januar 1852 zu Regenstauf als der Sohn des dortigen Apothekers Schmid geboren. Die Familie siedelte später nach Markt-Zeuln, Bezirksamt Lichtenfels, über. Schmid absolvirte die Lateinschule und trat am 15. März 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das 7. Regiment. Nach Verlauf eines Jahres und nach glücklich bestandener Prüfung kam er als Corporal zur Reserve und wurde den 29. Mai 1870 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 19. Landwehr-Bataillon befördert. Am 28. Juli marschirte Schmid mit dem Bataillon von Bayreuth ab, wohnte der Schlacht von Weissenburg bei, wurde aber am 6. August früh in das Spital nach Speyer gebracht, da es ihm bei seiner schwächlichen Gesundheit, ungeachtet seiner großen moralischen Kraft, nicht möglich war, die Strapatzen länger zu ertragen. Am 23. August meldete er sich jedoch wieder zum Dienst

und machte am 1. September die Schlacht bei Sedan mit. Hier an der Spitze seines Zuges in der Plänklerkette seinen Untergebenen mit bestem Beispiele vorangehend, erhielt er in der Nähe seines Compagnie-Chefs, des Hauptmanns Vilabel, einen Streifschuß über die Brust und bald darauf einen Schuß in den linken Arm, wodurch er außer Gefecht gesetzt wurde. Er verblieb mehrere Tage im Lazareth zu Balan, wurde dann nach Aachen evacuirt und später in seine Heimath transportirt. Der Anfangs wenig beachtete Streifschuß sollte die Ursache seines Todes sein. Am 13. Oktober 1870 nach schwerem Leiden gab Schmid in den Armen seines Vaters zu Markt-Zeuln den Geist auf. Dort fand er auch seine Ruhestätte.

Unterm 27. August 1870 war er zum Landwehr-Unterlieutenant befördert worden. Durch Armeebefehl vom 11. Oktober wurde ihm wegen seines braven Verhaltens bei Sedan eine Belobung zu Theil. Das große Pflichtgefühl, die Opferwilligkeit, sowie der streng moralische und tief religiöse Sinn dieses zu früh abgerufenen Offiziers machen die Trauer um seinen Verlust aufrichtig und tief.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Sperber,

ist geboren den 29. Mai 1848 zu Gostenhof bei Nürnberg. Mit dem Absolutorium der Landwirthschafts- und Gewerbschule und dem Zeugnisse der polytechnischen Schule trat er am 2. Juni 1866 freiwillig beim 7. Infanterie-Regiment als Soldat ein und wurde am 1. August 1866 zum Unterlieutenant befördert. Er machte in diesem Regimente den Feldzug von 1866 mit. 1870, in dem Kriege gegen Frankreich, kämpfte er in den Schlachten von Wörth und Sedan, in welcher letzteren ihn wie so viele andere Tapfere die tödtliche Kugel traf. Auf dem Schlachtfelde von Balan opferte er sein Leben dem theueren Vaterlande.

Unterlieutenant Karl Spitzer,

erblickte das Licht der Welt am 21. Januar 1842 zu Abensberg in Niederbayern, wo damals sein Vater, Max Spitzer, Landgerichts-Assessor war. Seine Ausbildung erhielt er zu München am Wilhelms-Gymnasium und an der dortigen Hochschule, wo er hauptsächlich nach seines Vaters Wunsch — er würde sonst schon als Gymnasiast im Jahre 1859 die militairische Laufbahn eingeschlagen haben — Jurisprudenz studirte. Im April 1866, gerade während sich der junge Mann auf das mündliche Examen vorbereitete, wurde er in Folge der kriegerischen Rüstungen als Soldat des 1. bayerischen Infanterie-Regiments, dem er durch die allgemeine Aushebung zugetheilt war, aus dem Urlaub einberufen. Nach sechs Wochen wurde er Unterlieutenant beim 7. Infanterie-Regimente und machte als solcher den Feldzug, namentlich auch das Treffen bei Roßbrunn, glücklich mit. Vom Herbst 1866 bis zur Eröffnnng des französischen Feldzuges 1870 war er

in Bayreuth in Garnison. Mit vollster Hingebung widmete er sich hier den taktischen Studien und fungirte auch seit Anfang 1870 als Staatsanwaltsvertreter am Untergerichte der k. Commandantschaft Bayreuth.

Beim Ausmarsch nach Frankreich schrieb er noch an seine Eltern in Grafenau; diesen Brief durchweht eine deutsch-patriotische Gesinnung; dankbare Pietät gegen seine Eltern, herzliche Liebe für seine 5 Geschwister spricht aus jeder Zeile, eine düstere Todes-Ahnung erfüllte schon damals sein Gemüth. Nachdem er am 4. August bei Weissenburg noch zuletzt in die Schlacht miteingegriffen und zwei Tage darauf ein hitziges Gefecht bei Niederbronn mit durchgefochten hatte, wurde er am 1. September in der Schlacht bei Sedan, zunächst von Balan, von einer Mitrailleusen-Kugel durch den rechten Oberarm in den Unterleib getroffen. Fast gleichzeitig erhielt er durch einen Granatsplitter eine starke Verletzung an der rechten Hüfte. Erst den folgenden Tag fand man ihn auf dem Schlachtfelde. Unter Beihilfe seines Bruders Fritz, Sekondjäger beim 9. bayerischen Jägerbataillon, wurde er in das Feldspital zu Bazeilles und später mit andern Schwerverwundeten nach Remilly gebracht, wo er, als der letzte der dort befindlichen Verwundeten am 21. September 1870 Morgens 6 Uhr sein Leben aushauchte. An demselben Tage Abends 6 Uhr fand seine Beerdigung auf dem dortigen Kirchhofe statt. Johann Munzert, der treue Bursche dieses tapfern Offiziers, ließ seinem geliebten Herrn ein hölzernes Kreuz auf das Grab setzen mit der Inschrift:

Hier ruht Herr Lieutenant
Karl Spitzer
vom VII. Regiment.

Im bayerischen Armeebefehl vom 13. Oktober 1870 wurde er belobt.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Johann Stock,

geboren am 12. August 1844, widmete sich im Jahre 1865 dem Studium der Jurisprudenz. An der Fortsetzung desselben hinderte ihn der Ausbruch des Krieges im Jahre 1866. Am 8. März desselben Jahres trat er beim 11. Infanterie-Regimente ein. Der 18. Juni brachte ihm die Beförderung zum Junker im 7. Infanterie-Regimente und der 5. Juli das Avancement zum Unterlieutenant in demselben Regiment.

Im Feldzuge gegen Frankreich machte Stock die Gefechte und Schlachten bei Weissenburg, Niederbronn und Sedan mit. Ein Schuß durch die Brust brachte ihm bei Sedan den Tod. Sein Verhalten bei allen Anstrengungen und Entbehrungen auf dem Marsche und in den Gefechten war lobenswerth und gab seinen Untergebenen ein gutes und nachahmungswerthes Beispiel. Dadurch hat er sich auch bei allen Kameraden ein ehrendes Andenken gesichert. Seine Grabstätte befindet sich zu Balan.

Zweite Gedenktafel.

Junker Christian Ströbel,

geboren den 9. April 1852 zu Steinbach a. H. als der Sohn des bereits im Jahre 1867 verstorbenen Pfarrers Ströbel in Gleußen, genoß den ersten Unterricht in der deutschen Schule zu Gleußen und lag dann mehrere Jahre auf dem Gymnasium zu Coburg mit gutem Erfolge den humanistischen Studien ob. Sein Bildungsgang wurde durch den Tod seines Vaters im Jahre 1867 auf die traurigste Weise unterbrochen, so daß sich die Mutter veranlaßt sah, ihren Sohn von Coburg abzuberufen und in die Gewerbschule zu Bayreuth eintreten zu lassen. Nachdem Ströbel 1869 ein ehrenvolles Absolutorialzeugniß erlangt hatte, glaubte er einer schon lange von ihm gehegten Neigung Verwirklichung verschaffen zu können und betrat im Oktober desselben Jahres mit Zustimmung seiner Mutter als Freiwilliger die militairische Laufbahn.

Nach kurzer Dienstzeit in der Garnison Bayreuth marschirte er mit dem 7. Infanterie-Regiment am 28. Juli 1870 in's Feld; an allen Kämpfen und Strapazen, die sein Regiment zu bestehen hatte, nahm er ruhmvollen Antheil. Wegen seiner ausgezeichneten Haltung, namentlich in der auch für sein Regiment so verlustreichen Schlacht bei Sedan, erhielt er eine öffentliche Belobung und wurde zur Dekorirung vorgeschlagen. Der Tod gestattete ihm nicht den Genuß dieser wohlverdienten Anerkennung, denn sein durch die großen Kriegs-Strapazen hart mitgenommener Körper unterlag am 9. November 1870 dem Typhus im Spitale zu Corbeil, wo er auch begraben liegt. Als Soldat war Ströbel pünktlich und pflichteifrig im Dienste, unermüdlich, tapfer und ausdauernd vor dem Feinde; im Privatleben charakterisirte ihn die liebenswürdigste Bescheidenheit. Treueste, fürsorglichste Liebe und Hingabe an seine durch den Verlust ihres Gatten tiefgebeugte Mutter bildete einen glänzenden Grundzug seines Charakters.

Vierte Gedenktafel.

---

9. Infanterie-Regiment „Wrede“.

Hauptmann Georg Feuerlein,

ist geboren zu Landau in der Pfalz am 30. Juli 1836, wo sein Vater als pensionirter Hauptmann lebte. Dort absolvirte er auch die Gewerbschule. Im Jahre 1853 am 15. Januar trat er freiwillig als Cadet beim 2. Infanterie-Regiment ein und bildete sich durch Privatstudien in den militairischen Wissenschaften bald so weit aus, daß er die damals üblichen Junkersprüfungen mitmachen konnte und auch bestand.

Am 31. März 1855 avancirte er zum Junker im 8. Infanterie-Regiment, wurde am 22. Juni 1857 zum Unterlieutenant in demselben Regimente und am 25. August 1865 zum Oberlieutenant im 11. Infanterie-Regiment befördert.

In dieser Charge machte Feuerlein im Feldzug des Jahres 1866 die Gefechte bei Roßdorf, Kissingen und Roßbrunn mit und wurde am

1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe im 14. Infanterie-Regiment ernannt.

Am 23. November 1867 zum 9. Infanterie-Regimente versetzt, rückte er mit demselben im Jahre 1870 gegen Frankreich aus. Im Gefechte bei Weissenburg am 4. August zeichnete er sich durch Bravour und Entschlossenheit aus. Doch dieses kühne Vorgehen brachte ihm in der Schlacht bei Wörth am 6. August in der Thalniederung zwischen Langensulzbach und Fröschweiler durch 2 feindliche Geschosse den Tod.

Die Leiche des tapferen Offiziers ruht bei Langensulzbach.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Georg Macher,

geboren zu Nürnberg am 13. Februar 1830, besuchte daselbst die Schule bis zum Jahre 1844 und wurde dann auf der Magistrats-Kanzlei zu Nürnberg beschäftigt, bis er im Jahre 1847 freiwillig in das 2. bayerische Artillerie-Regiment eintrat und als Feuerwerker im Jahre 1854 zum Unterlieutenant im 9. Infanterie-Regiment ernannt wurde. 1863 zum Oberlieutenant befördert, machte er 1866 als Ordonnanz-Offizier Sr. Excellenz des Generallieutenants von Hartmann den Feldzug mit, am 2. August 1866 avancirte er zum Hauptmann. Im Feldzuge 1870 nahm er an den Schlachten bei Weissenburg und Wörth, sowie an den Gefechten vor Paris Antheil. Für sein braves Verhalten wurde er mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens decorirt. Während eines Vorpostengefechts bei Bourg la reine erhielt Hauptmann Macher eine leichte Verwundung am Schenkel. Nach 10tägigem Aufenthalt im Spital zu Massy sollte Macher in die Heimath transportirt werden. Das Schicksal hatte es anders gefügt, die geliebte Gattin und seine zwei unmündigen Kinder sollte der Verwundete nicht mehr sehen. Als er am 4. Dezember zu Lagny den Eisenbahnwaggon besteigen wollte, da trat eine Lungenlähmung ein, die dem Leben dieses tüchtigen Offiziers plötzlich ein Ziel setzte. Als Leiche wurde Hauptmann Macher nach Würzburg übergeführt und dort zur Erde bestattet.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Adolph Hoffmann,

wurde als einziger Sohn des Universitätsprofessors Dr. Hoffmann in Würzburg am 26. Oktober 1840 geboren. Er trat damals am 18. Juni 1859 aus der I. Gymnasialklasse als Freiwilliger in's 9. Regiment und kam im Herbste 1860 in die Kriegsschule.

Am 24. August 1862 zum Junker, am 20. Mai 1863 zum Unterlieutenant im 3. Jäger-Bataillon befördert, wurde er am 21. Dezember 1863 zum 7. Jäger-Bataillon und am 25. August 1865 zum 9. Infanterie-Regiment versetzt und avancirte am 5. Juli 1866 zum Oberlieutenant.

Im Feldzuge von 1866 erhielt Hoffmann für seine im Treffen bei Roßdorf bewiesene Tapferkeit und Geistesgegenwart, nachdem er zuvor mit-

telst Armeebefehl vom 20. August öffentlich belobt worden war, das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens.

Die Jahre nach 1866 waren für Hoffmann eine Zeit angestrengtesten Studiums, indem er die Aufnahme in den in München neu errichteten militairwissenschaftlichen Curs anstrebte. Seine großen Kenntnisse — er war Meister in der französischen und englischen Sprache, guter Mathematiker und Zeichner, unermüdlich im Studium der Kriegsgeschichte und Taktik — ließen ein solches Streben wohl gerechtfertigt erscheinen.

Es verdient nicht unerwähnt zu bleiben, daß Hoffmann auch ein nicht geringes literarisches und poetisches Talent besaß. Seinem edlen Streben hat sein Tod ein zu frühes Ziel gesetzt.

Er fand den Heldentod bei Wörth in dem Moment, als der Commandant des auf dem äußersten rechten Flügel der deutschen Schlachtlinie kämpfenden 2. Bataillons, um einer drohenden Umgehung zu begegnen, einen Gegenangriff ausführte, von einer Kugel in's Auge getroffen und zugleich an der Hand und am Schenkel verwundet, am Saum eines Waldes in der Nähe des Dorfes Froschweiler. Sein Tod erfolgte augenblicklich.

Am andern Mittag wurde er mit mehreren in der Nähe gefallenen Offizieren am südlichen Ende von Froschweiler unter kriegerischen Ehren begraben.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Franz Bauer,

wurde als Sohn des Landwirths Bauer den 1. Juli 1845 zu Hettstadt bei Würzburg geboren. Auf Anrathen seines Onkels, des damaligen kath. Militair-Curatus, kam er zu weiterer Ausbildung in die Volksschule zu Würzburg und dann in die dortige Lateinschule. Im Jahr 1863 bezog er die Hochschule zu Würzburg, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen.

Bei Ausbruch des Krieges 1866 hielt sich Bauer für verpflichtet, dem Ruf zu den Waffen zu folgen, er trat am 16. Juni freiwillig in die Armee. Nach kurzer militairischer Ausbildung wurde er am 26. Juli zum Unterlieutenant im 9. Infanterie-Regiment befördert, er kam jedoch nicht zum Kampfe im Felde, da sein Bataillon zur Besatzung der Feste Marienberg verwendet wurde. Nach beendigtem Feldzuge widmete er sich mit rastloser Thätigkeit seiner weiteren Ausbildung. Im Juli 1870 marschirte Bauer freudig mit seinem Regimente der französischen Grenze zu und betheiligte sich an dem Gefechte von Weissenburg in ehrenvollster Weise. Als das 9. Regiment gegen Langensulzbach vormarschirte und in's Treffen gekommen war, erhielt seine Compagnie speziell den Auftrag, den linken Flügel zu decken. Um der erhaltenen Ordre zu entsprechen, mußte er unter den schwierigsten Terrainverhältnissen und dem heftigsten Kugelregen eine Anhöhe nehmen und dieselbe gegen den feindlichen Angriff behaupten. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Bauer durch Entschlossenheit, Ausdauer,

Muth und Tapferkeit aus, fiel aber in erster Schlachtlinie von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen.

Mit andern tapferen Männern seines Regiments ruht Bauer zu Langensulzbach.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Joseph Dietz,

wurde am 29. August 1844 zu Beckstettten bei Mindelheim geboren. Er besuchte die Lateinschule und war später Forstgehilfe. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 trat er aus dem Forstdienste in die Armee über und machte diesen Feldzug, während dessen er zum Unterlieutenant im 7. Jäger-Bataillon befördert wurde, als sehr brauchbarer Offizier mit.

Nach Verlauf einiger Jahre wurde Lieutenant Dietz zum 9. Infanterie-Regiment versetzt und der 7. Compagnie zugetheilt, in welcher er während der ersten Gefechte des Feldzuges 1870 kämpfte.

Hier zeichnete sich Dietz gleich bei Beginn des Vorpostendienstes als gewandter Patrouillenführer aus, schon am 1. August führte er eine größere Patrouille über die französische Grenze; am 2. August wurde er mit 2 Zügen nach dem vor Weissenburg gelegenen Windhofe detachirt und von da entsendete er Patrouillen zur Zerstörung der Bahn und Telegraphen-Linie gegen die Stadt, wobei seine Mannschaft, auf feindliche Cavalerie stoßend, wohl die ersten Schüsse bayerischer Seits in diesem Feldzuge abgab. Am 3. August setzte er die Zerstörungen fort, ging mit Verstärkung durch die Lauter und gegen die feindliche Patrouille vor.

Am Schlachttage von Weissenburg besetzte und hielt der tapfere Offizier mit seiner Abtheilung den wichtigen Punkt, beim Windhofe, und zwang durch gut geleitetes Feuer eine gegenüber aufgefahrene, feindliche Batterie zum Aufgeben ihrer Stellung; später rückte er mit nach Weissenburg vor.

Ebenso ausgezeichnet und tapfer wie hier benahm sich Dietz am Schlachttage bei Wörth, hier erhielt er bei seinem kühnen Vorgehen in den Wald vor Langensulzbach zwei Schüsse, der eine traf ihn in den Unterleib, so daß sein Tod auf dem Schlachtfelde alsbald eintrat.

Gleich den übrigen gefallenen Kameraden wurde er am südlichen Ende von Fröschweiler mit militairischen Ehren beerdigt.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Georg Kram,

wurde den 3. März 1846 zu Dettelbach geboren, absolvirte das Gymnasium zu Würzburg, widmete sich im Jahre 1863 auf der Universität daselbst dem Studium der Rechte und trat 1867 in die gerichtliche Praxis über. Nach Einführung des neuen Wehrgesetzes kam Kram am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger in das 9. Infanterie-Regiment.

Der hervorragende Eifer, welchen er im Dienste zeigte, die rasche Aneignung der militairischen Formen und Vorschriften erleichterte seinen

Vorgesetzten die Beurtheilung zur Qualifikation als Landwehr-Offizier, Kram wurde am 12. Mai 1869 zum Offiziers-Adspiranten im 28. Landwehr-Bataillon ernannt. In der Zwischenzeit bis zur Mobilisirung 1870 widmete er sich mit derselben Hingebung seinem Berufe und bestand den Staatskonkurs 1870 mit Auszeichnung. Bei der Mobilmachung 1870 wurde Kram dem 9. Infanterie-Regimente zur Dienstleistung zugetheilt.

Kurze Zeit darauf, am 18. Juli 1870, zum Landwehr-Lieutenant befördert, machte derselbe am 4. August 1870 das Treffen bei Weissenburg mit, wurde am 6. August desselben Jahres in der Schlacht bei Wörth bei Besetzung und Vertheidigung der nördlich des Dorfes Fröschweiler gelegenen Waldlisière durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel verwundet und von dort schließlich in das Juliusspital zu Würzburg verbracht, wo er am 30. August 1870 der nachträglich vollzogenen Amputation unterlag.

Von Jugend auf ganz auf sich selbst angewiesen, hat sich Kram in beständigem Kampf mit ungünstigen Verhältnissen emporgearbeitet. Dabei war es ihm gelungen, sich einen stets frohen Sinn und theilnehmende Freundlichkeit zu bewahren. An der Schwelle einer freundlicheren Zukunft ist er hinweggenommen worden.

Welche Achtung er wegen seines geraden edlen Sinnes auch in weiteren Kreisen genoß, zeigte die große Theilnahme der Bevölkerung von Würzburg bei Ueberführung der Leiche in seinen Geburtsort.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Renner,

wurde den 17. Juni 1865 conscribirt und als Assentirt-Unmontirter dem 2. Artillerie-Regiment zugewiesen. Am 21. April 1866 einberufen, wurde Renner am 18. Juni 1866 zum Unterlieutenant im 8. Infanterie-Regiment befördert.

In den Reihen dieses Regiments machte er den Feldzug 1866 mit und wurde am 1. Juni 1868 bei Errichtung des 9. Jägerbataillons zu diesem, am 14. Februar 1870 durch Tausch in das 9. Infanterie-Regiment versetzt.

Den Ruf eines tüchtigen, strebsamen Offiziers, eines braven Kameraden, welchen Renner in seiner früheren Garnison hinterlassen hatte, erwarb er sich bald in dem neuen Regiment und in der Garnison Würzburg.

Am 21. Juli 1870 marschirte Lieutenant Renner gegen Frankreich und kämpfte bei Weissenburg und Wörth. Wegen der in dieser Schlacht bewiesenen hervorragenden Tapferkeit, die er namentlich während 5½stündiger Vertheidigung des nördlich von dem Dorfe Fröschweiler gelegenen Waldes an den Tag legte, wurde er mit dem Militair-Verdienst-Orden II. Classe ausgezeichnet. Dann war er bei der Einnahme von Marsal zugegen, befand sich 9 Tage lang unter den Belagerungstruppen zu Toul und lag 15 Tage vor Paris.

Am 7. Oktober 1870 auf Vorposten bei Bourg la reine südlich von Paris, hatte Lieutenant Renner mit 12 Mann an der am nördlichen Ausgange dieser Stadt und der Straße Orleans-Paris errichteten Barrikade Stellung erhalten. Nachdem der Feind an dem Nachmittage des bezeichneten Tages durch heftiges Geschützfeuer aus den Forts Montrouge und Bicêtre das diesseits auf der Hauptstraße gegen Montrouge vorgeschobene Piket zur Annahme einer rückwärts liegenden Stellung gezwungen hatte, erbauten die Franzosen während der Nacht eine Batterie an der Straße, in der Höhe des Aquäductes Arcueil — Paris. Der erste Schuß aus der neuen Batterie traf am 8. Oktober 1870 früh 1¾ Uhr das bezeichnete Piket, tödtete den Unterlieutenant Renner nebst 2 Mann und verwundete den Rest der Mannschaft.

Er wurde auf dem Kirchhofe von Antony beerdigt. Das von den trauernden Soldaten seiner Compagnie reich mit Blumen geschmückte Grab zeigte, wie sehr dieser tüchtige Offizier neben anderen vorzüglichen Eigenschaften noch die seltene Gabe besaß, mit aller Entschiedenheit gewinnende Herzensgüte zu verbinden.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Carl Todt,

wurde als Sohn des Pfarrers Todt zu Tauberscheckenbach bei Rothenburg a. T. den 24. März 1838 geboren. Seine erste Bildung erhielt er in der Lateinschule zu Rothenburg. Er widmete sich dann dem Kaufmannsstande; der Ausbruch des italienischen Kriegs 1859 erregte in dem Jüngling eine lebhafte Begeisterung für den Kriegerstand, daher er am 26. Juli 1859 freiwillig in das 9. Infanterie-Regiment eintrat. Er machte den Feldzug 1866 mit und nahm damals an den Gefechten bei Roßdorf, Kissingen und Roßbrunn Theil. Am 26. Juli desselben Jahres wurde er zum Unterlieutenant bei genanntem Regimente befördert.

Nach Beendigung des Krieges in die Garnison Würzburg zurückgekehrt, lag Todt mit Eifer seiner weiteren militairischen Ausbildung ob, bis im Juli 1870 der Krieg ausbrach.

Todt marschirte nun mit dem 9. Regimente in die Pfalz und nahm an dem Gefechte von Weissenburg als tapferer Führer seines Schützenzuges Antheil. Als das Regiment nach seinem Vormarsch gegen Langensulzbach unweit Wörth in's Gefecht eintrat und speziell seine Compagnie den Befehl erhielt, eine vor Langensulzbach gelegene Anhöhe zu nehmen und die bedrohte linke Flanke zu decken, zeichnete sich Todt durch Einsicht, Entschlossenheit und muthiges Benehmen bei Ausführung dieses Auftrages aus; hier aber ereilte ihn eine feindliche Kugel, er fiel in treuer Pflichterfüllung in den Reihen der Plänkler.

Dort zu Langensulzbach liegt der brave Kamerad begraben.

Zweite Gedenktafel.

10. Infanterie-Regiment „Prinz Ludwig."

Hauptmann Eugen Bernreither,

wurde als der Sohn des Majors Bernreither den 4. Juni 1831 zu München geboren. Dem Willen seiner Eltern und dem eigenen Wunsche folgend, trat er in das Cadeten-Corps. Nachdem er der Anstalt 5 Jahre angehört hatte, trat er am 1. Oktober 1848 in seinem 17. Jahre als Freiwilliger in das 1. Infanterie-Regiment. Am 10. November 1850 wurde Bernreither zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert, welches damals in Kurhessen stand. Der 3. November 1861 brachte ihm den Grad eines Oberlieutenants. In den folgenden Jahren erwarb er sich durch die umsichtige und geschickte Leitung des Turnunterrichts und des Bajonettfechtens der Unteroffiziere seines Bataillons besondere Anerkennung.

Nachdem sich Bernreither unmittelbar vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 noch verehelicht hatte, eilte er seinem bereits abmarschirten Regimente nach. Er kämpfte während des Feldzugs mit Auszeichnung und wurde durch Armeebefehl vom 21. August 1866 für sein braves Verhalten im Gefechte von Kissingen am 10. Juli 1866 öffentlich belobt. Am 5. Juli 1866 zum Hauptmann II. Classe befördert, wurde er von der mobilen Armee nach Ingolstadt abberufen, um eine Depotcompagnie zu übernehmen.

Hauptmann Bernreither vereinigte in seiner Person die Eigenschaften und Kenntnisse eines tüchtigen Offiziers, er brachte seine Compagnie in kurzer Zeit auf einen trefflichen Standpunkt der Ausbildung und erwarb sich dadurch die Anerkennung seiner Vorgesetzten. Beim Ausbruche des Krieges 1870 marschirte er begeistert an der Spitze seiner ihm vertrauensvoll folgenden Compagnie gegen den Feind. Er kämpfte in dem Gefechte bei Beaumont am 30. August 1870 mit großer Bravour und Auszeichnung, schon 2 Tage später, in der Schlacht von Sedan, traf ihn ein feindliches Geschoß, das seinem thatenreichen Leben ein rasches, schmerzloses Ende bereitete. Er fiel an der Spitze seiner Compagnie in treuer Erfüllung seiner Pflicht. An demselben Tage wurde Bernreither mit noch mehreren seiner Kameraden im Friedhofe von Bazeilles begraben. Auf den Wunsch seiner noch lebenden hochbetagten Eltern und seiner hinterlassenen tiefgebeugten Gattin wurde später seine irdische Hülle nach München verbracht.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann August Feuerlein,

war geboren den 15. Juni 1840 zu Landau in der Rheinpfalz. Nach Absolvirung der Latein- und Gewerbeschule trat Feuerlein, erst 17 Jahre alt, als Cadet in das 8. Infanterie-Regiment ein, machte nach kurzer Dienstzeit die Prüfung zur Kriegsschule mit und wurde bald darauf, den 16. Mai 1859 zum Junker und fast gleichzeitig zum Unterlieutenant im 10. In-

fanterie-Regiment befördert. Den 20. Mai 1866 zum Oberlieutenant avancirt, machte er den Feldzug dieses Jahres mit. Der Krieg gegen Frankreich, in den Feuerlein mit voller Siegeszuversicht und patriotischer Begeisterung zog, bot ihm Gelegenheit, sich als tüchtiger Offizier zu bewähren. Zuerst kämpfte er als Oberlieutenant bei Beaumont, dann bei Sedan, wo das Regiment starke Verluste erlitt. Durch Entschlossenheit und Muth zeichnete sich Feuerlein in dieser Schlacht besonders aus, er wurde für seine Tapferkeit mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt.

Am 18. September zum Hauptmann befördert, erwarb er sich den 11. Oktober bei Orleans das eiserne Kreuz, diese beiden Decorationen sollten nicht lange seine Brust schmücken. Mit besonderer Auszeichnung kämpfte Feuerlein in dem Gefechte bei Coulmiers, als ihm der Befehl zur Deckung des Rückzuges gegeben war. In ächt deutscher Tapferkeit und Ausdauer hielt er mit seinen Truppen gegenüber dem herandrängenden, numerisch überlegenen Feinde Stand, überall in erster Linie anfeuernd durch sein leuchtendes Beispiel aufopfernder Todesverachtung. Gerade als er, in dichtem Kugelregen auf offener Landstraße stehend, seine brave 7. Compagnie zum tapferen Ausharren ermuthigte, traf ihn ein feindliches Geschoß in's Rückgrad und streckte den stattlichen jungen Hauptmann nieder. In der Hitze des Kampfes mußte seine Leiche den Franzosen überlassen werden. Seine in den wichtigsten Momenten bewährte militairische Tüchtigkeit, sowie sein biederer Charakter und sein offenes treuherziges Wesen erwarben ihm die Achtung und Liebe Vieler, die seinen frühen Tod beklagen.

Wo Feuerlein an der Loire begraben liegt, weiß Niemand.

Dort schläft der brave, der tapfere Held,
Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt,
Doch hat er auch keinen Ehrenstein,
Sein Name wird nimmer vergessen sein.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Christ. Fikenscher,

wurde am 24. September 1826 zu Neuenmuhr bei Gunzenhausen geboren. Nachdem er das Schullehrerseminar absolvirt hatte, wurde er im März 1848 conscribirt und dem 15. Infanterie-Regiment zugetheilt. Mit eisernem Fleiße widmete er sich in der damaligen höheren Regimentsschule seinen militairischen Studien, so daß er nach bestandener Prüfung schon im Mai 1849 zum Junker und im folgenden Jahre zum Unterlieutenant befördert wurde. Seine Beförderung zum Oberlieutenant im Juni 1859 war mit Versetzung zum 4. Infanterie-Regiment verbunden. — Unermüdlich thätig und strebsam vervollkommnete er seine militairische Ausbildung durch Betheiligung an den Pionirübungen beim Genie-Regimente und durch einen praktischen Lehrkurs in der Gewehrfabrik zu Amberg. Das Bewußtsein der selbstgeschaffenen Lebensstellung erfüllte ihn und prägte all seinem Handeln den Stempel unentwegbarer Willenskraft auf. Im Jahr 1866 kam er als Hauptmann II. Classe in das 10. Infanterie-Regiment und mar-

schirte mit demselben in's Feld. Im Feldzug 1870 wurde er am 22. August zum Hauptmann I. Classe befördert und machte das Gefecht bei Beaumont am 30. August sowie die Schlacht bei Sedan mit. — Wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde war Fikenscher zu einer Auszeichnung vorgeschlagen worden, erlag aber vor dem Eintreffen allerhöchster Entschließung der Krankheit. Die Strapatzen des Feldzugs hatten den Körper des sonst kräftigen Mannes so sehr erschüttert, daß er schon am 10. September 1870 im Spitale zu Montvilliers bei Bazeilles verschied.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Xaver Ritter von Hilger,

geboren zu Landau in Niederbayern am 7. Oktober 1831, trat im Jahre 1849 aus der Lateinschule als Cadet in das 8. Infanterie-Regiment. Als Cadet erwarb er sich hauptsächlich durch Selbststudium die wissenschaftliche Vorbildung zum Offiziere, schon zwei Monate nach der Beförderung zum Unterlieutenant im 2. Jäger-Bataillon wurde er in Folge seiner Tüchtigkeit am 31. März 1855 zum Bataillons-Adjutanten ernannt. Er avancirte in dieser Funktion im Jahre 1864 zum Oberlieutenant und trat im August 1866 als Hauptmann II. Classe in das 10. Infanterie-Regiment über. — Gegen seine Untergebenen war er streng, gerecht und human. Treue Pflichterfüllung und eiserne Consequenz im Dienst sicherten ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden. Im Gefechte bei Beaumont am 30. August 1870 traf ihn eine tödtliche Kugel in den Kopf. Am Waldsaume bei Warni-Forêts ruht Hilger mit mehreren Kameraden in einem Grabe. Eine Wittwe und vier Kinder beweinen den Verlust des liebevollen Gatten und Vaters.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Ignaz Holzner,

wurde den 3. Juni 1833 zu Neuötting geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums studirte er während 3 Jahren als Jurist zu München und genügte 1859 seiner Militairpflicht im 11. Infanterie-Regiment, dem er schon seit 1855 als Assentirt-Unmontirter angehörte. Den 27. Juni 1859 zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert, wurde er den 18. Juni 1866 Oberlieutenant und machte die Campagne in demselben Jahre mit. In dem Kriege 1870 kämpfte Holzner zuerst bei Beaumont in den vordersten Reihen, mit seinen Schützen den Feind tapfer verfolgend; ebenso focht er bei Sedan und wurde für sein Verhalten in der glorreichen Schlacht durch Armeebefehl belobt. An den dreitägigen heißen Kämpfen um Orleans nahm er ebenfalls rühmlichen Antheil, am 11. Oktober stand er in der Vorstadt St. Jean sechs Stunden lang im stärksten Feuer. Beim Rückzugsgefecht von Coulmiers und Nogent le Rotron den 22. November

kämpfte Holzner gegen Mobilgarden, bis ihn endlich bei Varize den 29. November in einem Gefecht gegen Francetireurs das tödtliche Geschoß in den Unterleib traf. Nach Chateaudun in die Ambulance gebracht, starb er dort einige Stunden nach seiner Ankunft und wurde im Kirchhofe dieser Stadt begraben.

Die Beförderung zum Hauptmann sowie das für seine Leistungen bei Coulmiers verliehene Ritterkreuz des Militair-Verdienst-Ordens traf ihn nicht mehr am Leben. Das 10. Regiment hat in Holzner einen wissenschaftlich gebildeten Offizier, einen Mann von festem Charakter verloren, dessen Herzensgüte ihm die Liebe und Freundschaft vieler Kameraden erworben hatte.

Zweite Gedenktafel.

Stabshauptmann Friedrich Murmann,

den 28. Mai 1826 als der Sohn des pensionirten kgl. Hauptmanns Murmann in Bamberg geboren. Schon frühzeitig entschloß er sich, gleich seinem Vater, Militair zu werden. Nach zweijährigem fleißigem Studium auf dem Polytechnikum trat er am 4. April 1843 freiwillig als Cadet in das 3. Jäger-Bataillon. Als Corporal am 1. Januar 1848 zum Infanterie-Leibregiment versetzt, wurde er noch im nämlichen Jahre zum Unterlieutenant im 1. Jäger-Bataillon befördert; als solcher machte er den badischen Feldzug gegen die Insurgenten mit. Während seiner Dienstzeit als Unter-Lieutenant wurde er erst zum 3. und dann zum 5. Jäger-Bataillon versetzt. Im Jahre 1857 avancirte er zum Oberlieutenant im 10. Infanterie-Regiment und 7 Jahre später zum Hauptmann II. Classe in demselben Regimente. Bei Beginn des Krieges 1866 wurde er Hauptmann I. Classe und nahm an dem ganzen Feldzug rühmlichsten Antheil. Am 1. August 1870 zog Hauptmann Murmann gegen den alten Feind der Nation. Sein Körper vermochte kaum die Strapatzen des Feldzuges zu ertragen; er fühlte sich bald unwohl. Doch mit Aufbietung der äußersten Willenskraft hielt er bei seiner Truppe aus, und kämpfte am 30. August 1870 bei Beaumont mit. Nach dem Gefechte fühlte er, daß er die bisherigen Anstrengungen nicht länger mehr ertragen könne, und sah sich genöthigt in ein Spital zu gehen. Nur nothdürftig genesen, rückte er gegen Ende September bei seiner Abtheilung wieder ein. Er machte nun die Schlacht bei Orleans am 12. October, die Gefechte bei Varize am 29. November, bei Loigny am 2. Dezember und bei Ponlay am 4. Dezember mit und zeichnete sich besonders in den letzten beiden Gefechten durch Muth und Energie aus. In all diesen Gefechten war er vollkommen unversehrt geblieben, erst im Gefechte von Beaugency am 8. Dezember, in welchem er sich wieder rühmlichst hervorthat, traf ihn eine Kugel. Ein Schuß hatte beide Füße verwundet, schien aber Anfangs nicht gefährlich zu sein. Leider war seine schon vorher erschütterte Constitution nicht mehr kräftig genug; Murmann bekam das Wundfieber und erlag am 19. Dezember zu Orleans seiner Verwundung. Mit ihm verlor das 10. Regiment einen seiner bravsten

Offiziere; 8 Waisen, von denen gegenwärtig nur 2 versorgt sind, trauern um den Vater, dem schon im Jahre 1869 die geliebte Mutter vorangegangen war.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Heinrich Philipp,

wurde den 10. Oktober 1828 zu Stoffersberg, Gericht Landsberg, als Sohn des Gutsbesitzers Philipp geboren. Nachdem er dort die erste Schulbildung genossen, kam er auf die Lateinschule. Sein energischer, strenger Charakter ließ bald erkennen, daß er zum Soldaten passe, er trat deßhalb im Jahre 1848 freiwillig in das 11. Infanterie-Regiment ein. Am 31. März 1855 wurde Philipp zum Unterlieutenant befördert und in's 7. Infanterie-Regiment versetzt. Nachdem er 7 Jahre lang mit dem größten Eifer seine Berufspflichten erfüllt hatte, nöthigte ihn ein ernstliches körperliches Leiden auf 1 Jahr in Pension zu treten. Im Jahre 1864 wurde er wieder reactivirt und im darauffolgenden zum Oberlieutenant befördert. Beim Beginn des Krieges im Jahre 1866 wurde er Hauptmann II. Classe und machte als solcher den ganzen Feldzug mit. Die folgenden Jahre brachte er in der Garnison Ingolstadt zu. Nach dem Ausbruch des französischen Krieges kam er in dem Gefechte bei Beaumont am 30. August zum ersten Male in's Feuer. Er zeichnete sich hier durch Muth und energisches Vorgehen aus. Den 1. September bei Erstürmung von Bazeilles sollte er nicht so glücklich sein wie das erste Mal, eine Kugel zerschmetterte ihm den Fuß. Es erfolgte nun seine Evacuirung nach Augsburg, wo er nach schmerzvollen Leiden am 14. Oktober 1870 zum großen Kummer seiner tiefbetrübten alten Mutter und seiner zahlreichen Freunde den Folgen der schweren Verwundung erlag.

Zweite Gedenktafel.

Stabs-Hauptmann Albin Roth,

wurde am 6. März 1829 zu Dünkelsbühl als der Sohn des später zu München lebenden Ministerialraths von Roth geboren. Er besuchte das Gymnasium, trat im Dezember 1844 freiwillig als Cadet in das Infanterie-Regiment „Hertling" und ein Jahr später in das Infanterie-Leibregiment über. Es gelang ihm sehr bald, durch Selbstthätigkeit und gestützt auf dienstlichen Unterricht, die Befähigung zum Offiziere zu erwerben. Im März 1848 wurde er zum Junker im 11. Infanterie-Regiment befördert und im Mai desselben Jahres zum Unterlieutenant. In das 1. Infanterie-Regiment „König" versetzt, avancirte er im Jahre 1856 zum Oberlieutenant und trat 1863 mit der Beförderug zum Hauptmann II. Classe in das 10. Infanterie-Regiment über. — Hochgeschätzt und geehrt von seinen Vorgesetzten, schuf er sich seinen Untergebenen gegenüber durch Strenge, ge-

paart mit Humanität, volle Autorität und erwarb sich das Vertrauen und die Liebe Aller. Wie er sich gründlich gebildet in allen Zweigen des militairischen Wissens und namentlich in der Geschichte lange Jahre als Lehrer jüngerer Offiziere Dank erwarb, so leuchtete er Allen voran durch soldatische Haltung, erfüllt von strengstem Ehrgefühl und Diensteifer, beseelt von einem Muth, der die Gefahr aufsucht. Das Kriegsjahr 1866 erwarb ihm auszeichnende Belobung wegen seines tapferen Verhaltens. Im Feldzuge 1870 marschirte er als Stabs-Hauptmann mit dem 3. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments aus. Nach anhaltenden starken Märschen begrüßte er mit Kampfesfreude den ersten Gefechtstag, an welchem das Bataillon vor den Feind kam.

Es war am 30. August 1870, an dem für die deutschen Waffen so denkwürdigen und blutigen Tag von Beaumont, als Hauptmann Roth, seiner Mannschaft kühn vorangehend, durch eine Chassepotkugel in den Kopf getroffen, todt zusammensank. Mit anderen Kameraden schlummert er zu Beaumont den ewigen Schlaf. Eine Wittwe und zwei Kinder beweinen den Verlust des besten Gatten und Vaters, eine hochbetagte Mutter den vielgeliebten Sohn.

Heil Eurem Todesmuth, verklärte Siegsgenossen,
Aus Eurem Opferblut sind Palmen aufgesprossen!

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Heinrich Bayer,

der Sohn des Kaufmanns Bayer, wurde den 15. Januar 1849 zu Fürth geboren und widmete sich dem Kaufmannsstande, zu welchem er in Nürnberg in der Handelsschule vorgebildet worden war. Seiner Heerespflicht genügte er im 14. Infanterie-Regimente, in das er den 1. Oktober 1868 als Einjährig-Freiwilliger eintrat. Nachdem er das Landwehr-Offiziers-Examen bestanden hatte, wurde er den 5. November 1869 zum Landwehr-Junker im 14. Bataillon befördert und als solcher bei Ausbruch des Krieges zum 10. Infanterie-Regiment einberufen. Zuerst dem Ersatz-Bataillon zugetheilt, marschirte er im September mit Ergänzungsmannschaft zur Feldarmee. Am 15. August war er zum Lieutenant avancirt. Viele Strapazen und Anstrengungen hatte er glücklich überstanden und tapfer gekämpft an den blutigen Tagen von Coulmiers, Thyron, Varize, Loigny und Boulay. Bei Beaumont II erhielt Bayer eine schwere Wunde in den Arm, der er nach dreimaliger Operation zu Orleans den 6. Januar 1871 erlag. Er ruht auf dem israelitischen Friedhof zu Orleans. Das bayerische Ritterkreuz II. Classe das er sich bei Coulmiers errungen hatte, sollte nicht mehr die Brust des braven, kaum 22 Jahre zählenden Offiziers schmücken.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Albert Dietrich,

zu München kurz nach dem Tode seines Vaters geboren, besuchte die Volks- und dann die Gewerbsschule. Gleich seinen 2 Brüdern trat er 1859,

— noch nicht 16 Jahre alt — beim Militair ein. Er stand damals beim 2. Infanterie-Regiment; eifrig bemüht sich den Dienst nach allen Richtungen anzueignen und sich zu einem tüchtigen Soldaten heranzubilden.

Der Feldzug gegen Frankreich brachte ihm die ersehnte Beförderung, deren er sich nicht lange zu erfreuen hatte.

Am 6. August 1870 erhielt Dietrich in der Schlacht bei Wörth — welche er noch als Sergeant und Fahnenträger mitmachte — einen leichten Schuß ins Bein, er ließ sich dadurch nicht abhalten mit zu stürmen, bis ihm bald darauf ein zweiter Schuß das rechte Bein über dem Knie zerschmetterte.

Am 11. August ins Bahnhof-Spital nach Carlsruhe verbracht, bekam er hier die Nachricht von seiner Beförderung zum Junker und 8 Tage später die Ernennung zum Lieutenant. Ihre kgl. Hoheit die Frau Großherzogin war ihm während seines Leidens eine sorgsame Wohlthäterin, Damen von Carlsruhe wetteiferten in aufmerksamer Pflege des schwerverwundeten Kämpfers. Am 11. Oktober erlöste ihn ein sanfter Tod von seinen Schmerzen. Der von edlen deutschen Frauen mit Palmzweigen und Lorbeerkränzen geschmückte Sarg des Verlebten, sowie die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte bekundete die große Theilnahme, die man allseitig an ihm genommen hatte. Sie galt dem deutschen Krieger, aber es war auch persönliche Theilnahme für einen Mann, dessen Charakter nicht besser gezeichnet werden kann, als durch die Thatsache, daß er kein größeres Vergnügen kannte, als die Unterstützung seiner Mutter, die er über Alles liebte und verehrte.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Heinrich Dolles,

geboren am 16. September 1841 zu Arzberg in Oberfranken, absolvirte das Gymnasium zu Bamberg und widmete sich zu Aschaffenburg dem Studium der Forstwissenschaft. Als Assentirt-Unmontirter im März 1863 conscribirt, wurde er im Februar 1866 beim 1. Jägerbataillon zum Dienst einberufen. Die früher genossene Gymnasialbildung sowie seine militairische Ausbildung ermöglichten schon im Juni desselben Jahres die Beförderung zum Unterlieutenant im 3. Jäger-Bataillon, in welcher Charge er den Feldzug 1866 mitmachte. Im Mai des folgenden Jahres erfolgte seine Versetzung zum 10. Infanterie-Regiment. Im Kriege 1870 kämpfte Dolles am 30. August bei Beaumont und erwarb sich an diesem Tage durch Umsicht, energisches Eingreifen in den Kampf, durch seine Todesverachtung das größte Lob seiner Vorgesetzten, die Anerkennung der mitoperirenden Abtheilung. Am 1. September Vormittags 10 Uhr mußte er mit noch verschiedenen anderen Truppen gegen die rechte Flanke von Bazeilles einen Angriff machen. Dort traf den im energischen Vorrücken Begriffenen eine Kugel durch den Kopf, die ihn lautlos dahinstreckte. In den Park eines Schlosses, Herrn von Beurrmann gehörig, betteten ihm und seinem wackeren

Kameraden Lieutenant Luitpold Mühlbaur die Trauernden ein gemeinsames, mit Blumen geschmücktes Grab.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Emmer,

geboren zu Oberwarngau bei Miesbach den 4. October 1847, als der einzige Sohn des praktischen Arztes Dr. Emmer daselbst, studirte nach Absolvirung des Gymnasiums zu Freising, auf der Universität München Mathematik. Mit Eifer betrieb er außerdem das Studium der italienischen, englischen und französischen Sprache.

Als Einjährig Freiwilliger im März 1868 beim 1. Infanterie-Regiment eingetreten, verzichtete Emmer nach Ablauf dieses Jahres auf die Fortsetzung seiner Universitätsstudien und trat seiner alten Neigung für den Soldatenstand Folge gebend, als Offiziers-Aspirant II. Classe in die kgl. Kriegsschule über; aus dieser wurde er den 11. März 1870 als Junker in das 10. Infanterie-Regiment versetzt, nachdem er die Offiziersprüfung mit der Note besonderer Befähigung bestanden hatte. Kurz nach dem Ausmarsche gegen Frankreich erfolgte den 12. August sein Avancement zum Unterlieutenant, als solcher focht Emmer in den Schlachten von Beaumont I, und Sedan. Für sein tapferes Verhalten bei Sedan wurde er mit dem Militair-Verdienstorden geschmückt. Die Tage von Orleans überstand er glücklich, um bei Coulmiers einen frühen Tod zu finden. Seinen Säbel schwingend führte der tapfere Offizier seine Leute vorwärts, da durchbohrte ihm eine Kugel den Fuß; er wollte sich nach der Wunde umsehen, als ihn eine zweite Kugel in den Kopf traf, so daß er augenblicklich verschied. Edler ernster Charakter, Anspruchslosigkeit bei gründlichem Wissen zeichneten den früh Vollendeten aus und bildeten den gerechten Stolz des Vaters. Auch seine Lebensfreude ist gebrochen in diesen Stürmen, die so viele Blüthen herabrißen.

Emmers Leiche mußte dem Feinde überlassen werden. Fern von der Heimath auf der blutigen Wahlstatt an der Loire liegt er begraben.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Johann Funk,

geboren den 24. Juni 1843 zu Lichtenfels, als der Sohn des Oekonomen Funk. Er besuchte als Bildhauer zu München die Kunst-Akademie. Im Jahre 1865 conscribirt, wurde Funk 1866 als Assentirt-Unmontirter zum 11. Infanterie-Regiment einberufen und betheiligte sich mit diesem Regimente an dem Feldzuge desselben Jahres. Er wurde dann unter Beförderung zum Unterlieutenant zum 10. Infanterie-Regiment versetzt. Im Kriege 1870 kämpfte Funk zuerst in der Schlacht bei Beaumont, fiel

aber schon 2 Tage darauf bei Sedan beim Sturm auf die Höhen hinter Bazeilles und Moncelles. Eine Kugel hatte seine Brust durchbohrt. Sein Grab ist in dem mit Todtenhügeln übersäten Schloßpark von Bazeilles.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Georg Gerstner,

geboren zu München am 11. September 1839, als der Sohn des Malers Gerstner, absolvirte die Lateinschule und widmete sich sodann der Bildhauerkunst. Als Assentirt-Unmontirter im März 1862 conscribirt, rückte er im April 1866 zum Dienst ein. In Folge seiner guten Vorbildung und militairischen Verwendbarkeit wurde er schon im Juli desselben Jahres zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment befördert. Im Jahre 1870 wurde Gerstner auf Ansuchen seiner Offizierscharge in der activen Armee enthoben und trat in die Landwehr über. Am 28. Juli desselben Jahres erfolgte seine Beförderung zum Landwehr-Unterlieutenant, sowie seine Einreihung beim Ersatzbataillon des 10. Regiments. Mit der nachgesandten Ersatzmannschaft traf er am 25. September 1870 bei der mobilen Armee ein und betheiligte sich alsbald an den Schlachten und Gefechten bei Orleans, Coulmiers, Thiron-Gardais, Varize, Loigny, Orleans (4. Dezbr.) Beaugency. In dieser letzten Schlacht am 8. Dezember blieb er auf dem Felde der Ehre, eine Kugel hatte ihm den Unterleib durchbohrt. Seine Brust schmückte das eiserne Kreuz II. Classe, das ihm für hervorragende Tapferkeit in der Schlacht bei Orleans am 4. Dezember 1870 verliehen worden war. Den 9. Dezember erwiesen ihm seine Kameraden den letzten Liebesdienst, indem sie ihn mit allen Ehren in einem Garten zur ewigen Ruhe bestatteten.

Landwehr-Unterlieutenant Karl Knitel,

wurde als der Sohn des Kaufmanns Knitel am 5. Februar 1850 zu Beilngries geboren. Knitel hatte den Kaufmannsstand zu seinem Beruf gewählt. Den 15. März 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 11. Infanterie-Regiment ein.

Nachdem er das Landwehroffiziersexamen gut bestanden hatte, wurde er den 15. März 1870 zum Landwehrjunker im 14. Landwehr-Bataillon ernannt. Im Juli 1870 verließ er das väterliche Geschäft und rückte beim 10. Infanterie-Regiment ein. Am 29. Juli marschirte Knitel mit dem 2. Feldbataillon aus, wurde am 27. August zum Landwehrunterlieutenant befördert und kämpfte als solcher bei Beaumont I. In der Schlacht bei Sedan wurde er schwer verwundet, die Kugel hatte die linke Schulter zerschmettert. Man brachte ihn vom Schlachtfeld in das Schloß zu Bazeilles, einige Tage später in eine Ambulance zu Donzy, wo der junge Offizier nach 15tägigem Leiden sanft verschied. Auf dem dortigen Friedhofe wurde seine Leiche bestattet.

Unterlieutenant Johann Lettenbauer,

geboren zu Donauwörth den 23. April 1843, Sohn des Kaufmanns Lettenbauer, hatte die juristische Laufbahn gewählt und 7 Semester die Universität München besucht. Seit 1865 war er als Assentirt-Unmontirter dem Heere zugetheilt; im Jahre 1866 wurde er zu den Waffen einberufen. Nach zweimonatlicher Dienstzeit im 3. Infanterie-Regiment wurde Lettenbauer zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert und machte in dem 2. Bataillon desselben den Feldzug 1866 mit. 1870 focht Lettenbauer tapfer und muthig bei Beaumont und Sedan. In dieser Schlacht erhielt er zuerst einen Prellschuß, ging aber von Pflichttreue erfüllt sogleich wieder vor. Ein zweiter Schuß verwundete ihn schwer am Halse und streckte ihn zu Boden. Wegen der furchtbaren Masse Verwundeter wurde er im Kampfgewühle übersehen, eine lange Nacht mußte er hülflos auf dem Schlachtfelde liegen bleiben. Nachdem er am andern Tage in Sicherheit gebracht worden war, erlag er seinen Wunden nach 3wöchentlichem schmerzvollem Leiden.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Clemens Meller,

wurde zu München am 21. Juni 1848, als der Sohn des Verwalters Meller geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums widmete er sich an der Universität zu München dem Studium der Philosophie. Im März 1868 trat er als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Leib-Regimente ein und wurde nach zurückgelegtem Dienstjahre im Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten befördert. Als solcher rückte er vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 beim Ersatzbataillon des 10. Regiments zum Dienst ein und zog am 16. September mit in's Feld.

In den Schlachten und Gefechten bei Orleans (11. Oktober), Coulmiers, Thiron-Gardais, Varize, Loigny, Orleans (4. Dez.) und Beaugency focht er als muthiger Führer einer Truppe. Am 8. Dezember erhielt er einen Schuß in den Fuß. Es wurde ihm zwar im 4. preuß. Feldlazareth, das im erzbischöflichen Palais zu Orleans eingerichtet worden war, die sorgfältigste Pflege zu Theil, die Kugel konnte aber nicht entfernt werden.

Meller verschied am 20. Dezember 1870, ohne sich noch der Auszeichnung zu erfreuen, zu der er wegen hervorragender Tapferkeit vorgeschlagen worden war. Seine Leiche wurde nach München übergeführt.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Karl Mühlbaur,

geboren in Lohr, einem Städtchen Unterfrankens, am 27. April 1850 als der Sohn des damaligen Hauptmanns, nunmehrigen Obersten Gustav von Mühlbaur, brachte seine ersten Kinderjahre in Lohr, Regensburg und Neu-

Ulm zu. In der Nachbarstadt Ulm kam er in die lateinische Schule, absolvirte diese in Germersheim im August 1865 und trat dann als Cadet im 10. Infanterie-Regimente ein. Nach einigen Wochen marschirte er mit seinem Bataillone von Germersheim nach Ingolstadt, wo er während der folgenden Monate häufig von Wechselfieber-Anfällen heimgesucht wurde. Am Wechselfieber litt er auch als der Krieg des Jahres 1866 ausbrach. Trotz dem zog der Jüngling voll freudigen Stolzes, daß es ihm schon im Anfange seines 17. Lebensjahres vergönnt war, sein Leben für König und Vaterland einzusetzen, mit seinem Regimente in den Krieg. Durch Armee-Befehl vom 18. Juni 1866 wurde er zum Junker und am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regimente befördert. An dem Gefechte bei Roßbrunn nahm er mit Auszeichnung Theil. Nach beendigtem Kriege rückte Lieutenant Karl Mühlbaur mit seinem Regimente in der Garnison Bayreuth ein. Der junge 17jährige Mann besaß einen vollkommen entwickelten männlichen Charakter, einen festen, energischen und entschlossenen Sinn, großen Ehrgeiz und ein warmes Herz. Seine freie Zeit verwendete er mit besonderer Vorliebe auf die Pflege der Musik. Im Jahre 1867 veranlaßte ihn kindliche Liebe um Versetzung in das 10. Infanterie-Regiment zu Ingolstadt nachzusuchen, wo seine Eltern lebten, seine Bitte wurde erfüllt.

So kam der junge hoffnungsvolle Offizier wieder in das Regiment, in welchem er seine militairische Laufbahn begonnen hatte und in dem er sie auch vollenden sollte. In Ingolstadt schloß er sich von allen Vergnügungen ab und widmete seine freie Zeit militairwissenschaftlichen Studien, der Musik und dem Verkehr mit seinen Eltern. Schon einige Monate später wurde sein Vater nach Bamberg versetzt. Dorthin begab sich Lieutenant Carl Mühlbaur im Spätherbste 1869. Kaum war er angelangt, als er vom Wechselfieber befallen wurde, das gegen Jahresschluß in den Typhus ausartete. Lange mußte der Kranke mit dem Tode ringen, bis endlich seine jugendliche Kraft und die sorgfältige Pflege das theure Leben retteten. Im Frühjahre 1870 rückte der Wiedergenesene neu gestärkt bei seinem Regimente in Ingolstadt ein und folgte einige Monate später dessen Fahnen an den Rhein. In den ersten Schlachten bei Weißenburg und Wörth war das 10. Regiment nicht betheiligt; voll Begierde, endlich auch zum Kampfe zu gelangen, zog dasselbe fort gegen Sedan. Bei Beaumont am 30. August 1870 kam das 10. Regiment zum 1. Male ins Gefecht und war kaum ein Paar Stunden engagirt, als Lieutenant Carl Mühlbaur eine Schußwunde am rechten Oberarme erhielt. Diese verhinderte den feurigen Offizier nicht bei seiner Mannschaft zu verbleiben; blutend kämpfte er fort, bis er endlich den Befehl erhielt, sich nach dem Verbandplatze zu begeben. Auf dem Wege dahin sagte er seinem Bruder, dem Lieutenant Luitpold Mühlbaur, der 2 Tage später in der Schlacht bei Sedan fiel, das letzte Lebewohl. Nachdem die nöthigste Hülfe gewährt war, trat der Verwundete mit mehreren Kameraden die Reise nach der Heimath an, um dort vollständig zu genesen. Auf dem Wege nach Deutschland wurden sie von Franctireurs überfallen und hätten wahrscheinlich keine Stunde mehr gelebt, wenn nicht noch rechtzeitig eine Compagnie Preußen erschienen wäre, vor welcher die Söhne Frankreichs schleunigst die Flucht

ergriffen. In den ersten Septembertagen traf Mühlbaur bei seiner in Ingolstadt lebenden Mutter ein, von der er die Kunde von dem Tode des zweiten Bruders vernehmen mußte. Die Heilung seiner Wunde ging rasch von Statten, nach Ablauf eines Monats war Niemand mehr im Stande den muthigen Offizier zurückzuhalten. Am 15. Oktober 1870 sagte er seiner trostlosen Mutter Lebewohl, am 2. November traf er auf dem Kriegsschauplatze wieder ein. Nun kämpfte er in allen Schlachten und Gefechten an der Loire, von Coulmiers bis Beaugency und zwar größtentheils als Compagnie-Chef. Sein Todesmuth, seine Ausdauer, die besonders wegen seiner wiederaufgebrochenen Wunde zu bewundern war, sowie seine Umsicht fanden allgemeine Anerkennung. Am 4. Dezember stürmte er an der Spitze seiner Compagnie eine feindliche, energisch vertheidigte Schanze und eroberte in derselben ein Geschütz. Vier Tage später, am 8. Dezember stand er von Früh bis Abends im Feuer und wollte, als bereits die Dämmerung eingebrochen war, seine Compagnie nochmals gegen den weichenden Feind vorführen. Beim Vormarsche stürzte der tapfere Offizier durch eine Flintenkugel am Halse getroffen, lebensgefährlich verwundet zu Boden und hauchte nach einer halben Stunde, während der sich sein kindliches Herz — zum letzten Male hienieden — den geliebten Eltern zuwandte, das kostbare Leben aus. Die Kameraden beerdigten ihn auf dem Schlachtfelde und umstanden tief erschüttert das Grab des Tapferen, wohl wissend, welchen Schatz sie hinein gelegt hatten.

Er starb als der dritte Sohn des Obersten Gustav von Mühlbaur, in dem Kriege gegen Frankreich den Tod für's Vaterland.

Der erste — Ludwig — fiel bei Weißenburg
der zweite — Luitpold — fiel bei Sedan
der dritte — Carl — fiel bei Beaugency.

So bezeichnen die Grabhügel der drei Brüder den Siegeslauf der Deutschen von Weißenburg über Sedan an den Strand der Loire.

Siegeszeichen — Schmerzenszeichen.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Luitpold Mühlbaur,

geboren in München am 15. Oktober 1846, als der Sohn des damaligen Oberlieutenants, nunmehrigen Oberst, Gustav von Mühlbaur, brachte seine erste Jugendzeit in München, dann in Lohr a. M. und in Regensburg zu. In letzterer Stadt begann der 6jährige Knabe seine Vorbereitung für das Leben in der deutschen Schule und setzte diese später in Ulm und Landau (Rheinpfalz) fort. „Soldat will ich werden“ rief schon damals der Knabe in jugendlichem Ungestüm so oft und so dringend, bis er das Soldatenkleid anlegen durfte. Im Jahre 1861 zu Landau leistete der fünfzehnjährige Jüngling den Fahneneid, den er auch bis zum letzten Athemzug treulich hielt. Zum Unteroffiziere ernannt, wußte er sich bald Wohlwollen, Liebe und Achtung bei Vorgesetzten und Untergebenen zu erwerben. Beinahe noch höher stand derselbe im Familienkreise, wo sein edler Sinn und

sein warmes, treues Herz zur Geltung kamen. Sein leutseliges, freundliches, offenes und ehrliches Wesen gewannen ihm aller Orten warme Freunde. Am 20. Mai 1866 wurde er zum Junker und im Juli zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert. Wie sehr Lieutenant Mühlbaur das Vertrauen seiner Vorgesetzten verdiente, zeigte sich schon am 10. Juli 1866 als das 10. Regiment zum ersten Male in's Treffen kam. Bei dem Rückzuge von Nüdlingen wurde die 5. Schützen-Compagnie zum Schutze der stark bedrohten rechten Flanke des Regiments entsandt und hatte einen schweren aber für das Regiment sehr vortheilhaften Kampf zu bestehen, weil sie das letztere vor großen Verlusten bewahrte. Lieutenant Mühlbaur commandirte bei dieser Affaire die Plänklerkette und zeichnete sich durch Muth und Todes-Verachtung, Entschlossenheit und Umsicht der Art aus, daß er durch Armeebefehl vom 20. August belobt wurde. Am 26. Juli 1866 vertheidigte Hauptmann Gustav von Lacher das für den Rückzug der ganzen Armee wichtige Dorf Roßbrunn, sammelte hierzu alle in der Nähe befindlichen Leute und traf alsbald auch Lieutenant Luitpold Mühlbaur, der sich stets da aufhielt, wo die Gefahr am größten war. Durch diesen unterstützt löste Hauptmann von Lacher seine Aufgabe vorzüglich; derselbe hob namentlich hervor, daß er die Todesverachtnng Ruhe und Umsicht, welche sein Lieutenant in den schwierigsten Momenten bewiesen habe, nicht genug loben könne. Letzterer wurde auch für sein Verhalten in diesem Gefechte mit dem Ritterkreuze II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt. Die Zeit zwischen den Feldzügen 1866—70 verlebte er in Ingolstadt. Vor Ausbruch des Krieges gegen Frankreich befand sich Mühlbaur bei seinen Eltern in Bamberg und verabschiedete sich, als er zu seinem Regimente abging, von diesen mit den Worten: „Ade für dieses Leben." Mit dem nämlichen traurigen Scheidegruße trennte er sich auch von seinen Verwandten in Ingolstadt, als am 30. Juli 1870 das 10. Infanterie-Regiment unter den Klängen der „Wacht am Rhein" wider den Feind auszog.

Keineswegs aber vermochte diese Todesahnung den Muth des tapferen Offiziers zu schwächen, er zog mit Begeisterung in den blutigen Kampf. An den Schlachten von Weißenburg und Wörth war Lieutenant Mühlbaur nicht betheiligt. Doch hatte er in unmittelbarer Folge dieser Kämpfe einen schweren Verlust zu beklagen. Beim Vormarsche gegen Sedan erfuhr er nämlich, daß sein jüngerer Bruder, der 17jährige Unteroffizier Ludwig Mühlbaur vom 5. Infanterie-Regimente, am ersten deutschen Siegestage bei Weißenburg gefallen sei. Bei Beaumont am 30. August 1870 kam das 10. Regiment zum ersten Male mit dem Feinde in Berührung. Gleichwie im Jahre 1866 zeichnete sich Luitpold Mühlbaur auch hier wieder aus. Während des Gefechts stieß er plötzlich auf seinen verwundeten Bruder, den Unterlieutenant Carl Mühlbaur, reichte ihm tief bewegt die Hand, küßte die bleiche Wange, bat ihn, sich in Sicherheit zu bringen, verließ aber seine Truppe nicht, sondern schritt muthig fort auf der Siegesbahn. Nach dem Gefechte stellte man die Namen Jener zusammen, die sich besonders ausgezeichnet hatten, unter ihnen befand sich auch Luitpold Mühlbaur. Bei der Erstürmung von Bazeilles am 1. September 1870 sollte ein einzeln stehendes, das umliegende Terrain dominirende Gebäude genommen wer-

den. Mehrere Versuche in den Flanken beizukommen, waren schon abgewiesen worden, da erhielt Lieutenant Luitpold Mühlbaur den Befehl mit seinem Zuge in der Front zu stürmen. Stolz ob des gleich ehrenvollen als gefährlichen Commandos stellte er sich, obwohl er den beinahe sicheren Tod vor Augen hatte, zur Aneiferung seiner Soldaten, an deren Spitze und schritt ihnen kühn voran gegen das von fränzösischer Marine-Infanterie mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigte Gebäude. Er sollte die Früchte seines Heldenmuthes nicht erleben! In der Nähe des Zieles stürzte der Held von 3 Kugeln durchbohrt leblos zu Boden. Einige Stunden später wurde der Verblichene unter dem Donner der Kanonen in einem Schloßgarten bei Bazeilles beerdigt.

In weitem Kreise umstanden Generale, Offiziere jeden Ranges, Unteroffiziere und Soldaten tief erschüttert das Grab; viele Augen wurden feucht, die vorher trotzig dem Feinde in's Antlitz geblickt hatten.

Die Armee verlor an Lieutenant Luitpold Mühlbaur eine Zierde, seine Familie ein Kleinod. — Ein Bruder des Verewigten, der Oberlieutenant Theodor Mühlbaur, erhielt erst später während der Beerdigung die Kunde von dem Ableben des Theuren; derselbe eilte sogleich nach der Grabstätte, kam aber einige Augenblicke zu spät — er sah nur noch einen Hügel frischer Erde und die Thränen der Umstehenden.

Im April 1871 wurde die irdische Hülle des Verewigten auf den Wunsch der Hinterbliebenen von Bazeilles nach Schweigen gebracht und auf dem dortigen Kirchhofe mit seinem bei Weissenburg gefallenen Bruder Ludwig in ein gemeinschaftliches Grab gesenkt, welches auch noch den dritten Bruder Carl Mühlbaur, der bei Beaugency am 8. Dezember 1871 den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden hat, aufnehmen soll.

Dort mögen sie ruhen die heldenmüthigen Brüder; der Wanderer aber, welcher die geweihte Stätte besucht, gedenke mit Ehrerbietung der drei Brüder und all' der tapferen Gefallenen, denen Deutschland Ruhm und Größe, Macht und Einigkeit verdankt.

Bonum certamen certaverunt!

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Rügemer,

wurde den 22. Oktober 1841, als der Sohn des Lehrers Rügemer geboren. Er besuchte die Maschinenbauschule und polytechnische Schule zu Augsburg und bildete sich zum Techniker aus. 1866 wurde er zum Militair einberufen. Nach kurzer Dienstzeit im 13. Infanterie-Regimente avancirte er den 18. Juni 1866 zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment. Als die Frage wegen Einführung einer neuen Handfeuerwaffe vielfach erörtert wurde, versetzte man Rügemer zur Versuchskommissiou für Handfeuerwaffen. Er fand damals Gelegenheit seine technischen Kenntnisse zur Geltung zu bringen, bis ihn der Ausbruch des Krieges 1870 wieder in sein Regiment zurückführte. Anfangs war er zum Ersatz-Bataillon versetzt, wurde aber auf seine dringende Bitte zur activen Truppe in's Feld nachgesandt. We-

nige Wochen später starb er den Tod fürs Vaterland. Nachdem er bei Beaumont I unaufhaltsam dem Feinde gefolgt und heldenmüthig seinen Leuten vorangegangen war, fiel er am Morgen des 1. September bei Bazeilles. Eine eroberte, sehr exponirte Stellung tapfer behauptend, traf ihn eine Kugel in die Brust. Er ruht mit vielen braven Kameraden im Schloßpark von Bazeilles.

Sein tapferes Verhalten fand nach seinem Tode im Armeebefehl durch öffentliche Belobung die verdiente Anerkennung.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Ruppert,

zu Bamberg am 24. Juni 1862 geboren, hatte die Gewerb- und Handelsschule absolvirt und trat in Folge der Conscription im März 1864 als Unterkanonier in das 4. Artillerie-Regiment. Im Jahre 1866 wurde Ruppert zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert, mit welchem er 1866 und ebenso im Jahre 1870 ins Feld rückte. Schon das erste Gefecht, welches das Regiment im Kriege gegen Frankreich zu bestehen hatte, entriß ihn seinen Kameraden, die ihn wegen seiner Tüchtigkeit hochschätzten. Am 30. August hauchte er bei Beaumont sein Leben aus und wurde auf dem Schlachtfelde begraben.

Zweite Gedenktafel.

Junker Baptist Ament,

als der Sohn des Gärtners Ament, den 13. März 1837 zu Bamberg geboren. Er war ein braver tüchtiger Soldat, der sich durch seine Bravour und militairische Verwendbarkeit den Offiziersgrad errungen hat. Den 31. März 1859 conscribirt, machte er die unteren Grade Stufe um Stufe als äußerst verwendbarer Unteroffizier durch. An dem Feldzuge des Jahres 1866 nahm er Antheil. Zur Zeit des Ausmarsches gegen Frankreich war Ament Sergeant. Nachdem er bei Beaumont I mitgefochten, erwarb er sich in der Schlacht bei Sedan durch sein ausgezeichnetes Verhalten die silberne Tapferkeitsmedaille und wurde am gleichen Datum zum Feldwebel befördert. In dieser Charge kämpfte er in allen Treffen des I. bayerischen Corps an der Loire, immer sich durch Bravour, Intelligenz und Pflichttreue auszeichnend. Er sollte deßhalb zum Offizier befördert werden, als er bei Beaumont II fiel. Eine Kugel traf sein tapferes Herz, die silberne Medaille streifend, als er die während des schweren Ringens von seinem Truppentheil ganz verschossene Munition kaltblütig ergänzen half.

Ament wurde auf dem Schlachtfelde begraben.

---

11. Infanterie-Regiment „von der Tann“.

Major Friedrich Tünermann,

Sohn des pensionirten Oberstlieutenants Tünermann, wurde am 3. Juni 1823 in Germersheim geboren und trat den 12. April 1839 freiwillig als Cadet in das Infanterie-Regiment vacant Herzog Wilhelm. — Am 1. November 1840 zu dem 14. Infanterie-Regiment versetzt, wurde derselbe am 31. Oktober 1845 zum Junker, am 7. April 1847 zum Unterlieutenant befördert, den 17. April 1849 zum Bataillons-Adjutanten ernannt, wurde er am 10. November 1850 zum Oberlieutenant und am 16. November 1859 zum Hauptmann II. Classe mit Versetzung zum 13. Infanterie-Regimente befördert. — Am 14. Mai 1861 in das 11. Infanterie-Regiment versetzt, rückte er am 31. Mai zum Hauptmann I. Classe vor. In dieser Charge machte Tünermann im Jahre 1866 die Gefechte bei Cella, Kissingen und Helmstadt mit, in dem letzteren erhielt er eine leichte Verwundung am Halse. Wegen seines braven Verhaltens während der verschiedenen Kämpfe wurde er belobt und mit dem Militair-Verdienst-Orden II. Classe decorirt. In die Friedenszeit von 1866—70 fällt seine am 1. Juni 1868 erfolgte Ernennung zum Stabshauptmann.

Im Feldzuge gegen Frankreich 1870 wurde Tünermann schon am 4. August bei der Erstürmung von Weissenburg verwundet. Nachdem er noch am 18. September 1870 zum Major avancirt war, erlag er am 2. October desselben Jahres zu Bergzabern seiner Wunde. Seine irdische Hülle ruht in Regensburg, wohin sie seine Gattin, die mit 5 unversorgten Kindern um den Dahingeschiedenen trauert, bringen ließ.

Erste Gedenktafel.

Stabshauptmann Ludwig Hausner,

Sohn des pensionirten Kriegsministerial-Secretärs Hausner, geboren zu München am 12. November 1827, wurde nach vollendetem Lehrkurse im Cadetencorps am 27. Juli 1847 zum Junker im 1. Infanterie-Regimente ernannt, am 8. Mai 1848 zum Unterlieutenant, den 31. März 1855 zum Oberlieutenant im 11. Infanterie-Regimente, am 20. Mai 1863 zum Hauptmann II. Classe, den 5. Juli 1866 zum Hauptmann I. Classe und am 5. September 1870 zum Stabshauptmann in diesem Regimente befördert. Längere Zeit war er als Turnlehrer im Cadetencorps commandirt, in welcher Stellung er wesentlich zur Vervollkommnung des Militair-Turnens, namentlich aber der Freiübungen beitrug. Im Jahre 1866 kämpfte er bei Helmstadt. Im Feldzuge gegen Frankreich nahm er Theil an der Schlacht bei Wörth, am Treffen bei Beaumont, an den Schlachten von Bazeilles und Sedan. Die Tage von Artenay und Orleans brachten Hauptmann Hausner das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens. Coulmiers wurde glücklich überstanden. Am 2. Dezember endlich bei Vill-

point in der Nähe von Orgères traf ihn die tödtliche Kugel. Seine Leiche wurde dort in einem Gehöfte begraben. Die Wittwe, die er mit 2 Kindern hinterließ, wovon das jüngste seinen Vater nicht sah, wollte ihren Gatten in heimathlicher Erde bestatten, sie ließ deßhalb die irdische Hülle des Dahingeschiedenen nach München bringen. Auf dem dortigen Friedhofe ruht er nun neben seinem Bruder, welcher im Jahre 1864 am Lechfelde bei Ausübung des Dienstes verunglückte.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Hugo von Hoffstetter zu Platzol,

Sohn des charakterisirten Majors von Hoffstetter, wurde am 6. April 1822 zu Aschaffenburg geboren und trat am 23. Februar 1838 als Cadet freiwillig in die Armee, machte im 11. Infanterie-Regimente die Unteroffiziers-Chargen bis zum Sergeanten durch und wurde am 29. Mai 1846 zum Junker im 2. Infanterie-Regiment ernannt. Durch Tausch wieder in das 11. Infanterie-Regiment zurückversetzt, avancirte er in demselben am 7. April 1847 zum Unterlieutenant, am 28. Februar 1852 zum Oberlieutenant, den 16. Mai 1859 zum Hauptmann II. Classe, den 20. Mai 1866 zum Hauptmann I. Classe.

von Hoffstetter hatte im Jahre 1866 das Treffen bei Cella mitgemacht. Im Jahre 1870 war ihm nur ein kurzer Antheil an dem Siegeslauf des deutschen Heeres vergönnt. Schon am 6. August 1870 in der Schlacht bei Wörth brachte er sein Leben der großen Sache zum Opfer.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Anton von Jäger,

geboren zu München den 1. März 1824, trat am 14. März 1841 aus der polytechnischen Schule zu Augsburg freiwillig als Cadet in das 3. Infanterie-Regiment, in welchem er bis zum Jahre 1848 die Unteroffiziersgrade durchmachte. Als Sergeant fand er im topographischen Bureau Verwendung. Am 31. Mai 1848 wurde er zum Unterlieutenant, den 25. Juni 1854 zum Oberlieutenant, den 24. August 1862 zum Hauptmann II. Classe und am 18. Juni 1866 zum Hauptmann I. Classe im 11. Infanterie-Regimente befördert. Im Feldzuge des Jahres 1866 machte von Jäger das Treffen bei Helmstadt mit. Siegesgewiß verließ er 1870 die Garnisonsstadt, kaum gedenkend, wie viel Heldenblut fließen muß bis Siegesjubel erschallen kann. Für ihn gab es keine Todesfurcht. In der Schlacht bei Wörth feuerte er, auf einer Anhöhe stehend, seine Truppen zu erneutem Vorgehen an, mit den Worten: „Also vorwärts mit Gott, König und Vater—", da streckte ihn die tödtliche Kugel nieder. Wie er einst in voller Uniform erhitzt von dem Exerzierplatz weg einen Knaben aus dem sogenannten Senkelbach zu Augsburg herausholte, wie auch sonst sich manche Entbehrung auferlegte, um dem Zuge seines menschenfreundlichen Herzens folgen zu können, so hat diese

selbstlose Pflichterfüllung dem edlen Mann ein frühes Ende gebracht. von Jäger hinterläßt eine Wittwe, mit der er nur ein halbes Jahr in glücklichster Ehe vereinigt war.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Albin Martin,

geboren am 17. Februar 1832 zu Landau in der Rheinpfalz, war der Sohn des Regiments-Quartiermeisters, späteren Oberkriegs-Commissärs Martin zu München.

Seine Jugenderziehung genoß Martin in dem von Benedictinern geleiteten „holländischen Institut" zu München. Im denkwürdigen Jahre 1848 trat er im Monat März, 16 Jahre alt, aus dem Gymnasium, um den Waffenrock anzulegen; er wurde Regiments-Cadet im 1. Infanterie-Regiment, am 11. Oktober 1853 erlangte er den Grad eines Unterlieutenant im 11. Infanterie-Regiment, rückte in diesem Regiment am 24. August 1866 zum Oberlieutenant, am 1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe vor.

Während des Feldzugs im Jahre 1866 blieb er in der Reserve. 1870, als der Krieg jenseits des Rheines entbrannte, zog Martin am 28. Juli mit seiner 8. Compagnie von Regensburg fort und schon am 6. August kam er bei Wörth in's Gefecht; wegen seines tapferen Verhaltens wurde er belobt.

An den Schlachttagen von Sedan nahm er ruhmreichen Antheil, beschützte die stark exponirte Batterie „Hutter", und erhielt wegen seiner Umsicht und Tapferkeit den Militair-Verdienst-Orden II. Classe.

Hauptmann Martin kämpfte ferner mit bei der ersten Einnahme von Orleans, wurde zum zweiten Mal belobt und zu einer weiteren Decoration vorgeschlagen; doch Orleans wurde geräumt, es kam zur Schlacht bei Coulmiers; Martin wurde beauftragt, als funktionirender Stabshauptmann die Plänklerkette zu commandiren; in den Reihen der Plänkler stehend, traf ihn eine Kugel in den Unterleib; verwundet übergab er das Commando seinem Oberlieutenant. Von den Bayern nach Gemigny gebracht, transportirten ihn später die Franzosen nach der Eroberung dieses Ortes nach Orleans in ein Spital, wo er nach fünf Tagen seiner Wunde in französischen Händen am 15. November 1870 erlag. Mit ihm ist ein tapferer Soldat, ein allgemein geachteter und beliebter Mensch dahin geschieden.

Auf den Wunsch seiner Gattin wurde sein Leichnam am 13. März 1871 zu Orleans ausgegraben und nach München gebracht, wo er mit militairischen Ehren an der Seite seiner Eltern im südlichen Friedhofe zu Grabe getragen worden ist.

Zwei Kinder, die ihren Verlust noch nicht verstehen, das jüngste sah er nicht mehr, müssen die väterliche Liebe und Sorgfalt entbehren.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Albin Oertel,

wurde zu Ansbach am 4. April 1829 als 7. und letztes Kind des Obersten Christian Oertel geboren. Im Jahre 1844 verließ er das Gymnasium, um am 14. Oktober desselben Jahres seine militairische Laufbahn als Cadet im 3. Chevauxlegers-Regiment, dessen Commandeur sein Vater war, zu beginnen. Obgleich er die Junkersprüfung mit Auszeichnung bestanden, konnte sein Wunsch, Cavallerie-Offizier zu werden, nicht in Erfüllung gehen, da der am 13. März 1847 plötzlich erfolgte Tod seines Vaters ihn veranlaßte, zur Infanterie überzutreten. Am 1. Mai desselben Jahres als Corporal zum 3. Infanterie-Regiment transferirt, brachte ihm der 31. März 1848 das Avancement zum Junker im 11. Infanterie-Regiment, eine Woche später, am 8. Mai, wurde er zum Unterlieutenant in demselben Regiment befördert. 1857 erfolgte seine Ernennung zum Oberlieutenant. Im Mai 1859 verheirathete er sich mit der jüngeren Tochter des Generallieutenant von Schnizlein, Gouverneur der Festung Landau. Aus dieser Ehe entsprossen 3 Töchter und 3 Söhne, wovon ein Zwillingspaar erst 4 Monate zählte, als der Vater auf dem Felde der Ehre fiel. Im Jahre 1863 hatte Oertel das Unglück, im Dienste das Bein zu brechen, so daß er mehrere Monate unter den größten Schmerzen und Sorgen an der Wiederherstellung des kranken Beines zweifelte. Trotzdem erfreute er sich Ende des Jahres, als noch Krücken seine Stütze waren, der Beförderung zum Hauptmann II. Classe; gleichzeitig wurde er zum 1. Bataillon, das damals in Ingolstadt lag, versetzt. Im Jahre 1866 war er an den Gefechten bei Uettingen und Helmstadt betheiligt. Während des Feldzugs wurde er zum Hauptmann I. Classe ernannt. Der 1. Juli des Jahres 1870 traf ihn auf dem Marsche zur Uebernahme des Commando's auf der Veste Oberhaus bei Passau. Nach kurzem Aufenthalt daselbst folgte er dem Rufe seines obersten Kriegsherrn, um die deutschen Gauen gegen den Feind zu schützen. Als ächter Soldat zog Oertel freudig und begeistert über die französische Grenze. Nachdem er vorher seine Privatverhältnisse mit großer Sorgfalt geordnet hatte, verließ er am 30. Juli die Garnison; die denkwürdige Schlacht bei Wörth brachte ihm den Tod. Indem er, seine Mannschaft ermunternd zum Angriff gegen die von den Franzosen besetzten Weinberge marschirte, zerschmetterte ihm eine Kugel das Bein, kurz darauf traf ihn noch ein Geschoß, das seinem edlen Leben ein Ende machte. Sterbend vom Kampfplatz getragen, gedachte er noch seines geliebten Königs. Die irdische Hülle des liebenswürdigen Menschen, des ritterlichen Offiziers ruht, seinem schriftlich hinterlassenen Wunsche gemäß, auf dem Schlachtfelde, wo er sein Blut für die Wiedereroberung des deutschen Landes vergossen hat, zu Görsdorf bei Wörth, in einem Sammelgrab mit mehreren seiner Regimentskameraden und 90 tapferen Bayern, Preußen und Franzosen. Möge ihm die Erde leicht werden, die er dem einigen Deutschland mit seinem Blut und mit dem Lebensglück seiner Familie erkauft hat.

Oberlieutenant Cajetan Jaromir Thaddäus Graf von Armansperg,

Sohn des verlebten kgl. Appellations-Gerichts-Rathes Karl Grafen von Armansperg, hatte am 13. August 1841 zu Neuburg als der 7. unter 9 Geschwistern das Licht der Welt erblickt. Seine Jugendjahre verbrachte er im elterlichen Hause zu Neuburg, wo er auch die Lateinklassen besuchte. Hierauf trat er in die Gewerbschule zu Nürnberg ein, die er jedoch nach 2 Jahren verließ. Eine heftige Krankheit war Veranlassung, daß er in das elterliche Haus zu seiner Erholung zurückkehrte.

Hier war inzwischen an Stelle des kranken Vaters sein ältester Bruder Max getreten, der den Eintritt Cajetans in das Cadeten-Corps vermittelte. Aus dem Cadeten-Corps wurde er 1861 zum Junker im 7. Infanterie-Regiment, mit der Garnison Ingolstadt, ernannt und den 24. August 1862 zum Oberlieutenant befördert.

Später zum 3. Infanterie-Regiment versetzt, marschirte er den 24. Mai 1866 mit diesem Regiment ins Feld. Am 30. Juni desselben Jahres wurde er der Batterie „Kirchhofer“ als Partikularbedeckung zugetheilt, stand am 4. Juli bei Roßdorf und Cella in Reserve und nahm am 10. Juli bei Kissingen mit der Batterie activ an dem Gefechte Theil.

Seit 3. Juli 1866 zum Oberlieutenant im 3. Infanterie-Regiment ernannt, rückte Graf Armansperg den 25. Juli wieder bei seinem Regimente ein, dessen Schicksale er auch im weiteren Verlauf des Feldzuges theilte.

Den 22. Oktober 1867 vermählte er sich mit Julie Freiin von Aretin, Tochter des k. Kämmerers und Appellations-Gerichts-Rathes Franz Karl Baron von Aretin-Münchshofen.

Um in der Nähe seiner Schwiegereltern, die sich auf ihr Gut Münchshofen zurückzuziehen beabsichtigten, leben und denselben behilflich sein zu können, ließ sich Graf Armansperg im Jahre 1868 zum 11. Infanterie-Regiment versetzen.

Der unerwartete Ausbruch des Krieges von 1870 entriß ihn den Seinigen. Bei Wörth in den Kampf eintretend, durchwatete er mit seiner Compagnie in der Nähe von Görsdorf die Sauer. Er mußte im feindlichen Feuer stehen bleiben, bis die anderen Abtheilungen auf Nothbrücken die Sauer passirt hatten. Kaum im Vormarsch auf die vom Feinde besetzten Höhen begriffen, erhielt er eine Verwundung am Oberschenkel, die ihn zu Boden warf. Seine Soldaten wollten ihn aus dem Gefechte tragen, er erachtete jedoch seine und seiner Soldaten Gegenwart für nothwendiger. Nochmals sich aufrichtend und seine Leute ermunternd, traf ihn die zweite tödtliche Kugel.

Lange waren die Angehörigen des Grafen Armansperg über sein Ende im Zweifel. Sein Geschick ist jedoch durch die Aussagen von Soldaten, welche die Leiche des Helden sahen, erwiesen, unerwiesen ist trotz aller Nachforschung bis zur Zeit, wo er seine Ruhestätte gefunden hat.

Cajetan Graf von Armansperg war ein Mann von edler Gesinnung. Er liebte die Zurückgezogenheit, in welcher er sich durch Selbststudium in den verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens aus-

zubilden strebte. Durch seine Bildung, sein gewinnendes Benehmen und insbesondere durch seine große Herzensgüte gewann er sich bald die Zuneigung derer, welche ihm im Leben näher traten.

Er war wirklich Freund seiner Freunde, denen er stets durch Rath und That zur Seite stand.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Carl Held,

geboren im Jahre 1844 in Odelzhausen bei Dachau auf einem Gute der Freifrau von Redding, wo sein Vater die Stelle eines Gerichtshalters begleitete. Er erhielt seine militairische Bildung im Cadetencorps, aus welchem er am 23. August 1863 als Junker in das 11. Infanterie-Regiment übertrat. Bald, am 29. Mai 1864, wurde er Lieutenant. 1866 den 27. Mai erhielt er seine Ernennung zum Bataillons-Adjutanten und rückte am 1. August desselben Jahres zum Oberlieutenant vor. Im Feldzuge dieses Jahres war Held dem 4. Bataillon zugetheilt und machte sich um die Abtheilung der sächsischen Armee bei ihrem Durchzug durch Regensburg sehr verdient, von Seite des sächsischen Kriegsministerium erhielt er ein anerkennendes Diplom. Nach dem Feldzug lebte er wie vorher zurückgezogen, hauptsächlich militair-wissenschaftlichen Studien hingegeben.

Im Jahre 1870 machte er den Feldzug gegen Frankreich mit; in die Heimath sollte er aber nicht mehr zurückkehren. Er nahm tief ergriffen Abschied von den Seinen und sprach noch: „Wenn ich falle, tröstet Euch, ich sterbe dann einen schönen Tod, für meinen König und mein Vaterland, das Leben ist nicht der Güter Höchstes." Held kämpfte in der Schlacht von Wörth, wo er wegen seines tapfern Verhaltens belobt wurde, dann bei Sedan, bei der ersten Einnahme von Orleans. Die Todeswunde erhielt er am 9. November Abends 4 Uhr bei Coulmiers durch eine Chassepotkugel, sie zerschmetterte ihm den linken Oberschenkel, drang in den rechten Schenkel und blieb dort im Fleische stecken. Auf den Verbandplatz gebracht, hielt der Arzt damals die Wunde nicht für lebensgefährlich. Held blieb bis zum andern Morgen liegen, da erschienen französische Offiziere und erklärten ihn für gefangen. Nach einem schmerzhaften Transport wurde er am 11. November bei einer französischen Kaufmannsfamilie zu Orleans untergebracht, dieselbe pflegte ihn mit aller Sorgfalt und Aufopferung. Wiewohl er qualvolle Schmerzen hatte, schrieb er doch tröstliche Briefe in die Heimath. Sein Zustand schien sich zu bessern, doch in der siebenten Woche seiner Leiden trat plötzlich Blutvergiftung ein, die unerwartet schnell sein Leben endete. Mit dem Gedanken an die Seinigen verschied er sanft und ruhig am 26. Dezember 1870. Auf dem Kirchhofe zu Orleans ruht dieser junge hoffnungsvolle Offizier. Ein einfaches Kreuz bezeichnet seine Ruhestätte.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Heinrich Hörner,

wurde geboren in Oettingen im Ries am 29. Dezember 1846, als der Sohn des dortigen Pfarrkirchners Wilh. Hörner. Er besuchte in den Jahren 1856—60 die Lateinschule, zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Regensburg, wo er im Alumneum den Grund zu seiner musikalischen Bildung legte, zu der ihn reiche Anlagen befähigten. Aeußere Verhältnisse waren zunächst die Veranlassung, daß er im Jahre 1860 Regensburg und damit auch seine bisherige Laufbahn verließ, um sich auf den Wunsch seiner Eltern dem Schulfach zu widmen. Nach der Ansicht seiner Lehrer war er hiezu besonders befähigt, nicht blos durch seine musikalischen Anlagen und Kenntnisse, sondern ganz besonders durch liebevolle Hingebung und kindlich heiteren Sinn, der auch in spätern Jahren noch den Grundzug seines ganzen Wesens bildete. Doch abermals erhielt seine Laufbahn eine andre Wendung. Zwei seiner Brüder, die bereits als Offiziere in der bayerischen Armee dienten, bestimmten ihn ihrem Beispiel zu folgen, und den Beruf eines Soldaten zu wählen, dem er sich fortan mit gleichem Ernst und gleicher Treue hingab, wie bisher seiner Ausbildung zum Lehrer. Er trat im Herbst 1864 zu Germersheim in die dortige Compagnie des Genie-Regiments als Freiwilliger ein, avancirte bald zum Führer und bestand im Frühjahr 1866 die Prüfung in der Kriegsschule mit besonderem Erfolge. Noch ehe er in dieselbe eintreten konnte, brach der Krieg aus. Zum Unterlieutenant im 11. Infanterie-Regiment ernannt, nahm er nach kurzem Dienst auf der Plassenburg am Feldzug des Jahres 1866 Antheil. Aus den Gefechten bei Helmstadt und Uettingen am 25. und 26. Juli ging Hörner unverletzt hervor. Der Friede führte ihn mit seinem Bataillon nach Lindau, sodann im Sommer 1868 nach Regensburg. Als 1870 der Krieg ausbrach, zog auch er begeistert für König und Vaterland in den heiligen Kampf. Bei Wörth am 6. August half er mit zu dem herrlichen Sieg; dann gings in schnellem Marsch über Nancy nach Sedan, wo er ebenfalls am Kampfe Theil nahm. Auf dem Marsche nach Paris ereilte ihn die Botschaft von seinem Avancement zum Oberlieutenant. Voll freudigen Muthes und froher Hoffnung erreichte er die Hauptstadt des Feindes. Mit dem I. bayerischen Armee-Corps rückte er dem Feinde entgegen, kämpfte im Treffen bei Artenay am 10. Oktober und zog alsdann über Orleans hinaus, wo er 4 Wochen lang in stetem Vorpostendienst die Mühen des Feldzugs reichlich kostete. An dem ruhmreichen Kampf bei Coulmiers, 9. November, nahm Hörner ehrenvollen Antheil, in stetem Gefecht den nothwenigen Rückzug vor der feindlichen Uebermacht deckend. Dieser Tag brachte ihm für seine Tapferkeit das Ritterkreuz des Militair-Verdienst-Ordens II. Classe. Die Strapatzen und unausgesetzten Märsche, die von da an 4 Wochen lang die Truppen aushielten — wer kennt sie nicht? Zuerst führte er das Commando der 6., dann der 8. Compagnie des 2. Bataillons, nachdem 3 seiner Hauptleute vor ihm gefallen waren. Bald öffnete sich auch ihm ein frühes Grab. Am 1. Dezember in dem Gefecht zwischen Villepion und Nonneville wurde er gegen Abend durch einen Schuß in die linke Brust

tödtlich verwundet, und in einem Sanitätswagen die ganze Nacht hindurch zuerst nach Orgères dann nach Ymonville zurückgebracht, das er am 2. Dezember früh als Leiche erreichte; — früh 5 Uhr war er im Wagen verschieden noch nicht 24 Jahre alt. Am 3. Dezember wurde er auf dem Kirchhofe von Ymonville mit mehreren Kameraden in ein Grab gelegt. — Sein Leib ruht in fremder Erde, aber treu und lebendig steht sein Bild vor dem ehrenden Gedächtniß der Seinen, denn er hat seine irdische Laufbahn mit Ehren vollendet, wahrhaft fromm gegen Gott, treu und gehorsam gegen König und Vaterland, voll hingebender Liebe gegen seine Mitmenschen.

Vierte Gedenktafel.

Lieutenant Heinrich Albert Frommel,

am 13. September 1846 zu Nürnberg geboren, war der Sohn des damaligen k. Bauinspektors Frommel. Der Wunsch seines Großvaters, des Kaufmanns und Fabrikbesitzers H. L. Birkner in Nürnberg, daß dieser erste Enkel einst in seinem Geschäfte wirken möchte und der Umstand, daß Heinrichs Vater selbst aus einer alten Kaufmannsfamilie stammte und mehrfache, bis in weite Ferne reichende Beziehungen zu diesem Stande hatte, schienen den künftigen Lebenslauf des Knaben zu bestimmen. Frommel erhielt seine Vorbildung in der Handelsschule zu Nürnberg und vom 12. Jahre an in der Handels- und Gewerbschule zu Regensburg, wohin sein Vater als Ober-Baurath befördert wurde. 14 Jahre alt, kam er in das Geschäft seines Großvaters. Hier aber entschied sich seine Neigung für den Soldatenstand, daher die Eltern seinem Wunsche willfahrten.

Am 1. Oktober 1863 trat er als Cadet in das zu Regensburg garnisonirende 11. Infanterie-Regiment und schwur den Eid auf die Fahne, der er mit Hingebung bis zu seinem Tode treu blieb. — Durch Armeebefehl vom 20. Mai 1866 zum Lieutenant im 3. Infanterie-Regiment ernannt und dem Reservebataillon dieses Regiments zugetheilt, konnte er an dem damaligen Krieg nicht activen Antheil nehmen, denn als er endlich zu einem Feldbataillon berufen auf den Kriegsschauplatz eilte, wurde Waffenstillstand und dann der Friede geschlossen.

Auf den Wunsch seiner Eltern vertauschte er sich im Frühjahr 1867 wieder zum 11. Regiment nach Regensburg, wo sein fröhlicher Sinn, seine Herzensgüte und Opferwilligkeit, seine Gewissenhaftigkeit im Dienste und die Ehrenhaftigkeit seines ganzen Verhaltens ihm in hohem Maaße die Liebe und Achtung seiner Kameraden und das Zutrauen seiner Vorgesetzten erwarben. Eine Zuschrift, welche der Commandant und das ganze Offizier-Corps des Bataillons, in dessen Reihen er die blutigen und siegreichen Kämpfe in Frankreich bestand, nach seinem Tode an die gebeugten Eltern richteten, spricht sich über seinen Werth in ehrenvollster Weise aus.

Mit dem 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments zog Frommel am 30. Juli 1870 aus der Heimath mit frischem Muthe den drohenden Gefahren entgegen. Schon am 4. August nahm er Theil an dem Sturm auf Weissenburg, am 6. August an der Schlacht bei Wörth, am 1. Sep-

tember an der Schlacht bei Sedan, und vom 19. September an den unausgesetzten Vorpostengefechten vor Paris. Am 13. Oktober bei dem bedrohlichen Ausfall der Franzosen gegen die bayerischen Stellungen um Chatillon war ihm die Behauptung eines wichtigen Punktes gegen den übermüthig vorstoßenden Feind anvertraut, welche Aufgabe er in mehrstündigem Kampfe unter nahmhaftem Verlust an Mannschaft mit todesverachtendem Muthe und mit solchem Erfolge löste, daß er sofort von seinem Chef zur Auszeichnung mit dem Militair-Verdienst-Orden vorgeschlagen wurde. — Diese Decoration wurde ihm durch Armeebefehl vom 22. Dezember zuerkannt. Er aber konnte sich dessen nicht mehr freuen; er war schon todt.

In allen Kämpfen hatte ihn das Glück begleitet; er war unverwundet geblieben. Wenige Tage aber nach dem Gefechte bei Chatillon erkrankte er in Folge der ungeheueren Anstrengungen und Entbehrungen während des ganzen Feldzugs und der aufreibenden Erregung der letzten Wochen am Typhus. In das Feldspital nach Corbeil gebracht, starb er dort am 20. November 1870.

Er starb, wie sein bis zum Ende bei ihm ausharrender treuer Bedienter aus seinem Munde berichtete, getrost mit dem Bewußtsein als braver Soldat seine Pflicht für das Vaterland erfüllt zu haben.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Ludwig Horn,

Sohn des Feldwebels Horn, geboren zu München am 22. Juli 1844, absolvirte das Polytechnikum und war Ingenieur-Praktikant, als er am 16. März 1866 als Assentirt-Unmontirter im 3. Infanterie-Regiment conscribirt und am 14. April desselben Jahres zum Dienste einberufen wurde. Am 18. Juni zum Junker im 11. Infanterie-Regimente und am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant im nämlichen Regimente befördert, wurde er dem Depot in Regensburg zugetheilt.

Im Feldzuge gegen Frankreich 1870 kämpfte er in den Schlachten bei Wörth und Sedan, marschirte dann mit dem von der Tann'schen Corps gegen Orleans und machte jene ganze schwere Zeit mit allen Gefechten und Strapatzen selbst bis zum letzten Tage unverletzt mit. Am 9. Dezember bei L'Hayes, im Gefechte bei Cravant wurde Horn tödtlich getroffen, am 12. Dezember erlag er seiner erhaltenen Verwundung in Orleans, wo er auf dem Friedhofe begraben liegt.

Lieutenant Horn wurde wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Militair-Verdienst-Orden II. Classe belohnt. Als einen Kameraden von goldener Treue und seltener Freundschaft betrauert ihn sein Regiment.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Karl Mohr,

geboren zu Dichtelbach in Rheinpreußen am 7. März 1849, absolvirte das Gymnasium und trat am 28. August 1869 freiwillig in das 11. Infanterie-Regiment. Hier diente er als Vize-Corporal und Offiziers-Adspirant II. Classe bis zum 26. Juli 1870, an welchem Tage er zum Junker ernannt wurde. Bei Beginn des Feldzuges wurde Mohr dem Ersatz-Bataillon zugetheilt und ging erst am 23. September, kurz vorher zum Unterlieutenant befördert, mit Ergänzungs-Mannschaft nach Frankreich zur mobilen Armee ab.

Dort machte Mohr das Gefecht bei Coulmiers und bei La Fourché am 22. November mit. Doch schon bei Orgères endigte eine feindliche Kugel sein Leben. Sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Verdienst-Ordens anerkannt.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Alois Müller,

geboren am 16. April 1836 zu Tirschenreuth, wurde bei der Mobilisirung im Jahre 1859 zum Dienst einberufen und trat in das 11. Infanterie-Regiment. Am 17. Juli 1866 wurde er zum Unterlieutenant in diesem Regiment befördert. Lieutenant Müller machte den Feldzug vom Jahre 1866 mit und kämpfte 1870 in dem Kriege gegen Frankreich in den Schlachten von Wörth und Sedan, ebenso in dem Gefechte bei Ablis. In dem Treffen bei Villepion am 1. Dezember 1870 fiel er auf dem Felde der Ehre.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Anton Müller,

Sohn des k. Revierförsters Müller, geboren am 4. Februar 1849 zu Leuchtenberg, trat aus dem Gymnasium zu Regensburg zum Forstdienste über und machte im Jahre 1867 das Examen zum Staatsforstdienste mit besonderem Erfolge. Am 1. Oktober 1868 kam Müller als Einjährig-Freiwilliger zum 11. Infanterie-Regiment. Am 4. November 1869 erhielt er seine Ernennung zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 8. Landwehr-Bataillon und am 15. August 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant.

Dem Einberufungsbefehle mit freudigem Herzen folgend, marschirte Müller am 31. Juli 1870 gegen Frankreich, kämpfte bei Wörth, und fand in der Schlacht bei Sedan den Heldentod. — Er war ein tapferer Soldat, ein braver Sohn, die einzige Stütze seiner betagten Mutter.

Dritte Gedenktafel.

---

12. Infanterie-Regiment „Königin Amalie von Griechenland".

Major Anton Harrach,

wurde geboren zu Aschaffenburg am 15. März 1819 als der fünfte Sohn des pens. char. Majors Ludwig Harrach.

Am 21. Oktober 1834 trat er, im elterlichen Hause durch Privatunterricht und in öffentlichen Anstalten vorgebildet, im 16. Lebensjahre gleich seinen 4 älteren Brüdern freiwillig als Cadet in das 14. Infanterie-Regiment. Er wurde alsbald zum Corporal befördert und in das topographische Bureau des königl. Generalquartiermeister-Stabes berufen, wo er am 22. Mai 1843 zum Junker im topographischen Bureau, am 18. Oktober 1844 zum Unterlieutenant im 13. Infanterie-Regiment, am 17. Mai 1849 zum Oberlieutenant im 3. Infanterie-Regiment avancirte. Einige Jahre später verließ er das topographische Bureau, um beim 3. Regimente zum Dienste einzurücken. Am 20. Mai 1859 zum Hauptmann ernannt, machte er in dieser Charge den Feldzug von 1866 mit.

Am 1. Februar 1870 wurde Harrach zum Major im 12. Infanterie-Regiment befördert; als Commandant des 2. Bataillons marschirte er gegen Frankreich. Gleich das erste Mal, als er sein Bataillon in's Feuer führte, bei Sedan, wurde er durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet und fand im Feldspital Nr. 3 zu Remilly Aufnahme. Schon glaubte er sich auf dem Wege der Besserung, da verschlimmerte sich plötzlich sein Zustand der Art, daß er am 13. September 1870 seiner Verwundung erlag. In Remilly senkte man ihn in die Erde. Für die in der Schlacht bei Sedan bewiesene Tapferkeit wurde er mit dem Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens geschmückt.

Harrach war ein Offizier von edlem und ritterlichen Sinn, man schätzte ihn als tüchtigen Stabs-Offizier. Sein Andenken wird bei seinen Kameraden in Ehren bleiben.

Dritte Gedenktafel.

Major Joseph Freiherr Kreß von Kressenstein,

geboren den 30. Januar 1821 zu Nürnberg als der Sohn des Magistrats-Rathes von Kreß, trat den 12. Februar 1837 als Cadet in das Regiment, in dessen Reihen er an der Spitze eines Bataillons von der tödtlichen Kugel getroffen werden sollte.

Den 25. Oktober 1842 wurde er Junker im 9. Infanterie-Regiment, 1843 den 15. Dezember Unterlieutenant. In dieser Eigenschaft den 20. August 1844 zum 5. Infanterie-Regiment versetzt, avancirte er den 17. Mai 1849 zum Oberlieutenant, den 31. Dezember 1858 wurde er Hauptmann II. und den 24. August 1862 Hauptmann I. Casse. Als solcher führte er seine Compagnie in dem Feldzuge 1866, und erhielt wegen

seiner trefflichen Haltung durch Armeebefehl vom 9. September 1866 eine öffentliche Belobung. Den 1. Februar 1870 wurde er zum Major im 12. Infanterie-Regiment befördert. Es war ihm vergönnt, das Regiment, in welchem er vor 33 Jahren seine militairische Laufbahn begonnen hatte, als interimistischer Commandeur in den Krieg zu führen, — er befehligte es während der blutigen Tage bei Beaumont und Sedan, am 30. August und 1. September 1870.

An die Spitze des 1. Bataillons zurückgetreten, nachdem der neuernannte Oberst das Regiments-Commando übernommen hatte, betheiligte er sich am Gefechte bei Artenay. Am 11. Oktober, bei der erstmaligen Erstürmung von Orleans zerschmetterte ihm eine feindliche Kugel das linke Schienbein. Er fand in Orleans freundliche und aufmerksame Pflege. Die Aerzte, den gefährlichen Zustand der Wunde wohl erkennend, wagten es nicht, dem Körper, der durch die vorhergegangenen Strapatzen und Fatiguen bedeutend geschwächt war, eine Amputation zuzumuthen und so lag der Verwundete volle 5 Monate in derselben Stellung unter großen Schmerzen, bis ihn der Tod erlöste. In den Briefen an seine Angehörigen suchte er jede Angst von seinen Theuern fern zu halten. Eine trübe Zeit kam für ihn, als Orleans wieder von den Franzosen besetzt wurde; die ritterliche Nation entblödete sich nicht, Diener und Degen einem Offiziere zu nehmen, der unheilbar und nicht transportabel an seiner Wunde darniederlag.

Als Orleans wieder besetzt wurde, da überwog die Sehnsucht seine Gattin zu sehen, die Sorge, ihr die Gefahr einer so weiten Reise zu ersparen. Die treue Gattin folgte dem Rufe. Leider vermochte es auch ihre aufopfernde Pflege nicht, eine Besserung in seinem Befinden herbeizuführen. Nachdem am 6. Februar 1871 noch die Amputation vorgenommen worden, schlief der tapfere Offizier ruhig ein. Seine Leiche wurde mit allen militairischen Ehren an den Bahnhof gebracht, ein preußischer Degen zierte den Sarg, dem ein preußischer Offizier die Ehrenzeichen des Verlebten vorantrug. Das Ritterkreuz des großherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipp des Großmüthigen, das Armee-Denkzeichen für 1866, das Dienstalterszeichen für 24 Dienstjahre und das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens hatten die Brust des Dahingeschiedenen geziert.

Major von Kreß wurde gleich seinem Verwandten, dem bei Sedan gefallenen Oberlieutenant von Kreß, nach Kraftshof bei Nürnberg gebracht. In der dortigen Familiengruft schlafen die beiden tapferen Offiziere den ewigen Schlaf.

Dritte Gedenktafel.

Major Maximilian von Mayer,

wurde geboren zu Amberg am 12. Oktober 1826. Nachdem er die Schule zu Regensburg und das Cadeten-Corps besucht hatte, wurde er 1846 zum Junker und am 31. März 1848 zum Lieutenant im 4. Infanterie-Regiment ernannt. Im Jahre 1852 zum Oberlieutenant im 5. Infanterie-Regiment befördert und auf seine Bitte 1856 zum 2. Jäger-Bataillon ver-

setzt, fand er in Reichenhall, wo er ein Detachement commandirte, vielfach Gelegenheit, seiner Lieblingsneigung, der Hochjagd im Gebirge obzuliegen, noch heute knüpft sich bei den dortigen Gemsjägern an seinen Namen der Ruf eines der trefflichsten Schützen. Zum Hauptmann im 10. Regiment im Jahre 1860 befördert, suchte er schon nach 3 Jahren um Rückversetzung zu den Jägern, seiner Lieblingswaffengattung, nach. Den Anforderungen, welche an einen Jägeroffizier gestellt werden, mußte der thatkräftige, dienst- und pflichteifrige Offizier in jeder Weise zu entsprechen. Im Kriegsjahr 1866 mußte er als Commandant der Depot-Compagnie des 7. Jäger-Bataillons in Landsberg zurückbleiben. 1870 zum Stabshauptmann in seinem Bataillon ernannt, wurde er zur Schießwaffen-Prüfungs-Commission nach München berufen. Stets bestrebt, seine Kenntnisse zu bereichern und dabei auch den Körper durch ausdauernde Märsche zu stählen, unternahm Mayer jedes Jahr kleinere oder größere Fußreisen; so auch im Juli 1870, wo er noch sorg- und ahnungslos auf den Gletschern des Ortler in Tyrol herumstieg. In Meran erfuhr er die Kriegserklärung Frankreichs. Da eilte er nun, vom freudigsten Soldatenmuthe erfüllt, schnell zurück zu seiner Truppe, aber nicht ohne zuvor einen, wenn auch nur kurzen Abstecher nach Traunstein zu machen, um dort Abschied von den geliebten Eltern und Geschwistern zu nehmen. Sein greiser Vater, der pensionirte Oberstlieutenant von Mayer, vor 55 Jahren selbst in Frankreich kämpfend, mußte dieses Mal zwei Söhne fortziehen sehen, um den Hochmuth Frankreichs zu züchtigen.

Bei der Erstürmung von Balan erkämpfte sich von Mayer das eiserne Kreuz, bei der Einnahme von Orleans den bayer. Militair-Verdienst-Orden. Am 21. September 1870 wurde er zum Major im 12. Infanterie-Regiment befördert und hatte am 8. November seine 24jährige Dienstzeit vollendet. In sein mit gewissenhafter Genauigkeit geführtes Tagebuch schrieb er zu jener Zeit: „Wir haben heiße Tage hinter uns; Gott schützte mich bisher, er wird mich wieder zu meinen Lieben führen!" Es sollte anders kommen. Am 2. Dezember in der Schlacht bei Loigny traf den Tapfern das tödtliche Geschoß. Seine Wunden am Kopfe wurden Anfangs für unerheblich erklärt. Im Schlosse zu Versailles auf's Beste verpflegt, hatte er dort noch die ehrende Freude, einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers sowie des Kronprinzen von Preußen zu erhalten. Der Sehnsucht nach der Heimath nachgebend, machte er sich auf den Weg nach Deutschland und kam am 14. Dezember in München an, wo er in der Augenklinik des Professors Rothmund Heilung für sein wundes Auge suchte. Aber die eine Wunde ergab eine Knochenzersplitterung. Die Eiterung nahm zu, sein Befinden verschlimmerte sich von Tag zu Tag, er war nicht zu retten. Am 28. Dezember 1870 verschied der tapfere Offizier in den Armen seiner herbeigeeilten Schwester. Den 30. Dezember wurde er zu München beerdigt.

In ihm verloren seine betagten Eltern einen trefflichen Sohn, seine Geschwister einen liebevollen Bruder, die Armee einen wackeren Streiter.

Zweite Gedenktafel.

Major Wilhelm Pausch,

geboren den 5. September 1824 zu Amberg als der Sohn des Appellations-Gerichtsrathes Pausch, war Zögling des Cadeten-Corps und wurde den 18. August 1843 Junker im 10. Infanterie-Regiment, den 31. Oktober 1845 Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment. Den 9. Oktober 1849 avancirte er zum Oberlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, den 26. Mai 1859 zum Hauptmann II. Classe, den 25. November 1863 zum Hauptmann I. Classe. Den 11. August 1870 wurde er zum Major befördert.

Bei Beginn des Krieges als Commandant des combinirten 11. Landwehr-Bataillons verwendet, ging Pausch am 22. September mit Ersatzmannschaft zu der mobilen Armee nach Frankreich ab, um das Commando des 3. Feld-Bataillons zu übernehmen. Er führte sein Bataillon bei Coulmiers am 9. November und an dem blutigen Tage des 2. Dezember 1870. Am 8. Dezember fiel er an der Spitze seines Bataillons bei Beaumont, von mehreren Kugeln durchbohrt, so daß sein Tod sofort erfolgte.

Der geliebte Führer wurde von seinen Kameraden rechts an der Straße in einem Weinberge zwischen Le Mée und Beaumont beerdigt.

Zweite Gedenktafel.

Major Gustav von Tein,

Sohn des Aufschlägers von Tein, wurde den 30. August 1819 zu Neuburg a. D. geboren, 1833 trat er als Cadet in das 9. Infanterie-Regiment; den 25. Oktober 1842 wurde er Junker, den 15. Dezember 1843 Unterlieutenant, den 12. Mai 1849 Oberlieutenant, den 31. Dezember 1858 Hauptmann II. Classe und den 24. August 1862 I. Classe. Am 12. Mai 1869 erhielt er seine Beförderung zum Major im 12. Infanterie-Regiment. Als bei Beginn des Krieges 1870 nur die ersten beiden Bataillone in's Feld rückten, während das seinige als Besatzungs-Bataillon der Festung Ulm zurückblieb, da war sein Soldatenherz tief betrübt, daß es ihm nicht vergönnt zu sein schien, den heiligen Kampf zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzufechten. Es ist schwer die Freude zu schildern, als er mit seinem Bataillon, auf das er mit Recht großes Vertrauen setzte, am 16. September 1870 ausmarschirte. Seine Mannschaft war mit Werdergewehren ausgerüstet und brannte damals vor Verlangen, im Kampfe die vorzügliche neue Waffe gegen die Chassepots zu erproben. Am 11. Oktober stand er bei Orleans in den vordersten Reihen, da traf ihn die tödtliche Kugel in den Kopf. Der Tod trat augenblicklich ein. Den folgenden Tag wurde er in einem Garten bei Orleans mit so manchem braven Soldaten zusammen beerdigt.

Als die Leiche des wackeren Commandanten in die Erde gesenkt wurde, sprach aus jedem Auge die tiefste Trauer um den geliebten Führer.

Fern von seinem Grabe beweinten ihn eine treue Gattin und sein 96jähriger Vater, der dem Sohne bald nachfolgte.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann August Bürgel,

war geboren den 11. Februar 1818 zu Speyer als Sohn des Oberbau- und Regierungs-Direktors Wilhelm Bürgel. Zuerst im holländischen Institut erzogen, trat er später als Cadet in das Infanterie-Leibregiment.

Im Jahre 1848 wurde er zum Unterlieutenant im 4. Infanterie-Regiment befördert, 1853 avancirte er zum Oberlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, in welchem er den 11. Dezember 1861 zum Hauptmann II. und 1866 zum Hauptmann I. Classe vorrückte.

Als solcher machte er den Feldzug des Jahres 1866 mit. Am 16. September 1870 marschirte Bürgel mit dem 3. Bataillon des 12. Regiments als funktionirender Stabshauptmann von Neu-Ulm nach Frankreich. Den 11. Oktober Abends 4½ Uhr trat er bei Erstürmung des Bahnhofes zu Orleans, nachdem der Commandant gefallen war, an die Spitze des Bataillons; aber nur für kurze Zeit, bald mußte auch er, von einer Chassepotkugel in den Unterleib verwundet, das Commando abgeben. In das Feldspital gebracht, wurde er daselbst noch acht Tage verpflegt. Den 19. Oktober Abends 8½ Uhr entschlummerte er sanft. Zuerst in Orleans auf dem großen Kirchhofe mit allen militairischen Ehren begraben, wurde die Hülle des Verblichenen von seinen Angehörigen aus Frankreich geholt und in München auf dem südlichen Gottesacker zur ewigen Ruhe bestattet.

Bürgel war ein edler und aufopfernder Charakter. Güte des Herzens und anspruchlose Einfachheit erwarben ihm die Hochschätzung seiner Kameraden, das unbegrenzte Zutrauen und die Liebe seiner Untergebenen.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich von Ehrne Melchthal,

geboren zu München den 24. Januar 1837 als der Sohn des Privatiers von Ehrne Melchthal, trat den 9. Dezember 1853 als Cadet in das Infanterie-Leib-Regiment. Den 16. Mai 1859 wurde er zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, den 20. Mai 1866 zum Oberlieutenant und den 22. August 1870 zum Hauptmann II. Classe befördert. Nachdem er schon während des Feldzugs im Jahre 1866 die Stelle des Bataillons-Adjutanten begleitet hatte, marschirte er auch im Juli 1870 als Adjutant mit dem 12. Infanterie-Regiment gegen Frankreich. Nach der Schlacht bei Sedan übernahm er die Führung einer Compagnie. In den Gefechten und Schlachten bei Artenay, Orleans und Coulmiers bewährte sich von Ehrne als tüchtiger Offizier. In allen diesen Treffen war er unversehrt geblieben. Bei Loigny kämpfte er in den ersten Reihen, er blieb sogar in der Plänklerkette zu Pferd. Auf die inständigsten Bitten seiner Kameraden sich nicht zu sehr zu exponiren und vom Pferd zu steigen, antwortete der Tapfere in lakonischer Weise: „Was kann mir Schöneres passiren, als den Tod für's Vaterland zu sterben.“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, da traf ihn die Kugel eines feindlichen Schützen in die Brust. So starb er, wie er es gewünscht hatte, den Tod des Helden. Der bayerische Militair-

Verdienst-Orden schmückte diesen braven Offizier. Zu München wurde seine Leiche zur Ruhe bestattet.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Johann Heinrich Geuppert,

wurde als der Sohn des Hauptmann Geuppert am 19. Dezember 1836 zu Lindau geboren. In seinem 10. Jahr trat er in das Cadeten-Corps zu München, aus dem er am 15. August 1855 als Junker im 12. Infanterie-Regiment austrat. In diesem avancirte er den 28. Februar 1858 zum Lieutenant und den 31. März 1866 zum Oberlieutenant im 15. Infanterie-Regiment. Den Feldzug des Jahres 1866 machte er mit und wurde damals wegen seines tapferen Verhaltens in dem Gefechte bei Kissingen mit dem Ritterkreuz des Militair-Verdienst-Ordens II. Classe ausgezeichnet. In dem Gefecht bei Roßbrunn kämpfte er ebenfalls. Am 1. August 1866 wurde Geuppert zum Hauptmann im 15. Infanterie-Regiment befördert. Den 18. Juli 1870 beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde er zum 12. Infanterie-Regiment zurückversetzt. Mit dem 1. Bataillon dieses Regiments marschirte er nach Frankreich. In der Schlacht bei Sedan traf ihn ein Schuß in den Hals. Die Wunde verursachte eine starke Blutung, da er erst nach 3 Stunden aus der Gefechtslinie geschafft werden konnte. Unter qualvollen Leiden gab er am 2. September seinen Geist auf. Im Parke von La Montzelles wurde seine irdische Hülle bestattet.

Geuppert war ein gediegener Offizier, dessen gründliche militairischen Kenntnisse ihm die größte Achtung seiner Kameraden verschafft hatten.

Zweite Gedenktafel.

Stabs-Hauptmann Friedrich Wilhelm Otto Langensee,

geboren zu Nürnberg den 25. Dezember 1824, Sohn des Hauptmanns Langensee, trat, nachdem er die Gewerbschule absolvirt hatte, den 30. Dezember 1840 freiwillig als Cadet in die Armee. Den 29. Mai 1846 erhielt er die Ernennung zum Junker im 1. Infanterie-Regiment. Den 31. März 1848 wurde er zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, den 28. Februar 1852 zum Oberlieutenant, den 21. Juni 1859 zum Hauptmann II. und den 20. Mai 1866 zum Hauptmann I. Classe befördert.

Als Stabshauptmann des 1. Feldbataillons marschirte Langensee gegen Frankreich. In der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 erhielt er als Commandant seines Bataillons durch einen Marinesoldaten einen Schuß in den Oberschenkel. Die Amputation wurde alsbald vorgenommen, er erlag ihr jedoch schon den folgenden Tag zu Bazeilles.

Mehrfache Versuche, sein Grab aufzufindeu, waren erfolglos. Seine Gattin, die selbst nach Sedan reiste, kehrte von dort zurück, ohne ihren innigen

Wunsch, die Leiche des theuern Gemahls in heimathlicher Erde beizusetzen, erfüllen zu können.

Langensee war eine, wenn auch zurückhaltende, so doch heitere Natur. Fester und entschlossener Charakter, scharfer Verstand, schnelles und sicheres Urtheil, ausgeprägter Gerechtigkeitssinn, das sind die Eigenschaften, die den Dahingeschiedenen kennzeichneten.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Joseph Lehning,

geboren zu Weilheim den 6. Dezember 1822, als der Sohn des Landgerichts-Assessors Lehning. Den 25. April 1844 wurde er conscribirt, den 17. Mai 1849 avancirte er zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, den 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant, den 18. Juni 1866 zum Hauptmann II. Classe und den 12. August 1870 zum Hauptmann I. Classe.

In der Schlacht bei Sedan blieb Lehning auf dem Felde der Ehre, eine Kugel hatte seine Brust durchbohrt. Im Park zu Bazeilles wurde er mit noch anderen gefallenen Kameraden beerdigt.

Hauptmann Ludwig Pflaum,

geboren den 23. Juli 1823 zu Fürth, als der Sohn des nachherigen Appellationsgerichtsrathes Pflaum, trat am 25. Mai 1848 freiwillig beim Infanterie-Leib-Regimente ein. Den 11. Oktober 1853 erlangte er die Beförderung zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment, rückte den 24. August 1862 zum Oberlieutenant und den 1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe vor.

Mit dem 2. Feldbataillon kämpfte er an den Tagen von Beaumont, Sedan, sowie bei Artenay, bei der erstmaligen Einnahme von Orleans am 11. Oktober 1870 und bei Coulmiers. Bei Loigny endlich traf ihn am 2. Dezember 1870 die tödtliche Kugel. Seine Leiche wurde nach Augsburg gebracht, um dort beerdigt zu werden.

Vierte Gedenktafel.

Hauptmann Rudolph Schmelcher,

geboren zu Eichstädt den 4. April 1841, als der Sohn des Appellationsgerichts-Direktors Schmelcher, trat den 14. Mai 1859 freiwillig als Cadet in das 1. Infanterie-Regiment. Am 21. Juni desselben Jahres zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment befördert, wurde er am 18. Juni 1866 Oberlieutenant, machte als solcher den Feldzug 1866 mit und avancirte den 21. Dezember 1870 zum Hauptmann II. Classe.

Den 16. August 1870 marschirte er mit Ersatztruppen nach Frankreich. Am Tage nach der Schlacht bei Sedan traf er mit seiner Ergän-

zungsmannschaft bei dem 2. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments ein. Es wurde ihm sofort das Commando einer Compagnie übergeben, die er bei Artenay, Orleans, Coulmiers führte. Am 2. Dezember im Gefechte bei Loigny zerschmetterte ihm eine Kugel den Unterschenkel.

Ueber zwei Monate war er an das schmerzensreiche Lager gebannt, bis ihn am 16. Februar 1871 zu Corbeil der Tod von seinen Leiden erlöste.

Seine irdische Hülle wurde zu München beigesetzt.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Gustav Maria Schmuckermair,

war der Sohn des Professors Schmuckermair und wurde am 28. November 1835 zu Freising geboren. Im Jahre 1836 kam er nach Landshut und besuchte daselbst die Elementarschule. Im 17. Lebensjahre bezog er die Universität München, wo er von 1853—59 Philosophie und Philologie studirte. Im Herbste 1859 wollte er sich dem philologischen Staatsconcurse unterwerfen, als er am 29. April seine Einberufung zum Militärdienste nach Landau erhielt. Den 21. Juni 1859 wurde er zum Lieutenant ernannt und 1866 avancirte er zum Oberlieutenant. Aus dem Feldzuge kam er krank zurück, erholte sich jedoch bald wieder.

Nach schwerer Krankheit im Jahre 1868 erhielt er einen dreimonatlichen weiteren Urlaub, den er bei seinen Eltern in Landshut zubrachte. Am 16. Sept. 1870 zog er nach Frankreich und traf am 6. Oktober bei Lonjumeau mit den beiden Bataillonen seines Regimentes zusammen, welche bereits die Feuertaufe in den ruhmvollen Kämpfen bei Sedan erhalten hatten. Vom 6. Oktober an war das Regiment vollzählig und nahm nun an den blutigen Kämpfen gegen die französische Loirearmee den wesentlichsten Antheil.

Schmuckermair übernahm den 7. Oktober die 11. Compagnie und hatte sogleich gegen Mobilgarden zu ziehen. Am 10. Oktober galt es, die französische Südarmee bis an den großen Wald von Orleans zurückzuschlagen, am 11. dauerte der erbitterte Kampf von 10½ Uhr Morgens bis in die dunkle Nacht. Es war die heiße Schlacht die zur Einnahme von Orleans führte. Hier war es, wo er im dichtesten Kugelregen an seiner Seite den treuen und wackeren Begleiter der Regimentsfahne, seinen Bruder Max, tödtlich getroffen, stürzen sah; ein gegenseitiges herzliches Lebewohl war für immer der kurze Abschiedsgruß, es erfüllte sich hier das von beiden Brüdern so oft gesungene Lied „kann Dir die Hand nicht geben."

Die Trauerkunde von dem Tode seines Bruders Max an die Eltern begleitete er mit den Trostworten: „dulce et decorum est pro patria mori." Er selbst erhielt in dieser blutigen Schlacht einen Streifschuß an der linken Hand, während in seiner rechten Hand der mörderische Kugel- und Granaten-Regen den Säbel zerbrach. — An diesem Schlachttage verlor sein Bataillon allein 10 Offiziere, das 3. Bataillon, das den Bahnhof von Orleans erstürmte, und namentlich seine Compagnie hatte einen furchtbaren Kampf zu bestehen.

Das 3. Bataillon, das mit Werdergewehren bewaffnet war, bildete den 9. November die Spitze der Colonne; es nahm einen Schloßgarten und diente dann nach 16stündigem äußerst klug ausgeführten Rückzuge als Theil der Arrière-Garde der Brigade zur Deckung.

Nun kamen die Tage der größten Strapatzen. Doch fehlte bei allem dem den Kriegern der Humor nicht und so feierte die 3. Compagnie den letzten Geburtstag ihres Commandanten am 27. November zu Chateaudun. Auf diesen Tag folgten die Schlachten bei Orgères am 29. November, bei Cormainville am 1. Dezember, bei Loigny am 2. Dezember, bei Meuny am 6. Dezember und bei Beaumont am 8. Dezember, wo eine Chassepotkugel den Hauptmann Schmuckermair am rechten Fußgelenke die tödtliche Verwundung brachte, nachdem er dem Granaten- und Kugelregen und so vielen mörderischen Treffen, sowie dem Verderben bringenden Blei hinterlistiger Franctireurs glücklich entkommen war.

Während sein zu einem Bataillon zusammengeschmolzenes Regiment am 9. Dezember die letzte Schlacht schlug, wurde der Verwundete nach Orleans gebracht, wo ihm am 10. Dezember die Kugel ausgeschnitten wurde. Mit dem Württemberger Sanitätszuge kam er am 17. Dezember nach Landshut. Trotz der sorgfältigsten Pflege verschlimmerte sich der Zustand des Verwundeten, es trat Pyämie ein, und am 31. Dezember 1870 Morgens $\frac{3}{4}$4 Uhr verschied Schmuckermair im Alter von 35 Jahren in den Armen seiner Schwester Cornelia, vor den Augen seiner tieferschütterten Eltern. Ein imposanter Leichenzug geleitete unter den feierlich ernsten Klängen eines Trauermarsches den für das theuere Vaterland gefallenen Helden, den edlen und liebenswürdigen Menschen zur Ruhestätte. Unter den Thränen der Freunde sank der Lorbeerbekränzte Sarg in die Erde bis zum Tage der Auferstehung.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Anton Bentele,

wurde geboren den 4. Februar 1846 zu Dillingen, als Sohn des verstorbenen Divisions-Veterinär-Arztes Joseph Bentele. Nachdem er in Augsburg die Lateinschule absolvirt und ein Jahr die dortige Gewerbsschule besucht hatte, trat er im Jahre 1862 freiwillig als Cadet in das 3. Infanterie-Regiment. Im Monat Mai 1866 zum Junker ernannt und am 14. Juni zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment befördert, nahm er an den Gefechten Diedorf, Kissingen und Helmstadt des Feldzuges 1866 Theil. Seit dem Monat Mai 1867 zum 12. Infanterie-Regimente versetzt, begrüßte er, begeistert für die heilige Sache Deutschlands, mit Freuden den Ausbruch des Krieges 1870 gegen Frankreich. Schon am 20. Juli wurde er zur Einrichtung der Etappenstation Mühlacker commandirt, von wo aus er freudigen Muthes Mitte August seinem Regimente nacheilte. Unermüdlich ausdauernd und streng in Erfüllung seiner Berufspflichten, durch und durch Soldat war er bei allen Gelegenheiten an der Spitze seiner Mannschaft

und gab derselben ein Beispiel von Tapferkeit und Unerschrockenheit. Bentele kämpfte bei Sedan, Artenay, bei der Erstürmung von Orleans im Oktober, sowie in allen Gefechten und Schlachten während der Monate November und Dezember, bis ihn am 8. Dezember bei Beaumont das tödtliche Blei erreichte. Das feindliche Geschoß durchdrang die rechte Wade und zerschmetterte den linken Unterschenkel vollständig. Nach Orleans gebracht, starb er fern von den Seinigen im Lazareth Lycée am 1. Januar 1871 nach erfolgter Amputation an Pyämie. Sein Leichnam liegt in Orleans begraben. Mit ihm schied ein edler deutscher Charakter, ein tapferer Soldat. Für sein Verhalten in der Schlacht am 2. Dezember wurde Oberlieutenant Bentele im Armeebefehl belobt.

Vierte Gedenktafel.

Oberlieutenant und Adjutant Adolph Freiherr v. Lindenfels,

geboren zu München am 30. September 1842, Sohn des Kammerherrn und Regierungsdirectors Julius Freiherr von Lindenfels zu Ansbach, fand nach absolvirter Latein- und Gewerbschule zu Regensburg im Sommer 1859 in der VI. Classe des Cadetencorps Aufnahme. Im September 1860 trat er als Junker in das 12. Infanterie-Regiment und zwar in das damals zu Lindau garnisonirende Bataillon, wurde mit diesem 1861 nach Neu-Ulm versetzt und 1861 zum Lieutenant, 1866 zum Oberlieutenant in demselben Regimente befördert.

An dem Feldzug des Jahres 1866 nahm er keinen Antheil, weil er Befehl erhielt, als Adjutant des neu formirten 4. Bataillons in Neu-Ulm zurückzubleiben.

Am 29. September 1867 vermählte er sich mit Fräulein Anna von Kispert, Gutsbesitzerstochter von Reutti.

Bei Bildung der Landwehr-Bezirks-Commandos im Anfange des Jahres 1868 wurde von Lindenfels als Adjutant zu dem Landwehr-Bezirks-Commando Neu-Ulm commandirt, welche Charge er bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges begleitete.

Sofort auf die erste Kunde der erfolgten Kriegserklärung meldete er sich zum Dienst im Regimente, wurde in demselben zum Bataillons-Adjutanten ernannt und zog am 30. Juli 1870 kampfbegierig über Frankreichs Grenze. Wiederholt sprach er sein Bedauern aus, bei den glorreichen Tagen von Weissenburg und Wörth nicht in Aktion gekommen zu sein, mit Ungeduld erwartete er die erste Gelegenheit zu einer unmittelbaren Betheiligung am Kampfe. Diese Gelegenheit fand sich am 1. September bei Sedan, wo auch sein Regiment in die Schlacht einzugreifen hatte, um sich Lorbeeren zu erkämpfen. Als die 3. und 4. Compagnie des Bataillons das Commando zum Vorrücken erhielt, wollte von Lindenfels nicht länger zurückbleiben, er erbat sich, da er als Adjutant nicht mit vorzugehen hatte, von seinem Bataillons-Commandanten Major Frhr. v. Kreß die Erlaubniß, mit den beiden Compagnien sich am Angriff betheiligen zu dürfen, was ihm

auch auf dringendes wiederholtes Bitten gestattet wurde. Als er der dritten Compagnie voran aus dem Parke von Bazeilles, die Truppe anfeuernd, gegen die vom Feinde besetzte Höhe vorstürmte, wurde er von einer Kugel in die Stirne und von zwei anderen in die Brust getroffen, er fand auf der Stelle den Heldentod, während der von dem mörderischen Feuer des Feindes verschonte Rest der Compagnie die Anhöhe erstürmte, 2 Kanonen eroberte und dem Feinde eine feste Position entriß.

In der darauffolgenden Nacht wurde von Lindenfels mit 2 gefallenen Kameraden von den Offizieren und der Mannschaft des Bataillons im Kirchhofe von La Moncelle beerdigt, jedoch am 25. September von seinem älteren Bruder Otto, Cavallerie-Offizier in niederländisch-ostindischen Diensten, und seinem Schwager nicht ohne persönliche Gefahr aufgesucht und glücklich aufgefunden, in die Heimath gebracht. Am 27. September, seinem Hochzeitstage, bestattete man auf dem Friedhofe zu Thumsenreuth in der Oberpfalz den Dahingeschiedenen zur Ruhe.

von Lindenfels hatte ein sanguinisches Temperament, er war energisch nnd entschlossen, wohlwollend gegen die Untergebenen. Mit außerordentlicher Liebe hing er an seiner Familie, sein größtes Glück fand er in dem Besitze eines ihm im November 1869 geborenen Töchterchens, das er mit der trauernden Wittwe frühverwaist zurückgelassen hat.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Joseph Bayer,

geboren zu Bamberg am 9. August 1848, als der Sohn des Privatiers Bayer. Das einzige Kind aus einer höchst glücklichen Ehe, verlebte er seine erste Jugend im elterlichen Hause. Früh schon trat er zur weiteren Fortbildung in die Erziehungsanstalt zu Metten ein und wurde den strengen Anforderungen jenes Stiftes in jeder Hinsicht gerecht.

Im Jahre 1867 bezog Bayer die Universität München, um philosophischen und juristischen Studien obzuliegen. Mit gewohntem Eifer trat er an die neue Aufgabe heran. Mit dem wissenschaftlichen Fortschritt hielt seine Herzensbildung stets gleichen Schritt. Er war ein tief sittlicher Charakter. Grundzüge seines Wesens waren Energie des Wollens und versöhnende Milde. — Die Freude an der Poesie der Töne durchglühte mächtig seine Seele. Das Piano war sein zweiter Studirtisch; auch hier hat er Bedeutendes geleistet. In technischer Beziehung gab es für ihn kaum Schwierigkeiten, sein tiefes Verständniß aller Meisterwerke der Tonkunst bereitete seiner Umgebung unvergeßlich schöne Stunden.

Im März 1868 trat er seinen Dienst als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Leib-Regimente an. 1869 zum Landwehroffiziers-Adspiranten I. Classe im 12. Infanterie-Regimente ernannt, verließ er im Juli 1870 als Landwehr-Lieutenant in demselben Regimente die Garnison. In den Schlachten bei Beaumont, Sedan, Orleans, Coulmiers und in mehreren kleineren Gefechten an der Loire gab er Zeugniß seines Muthes, seiner Begei-

sterung für die heilige Sache. Das Ritterkreuz II. Classe des bayer. Militär-Verdienst-Ordens sollte seine Brust zieren. Allein, er trug es nicht mehr. Im Kampfe bei Loigny am 2. Dezember vorigen Jahres traf ihn ein feindliches Geschoß in die Lunge. Er sank auf seinen neben ihm stürzenden Hauptmann nieder. Die Gefahr nicht ahnend, schrieb er aus dem Lazareth Worte der Beruhigung an seine geängstigte Mutter. Eine heftige Entzündung vereitelte der Aerzte treueste Sorgen. Der Tod ereilte den tapferen Jüngling im Alter von 22 Jahren.

In ihm begrub man eine Fülle schönster Hoffnungen, einen treu ergebenen Freund, einen musterhaften Sohn, ein durch und durch edles Herz!

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Xaver Brandl,

geboren den 14. August 1845 zu Passau, trat in Folge der Conscription am 16. März 1870 in die Armee, und zwar in das 2. Jäger-Bataillon. Den 11. Oktober 1870 wurde er Junker im 12. Infanterie-Regiment. Am 9. Januar 1871 noch zum Unterlieutenant befördert, ergaben erst später ermöglichte Recherchen, daß er im Gefechte bei Coulmiers am 9. November schwer verwundet zurückgelassen worden war, und daß er noch am gleichen Tage verschied.

Seine Grabstätte ist unbekannt.

Landwehr-Unterlieutenant Alois Deininger,

wurde den 13. Juni 1849 als der Sohn des Kaufmanns Deininger in Schwabmünchen geboren. Er widmete sich ebenfalls dem Kaufmannsstande. Den 1. Oktober 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Infanterie-Regimente ein, den 7. August 1870 wurde er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten ernannt und avancirte den 11. Oktober desselben Jahres zum Landwehr-Unterlieutenant. Dem 12. Infanterie-Regimente zugetheilt, kämpfte er bei Artenay, Orleans und Coulmiers. Am 2. Dezember 1870 fiel er bei Bazoches les hautes. Mit so manchem Kamerad fand Lieutenant Deininger auf dem Schlachtfeld sein Grab.

Unterlieutenant Joseph Fellermaier,

am 24. Januar 1836 zu Bogen in Niederbayern geboren, begann seine militairische Laufbahn im 12. Infanterie-Regimente am 30. Oktober 1854. Am 17. Juli 1866 zum Unterlieutenant in diesem Regimente befördert, machte er als solcher den Feldzug des Jahres 1866 mit. Am 16. September 1870 zog Fellermaier mit dem 3. Feldbataillon gegen Frankreich.

Im Gefechte bei Orleans am 11. Oktober kam er zum ersten Mal

ins Feuer. Bevor er dem ihm ertheilten Befehl gemäß mit seinem Zug in die Plänklerkette rückte, äußerte er gegen mehrere Kameraden: „Heute hole ich mir entweder den Max-Josephs-Orden oder den Tod."

Bald darauf traf ihn das tödtliche Blei, die Kugel war ihm in den Kopf gedrungen, er verschied sofort. In dem Park der Gräfin Hahn wurde die Leiche in die Erde gesenkt.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Hermann Gulden,

Sohn des kgl. Bezirks-Ingenieurs Heinrich Gulden, war geboren am 12. November 1850 zu Schweinfurt, besuchte in Augsburg die Volks-, sowie die Gewerb- und Handelsschule. Er wählte den Kaufmannsstand zu seinem Beruf. Den 15. März 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 3. Infanterie-Regiment. Nach bestandenem Offiziers-Examen nahm er im Mai 1870 in einem Greizer Handlungshaus eine Commisstelle an. Voll glühender Begeisterung eilte er im Juli 1870 zu den Fahnen. Am 27. August 1870 zum Lieutenant im 12. Infanterie-Regimente ernannt, erhielt er am 16. September den sehnlichst erwarteten Befehl zum Ausmarsch.

Bei Artenay kam er am 10. Oktober zum erstenmal ins Treffen, das mit einer Verfolgung des Feindes endigte; er bivouakirte dann mit in erster Gefechtslinie. Am 11. Oktober erstürmte er den großen Wald von Orleans und erhielt einen Streifschuß am linken Arm. Dessen ungeachtet kämpfte er weiter, bei der Einnahme des Bahnhofes erhielt er den zweiten Streifschuß, ebenfalls am linken Arm. Am 12. Oktober zog er in Orleans mit ein, wo er im Quartier blieb. Am 9. und 10. November bei dem Rückzug aus Orleans kam er wieder stark ins Feuer. Ohne Schaden zu nehmen bestand Gulden fast täglich kleinere Gefechte bis zum 30. November, von da an bis zum 4. Dezember stand er mit nur kurzen Unterbrechungen im Feuer, wie durch ein Wunder blieb er unverletzt. Am 8. Dezember bei Beaugency zerschmetterte ihm eine Kugel den Knochen des rechten Oberschenkels. Lange Zeit blieb er in hülfloser Situation auf dem Schlachtfelde liegen, bis er nach Orleans in ein preußisches Feldlazareth kam, in dem er vortrefflich verpflegt wurde.

Während der ersten Monate ging die Heilung gut von Statten, doch Ende Januar trat eine Wendung zum Schlimmern ein. Obwohl Gulden seinen Zustand erkannte, verschwieg er aus zarter Schonung seinen Angehörigen seine hoffnungslose Lage und ließ ihnen erst Mittheilung davon machen, als er den Tod nahen fühlte. Seine furchtbaren Schmerzen ertrug er mit wahrem Heldenmuth, seine Freunde die ihn besuchten, rühmen seine große Standhaftigkeit, mit der er seine schweren Leiden hinnahm. Am 2. März 1871 erlöste ihn ein sanfter Tod von den namenlosen Schmerzen. Auf seinen Wunsch brachte sein Bedienter die Leiche nach Augsburg, wo er auf dem Friedhofe ruht. Mehrere Wochen nach seinem Tode, wurde ihm der Militair-Verdienst-Orden II. Classe zuerkannt.

Ein edler Mensch, ein energischer Charakter ist mit ihm dahin geschieden.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant G. Hartmann,

geboren am 3. September 1846 zu Augsburg, als der Sohn des Bierbrauers G. D. Hartmann. Er widmete sich dem Geschäfte seines Vaters. Den 15. März 1868 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 3. Infanterie-Regiment. Am 4. November 1869 zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten ernannt, wurde er beim Ausbruch des Krieges 1870/71 dem 3. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments zugetheilt. Den 18. Juli 1870 avancirte er zum Landwehr-Unterlieutenant und marschirte am 16. September 1870 gegen Frankreich. An den Kämpfen bei Artenay und Orleans am 11. Oktober, sowie bei Coulmiers, ferner bei Loigny am 2. Dezember nahm er rühmlichen Antheil. Bei Beaugency traf in die tödtliche Kugel. Den folgenden Tag wurde Hartmann mit seinem Bataillons-Commandanten in demselben Grabe zwischen le Mée und Beaumont in einem rechts von der Straße gelegenen Weinberge beerdigt.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Carl Heidemann,

Sohn des Buchhalters Heidemann, wurde am 20. März 1840 zu München geboren. Nachdem er mehrere Jahre die Lateinschule besucht hatte, widmete er sich dem Kaufmannsstande. Es bot sich ihm Gelegenheit in Stellungen zu Frankfurt a. M., Bremen, Hamburg, Berlin und Dresden seine kaufmännische Ausbildung zu vervollkommnen. Im Jahr 1866 wurde Heidemann zur Fahne einberufen und beim 2. Infanterie-Regiment eingereiht. Am 5. Juli 1866 erhielt er seine Ernennung zum Unterlieutenant im 12. Infanterie-Regiment. Heidemann hatte bald den Soldatenstand lieb gewonnen und widmete sich seinem neuen Beruf und dem Studium der Militairwissenschaft mit dem größten Eifer. Als der Krieg gegen Frankreich im Juli 1870 ausbrach befand er sich gerade auf Urlaub bei seinen Eltern. Tiefbewegt verabschiedete er sich von den Seinen, wohl wissend, daß ein schwerer Kampf bevorstehe.

In der Schlacht bei Sedan kämpfte er muthig an der Spitze seiner Truppe. In dem Augenblick als er seine Mannschaft beim Sturm auf eine Anhöhe anfeuerte, durchbohrte ihm eine Chassepotkugel den Kopf und streckte ihn leblos zu Boden.

Auf dem Kirchhofe zu la Mozelles wurde der brave Kämpfer mit noch anderen tapferen Kameraden der Erde übergeben, tief betrauert von seinen Eltern und Geschwistern, die ihn so innig liebten.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Johann Baptist Klein,

geboren den 6. September 1846 zu Zwiesel in der Oberpfalz, Sohn des kgl. Forstmeisters Klein widmete sich gleich seinem Vater dem Forstwesen.

Den 1. Oktober 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 4. Jäger-Bataillon ein und marschirte mit dieser Abtheilung gegen Frankreich. Am 19. Oktober 1870 zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten befördert, erfolgte seine Versetzung zum 1. Bataillon des 12. Infanterie-Regiments. Den 11. November 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant ernannt, wurde er am 2. Dezember 1870 bei Loigny am linken Oberschenkel schwer verwundet. Man transportirte ihn nach Deutschland.

Im Spital zu Würzburg erhielt er die sorgfältigste Pflege, trotzdem war sein Leben nicht mehr zu retten, er starb nach mehrmonatlichem Krankenlager am 5. April 1871.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Martin Kunkel,

geboren den 3. Januar 1828 zu Neuhütten in Unterfranken, trat 1848 den 5. Juli in das 12. Infanterie-Regiment, in welchem er am 12. Juli 1866 zum Unterlieutenant befördert wurde. Als solcher machte er den Feldzug 1866 mit. Im Kriege 1870 in den Reihen des 2. Bataillons kämpfend, erhielt er in der Schlacht bei Sedan einen Schuß in die linke Schulter. Nach Neu-Ulm gebracht, erlag er am 29. Oktober seiner Verwundung.

Unterlieutenant Joseph Franz Prestele,

geboren den 16. November 1847 zu Pfaffenhofen, Bezirks-Amt Neu-Ulm, trat 1868 den 17. November, nachdem er 2 Jahre lang Universitätsstudien obgelegen hatte, freiwillig in das 12. Infanterie-Regiment ein. Den 21. November zum Junker vorgerückt, erlangte er die Beförderung zum Unterlieutenant am 9. Januar 1871. Der Militair-Verdienst-Orden wurde ihm verliehen, als er nicht mehr unter den Lebenden war.

Seit dem 2. Dezember 1870 bei Loigny vermißt, ergaben spätere Recherchen, daß er schwer verwundet, am gleichen Tage gestorben war und in einem der Massengräber einen Platz gefunden hatte.

Landwehr-Unterlieutenant Ferdinand Winstel,

geboren den 9. August 1848 zu Hayna in der Rheinpfalz, unterbrach den Besuch der polytechnischen Schule um am 1. Oktober 1869 als Einjährig-

Freiwilliger im 2. Infanterie-Regiment einzutreten. Den 7. August 1870 zum Landwehr-Offiziers-Aspirant ernannt, wurde er den 18. September 1870 Landwehr-Unterlieutenant. Im Anfang des Krieges bei einer Ersatz-Compagnie activ, ging er am 22. September mit einem größeren Nachschub von Mannschaft nach Frankreich ab Beim 2. Feldbataillon des 12. Infanterie-Regiments eingereiht, machte er das Gefecht bei Coulmiers mit und fiel am 2. Dezember bei **Bazoches les hautes**. Er wurde auf dem Schlachtfelde beerdigt.

Dritte Gedenktafel.

Offiziers-Aspirant Carl von Dönniges,

Sohn des k. Bayerischen Geheimen Legationsrathes Ritter von Doenniges, jetzigen Gesandten beim Italienischen Hofe, wurde zu München am 11. Februar 1850 geboren und dann im Hause seiner Eltern, theils zu Turin und Nizza, theils in Genf, wo der Vater in diplomatischen Stellungen verwendet war, von Hauslehrern erzogen, später auf dem protestantischen Gymnasium St. Anna zu Augsburg, zuletzt auf dem Maximilians-Gymnasium zu München für das Studium der Rechte und der Staatswissenschaft vorgebildet. Er hatte die Universität München bereits 3 Semester hindurch besucht, als der Krieg gegen Frankreich im Jahre 1870 ausbrach und bei ihm den glühenden Wunsch erweckte, an der Vertheidigung des Vaterlandes im activen Waffendienste theilnehmen zu dürfen, obwohl er dadurch aus allen seinen, mit großem Eifer ergriffenen Studien, namentlich der National-Oekonomie herausgerissen wurde. Er trat deßhalb als Freiwilliger sogleich beim 9. Jäger-Bataillon zu Passau ein, in dem sein älterer Bruder damals als Lieutenant den Feldzug mitmachte.

Seine geistige Ausbildung sowohl wie sein außerordentlich kräftiger Körperbau machten es möglich, daß er schon im August 1870 mit der Ersatzmannschaft nach Frankreich nachgesandt werden konnte, wo er Anfangs September desselben Jahres unmittelbar nach der Schlacht von Sedan beim 9. Jägerbataillon eintraf, in dessen Reihen er dann die Schlachten von Artenay und Orleans unter General von der Tann am 10. und 11. Oktober mit Auszeichnung mitmachte, an der Einnahme von Orleans theilnahm und bald darauf als Offiziers-Aspirant zum 12. Infanterie-Regiment versetzt wurde. Hier war er erst seit 3 Tagen eingerückt, als er am 9. November in der Schlacht bei Coulmiers, in den vordersten Reihen seinen Zug führend und nach der Aussage seiner Kameraden mit Ungestüm vorgehend, eine schwere Verwundung mitten durch den Leib erhielt, so daß er als nicht transportabel auf dem Felde zurückgelassen werden mußte. Alle seine Effekten (Ring, Uhr, Waffen ꝛc.) waren ihm auf dem Schlachtfelde geraubt worden, so daß die Verwandten kein Andenken von dem Dahingeschiedenen erhalten konnten. Es ereignete sich aber noch der merkwürdige Umstand, daß, als sein Taufpathe, der commandirende General Ludwig v. d. Tann, in der späteren, blutigen Schlacht von Loigny am 2. Dezember 1870 in

der Nähe eines Verbandplatzes vorüberritt, einem schwerverwundeten französischen Soldaten, der dahin getragen wurde, ein Jagdmesser aus der Hosentasche entfiel, auf dessen Griff eingravirt war: „H. Waitz seinem lieben Carl Ritter von Doenniges." Der französische Soldat gehörte zu demselben Corps, welches dem ersten Bayerischen bei Coulmiers gegenüber gestanden hatte und so kam das geraubte Jagdmesser unmittelbar vom Schlachtfelde durch die Freundeshand des commandirenden Generals, des Taufpathen, der ihn sehr wohl kannte, zurück, als einziges Andenken des Gefallenen an seine Familie. Erst am folgenden Tage (10. November) nach seiner Verwundung wurde von Doenniges von einer französischen Ambulance aufgenommen und in hoffnungslosem Zustande an das in Orleans zurückgebliebene Bayerische Feldspital (Stabsarzt Mühlbauer) abgeliefert. Er starb bereits dort in der Nacht vom 11. zum 12. November an innerer Verblutung, nachdem er dem protestantischen Feldgeistlichen und dem Stabsarzte herzliche Grüße an seine lieben Eltern und an seine akademischen Freunde aufgetragen hatte. Seine letzten Worte waren, daß er es nicht bedauere, sein junges Leben in der Blüthe der Jahre der Pflicht für's Vaterland geopfert zu haben.

Ein hübsches steinernes Denkmal auf dem Kirchhofe St. Vincent zu Orleans ziert sein Grab, wo er neben seinen gefallenen Kameraden ruht.

Dritte Gedenktafel.

---

13. Infanterie-Regiment „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich."

Major Baptist Endres

wurde den 8. Mai 1818 zu Würzburg geboren; seine Erziehung genoß er zuerst im elterlichen Hause und besuchte sodann die dortige Lateinschule. Im Jahre 1834 begann er die militairische Laufbahn, indem er aus Neigung zum Soldatenstand freiwillig als Cadet in das 6. Chevauxlegers-Regiment trat. Bei den damaligen Avancements-Verhältnissen mußte er, trotzdem er sich durch Fleiß und gute Führung die Achtung und Neigung seiner Vorgesetzten zu erringen wußte, bis zum Jahre 1842 warten, bis er zum Junker im 15. Infanterie-Regiment befördert wurde. Bald darauf 1843 avancirte er zum Lieutenant in demselben Regimente. 1848 wurde er mit seinem Regimente zur Unterdrückung der in der Rheinpfalz ausgebrochenen Unruhen beordert. 1849 avancirte er zum Oberlieutenant und begleitete die Stelle des Bataillons-Adjutanten. 1855 rückte Endres zum Regiments-Adjutanten vor, und verblieb bis zu seiner weiteren Beförderung, welche im Jahre 1858 erfolgte, in Neuburg a. D. Von dort wurde er in das 7. Infanterie-Regiment, welches damals in Ingolstadt garnisonirte, versetzt. In diesem Regimente machte er den Feldzug des Jahres 1866 mit und

wurde für sein damaliges Verhalten belobt. Nach Beendigung dieses Feldzuges rückte er mit dem Regimente in die neue Garnison Bayreuth ein, 1868 erfolgte sein Avancement zum Stabshauptmann.

Im Februar 1870 zum Major im 13. Infanterie-Regiment befördert, nahm er mit diesem Regiment ehrenvollen Antheil an den Kämpfen bei Beaumont, Sedan, Bazeilles, Orleans, Coulmiers, Beaugency und Gravant. In letzterem Gefecht starb er den Heldentod für's Vaterland, ein feindliches Geschoß traf den tapferen Major in's Herz. Vorher noch wurde er für sein Verhalten bei Beaumont mit dem Ritterkreuze I. Classe des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens und mit dem eisernen Kreuze II. Classe belohnt, und für sein überaus tapferes Verhalten in allen übrigen Gefechten belobt.

Er liegt im Dorfe Villejumeau begraben. Um ihn trauern seine tiefgebeugte Gattin und 3 unversorgte Kinder.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Karl Theodor Hoderlein

wurde den 23. November 1832 zu Würzburg geboren, wo sein Vater die Stelle eines Hauptmanns begleitete. Nachdem er den ersten und zweiten Cours der Gewerbschule durchgemacht hatte, trat er am 16. Mai 1848 als Cadet im 12. Infanterie-Regimente ein und wurde den 17. April 1853 zum Junker in demselben Regimente befördert. Schon den 11. Oktober genannten Jahres avancirte er zum Unterlieutenant, wurde den 11. Oktober 1861 zum Oberlieutenant und den 5. Juli 1866 zum Hauptmann II. Classe im 13. Infanterie-Regimente ernannt, in welcher Eigenschaft er damals den Feldzug mitmachte. Das Gefecht bei Roßbrunn bestand er glücklich und bewährte sich als tapferer und muthiger Offizier. Vier Jahre später, als der Krieg gegen Frankreich entbrannte, marschirte Hoderlein als Commandant der 4. Compagnie aus und half die ruhmreichen Schlachten von Beaumont und Sedan den 30. August und 1. September mitschlagen. Für die bei Sedan bewiesene Tapferkeit erhielt er den Militair-Verdienst-Orden II. Classe. Nach diesen Schlachten fungirte er als Stabshauptmann. Als dem 1. bayerischen Armeecorps die Aufgabe zufiel im Süden zu operiren, befand sich Hoderlein unter den tapferen Männern, die Orleans am 10. Oktober stürmten; an dem Rückzugsgefechte bei Coulmiers den 9. November nahm er Antheil. In den verhängnißvollen Dezembertagen focht er mit in den Schlachten von Loigny am 2., bei Orleans am 4. und bei Beaumont am 8. In dem letzten Gefechte erhielt er gegen Abend einen Schuß in den rechten Fuß oberhalb des Kniees. Hoderlein wurde in das Aufnahme-Feld-Spital zu Orleans gebracht, avancirte am 17. Dezember noch zum Hauptmann I. Classe, erlag aber schon am 19. Dezember seiner Verwundung. Da es ausdrücklicher Wunsch des Verblichenen war, neben der Leiche seines Bruders zu ruhen, der als Stabshauptmann und Commandant des 7. Jäger-Bataillons einige Tage vor ihm dahinge-

schieden war, so wurde seine Leiche nach Würzburg transportirt und dort an der Seite seines Bruders beigesetzt. Hoderlein war ein tüchtiger Offizier, dessen Streben besonders darauf gerichtet war, sich in der Militairwissenschaft zu vervollkommnen.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Wilhelm Kötenpeckh,

marschirte am 31. Juli 1870 mit seinem Regiment in den Krieg gegen Frankreich. Er kämpfte als tapferer Offizier in den Schlachten bei Wörth und Sedan und bestand mehrere Gefechte an der Loire ebenfalls glücklich. Am 4. Dezember 1870 in dem Gefecht bei Boulay führte er seine Mannschaft muthig in's Feuer, als ihn beim Avanciren ein Schuß in die Brust traf. Er wurde in das Spital nach Orleans gebracht, wo er am 13. Dezember, 9 Tage nach seiner schweren Verwundung sanft verschied.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Wilhelm Körber,

Sohn des verstorbenen königl. bayerischen protestantischen Consistorialraths Caspar Körber, wurde als der Erste von 7 Geschwistern den 10. August 1826 zu Ansbach geboren. Seine Jugendzeit war höchst glücklich, es wirkte das von einem Verwandten- und Freundes-Kreise umgebene schöne Familien-Leben des elterlichen Hauses höchst anregend auf den lebhaften Knaben, dem ohnehin viele Gelegenheit zu manichfacher Ausbildung geboten wurde. Im Jahre 1845 absolvirte er das Ansbacher Gymnasium und bezog, um sich dem Bauwesen zu widmen, die polytechnische Schule in München. Das kriegerische Jahr 1848 zog ihn zum Militair, nachdem er noch vorher die polytechnische Schule absolvirt hatte, wurde er zum Lieutenant im 10. Infanterie-Regimente ernannt. Als sein Regiment nach Ingolstadt kam, wurde er 1851 auf einige Zeit zum Genie-Regimente und noch in gleichem Jahre in die Gewehrfabrik nach Amberg commandirt. Bei seiner Rückkehr von da erhielt er an der Cadetenschule den Unterricht über Waffen-, Terrain-Lehre und Feldbefestigung. Nach 3jährigem Garnisonsdienst in der Pfalz berief man ihn im Jahre 1859, in welchem er die Beförderung zum Oberlieutenant erhielt, in die historische Sektion des topographischen Bureaus in München. Im Jahre 1866 avancirte er zum Hauptmann. Während des Krieges 1866 gehörte er zur mobilen Armee, kam aber nicht in's Gefecht. Nach dem bewegten Marschleben kehrte er wieder zu friedlicheren Beschäftigungen zurück, zu denen er stets neben pünktlicher Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten Zeit gefunden hatte. Vom Regiments-Commando erhielt Körber besondere Anerkennung wegen der von ihm 1867 vollzogenen Einrichtung der Bibliothek und der von ihm ausgearbeiteten Regimentsgeschichte. In diese Zeit fällt auch seine Gründung eines häuslichen Heerdes.

Am 2. August 1868 verehelichte er sich zu Burgfarrnbach mit der Patrimonialrichterstochter Friederike Rittinger.

So schwer er bei seinem anhänglichen Sinne an die Seinen an eine Trennung dachte, schrieb er doch bei Ausbruch des Krieges 1870: „die Träume meiner Jugendzeit, gegen den Erbfeind zu ziehen, gehen beim Manne in Erfüllung. In diesem Kriege unthätig bleiben zu müssen, würde fortwährend an mir zehren.“ Er avancirte im Juli 1870 zum Hauptmann I. Classe. Auch das 3. Bataillon, dessen 12. Compagnie er führte, war nach Ausrüstung mit den Werdergewehren für den Kriegsschauplatz bestimmt. Mit demselben zog er, nachdem er noch am 28. August das heilige Abendmahl empfangen und von den Seinen bewegten Abschied genommen hatte, am 1. September nach Frankreich. Nach längerem Aufenthalte auf der Route (namentlich in St. Dizier) stieß sein Bataillon am 5. Oktober in Palaiseau zum Regimente. Wenige Tage darnach schlug der Geschützdonner des Gefechts bei Artenay an sein Ohr und am darauffolgenden Tage, den 11. Oktober, machte er die Schlacht bei Orleans mit. Leider war gerade an diesem Tage ein größerer Theil seiner Compagnie abkommandirt. Aber mit mehreren ihm zugetheilten Zügen und der Fahne drang er auf dem bergigen Terrain durch den dichtesten Kugelregen zur Unterstützung vor und wurde später der Batterie Seewalder und noch 3 anderen als Bedeckung zugetheilt. Mit diesen und noch 68 sich allmählig sammelnden Rotten des Bataillons bivouakirte er Nachts und zog andern Tags in Orleans ein. Durch Armeebefehl wurde er wegen seines tapfern Verhaltens in dieser Schlacht belobt. Nach 6tägigem Aufenthalte in Orleans war er vom 18. Oktober an in Pont aux moines, vom 23. Oktober an durch einen Truppenwechsel in Ormes, vom 1. November an in Villeneuf, vom 4. November an in Bonneville (2½ Stunden weiter westlich) postirt. Die in diesen Tagen heranrückende französische Loirearmee zwang zu einer starken Recognoscirung, zu der unter andern das 3. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments ausersehen war. In dichtem Nebel drang es am 7. November vor, bis es zwischen Viras, Autainville, Colombe und dem Walde von Marchenoir auf die Verschanzungen des Feindes stieß. Bei dem hier sich Nachmittags entwickelnden mehrstündigen hitzigen und blutigen Kampfe, in dem es galt so lange Stand zu halten, bis die Colonnen des Feindes sich gezeigt hatten, befand sich Hauptmann Körber mit seiner Compagnie im Centrum auf einem Terrainabschnitt, der vom feindlichen Feuer am meisten beherrscht war und zeigte so viel Kaltblütigkeit, Muth und Besonnenheit, daß alle Mitcombattanten ihm einstimmiges Lob zollten und der Bataillons-Commandant später über ihn das Zeugniß ablegte, daß er an diesem Tage die höchste Auszeichnung im Bataillon verdient habe. Schon war Körber am rechten Arm verwundet. Da aber der Andrang der Feinde zu stark wurde, wollte er die Seinen nicht verlassen, und kurz darauf, nachdem eben der Befehl zum Rückmarsche ertheilt war und er den Seinen noch zugerufen hatte: „zieht Euch als brave Soldaten mit Ordnung zurück“, fiel er von einer Kugel durch den Kopf getroffen. Als dem Gefallenen ein Sergeant das Täschchen abnehmen wollte, zuckte er noch. Bald darauf, als 2 Lieutenants den Körper umdrehten, war er leblos. Da der Feind zu ungestüm

nachdrängte, mußten sogar die Verwundeten zurückgelassen werden. Alle weiteren Versuche (selbst durch einen Parlamentair), die Verwundeten und den Leichnam des Hauptmann Körber zu erhalten, waren erfolglos. Er war der einzige Offizier, der bei dieser Affaire fiel. Als das Bataillon auf den Sammelplatz zurückkam, hatte es bereits stark gedunkelt. Noch am nämlichen Abend zeigte im französischen Lager der Adjutant des Generals Chancy einem gefangenen bayerischen Lieutenant Papiere des Gefallenen und erklärte, daß der Körper des Entseelten noch in derselben Nacht nach Marchenoir geschafft und in geweihter Erde begraben werden solle. Demnach wäre das Grab des Hauptmann Körber auf dem Kirchhofe zu Marchenoir zu suchen. Alle Anstrengungen der Seinigen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, sind aber bis auf den heutigen Tag umsonst gewesen.

Hauptmann Körber war ein nicht nur militairisch, sondern allgemein wissenschaftlich gebildeter Mann. Mit einem offenen geraden und mannhaften Charakter verband er herzliche Gemüthstiefe und feines Gefühl. Aus seinem Wesen und seiner Erziehung entsprang auch sein Sinn für die Familie. Voll rührender Pietät gegen die vor ihm gestorbenen Eltern war er auch seinem Weibe ein zärtlich liebender Gatte und seinen Geschwistern ein treuer Bruder. Um den Kern seines biederen Charakters recht zu würdigen: So sehr alle äußere Ostentation in christlichen Dingen seinem Gefühle widerstrebte, so entschieden war sein Herz dem christlichen Glauben zugethan. Seine Feldpostbriefe haben hievon noch ein schönes und tröstliches Zeugniß abgelegt. Der 23. Psalm hat ihn im Felde besonders erquickt, er hat ihn in den Tod begleitet.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Josef Römer,

wurde am 10. November 1831 zu Augsburg geboren, trat nach Absolvirung der lateinischen Schule 1849 freiwillig als Cadet beim 3. Infanterie-Regiment ein, avancirte bald zum Unteroffizier und wurde nach dem mit gutem Erfolg bestandenen Examen im Jahre 1853 zum Junker im 13. Regiment ernannt, im Jahre 1855 zum Unterlieutenant, 1863 zum Oberlieutenant und 1866 zum Hauptmann II. Classe befördert.

Hauptmann Römer machte den Feldzug von 1866 mit und kämpfte auch in dem Kriege gegen Frankreich ritterlich in den Schlachten bei Beaumont, Sedan, Orleans, Coulmiers, Loigny und endlich bei Beaugency, wo er als Schwerverwundeter von den Franzosen vollends getödtet wurde.

Wegen seiner Tapferkeit in der Schlacht bei Orleans bereits mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt, war er auch wegen ausgezeichneter Haltung in der Schlacht bei Coulmiers zum eisernen Kreuze vorgeschlagen, sollte aber diese Decoration nicht mehr erleben.

Seine irdische Hülle ruht außerhalb Villecheaumont.

Vierte Gedenktafel.

Oberlieutenant Franz Maurer,

geboren den 8. Februar 1829 zu Eichstädt, besuchte die Gewerb- und polytechnische Schule und trat im Jahre 1851 beim 15. Infanterie-Regiment ein, aus welchem er im Jahr 1858 ehrenvollen Abschied erhielt.

Im Jahre 1859 wieder im Infanterie-Leib-Regimente eingetreten, wurde er im topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes verwendet und 1862 zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regimente ernannt. Im Jahre 1866 avancirte er zum Oberlieutenant, und machte als solcher den damaligen Feldzug mit; bei Roßbrunn wurde er am Oberschenkel verwundet. 1867 kam er durch Tausch zum 13. Regiment.

Bei Beginn des Feldzuges 1870, Commandant einer Ersatz-Compagnie, wurde Maurer am 1. September zum 2. Feldbataillon versetzt und machte die Schlachten bei Orleans und Coulmiers mit. In letzterer leistete er, als Commandant einer Compagnie des 7. Jägerbataillons, so vorzügliche Dienste, daß ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zuerkannt wurde. Im Gefecht bei Varice am 29. November 1870 wurde er von einem französischen Soldaten, der sich ihm schon ergeben hatte, meuchlings erschossen. Dort bei Varice ruht Maurer, ein Opfer französischer Treulosigkeit.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Urban Schöner,

der Sohn des königl. Rentbeamten Schöner, wurde am 12. Dezember 1833 zu Augsburg geboren. Er widmete sich zuerst der Forstwissenschaft, ging später jedoch wieder davon ab und studirte Pharmacie. Am 1. März 1855 wurde Urban Schöner conscribirt und den Assentirt-Unmontirten des 9. Infanterie-Regiments zugetheilt. Vier Jahre später, am 3. März des Jahres 1859 zum Dienste einberufen, erhielt er bald in Folge seiner Verwendbarkeit die Ernennung zum Unterlieutenant im 13. Infanterie-Regiment. Während sieben darauffolgender Friedensjahre erwarb er sich in seinem bürgerlichen Leben durch musterhaftes Betragen, durch seinen soliden Sinn und durch die Biederkeit seines Charakters allseitige Achtung. Sein militairisches Wirken verdiente und erhielt auch die vollste Anerkennung der Vorgesetzten, die gleich seinen Kameraden Eifer und Pflichttreue an ihm zu schätzen wußten.

Am 18. Juni 1866 wurde Schöner zum Oberlieutenant befördert und machte als solcher den Krieg mit. Vom Feldzuge zurückgekehrt, benützte er die darauffolgende Friedensperiode zur Bereicherung seiner militairischen Kenntnisse. Im Jahre 1870 wäre er zum Adjutanten beim 3. Bataillon ernannt worden, wenn er es nicht vorgezogen hätte, mit dem 2. Bataillon, dem er angehörte, sofort gegen den Feind zu marschiren.

Er verließ am 30. Juli als Oberlieutenant der 8. Compagnie seine Garnison Ingolstadt, in die er nicht mehr zurückkehren sollte, denn einen

Monat später, am 30. August, fiel er als eines der ersten Opfer der Schlacht bei Beaumont. Er erhielt einen Schuß durch die Brust, dem er am 1. September im Aufnahmsspital Nr. IX zu Sommath erlag.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Damian Brust,

wurde 1843 zu Tiefenthal, Bezirksamt Haßfurth, geboren und widmete sich nach absolvirtem Gymnasium dem Studium der Jurisprudenz. Das Jahr 1866 entzog ihn der Universität, da er seiner Militairpflicht Genüge zu leisten hatte.

Brust wurde dem 5. Infanterie-Regiment als Soldat zugetheilt, wurde kurze Zeit darauf zum Unterlieutenant im 13. Infanterie-Regimente befördert und zog 1866 mit in's Feld.

Im Krieg gegen Frankreich kämpfte er mit größter Bravour in den Schlachten bei Beaumont, Sedan und Orleans, wo er an der Wange nicht unerheblich verwundet wurde, ferner bei Coulmiers und bei Loigny. Der heiße Kampf bei Loigny brachte ihm den Tod; eine feindliche Kugel hatte ihn durch die Schläfe getroffen. Dort hat man ihn am 2. Dezember begraben.

Wegen seines tapferen Verhaltens in der Schlacht bei Beaumont schon belobt, erhielt er für seine bei Orleans an den Tag gelegte Bravour das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens.

Lieutenant Brust war ein sehr beliebter Kamerad, es zierten ihn alle Tugenden eines braven Soldaten.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Lieutenant Stephan Gulden,

wurde am 7. April 1849 zu Regensburg geboren. Nachdem er die Kreisgewerbschule zu Regensburg absolvirt hatte, kam er nach München, wo ihn ein heftiges Nervenfieber längere Zeit auf das Krankenlager warf. Den Dienst eines Einjährig-Freiwilligen verrichtete Gulden zu Regensburg. Als seine Ernennung zum Offiziers-Adspiranten erfolgt war, begab er sich nach Ragatz in der Schweiz, von wo er bei Beginn des Krieges sofort zur Fahne eilte. Er kämpfte dann bei Wörth und Sedan, zog mit dem 1. bayerischen Armee-Corps an die Loire und nahm an den blutigen Schlachten, die dort ausgefochten wurden, rühmlichen Antheil, bis er in dem Gefecht bei Beaumont, am 8. Dezember 1870, durch eine Chassepotkugel in das linke Knie getroffen und schwer verwundet in ein Spital zu Orleans geschafft wurde. Für seine Tapferkeit erhielt er den Militair-Verdienst-Orden II. Classe. Am 3. Januar 1871 erlag er der Verwundung; zu Orleans hat er sein Grab gefunden.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Moritz Hauser,

wurde am 13. April 1849 in Markt Deggingen geboren, sein Vater lebt als Kaufmann in Regensburg. Den ersten Unterricht erhielt Hauser in dem Privat-Institute des Herrn Renner in Regensburg. Außer den Handels-Wissenschaften lernte er geläufig französisch und englisch sprechen und beschäftigte sich viel mit Chemie, worin er Unterricht auf dem kgl. Real-Gymnasium genoß. Nachdem er seine Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger vollendet hatte, wurde er im Felde zum Landwehr-Lieutenant ernannt.

Während der Schlacht von Wörth stand er mit dem 13. Infanterie-Regiment in Reserve, bei Bazeilles kam er zuerst in das Feuer. In Folge der großen Anstrengungen stellte sich im Monat Oktober Blutspucken bei ihm ein. Sein Ehrgefühl ließ es trotz seiner angegriffenen Gesundheit nicht zu, sich vor den bevorstehenden Kämpfen zurückzuziehen. Er harrte aus. Nach vielen kleinen Kämpfen und anstrengenden Märschen betheiligte sich Hauser mit seinem Regiment an der dreitägigen Schlacht bei Beaugency, in der er am Abend des 8. Dezember, an der Spitze seines Zuges, durch den linken Fuß einen Schuß erhielt, der, die Weichtheile unterhalb des Kniees durchbohrend, den Knochen unbedeutend streifte. Schon Mittags 1 Uhr hatte Lieutenant Hauser eine matte Kugel an die Wange erhalten, die von dem Sturmbande aufgehalten wurde. In einem Bauernhause in dem Dörfchen Beaumont in der Nähe des Schlachtfeldes wurde er mit einem Nothverband versehen und nächsten Tages, auf dem Bocke eines gedeckten Wagens sitzend, nach dem 9 Stunden entfernten Orleans gebracht, wo er Abends 8 Uhr auf dem Domplatz anlangte. Das Mitleid eines jungen gebildeten Franzosen erlöste ihn und zwei seiner Leidensgefährten aus der unangenehmen Situation, indem durch die Fürsprache jenes jungen Franzosen der Direktor des „institute musicale", Mr. Lodé, veranlaßt wurde die drei verwundeten Lieutenants in sein Haus aufzunehmen.

Die erste Pflege erhielt er von französischen Aerzten, dann behandelten ihn deutsche Aerzte, bis die Folgen der Eitervergiftung seiner irdischen Laufbahn ein frühes Ende bereiteten. Lieutenant Hauser war ein sanfter, dabei aber fester und streng rechtlicher Charakter. Der Vater eilte von Regensburg nach Orleans an das Schmerzenslager des Sohnes, und pflegte ihn noch einige Tage, bis der Verwundete am 20. Januar in den Armen des schwergebeugten Vaters seinen Geist aufgab. Das Grab befindet sich auf der israelitischen Abtheilung des Friedhofes zu Orleans, durch die Hände von den dort erworbenen Freunden mit Blumen bepflanzt.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Meyer,

der Sohn des Regierungsrathes Meyer, wurde am 25. Januar 1844 zu Aschaffenburg geboren. Er widmete sich der Landwirthschaft und frequentirte die landwirthschaftliche Schule zu Weihenstephan, mußte indeß dort seine Studien aufgeben, um nach vorausgegangener Conscription am 2. Mai 1866 zum Dienste im 13. Regimente einzurücken. Bald darauf, am 18. Juni

desselben Jahres, zum Unterlieutenant in diesem Regimente befördert, machte er als ein tüchtiger, ehrliebender junger Mann den Feldzug mit.

Durch seinen offenen, redlichen Charakter bei seinen Kameraden beliebt, von seinen Vorgesetzten wegen seines Eifers und schnell erworbener Dienstkenntniß geachtet, zählte Friedrich Meyer auch in der Garnison zu jenen Offizieren, die in dienstlicher Beziehung allen Anforderungen entsprechen und im geselligen Leben sich durch richtigen Takt und natürlichen Anstand Freunde erwerben.

Im Jahre 1870 bot sich ihm in dem Feldzuge gegen Frankreich hinlänglich Gelegenheit, sich als tüchtiger Offizier zu bewähren. Auf dem Marsche stets heiter und lebensfroh, wußte er bei den größten Anstrengungen und in allen Lagen, die das Kriegsleben mit sich bringt, aufmunternd auf die Soldaten einzuwirken, während er im Kugelregen bei Beaumont, Bazeilles und Sedan Proben seines männlichen Muthes ablegte.

Der blutige Tag von Loigny (2. Dezember), an welchem er sich durch große Bravour hervorthat, sollte verhängnißvoll für ihn enden. Ein Granatsplitter verwundete ihn am rechten Hüftknochen, so daß er schon nach wenigen Stunden unter qualvollen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Ein tapferer, ehrenhafter Kamerad ging mit ihm zu Grabe.

Unterlieutenant Georg Müller,

war der Sohn des Weinhändlers Georg Adam Müller zu Marktheidenfeld, er studirte Jurisprudenz und trat im Jahre 1866, als Rechtspraktikant conscribirt, in die Armee; den Feldzug dieses Jahres machte er mit und avancirte damals zum Junker und Unterlieutenant. Nach Beendigung dieses Krieges trat er wieder in den Richterstand über, wirkte in seiner früheren Stellung bis zum Jahre 1870 und eilte im Juli zur Fahne. Gegen Frankreich kämpfte er in den Gefechten am 11. Oktober bei Orleans, am 1. und 2. Dezember bei Loigny, wo er am 2. einen Streifschuß an dem rechten Fuße erhielt. Wenige Tage darauf setzte das Gefecht bei Beaugency seinem Leben ein Ziel. Von zwei Kugeln getroffen, starb Müller den Heldentod.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Eugen Nipeiller,

geboren zu Habitzheim (Hessen-Darmstadt) den 6. Juli 1846 als der Sohn des fürstl. Löwenstein'schen Forst-Cassiers Carl Nipeiller. Von früher Jugend an zeigte er eine besondere Vorliebe für die Pflanzenwelt, nachdem er die Latein- und Gewerbschule in München besucht hatte, widmete er sich deßhalb der Gartenkunst. Seine Ausbildung als Gärtner genoß er in den kgl. Hofgärten zu München.

Am 15. März 1868 trat Nipeiller als Einjährig-Freiwilliger in das 1. Infanterie-Regiment und besuchte während seines Dienstjahres zugleich die Universität.

Im Jahre 1869 wurde er zum Offiziers-Adspiranten I. Classe und am 18. Juli 1870 zum Landwehr-Unterlieutenant befördert. Bis zum Ausbruche des Krieges verweilte er in Berlin, wo er im kgl. Hofgarten angestellt war.

Nach erfolgter Kriegs-Erklärung eilte er, begeistert für die deutsche Sache, nachdem er von seiner Familie in Kaiserslautern noch Abschied genommen hatte, in seine Garnison nach Ingolstadt. Einem Ersatz-Bataillon zugetheilt, sah er seinen sehnlichsten Wunsch, dem Feinde des Vaterlandes gegenübertreten zu können, vorläufig nicht erfüllt, erst auf inständiges Bitten gelang es ihm, durch Tausch mit einem Kameraden am 1. September nach Frankreich zu marschiren.

Am 10. Oktober blickte er dem Feinde zum erstenmale in's Auge, aber schon am 11. Oktober war es dem begeisterten Kämpfer beschieden, an der Spitze seines Zuges beim heldenmüthigen Vorgehen durch die Weinberge vor Orleans von einer feindlichen Kugel tödtlich in die Brust getroffen zu werden. Mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft schleppte sich der schwer Verwundete ohne Hülfe bis auf den Verbandplatz. Am 14. Oktober Abends erlag er, ergeben und im Bewußtsein, in treuer Pflicht-Erfüllung für das Vaterland zu sterben, seinen Leiden. Am 16. Oktober wurde er mit militairischen Ehren unter zahlreicher Begleitung treuer Kameraden auf dem Kirchhofe zu Orleans bestattet. Seinem Bruder, welcher auf die Nachricht seiner Verwundung nach Orleans eilte, war es nur noch vergönnt, am Grabe dem theueren Todten stille Thränen zu weihen.

Ripeiller war ein bescheidener und anspruchsloser Charakter; durch seltene Herzensgüte erwarb er sich die Liebe derer, die mit ihm verkehrten.

Dem ziemt der Preis, daß wahrhaft er gelebet,
Der, hätt' er wenig auch in That erstrebet,
Als Lücke in der Menschheit wird empfunden,
Wenn er den Lebensfaden abgewunden.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Lieutenant Theodor Freiherr von Rummel,

wurde am 15. April 1848 zu Landshut geboren. Obwohl der Sohn eines verdienten Generals der Armee, war es nicht die militairische Laufbahn, die er zu verfolgen gedachte. Er hatte sich dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet, das er aber unterbrach, um als Einjährig-Freiwilliger am 10. Oktober 1868 beim 2. Infanterie-Regiment einzutreten.

Nach Vollendung seiner einjährigen Dienstzeit wurde er am 1. Oktober 1869 Corporal in der Reserve, dann am 4. Dezember desselben Jahres Landwehr-Offiziers-Adspirant im 16. Landwehr-Bataillon. In Folge der Mobilisirung des Heeres wurde er am 23. Juli 1870 zum Dienste beim 13. Infanterie-Regiment einberufen, mit welchem er am 30. Juli gegen Frankreich ausmarschirte.

Voll jugendlicher Frische, vom besten Muthe beseelt, unverdrossen bei allen Anstrengungen des ungewohnten Dienstes, nie nachgebend, wenn bei forcirten Märschen die Ermüdung sich geltend machen wollte oder wenn kalte Bivouaknächte die Bequemlichkeit des väterlichen Hauses doppelt missen ließen, zeigte von Rummel, daß der militairische Geist seines Vaters auch auf ihn übergegangen war, und daß es nur einer so ernsten Gelegenheit wie der durch diesen blutigen Krieg gebotenen bedurfte, um das angestammte Ehrgefühl und eine warme patriotische Hingebung als das vorherrschende Element seines Charakters zu Tage zu fördern.

Zum Landwehr-Unterlieutenant befördert, nahm er in dieser Stellung rühmlichen Antheil an dem Gefechte bei Beaumont am 30. August, an der Schlacht bei Sedan am 1. September und an der Schlacht bei Coulmiers am 9. November, wo er wegen seines hervorragend tapfern Verhaltens mit dem Militair-Verdienst-Kreuze II. Classe decorirt wurde. Auch am 2. Dezember bei Loigny focht von Rummel mit heldenmüthiger Tapferkeit, nicht minder am 8. Dezember bei Beaumont, wo er durch einen Schuß in die rechte Brust schwer verwundet wurde. Nach Orleans gebracht, opferte er am 30. Dezember seinem Vaterland, dem er mit Ruhm und Ehre gedient, sein junges Leben.

Vierte Gedenktafel.

Landwehr-Lieutenant Georg Scheubeck,

der Sohn des Schneidermeister Michael Scheubeck, wurde geboren zu München am 6. April 1847. Er besuchte die Lateinschule und absolvirte im Jahre 1866 das Gymnasium, worauf er im Herbste desselben Jahres die Universität München bezog.

Nachdem er die philosophischen Studien beendet hatte, begann er mit dem Fachstudium der Jurisprudenz. Am 15. März 1868 trat er, um der Wehrpflicht zu genügen, als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Infanterie-Regiment zu München ein, vollendete daselbst das vorgeschriebene Dienstjahr und kehrte am 15. März 1869 zu seinen Studien zurück. Mit ausdauerndem Fleiße lag er nun seinem eigentlichen Berufe ob, in der freudigen Hoffnung, im Herbste 1870 das juristische Examen ablegen zu können; doch der inzwischen ausgebrochene Krieg änderte das Vorhaben und es folgte nun der junge Mann, beseelt von Begeisterung und Vaterlandsliebe, dem Rufe seines Königs.

Der alsbald zum Landwehr-Lieutenant im 15. Landwehr-Bataillon Ernannte wurde dem 13. Infanterie-Regiment zugetheilt und am 1. September dem Regimente nachgeschickt.

An der erstmaligen Einnahme von Orleans hatte Scheubeck ruhmvollen Antheil genommen und wurde dafür öffentlich belobt; hierauf machte er mit seinem Regimente sämmtliche blutigen Gefechte und Schlachten des 1. bayerischen Armee-Corps mit und wurde wegen seiner hervorragenden Leistungen mit dem Militair-Verdienst-Orden II. Classe belohnt.

Wenige Tage vor der für das 1. Armee-Corps eintretenden Waffenruhe, den 8. Dezember Abends, erhielt Scheubeck in der Schlacht bei Beaugency eine schwere Unterleibsverwundung; nach bisherigen Erhebungen wurde er in das Dorf „Grandes Chartes" bei Beaumont gebracht und soll nach den Angaben des behandelnden Arztes am 9. Dezember verschieden sein. Der Ort seines Hinscheidens und sein Grab konnten bis jetzt nicht genau ermittelt werden.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Franz Weber,

Sohn des kgl. Oberförsters Weber, wurde geboren zu Rothenbuch im Spessart am 8. Februar 1863. Er besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Würzburg, welches er im Jahre 1864 absolvirte.

Entschlossen, sich dem Forstwesen zu widmen, bezog er nach Beendigung der Vorlehre im Frühjahre 1865 die Forstlehranstalt zu Aschaffenburg. Im Jahre 1864 conscribirt und auf ein Jahr zurückgestellt, wurde er im Monate April 1866, als der Krieg auszubrechen drohte, zu den Waffen einberufen und am 15. Juni zum Lieutenant im 13. Infanterie-Regiment ernannt. Als solcher nahm Weber insbesondere an den Gefechten bei Roßdorf und Roßbrunn Antheil.

In letzterem Gefechte erhielt er, seinem Zuge bei einem Angriffe gegen die feindliche Stellung kühn vorangehend, einen Streifschuß, welcher zwei starke Wunden in der rechten Wange verursachte und die äußerste Nasenspitze hinwegriß.

Nach eingetretener Genesung wurde Franz Weber seinem Ansuchen zufolge beurlaubt, und setzte seine durch den Krieg unterbrochenen Studien auf der Forstlehranstalt Aschaffenburg fort. Diese wurden im Herbste 1867 beendiget, worauf er den staatswirthschaftlichen Cursus an der Universität Würzburg besuchte und zugleich auch die vorgeschriebene forstamtliche Praxis an dem dortigen Forstamte ausübte.

Nachdem Weber das Staatsexamen im Herbste 1869 bestanden hatte, trat er am 14. Oktober desselben Jahres als Lieutenant wieder bei seinem Regimente in Ingolstadt ein, um nach der erforderlichen Dienstespräsens von einem Jahre zur Landwehr als Offizier überzugehen.

Beim Ausbruche des Krieges gegen Frankreich rückte er, ursprünglich zum Depot bestimmt, seinem Wunsche gemäß am 29. Juli 1870 mit seinem Regimente in das Feld und betheiligte sich nach Mühen und Anstrengungen aller Art und durch längere Krankheit geschwächt, welche ihn jedoch keinen Augenblick von seinem Corps zurückhielt, gleichwohl an den Schlachten von Beaumont und Bazeilles in einer so rühmlichen Weise, daß er von seinen Vorgesetzten des eisernen Kreuzes für würdig erklärt wurde. Trotz erfolgter Erkrankung kehrte er zu seinem Regimente zurück. Bei dem Rückzuge des I. Armee-Corps von Orleans hatte das 2. Bataillon des 13. Infanterie-Regimentes, in und um Coulmiers, dem heftigen Stoße des

Feindes entgegenzutreten, und hier war es, am 9. November 1870, wo eine feindliche Kugel, während er in der äußersten Feuerlinie standhaft und unerschütterlich mit der Erklärung aushielt, daß er sich heute das früher nicht erhaltene eiserne Kreuz verdienen müsse, seinem jungen Leben ein rasches Ende machte, zu früh für ihn und seine von Schmerz niedergebeugten Angehörigen, von denen sich noch beide Eltern und 5 Geschwister am Leben befinden.

Mitten durch die Brust geschossen, sank er lautlos nieder und hauchte sofort seinen Geist aus. Seine Leiche mußte dem heftig nachdringenden Feinde überlassen werden und soll von diesem mit vielen Schicksalsgenossen in dem Parke von Coulmiers begraben worden sein.

In diesem so verhängnißvollen Gefechte bewieß Weber eine solche Tapferkeit, daß sich der damalige Stabshauptmann Haag, welcher ihn längere Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, zu der Erklärung veranlaßt sah, daß er entschlossen gewesen sei, ihn für eine ganz besondere Auszeichnung zu empfehlen.

Offenheit und Aufrichtigkeit, ein biederer Charakter und heiterer Sinn, verbunden mit ächter Humanität, waren Vorzüge, welche ihn zum Lieblinge seiner Angehörigen und Bekannten gemacht haben; sein außerordentlicher Muth ließ ihn vor keiner Gefahr zurückschrecken und hielt ihn selbst dann noch auf seinem Platze vor dem Feinde in dem heftigsten Kugelregen fest, als an einen erfolgreichen Widerstand nicht mehr zu denken war.

Möge er sanft ruhen in fremder Erde als eines der vielen mit heißen Thränen beklagten Opfer, nachdem es seinen Angehörigen wegen voraussichtlicher Unmöglichkeit der Constatirung der Identität der Leiche nicht vergönnt war, dem Dahingeschiedenen in der Heimath ein Grab zu bereiten.

Zweite Gedenktafel.

---

14. Infanterie-Regiment „Hartmann".

Hauptmann Georg Wilhelm Altmann,

geboren am 12. August 1830 zu Bayreuth, widmete sich, wie sein Vater, nachdem er drei Classen der Lateinschule besucht hatte, dem Militairstande und trat als Freiwilliger am 23. September 1848 in das 15. Infanterie-Regiment. Den 31. März 1855 wurde er zum Unterlieutenant im 14. Infanterie-Regiment ernannt, in welcher Charge er vom 1. Oktober 1859 bis zum gleichen Datum 1860 im Cadeten-Corps commandirt war. Den 29. Mai 1864 avancirte er zum Oberlieutenant, am 1. August 1866 zum Hauptmann II. Casse.

Im Feldzuge jenes Jahres focht er in den Gefechten bei Dermbach, Hammelburg und Helmstadt als Oberlieutenant der 1. Schützen-Compagnie.

Vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 übernahm er das Commando der 2. Compagnie, das er bis zu seinem Tode inne hatte.

Mit seinen Untergebenen theilte er alle Entbehrungen der strapazieusen Märsche, begeistert führte er am 1. September seine Compagnie in den Kampf.

Es gelang Altmann, sofort beim ersten Eingreifen in das Gefecht Terrain zu gewinnen. Alle sich auf der Wahlstatt bietenden Schwierigkeiten wurden überwunden und trotz namhafter Verluste und der Uebermacht des Gegners wurde auch das errungene Terrain behauptet. Altmanns energische und umsichtige Führung wurde sofort anerkannt; schon während des Gefechtes wurde er von Vorgesetzten belobt und einer Auszeichnung für würdig erachtet. Als nach mehrstündigem Kampfe, während dessen er viele Beweise von Bravour gegeben hatte, der Compagnie die Munition zu mangeln begann, sammelte Altmann den Rest seiner Leute und postirte sich mit der stark decimirten Compagnie (wovon bereits 3 Offiziere kampfunfähig geworden waren) an dem südöstlichen Ende Balan's. Hier, als er eben einem verwundeten Soldaten Muth und Hoffnung zusprach, traf ihn eine feindliche Kugel in den rechten Oberarm und einen Moment später das zweite tödtliche Geschoß in die rechte Hüfte. Wenige Minuten nachher verschied er in den Armen einiger zu Hülfe geeilter Soldaten.

Am 2. September wurde Hauptmann Altmann mit 10 anderen Kameraden an der Ostlisière von Balan mit allen militairischen Ehren feierlich bestattet.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Julius Friedrich Christian Baudenbach,

geboren am 24. Februar 1833 zu Bayreuth, besuchte in seiner Vaterstadt die Lateinschule, absolvirte hierauf die Gewerbschule und trat bereits in dem jugendlichen Alter von 15 Jahren in die Armee. Am 27. September 1848 wurde er als Freiwilliger in das 13. Infanterie-Regiment eingereiht.

In seinem 16. Jahre hatte er zum ersten Male Gelegenheit zum Kampfe für das Vaterland auszuziehen. Baudenbach gehörte zu denjenigen Truppen, die im Jahre 1849 in Schleswig-Holstein gegen Dänemark in's Feld zogen.

Den 22. Juni 1857 wurde er im 14. Infanterie-Regiment zum Junker, den 28. Februar 1858 zum Unterlieutenant befördert. Am 20. Mai 1866 avancirte er zum Oberlieutenant und nahm damals Antheil an den Gefechten bei Dermbach, Hammelburg und Helmstadt.

Beim Ausmarsch 1870 war Baudenbach Commandant der 3. Compagnie, während des Marsches wurde er, am 12. August, zum Hauptmann befördert.

Baudenbach, der dem Tod schon in so manchen Gefechten in's Antlitz geschaut hatte, marschirte auch jetzt muthig an der Spitze seiner Compagnie zum neuen Streit, durchdrungen von der hehren Pflicht, die er der Fahne zugeschworen, an der er treu und redlich fest gehalten hat — bis zum Tode.

Am 1. September Nachmittags griff seine Compagnie in das Gefecht ein. Er führte dieselbe durch den Park des Dorfes Balan gegen die feindlichen Reihen, durch Wort und Beispiel seine Mannschaft begeisternd.

Bevor noch das Ende des Parkes erreicht war, traf ihn eine feindliche Kugel in den Hals. Er sank um und verschied, seine letzten Worte noch zur Anfeuerung an seine Soldaten richtend.

Er ruht im gemeinschaftlichen Grabe mit einem seiner intimsten Freunde, Lieutenant Wild vom 15. Infanterie-Regiment, — an der Ostlisière von Balan bestattete man den tapferen Hauptmann mit allen militairischen Ehren am 2. September früh 11 Uhr.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Conrad Horlomus,

war geboren am 16. September 1819 zu Nürnberg, als Sohn des Pfragners Horlomus daselbst. Am 1. März 1841 wurde er als militairpflichtig zur Fahne einberufen, und zunächst dem 2. Chevauxlegers-Regiment zugetheilt. Er bildete sich in kurzer Zeit als tüchtiger Reiter aus. 1848 wurde er zum Unterlieutenant im 14. Regimente ernannt. In demselben Jahre kam er mit seinem Regimente nach Germersheim, als die Festung in Belagerungszustand erklärt war. 1851 marschirte er sodann mit seinem Bataillone nach Hessen. 1859 wurde er zum Oberlieutenant im 14. Regimente befördert. Die Ernennung zum Hauptmann II. Classe erfolgte den 20. Mai 1866, in welchem Jahr er mit der 8. Schützen-Compagnie in's Feld rückte. Das Bataillon unter Commando des Majors von Michels war mit zur Sicherung der Ostbahnlinien gegen Norden bestimmt, jedoch bald erfolgte der Rückzug jener Truppentheile nach Ingolstadt. Am 1. August wurde Horlomus zum Hauptmann I. Classe befördert.

Als 1870 Frankreich den Krieg erklärt hatte, marschirte Hauptmann Horlomus am 28. Juli mit seinem Bataillone aus, alles Liebe, was er in der Heimath besaß, einer höheren schützenden Hand überlassend.

Seine Tüchtigkeit, seine Bravour bewährte sich auch in der mörderischen Schlacht von Sedan. Nachdem Horlomus alle Anordnungen in der Compagnie getroffen hatte, ging er selbst in die Plänklerkette vor, um sich von der richtigen Befolgung seiner gegebenen Befehle zu überzeugen. Nur kurze Zeit konnte er hier im nordöstlichen Theile des bei Beaumont gelegenen Parks seine Thätigkeit entfalten, denn alsbald traf ihn die tödtliche Kugel. Schwer verwundet transportirte man ihn auf den Verbandplatz nach Balan, und nach Anlegung des ersten Verbandes nach Bazeilles. Noch mehrere Tage hatte er an seiner schmerzhaften Wunde zu leiden, bis ihn der Tod von den Schmerzen erlöste.

Seine Leiche ruht bei Bazeilles.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich Lauterbach,

geboren am 11. März 1836 zu Amberg, trat am 1. Oktober 1848 in das Cadeten-Corps und wurde nach Vollendung eines 6jährigen Lehrkurses

am 15. August 1855 zum Junker in dieser Anstalt ernannt, die er, nach seiner am 1. Juli 1856 erfolgten Beförderung zum Unterlieutenant im 14. Infanterie-Regiment Zandt, verließ.

Am 17. Juli 1856 trat er den Dienst als Unterlieutenant im obengenannten Regimente an, wurde am 23. November 1863 zum Oberlieutenant befördert und machte als solcher während des Feldzuges im Jahre 1866 die Gefechte bei Cella, Hammelburg und Helmstadt mit.

Am 1. August desselben Jahres avancirte er zum Hauptmann II. Classe, in welcher Charge er am 28. Juli 1870 mit dem 3. Feldbataillon ausmarschirte, nachdem noch den Tag vorher seine Trauung erfolgt war.

Schon wenige Tage nachher gleich beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde am 4. August 1870, wurde Hauptmann Lauterbach, als das Bataillon gegen Weissenburg zum Angriff vorgegangen war, schwer verwundet, er erlag dieser Verwundung am Morgen des 5. August in dem nahen bayerischen Dorfe Schweigen. Seine Leiche wurde nach Nürnberg geschafft und dort unter großer Betheiligung der Bevölkerung auf dem Friedhofe bestattet.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Arthur Schuhmacher,

geboren zu Nürnberg am 16. Juni 1839 als der Sohn des General-Major Schuhmacher, wurde am 1. Oktober 1852 in das Cadeten-Corps aufgenommen, er verließ diese Anstalt bei seiner am 16. August 1858 stattgefundenen Ernennung zum Junker im 7. Infanterie-Regiment Hohenhausen, am 16. Mai 1859 wurde er zum Unterlieutenant befördert.

Den 21. November 1859 kam er durch Tausch zu dem 14. Infanterie-Regiment, in welchem er auch bei seiner Beförderung zum Oberlieutenant, die am 20. Mai 1866 erfolgte, verblieb.

Im Jahre 1866 machte er den Feldzug mit. Seiner vielseitigen Verwendbarkeit wegen wurde ihm auch der Unterricht der Einjährig-Freiwilligen übertragen, eine Aufgabe, der er in vorzüglicher Weise gerecht wurde. Kurz vor Beginn des Krieges 1870 wurde er, als einer der Aeltesten in seiner Charge, zum Compagnie-Commandanten ernannt.

Am 4. August 1870, als das Bataillon auf der Landauer Straße bis auf wenige hundert Schritte gegen das Weissenburger Thor vordrang, erhielt Oberlieutenant Schuhmacher, an der Spitze seiner Compagnie, die er mit erhobenem Säbel anfeuerte, durch ein von den Wällen von Weissenburg kommendes Geschoß eine tödtliche Verwundung, nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf. Schuhmacher war seinen Untergebenen stets ein musterhaftes Beispiel, ein liebevoll sorgender Freund, seine Kameraden schätzten ihn wegen seines ehrenhaften, zuverlässigen Charakters, wegen seiner Strebsamkeit. Die Leiche des Oberlieutenant Schuhmacher, welche man zuerst in der Nähe von Weissenburg bestattete, wurde später nach Augsburg übergeführt.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Julius Grießmeyer,

war geboren am 15. März 1842 zu Nürnberg, wo sein Vater als Kaufmann seinen Wohnsitz hatte. Er besuchte die dortige Lateinschule, die er später verließ, um bei seinem Vater die Kaufmannschaft zu erlernen. Am 27. Juni 1859 trat er im 17. Lebensjahre freiwillig beim 14. Regimente als Soldat ein. Nach Ablauf der 6jährigen Dienstzeit wandte er sich wieder seinem früheren Beruf zu. Bei Beginn des Krieges 1866 trat er anstatt seines Bruders am 3. Mai desselben Jahres abermals beim 14. Regimente ein. Kurze Zeit darauf, am 6. Juli 1866 wurde er zum Unterlieutenant im 14. Regimente befördert und machte als solcher den Feldzug mit; durch sein braves und muthiges Verhalten während dieses Krieges erwarb er sich volle Anerkenung seiner Vorgesetzten. Als im Jahre 1870 Deutschland seine Söhne zu den Waffen rief, war auch er hochbegeistert für die heilige Sache des Vaterlandes. Am 28. Juli sagte er der altehrwürdigen Noris Lebewohl. In Ertragung aller Mühseligkeiten und Strapatzen suchte er stets seiner Mannschaft mit gutem Beispiele voranzugehen. Sein ruhiges und unverdrossenes Benehmen in allen Gefahren des Krieges bewahrte er auch treulich in der Schlacht von Sedan. Die achte Compagnie hatte bereits ihren Hauptmann und älteren Lieutenant im Parke bei Balan verloren. Da übernahm Grießmeyer das Commando, bald fiel auch er durch zwei feindliche Kugeln getroffen, an der Stelle, wo dasselbe Schicksal kurz zuvor seinen Hauptmann ereilt hatte. Schwer verwundet wurde er auf den Verbandplatz zu Balan geschafft und nach Anlegung des ersten Verbandes nach Bazeilles gebracht. Seine Seelenruhe, die er in jeder Lage des Lebens an den Tag legte, verließ ihn auch nicht beim Abschied aus dieser Welt. Als ihm die Aerzte Trost zusprechen wollten, bat er sie dringend, lieber seinen verwundeten Kameraden Hülfe zu bringen, da ihm doch der sichere Tod bevorstehe. Nach kurzen aber schweren Leiden verschied er. Seine irdische Hülle wurde mit so vielen Andern, die den süßen und ehrenvollen Tod für's Vaterland erlitten, bei Bazeilles zur Erde bestattet.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Karl Hermann,

geboren am 22. April 1830 zu Culmbach, trat am 27. Februar 1851 als Freiwilliger in das 14. Infanterie-Regiment, wurde am 11. April 1851 zum Vizecorporal ernannt, am 1. September 1852 zum Corporal, am 1. Juli 1857 zum Sergeanten, am 16. Mai 1866 zum Feldwebel und endlich am 17. Juli desselben Jahres zum Unterlieutenant befördert und nahm an mehreren Gefechten des Feldzuges 1866 Theil.

Acht Tage nach dem Ausmarsche aus der Garnison, am 4. August 1870, wurde Unterlieutenant Hermann, nachdem das Bataillon bei Schweigen die bayerische Grenze überschritten und den Vormarsch gegen Weissenburg begonnen hatte, von einer feindlichen Kugel erreicht, er war sofort todt.

Seine Begräbnißstelle befindet sich in der Nähe von Weissenburg.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Guntram Kieser,

erblickte das Licht der Welt am 21. September 1844 zu Obereichstätt, wo sein Vater das Amt eines herzoglich leuchtenbergischen Bergmeisters begleitete. Seinen ersten Schulunterricht genoß er zu Eichstätt, siedelte aber bald mit seinem Vater nach Nürnberg über, um hier in das Gymnasium einzutreten. Im Herbste 1863 absolvirte er die Anstalt mit günstigem Erfolge. Zu seinem Lebensberufe hatte Kieser die Forstwissenschaft erwählt. Seine Laufbahn als Forstmann begann er auf der Revierförsterei zu Heroldsberg und bezog sodann 1864 die Forstschule in Aschaffenburg. Hier schloß er sich einem Kreise von Jünglingen an, die eingehendes, wissenschaftliches Studium mit fröhlichem, geselligen Zusammenleben zu vereinigen wußten. Im Mai 1866 wurde Kieser zur Fahne einberufen und freudigen Muthes zog er nach Ingolstadt zum 7. Infanterie-Regiment. Schon am 18. Juni 1866 wurde er zum Lieutenant im 14. Infanterie=Regimente befördert und marschirte am 8. Juli von Nürnberg zunächst nach Waldsassen und Berneck, später nach Ingolstadt, wohin sein Bataillon als Besatzungsbataillon verlegt wurde. Er sagte seiner bisherigen Laufbahn für immer Valet, um zum Militairstand überzutreten. Im Oktober des Jahrs 1867 wurde Kieser in Folge eingesandter Probezeichnung ins topographische Bureau nach München berufen. Mit Beginn des Krieges gegen Frankreich war er zum Etappen=Adjutant bei einer Etappe in der Pfalz bestimmt und auch bereits ernannt; der brave Offizier wollte jedoch in diesem heiligen Kriege gegen den Feind Deutschlands mit in den ersten Reihen kämpfen. Seinen fortgesetzten Anstrengungen gelang es auch endlich, seinem Wunsche Gehör zu verschaffen und abermals zum Dienste bei seinem 14. Regimente einzurücken. Am 28. Juli 1870 marschirte er mit demselben aus Nürnberg hochbegeistert für die Sache des Vaterlandes. In dem Gefechte bei Weißenburg stand sein Bataillon in Reserve und kam nicht mehr zur Action, das Gleiche war in der Schlacht bei Wörth der Fall, nur gegen Abend wurde die Verfolgung des Feindes bis Niederbronn von seinem Bataillon unterstützt. Nach vielen anstrengenden Märschen und beschwerlichen Bivouacs brachen die ewig denkwürdigen Tage der Schlacht bei Sedan an. Kieser eben im Begriffe, zur Bedeckung der Fahne die nöthige Mannschaft zu commandiren, wurde durch das tödtliche Geschoß bei Vertheidigung des nordöstlichen Theils des bei Balan gelegenen Parks getroffen. Schwer verwundet transportirte man ihn zunächst auf dem Verbandplatz nach Balan und nach angelegtem ersten Verbande nach Bazeilles. Nur noch wenige Stunden war es ihm vergönnt zu leben; er verschied am 2. September von dem Bewußtsein getragen, daß auch er seine Pflicht als ehrliebender Soldat bis zum letzten Lebenshauche erfüllt habe und für eine heilige und gerechte Sache gefallen sei.

Bei Bazeilles hat man seine Leiche bestattet.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Theodor Minderlein,

geboren am 17. März 1848 zu Dingolfing, erhielt seine erste Erziehung im Kloster Metten, von wo er in die Lateinschule zu Aschaffenburg über=

trat und die 4 Klassen derselben absolvirte. Da er schon früh eine große Liebe zum Militairstand hegte, trat er am 2. August 1862 freiwillig in das 4. Infanterie-Regiment, aus dem er am 20. Mai 1866 als Unterlieutenant in das 14. Infanterie-Regiments versetzt wurde.

Während des Feldzuges jenes Jahres stand er im 4. Bataillon seines Regiments, das dem Ostcorps zugetheilt war und nicht zum Kampf kam. Um so freudiger widerhallte der Ruf zum Kampf in seinem Innern, als Frankreich 1870 den Krieg erklärte.

Bei Sedan am 1. September 1870 wurde Minderlein zum erstenmal Gelegenheit geboten, dem Feinde Auge in Auge gegenüber zu stehen. Er führte den Schützenzug der dritten Compagnie, seinen Untergebenen kühn vorangehend; durch Armee-Befehl vom 11. Oktober 1870 wurde er deßhalb belobt. Vor dem Dorfe Balan, im Augenblick eines erneuten Vordringens, traf ihn eine feindliche Kugel in die linke Brust, die zum Rücken wieder herausging und ihn zu weiterem Kampfe sofort unfähig machte. Er wurde zunächst auf den Verbandplatz nach Balan geschafft, am 2. September nach Bazeilles und von da nach Remilly evacuirt. Sein Zustand gab Anfangs gegründete Aussicht auf vollständige Wiederherstellung; auch er selbst sprach sich in einem Briefe kurz vor seinem Tode noch in diesem Sinne aus, hoffend bald zu genesen, um dann nochmals seine Kräfte dem Vaterlande zu weihen.

Am 11. September erlag er jedoch seinen Wunden zu Remilly. Seine Kameraden verloren an ihm einen liebenswürdigen Genossen, seine Untergebenen einen tapferen Führer.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Joseph Sattler,

ist geboren am 15. Oktober 1845 zu Waldsassen, Bezirksamts Tirschenreuth, wo sein Vater königl. Revisionsbeamter war. In frühester Jugend siedelte er in Folge der Versetzung seines Vaters nach Hof über. Dort besuchte er die Lateinschule und absolvirte das Gymnasium im Herbste 1863. Er war entschlossen, sich dem geistlichen Stande zu widmen, daher er nach bestandenem Absolutorium das Lyceum zu Bamberg besuchte. Als er einen tieferen Einblick in den erwählten Beruf gewann, sagte ihm derselbe nicht mehr zu; er entschloß sich daher im Frühjahre 1864 zum Militairstand überzutreten und ließ sich beim 15. Infanterie-Regiment einreihen. Bei Ausbruch des Krieges 1866 wurde Sattler am 20. Mai zum Unterlieutenant im 14. Regimente ernannt, marschirte jedoch nicht mit aus, sondern siedelte mit der Depotcompagnie nach Ingolstadt über. Den 28. Juli 1870 zog Sattler freudigen Herzens mit seinem Bataillon aus der Garnison. Am denkwürdigen 1. September 1870, als seine Compagnie ins Gefecht eingriff, war er als Commandant der Reserve beauftragt, hinter dem Park von Balan zurückzubleiben. Als aber in der Plänklerlinie bald größere Lücken entstanden, rückte die Reserve zur Verstärkung derselben vor und nahm hinter einer Hecke Stellung. Hier be-

hauptete sich Sattler über zwei Stunden, bis auf höheren Befehl die ganze Linie zurückgehen mußte. Er bekam nun Ordre, ein am Ausgange Balans gelegenes Haus zu besetzen. Allein auch hier konnte gegen den mit aller Energie nachdrängenden Feind nicht mehr Stand gehalten werden. Eben als bei Räumung des Hauses Sattler seine Leute mit erhobenem Säbel zur Ordnung aufforderte, wurde er durch eine feindliche Kugel tödtlich getroffen; die Kugel war durch den Helm ins Gehirn gegangen und verursachte den sofortigen Tod. Am 2. September wurde er mit mehreren Kameraden in einem großen Grabe außerhalb Balan feierlich beerdigt. Feldgeistlicher Ruck hielt die Einsegnung, sämmtliche Offiziere erwiesen ihren gefallenen Kameraden die letzte Ehre!

Unterlieutenant Theodor Vogt,

wurde geboren am 8. Mai 1846 zu Stöckach bei Forchheim, wo sein Vater Schullehrer war. Später kam Vogt auf das Gymnasium zu Bamberg, da er auf den Wunsch seiner Eltern sich zum geistlichen Stande ausbilden sollte. Er fühlte hiezu jedoch nicht den Beruf in sich und entschloß sich im Einverständniß mit seinen Eltern zum Militairstande überzutreten. Am 15. März 1865 trat er als Freiwilliger in das 14. Infanterie-Regiment. Bei seiner Lust und Liebe zu dem von ihm erwählten Stande hatte er sich bald die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben.

Im Kriege 1866 kämpfte Vogt als Corporal bei Cella, Hammelburg und Helmstadt. Weil er sich als braver und tapferer Soldat bewährt hatte, wurde er am 1. August 1866 zum Unterlieutenant im 14. Regimente befördert. Am 28. Juli 1870 zog er, erfüllt von opferfreudigem Muth, aus der Garnison Nürnberg. Frohen Sinnes ertrug er alle beschwerlichen Märsche und Bivouacs und bewies seinen Mannesmuth auch in der Schlacht von Sedan. Mit nur Wenigen hatte er ein Wäldchen besetzt und war bereits von einer dreifachen feindlichen Uebermacht umzingelt, aber mit den Worten „Fangen lassen wir uns nicht, lieber todt" munterte er sein kleines Häuflein auf und es gelang ihm auch, sich durchzuschlagen. Der Gefangenschaft glücklich entgangen, zog er sich nach Balan zurück, sammelte dort seine Mannschaft, um aufs Neue gegen den Feind vorzugehen. Im heftigsten Kugelregen hielt Vogt eine Stunde lang einen Waldsaum besetzt, bis ein heftiges Artilleriefeuer von unserer Seite begann und der Schlacht ein Ende machte. Den Marsch nach Paris hatte Vogt mit seinem Bataillon glücklich zurückgelegt. Am Morgen des 19. September kaum in die Feuerlinie vorgerückt, traf ihn auf der Straße zwischen Petit-Bicetre und der Redoute von Chatillon ein Granatsplitter; er war in die rechte Seite des Kopfes eingedrungen und tödtete ihn sofort. Noch an demselben Tage wurde er bei Petit-Bicetre beerdigt, nach einigen Tagen aber bestattete man den Dahingeschiedenen in geweihter Erde auf dem Kirchhofe zu Bièvres unter zahlreicher Theilnahme seiner Kameraden.

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Georg Walter,

wurde am 2. März 1849 zu Langenzenn bei Fürth geboren. Er besuchte die Kreisgewerbschule zu Nürnberg und später auch die polytechnische Schule daselbst. Zu seiner weiteren Ausbildung begab er sich auf die polytechnische Hochschule nach Stuttgart. Am 1. Oktober 1868 trat derselbe als Einjährig-Freiwilliger beim 14. Regimente ein. Mit großem Eifer widmete er sich dem Dienst, so daß er auch nach Ablauf der Dienstzeit die Prüfung mit bestem Erfolge bestand. Am 19. November 1869 wurde er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten ernannt, nachdem er bereits seine frühere bürgerliche Stellung wieder eingenommen hatte. Am 28. Juli eilte er mit der 7. Compagnie des 14. Regiments an die Grenze des Vaterlands. Zum Landwehr-Unterlieutenant befördert, gewann sich Walter bald die Liebe seiner Kameraden, die Achtung und das Vertrauen seiner Untergebenen. Durch Entsagungen jeder Art suchte er seiner Mannschaft auf dem Marsch ein aufmunterndes Beispiel zu geben und die Begeisterung derselben rege zu erhalten. An dem Tage von Sedan ging er an der Spitze seiner Abtheilung gegen eine von feindlicher Infanterie stark vertheidigte Gartenmauer mit aller Energie vor. Mit nur Wenigen gelangte er an dieselbe und da auch jetzt der Feind nicht zum Weichen gebracht war, machte die kleine aber muthige Schaar, welche Walter commandirte, einen erfolgreichen Angriff mit dem Bajonet. Walter kostete diese Attaque das Leben, denn aus nächster Nähe traf ihn das tödtliche Blei. Der Leichnam des heldenmüthigen Landwehr-Offiziers liegt in der Nähe von Balan begraben. Bayerische Kürassiere erwiesen ihm die letzte Ehre.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Offiziers-Adspirant Leonhard Ernst Volleth,

erblickte das Licht der Welt am 1. Januar 1851 zu Nürnberg, als der Sohn des Kaufmanns Volleth. Da er sich dem Stande seines schon früh verstorbenen Vaters widmen wollte, genoß er seinen ersten Unterricht in der Handelsschule zu Nürnberg, die er mit günstigem Erfolge absolvirte. Am 15. März 1869 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 14. Infanterie-Regimente ein. Durch seine Liebe zum militairischen Stande, durch seine Pünktlichkeit und große Pflichttreue im Dienste hatte er sich bald das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, während ihm andrerseits sein offenes und zuvorkommendes Benehmen, sowie sein ernstes, gesetztes Wesen in kurzer Zeit die Zuneigung seiner Kameraden verschafft hatten. Da Volleth nach Ablauf seines Dienstjahres sich zu weiterer kaufmännischen Ausbildung ins Ausland begeben wollte und hiezu als Soldat ohne Charge leichter die militairische Erlaubniß zu erhalten glaubte, unterzog er sich der Offiziers-Prüfung nicht. Von Nürnberg begab er sich nach Havre und trat in einem dortigen Handlungshause ein. In dieser Stellung trafen ihn die Ereignisse des Monats Juli 1870. Rasch entschlossen reiste er, da ihm der directe Weg nach Deutschland schon versperrt war, über London und Hamburg in

die Heimath. Am 28. Juli sagte er seiner lieben Vaterstadt Lebewohl. Nach den anstrengenden Märschen begrüßte er den Tag von Sedan mit Freuden. Unerschrocken drang Volleth am 1. September in die Feuerlinie vor und ermunterte durch sein wackeres Benehmen während 2½ Stunden seine Mannschaft zu kräftigem Widerstande, da fiel er als Soldat mit der Waffe in der Hand tödtlich getroffen. Am 9. September 1870 wurde er zur Belohnung für sein wackeres und aufopferndes Verhalten während der Schlacht zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 23. Landwehr-Bataillon ernannt. Zu jener Zeit deckte den braven Kämpfer bereits die Erde.

Außer diesem trefflichen Sohn hat die schwergebeugte Mutter noch einen zweiten Sohn im Dienste des Vaterlandes verloren. Der jüngere Volleth war mit der von Nürnberg ausgesandten Sanitätscolonne freiwillig in's Feld gezogen, um den verwundeten und kranken Kriegern Hülfe zu bringen. Er hatte sich während der Schlacht bei Sedan und später als Sanitäter in den Lazarethen zu Doncherie bewährt. In Folge der allzugroßen Anstrengungen entwickelte sich bei ihm ein typhöses Fieber, dem er weit von der Heimath erlag. Während sein auf dem Felde der Ehre gebliebener Bruder bei Sedan in die Erde gebettet wurde, transportirte man seine Leiche nach Nürnberg, wo sie auf dem Johannis-Kirchhofe zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

Vierte Gedenktafel.

---

15. Infanterie-Regiment „König Johann von Sachsen".

Major Theodor Schieder,

geboren den 4. April 1822 zu Amberg, als Sohn des nachmaligen Oberappellraths Schieder, wurde im Cadeten-Corps zu München erzogen und trat am 18. August 1842 als Junker in das 3. Infanterie-Regiment. Am 15. Dezember 1843 zum Unterlieutenant im Infanterie-Regiment „König" befördert, diente er später im 12. und 7. Infanterie-Regiment, avancirte am 17. Mai 1849 zum Oberlieutenant und machte als solcher den Feldzug gegen Dänemark mit. 1856 zum 15. Infanterie-Regiment versetzt, rückte Schieder am 31. Dezember 1858 zum Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment vor, kam aber am 28. Februar 1866 durch Tausch wieder in das 15. Infanterie-Regiment, in welchem er als Commandant der 2. Compagnie an dem Feldzug 1866 Theil nahm. Am 12. März 1869 zum Major avancirt, commandirte er das 3. Bataillon im Kriege gegen Frankreich, an dessen Spitze er beim Sturme auf das Dorf Balan in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 am rechten Fuße schwer verwundet wurde.

Bei der alsbaldigen Evacuation der Feldspitäler wurde Major Schieder nach Brüssel transportirt, dort im Hause eines reichen Privatmannes auf-

genommen und auf das Sorgfältigste gepflegt. Der am 19. September unabweislich nothwendigen Amputation des schwerverletzten Beines erlag der Verwundete am darauffolgenden Tage.

Seine Gemahlin ließ die Leiche nach München transportiren und dort auf dem südlichen Kirchhofe in der Familien-Gruft beisetzen.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Daniel Funk,

geboren am 24. Januar 1829 zu Niederarnbach, Bezirksamt Schrobenhausen, wo sein Vater Landwirth war, trat am 1. Mai 1848 aus dem Gymnasium freiwillig in das 7. Infanterie-Regiment ein, in dessen Cadetenschule er den Grund zu seiner militairischen Bildung legte, die er, als Unteroffizier mehrere Jahre im topographischen Bureau des General-Quartiermeisterstabs commandirt, in dieser Anstalt vervollkommnete.

Im Jahre 1849 machte er als Unteroffizier den Feldzug gegen Dänemark mit.

Am 31. März 1855 zum Unterlieutenant im 10. Infanterie-Regiment befördert, wurde er am 1. November 1859 wieder zu den Arbeiten im topographischen Bureau auf 4 Jahre commandirt. Der längeren Thätigkeit in diesem Bureau verdankte Hauptmann Funk seine praktischen Kenntnisse in der Topographie und seine Gewandtheit im militairischen Aufnehmen.

Am 29. Mai 1864 zum Oberlieutenant befördert, machte er den Feldzug des Jahres 1866 mit, in dem er für seine im Gefechte bei Uettingen bewiesene Tapferkeit das Ritterkreuz II. Classe des bayerischen Militair-Verdienst-Ordens erhielt.

Noch im nämlichen Jahre am 1. August rückte Funk zum Hauptmann vor und kam am 5. September 1867 durch Tausch in das 15. Infanterie-Regiment.

An der Spitze der 6. Compagnie marschirte er im Jahre 1870 in's Feld gegen Frankreich und fand bei Erstürmung eines Hauses nordöstlich des Ortes Balan am 1. September, von einer Kugel getroffen, den Heldentod. Er ruht mit vielen seiner Kameraden in einer Parkanlage bei genanntem Orte. Funk war ein Offizier von hervorragender wissenschaftlicher Bildung, von großem persönlichen Muth, zäher Energie und Pünktlichkeit im Dienst. Jener erste September zerstörte ein bis dahin ungetrübtes eheliches Glück und machte ein liebes Kind zur trauernden Waise.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich Luz,

geboren am 25. Februar 1829 zu Geißlohe, Bezirksamts Weissenburg, trat am 9. Oktober 1849 freiwillig in das 1. Infanterie-Regiment. Die gut

organisirte Cadeten-Schule dieses Regiments gab ihm als Unteroffizier Gelegenheit, seine trefflichen Anlagen und seinen unermüdlichen Fleiß zu seiner militairwissenschaftlichen Ausbildung zu verwerthen. Seine am 3. März 1855 erfolgte Beförderung zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment war ihm ein Anlaß, seine Studien in allen militairischen Zweigen um so ernster fortzubetreiben, die er namentlich in der Waffenkunde durch einen einjährigen praktischen Curs in der Gewehr-Fabrik zu Amberg nutzbar zu machen wußte.

Am 26. Januar 1865 rückte er zum Oberlieutenant, am 1. August 1866 zum Hauptmann vor, vom 1. Februar 1862 bis 11. März 1865 war er als Bataillons-Adjutant verwendet worden.

Im Feldzuge 1866 fungirte Oberlieutenant Luz als Stabsoberlieutenant des 2. Bataillons, namentlich im Gefechte bei Kissingen entwickelte er dadurch eine so erfolgreiche Thätigkeit, daß er in der vordersten Gefechtslinie für den Rücktransport der Verwundeten Sorge trug, und manchem Schwerverwundeten durch Anlegung des ersten Verbandes das Leben rettete. Er hatte sich große Fertigkeit in dieser Richtung angeeignet, nachdem er in der 3. Sanitäts-Compagnie einen praktischen Dienst-Curs bestanden hatte. Für sein wackeres Verhalten wurde Oberlieutenant Luz durch Armee-Befehl vom 21. Juli 1866 belobt.

Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870 wurde Luz an die Spitze der 3. Compagnie berufen. In der Schlacht bei Sedan fand er beim Sturm auf die vom Feinde besetzten Parkanlagen von Balan, von zwei Gewehrschüssen im Oberschenkel und durch die Hand getroffen, gegen 4 Uhr Nachmittags den Tod, nachdem er durch einen Schuß in's Gesicht schon vorher verletzt war. In der erstürmten Parkanlage wurde er mit vielen seiner Kameraden beerdigt, später aber nach München gebracht.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Julius Paradiso,

geboren am 24. Januar 1825 zu Wasserburg, trat am 28. April 1848 freiwillig in das 3. Infanterie-Regiment ein, in dem er noch im nämlichen Jahre am 1. August zum Unterlieutenant befördert wurde. In Folge allerhöchster Entschließung vom 5. September 1857 zum 15. Infanterie-Regiment versetzt, rückte er am 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant, am 20. Mai 1866 zum Hauptmann II. Classe und am 27. Februar 1870 zum Hauptmann I. Classe vor.

Als Commandant der 12. Compagnie zog er im Jahre 1866 in's Feld, kämpfte tapfer in den Gefechten bei Didorf, Kissingen und Helmstadt, und wurde namentlich wegen guter Führung seiner Compagnie im Gefechte bei Kissingen durch Armeebefehl vom 21. August 1866 belobt.

Im Jahre 1870 marschirte er an der Spitze derselben Compagnie wieder aus. In der Schlacht bei Sedan am 1. September wurde ihm die Aufgabe, den südlichen Theil des Dorfes Balan zu erstürmen, er mußte aber bald an Stelle des schwerverwundeten Majors Schieder das Bataillons-

Commando übernehmen und fiel nach kurzer Zeit, stets durch Tapferkeit voranleuchtend, von einer Gewehrkugel tödtlich in den Unterleib getroffen. Er ruht mit vielen Kameraden in einer Parkanlage bei genanntem Orte.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Joseph Sammiller,

geboren am 30. August 1823 zu Amberg, trat schon im Alter von 16 Jahren am 29. Juli 1839 freiwillig aus der 2. Gymnasial-Classe in das Infanterie-Regiment Hertling ein, wo er in der Regiments- und Cadetenschule seine militairische Ausbildung erlangte.

Am 21. August 1848 avancirte Sammiller zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment, am 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant und wurde am 31. März 1866 als Hauptmann II. Classe zum 14. Infanterie-Regiment versetzt, aus dem er jedoch schon am 25. April 1866 durch Tausch wieder in das 15. Infanterie-Regiment zurücktrat.

Als Commandant der 11. Compagnie machte er mit dem 3. Bataillon den Feldzug im Jahre 1866 mit und kämpfte in den Gefechten bei Didorf, Kissingen und Helmstadt. An der Spitze derselben Compagnie zog er auch im Jahre 1870 gegen Frankreich, wurde aber in der Schlacht bei Sedan am 1. September beim Sturm auf das von den Franzosen hartnäckig vertheidigte Dorf Balan von einem Granatstück derart auf die Brust getroffen, daß er ohne sichtbare äußere Verletzung eine Erschütterung der inneren Organe erlitt, welche nach einigen Tagen seinen Tod zur Folge hatte. Er starb am 9. September 1870 im Feldspital zu Bazeilles und wurde mit mehreren anderen Kameraden in einem Schloßgarten begraben.

Seine Wittwe ließ den Leichnam nach Neuburg überführen, wo er am 6. März im dortigen Friedhofe mit militairischen Ehren zu Ruhe bestattet wurde.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Heinrich von Mayerhofen,

geboren zu Grabenstätt am Chiemsee den 1. Mai 1846 als Sohn des Gutsbesitzers von Mayerhofen. Er besuchte zuerst die deutsche Schule in seinem Geburtsorte, dann in Traunstein. Nachdem er sich hierauf seiner weiteren Fortbildung an der Gewerbschule in München mit Erfolg gewidmet hatte, trat er, da er eine besondere Vorliebe für den Militairstand in sich fühlte, im Oktober 1864 in die Armee ein. Bald rückte er zum Unteroffizier im Infanterie-Leib-Regimente vor.

Stets das höhere Ziel, das er sich gesteckt hatte, im Auge behaltend, bereitete er sich durch Selbststudium und Privat-Unterricht mit großem Eifer zum Eintritte in die Kriegsschule vor. Der Erfolg fehlte nicht. Das

Jahr 1866 brachte ihm am 20. Mai die Ernennung zum Junker im 15. Infanterie-Regimente und schon am 18. Juni desselben Jahres folgte seine Beförderung zum Lieutenant im nämlichen Regimente, in welchem auch sein älterer Bruder im gleichen Range diente.

Nach dem Feldzuge setzte er das Studium der Militairwissenschaft mit gleichem Eifer fort, so daß ihn der große nationale Krieg gegen Frankreich wohlausgerüstet mit den erforderlichen Kenntnissen in seiner Waffe traf.

Mit todesmuthiger Begeisterung eilte er, ohne die Einberufung aus dem Urlaube, den er bei seiner ihn zärtlich liebenden Mutter im Gebirge zubrachte, abzuwarten, zu den Fahnen.

Die zwei ersten Ruhmestage dieses denkwürdigen Krieges, der 4. und 6. August, boten ihm nicht die ersehnte Gelegenheit, sich auszuzeichnen, desto mehr die Entscheidungsschlacht bei Sedan. Hier führte er am 1. September bei Erstürmung des Dorfes Balan, nachdem sein Hauptmann gefallen, die Compagnie im dichtesten Kugelregen mit größter Bravour gegen die im Parke von Balan andrängenden Franzosen, bis ihn gegen Abend eine neidische Kugel, wie er sich selbst ausdrückte, oberhalb des Knöchels am linken Fuße traf und zur Abgabe des Commandos nöthigte. Zuerst in einem nahen französischen Spitale untergebracht, wurde er nach einigen Tagen nach Aachen transportirt, wo er im Hause des Herrn Giesen die liebevollste Aufnahme und Pflege fand. Aber Nichts vermochte mehr diesen wackeren, von Allen, die ihn kannten, geliebten Offizier dem Tode zu entreißen. Er verschied am 18. Oktober 1870 zu Aachen. Dort liegt er auch begraben, fern von seiner ihn beklagenden Mutter und seinen 3 damals im Felde stehenden Brüdern.

Die Freude über seine Ernennung zum Oberlieutenant hat er nicht mehr erlebt.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Friedrich Schoberth,

geboren den 18. Januar 1840 zu Bayreuth, besuchte das Gymnasium zu Speyer und die Gewerbschule in Nürnberg und trat am 3. Januar 1857 freiwillig in das 5. Infanterie-Regiment ein. Nachdem ihm in der Schule dieses Regiments die militairische Ausbildung zu Theil geworden war, wurde er schon am 21. Juni 1859 zum Junker im 14. Infanterie-Regiment befördert. Von da am 12. September 1859 in das 15. Infanterie-Regiment versetzt, rückte er in demselben am 27. März 1860 zum Unterlieutenant und am 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant vor.

Im Feldzuge 1866 zeichnete sich Oberlieutenant Schoberth hauptsächlich in den einleitenden Gefechten durch eine mit wenigen Leuten vorgenommene Recognoscirung der feindlichen Truppen aus, wofür ihm eine Belobung, sowie später noch das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zu Theil wurde.

Auch in dem letzten Feldzug zog er mit kühnem Soldatenmuth aus; sein kalter, seiner Mannschaft imponirende Muth ließ ihn in der Schlacht

bei Sedan, beim Sturme auf die Parkanlagen von Balan an der Spitze des Schützen-Zuges der 7. Compagnie eine schwere Schußwunde am Arme nicht achten, bis er von drei Kugeln tödtlich getroffen niedersank. Er theilte mit den übrigen Kameraden des Regiments das gemeinschaftliche Grab im genannten Park, bis seine Leiche im Jahre 1871 nach Nürnberg transferirt wurde, um an der Seite seines bei Longwy gefallenen Bruders, Junker im 1. Artillerie-Regiment, von den trauernden Eltern am 24. April beigesetzt zu werden.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Carl Fischer,

geboren am 1. Februar 1839 zu Ansbach, wurde am 5. Februar 1861 als Conscribirter ausgehoben und als Unterkanonier in das 4. Artillerie-Regiment eingereiht.

Obwohl er sich dort dem Militair-Administrationsdienste widmen wollte und schon längere Zeit hierin praktizirt hatte, trat er doch bei Ausbruch des Krieges 1866 wieder in den Waffendienst über und wurde am 5. Juli desselben Jahres zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment befördert, wo er als Adjutant im Reserve-Bataillon funktionirte, ohne zur mobilen Feld-Armee zu kommen.

Im Jahre 1870 dagegen sollte ihm das Glück zu Theil werden, mit seinem Bataillon in's Feld zu rücken, aber schon am 1. September in der Schlacht bei Sedan, bei Erstürmung des Dorfes Balan, fand er, mitten durch die Brust getroffen, einen ruhmvollen Heldentod.

Sein Grab ist das gemeinschaftliche der an diesem Tage gefallenen Offiziere im Parke bei Balan.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Engelbert Spiegel,

geboren am 17. März 1839, wurde am 7. Februar 1861 als Conscribirter in das Genie-Regiment eingereiht, in dessen vortrefflicher Schule er seine militairische Vorbildung für den Offiziersstand erhielt.

Am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant im 15. Infanterie-Regiment befördert, wurde er dem Reserve-Bataillon zugetheilt. Da es gerade bei diesem an tüchtigen, praktisch gebildeten Offizieren fehlte, konnte er an dem bereits ausgebrochenen Kriege nicht Theil nehmen.

Erst im Jahre 1870 sollte sich auch sein Sehnen erfüllen; voll Muth zog er mit gegen Frankreich, glücklich schlug er sich an der Spitze des Schützenzuges der 2. Compagnie in der Schlacht bei Sedan; als er aber im Gefecht vom 19. September nach Wegnahme des Ortes Plessis-Piquet mit seinem Zuge kühn gegen die Schanze auf Moulin de la Tour vordrang, sank er, von einem Mitrailleusengeschoß an der Hüfte schwer verwundet, nieder. Er hatte zwar noch die Freude, als Anerkennung für seine Tapfer-

keit das eiserne Kreuz zu erhalten, seine Brust schmückte es aber nicht mehr, da er am 21. Oktober 1870 in einem Feldspitale zu Antony den qualvollsten Leiden erlag.

Spiegel ruht auf dem Kirchhofe zu Pont d'Antony.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Christian Wild,

geboren den 8. Juli 1839 zu Schönberg, Bezirksamts Hersbruck, als Sohn des jetzigen Pfarrers von Unterschwaningen, absolvirte das Gymnasium zu Nürnberg und widmete sich auf der Forstschule zu Aschaffenburg der Forstwissenschaft. Nach bestandener Prüfung trat er seine Praxis in Nürnberg an und war dann Forstgehilfe. Am 21. Februar 1861 wurde er als Assentirt-Unmontirter conscribirt und dem 15. Infanterie-Regiment zugetheilt.

Im Jahre 1866 am 12. Mai einberufen, wurde er am 26. Juli zum Unterlieutenant befördert; es war ihm jedoch damals nicht vergönnt, zur mobilen Armee zu kommen und den Krieg mitzumachen.

Um so freudiger zog er beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich mit in's Feld. Aber schon bei dem ersten Zusammenstoß mit dem Feinde fand er, seinen Zug gegen gut gedeckte feindliche Tirailleurs vorführend, mitten durch die Brust getroffen, den Heldentod in der Schlacht bei Sedan.

Erste Gedenktafel.

Junker Rudolph Stoiber,

geboren am 7. August 1850 zu Straubing, trat seine militairische Laufbahn am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger im 15. Infanterie-Regiment an, capitulirte nach Ablauf seines gesetzlichen Dienstjahres, um in der aktiven Armee auf Avancement zu dienen. Er trat in die Kriegsschule ein und wurde am 26. Juli 1870 noch vor dem Ausmarsche in's Feld zum Junker befördert.

Mit jugendlichem Kampfesmuthe führte er einen Zug der 4. Compagnie beim Sturm auf die Höhen bei Balan; als einer der Ersten sank er, von einer Chassepot-Kugel tödtlich in den Unterleib getroffen, nieder.

Nach angelegtem Verbande in das Feldspital zu Bazeilles gebracht, erlag er am 7. September seinen Leiden, an demselben Tage, an welchem er durch allerhöchste Entschließung zum Unterlieutenant befördert wurde.

Er ruht in einem gemeinschaftlichen Grabe im Schloßgarten zu Bazeilles.

Zweite Gedenktafel.

Mobile Verpflegs-Colonne Nr. 5.

Hans Weininger,

k. bayer. charakterisirter Major, Commandant der mobilen Verpflegs-Colonne Nr. 5,

wurde am 28. Juni 1818 auf dem Gute seiner Großeltern (mütterlicher Seits) in der Pfarrei Lenzfried bei Kempten geboren. Sein Vater, Robert Weininger, war damals Oberlieutenant im 11. Linien-Infanterie-Regiment, starb aber schon am 10. Juni 1827. Der junge Hans kam nun im Jahre 1828 als Eleve in das Cadeten-Corps nach München und verließ dasselbe nach beendeten militairischen Studien am 25. August 1837, um als Junker in das 1. Infanterie-Regiment einzutreten. Schon am 31. März 1838 avancirte er zum Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment, in dem auch sein Vater gedient und wurde dem 2. Bataillon, das damals zu Lindau garnisonirte, zugetheilt; 1843 kam er wieder nach München zum 2. Infanterie-Regiment, kehrte aber schon 1844 zu seinem früheren Regimente nach Lindau zurück. 1848 avancirte er zum Oberlieutenant, 1850 zum Hauptmann. 1851 wurde Weininger mit dem 3. Bataillon, dessen Schützen-Compagnie er befehligte, nach Regensburg versetzt; die Jahre 1855 und 1856 brachte er größtentheils zu Landau in der Pfalz zu, kehrte hierauf nach Regensburg zurück und wurde 1859 wegen eines hartnäckigen Leidens Anfangs temporär, 1862 aber definitiv pensionirt.

Bei Beginn des Feldzugs 1866 trat er wieder in den Dienst; er wurde vorläufig zum Commandanten eines unbeweglichen Verpflegsmagazins in Regensburg ernannt, mußte jedoch später nach Schweinfurt abmarschiren, von wo er der mobilen Armee folgte, bis er endlich nach manchen überstandenen Gefahren und Strapatzen über Donauwörth in Augsburg einrückte. Ende September kehrte er wieder nach Regensburg zurück, wo er verblieb, bis der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges auch ihn bestimmte seine Dienste dem Vaterlande zu widmen. Weininger, der mittlerweile als Major charakterisirt worden war, wurde nun Anfangs zum Inspections-Offizier im Cadeten-Corps in München ernannt; allein diese Anstellung war ihm zu einförmig, er bat um Versetzung zur activen Armee. Seine Bitte wurde gewährt, man übertrug ihm das Commando der mobilen Verpflegs-Colonne Nr. 5, mit welcher er bis nach Sedan avancirte. Nachdem er glücklich der drohenden Gefangennehmung entgangen war, warf ihn die Ruhr aufs Krankenlager. Am 15. September 1870 erlag er zu Doncherq der schweren Krankheit. Weininger war als Schriftsteller und Künstler geschätzt; namentlich bearbeitete er viele historische, archäologische und topographische Stoffe für verschiedene Blätter und Journale, häufig waren seine Arbeiten durch treffliche Illustrationen von seiner Hand geziert. Vom Jahre 1862 an, nach dem Tode des verdienten Oberlieutenants Schneegraf, welcher das Secretarit des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg führte, begleitete auch er diese Stelle bis zu seinem Tode.

Vierte Gedenktafel.

1. Jäger-Bataillon.

Landwehr-Unterlieutenant Karl Bürkel,

wurde am 3. Dezember 1850 als der Sohn des berühmten Genre- und Landschaftsmalers Bürkel zu München geboren. Nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft, das er unterbrach, um seiner Militairpflicht zu genügen. Den 1. Oktober 1869 wurde er als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Leib-Regiment eingereiht, am 7. August 1870 erfolgte seine Ernennung zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 1. Jäger-Bataillon. Bei Beaumont am 30. August, bei Sedan am 1. September kam Bürkel stark ins Feuer und fand an diesen ruhmreichen Tagen Gelegenheit sich als tüchtiger Führer seiner Truppe auszuzeichnen, so daß er für die bewiesene Tapferkeit mit dem Militair-Verdienst-Orden decorirt wurde.

Mit dem 1. Armeecorps zog Bürkel gegen die französische Loire-Armee, focht bei Artenay, Orleans, Vinas (7. November), bei Coulmiers, la Fourche, la Ferté und Loigny (am 2. Dezember). In all diesen Kämpfen legte er eine seltene Kaltblütigkeit an den Tag, selbst in den schwierigsten Momenten bekundete er eine bewunderungswürdige Ruhe und Sicherheit, durch die er namentlich auf seine Untergebenen den günstigsten Einfluß übte.

Den 22. November 1870 avancirte Bürkel zum Landwehr-Lieutenant. An demselben Tage, an welchem er für seine treffliche Haltung im Gefechte bei Orleans durch Armeebefehl belobt wurde, zeichnete er sich durch tapferes Vorgehen in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember abermals aus. Als er in dieser Schlacht durch einen Schuß in die rechte Kniekehle verwundet worden war, fuhr man ihn bei arger Kälte nach Chartres. Auf dem Transporte dorthin trat starke Blutung ein, sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag und schon am 16. Dezember erlag der tapfere Kämpfer der Verwundung zu Rambouillet.

Bürkel hatte sich durch sein einnehmendes, freundliches Wesen, durch seinen vortrefflichen Humor die Zuneigung der Kameraden bald erworben, aber auch wegen seiner Tüchtigkeit, wegen seiner gründlichen Bildung und seiner so häufig bewiesenen Bravour zollten die Offiziere des 1. Jäger-Bataillons dem Dahingeschiedenen die vollste Hochachtung.

Dritte Gedenktafel

Landwehr-Unterlieutenant Theodor Mayer,

der Sohn des Oberförsters Mayer, wurde den 14. Februar 1847 zu Inzell geboren, machte die Lateinschule im Kloster Metten durch, trat 1862 in den 2. Cours der Gewerbschule zu München, verließ nach 3 Jahren mit den besten Zeugnissen das Polytechnikum und bestand später als Freiwilliger das Offiziersexamen. Eben wollte er als Ingenieur den Staatsconcurs machen, als im Juli 1870 die Kriegserklärung erfolgte. Ohne von seiner

Familie Abschied zu nehmen, eilte er den 18. Juli als Landwehr-Lieutenant nach Kempten. Dort, wie überall hat sich der lebensfrohe, bescheidene Jüngling die Liebe seiner Umgebung erworben. Seine Angehörigen besitzen von dort aus Briefe voll Begeisterung, in denen er den Wunsch ausspricht für sein theures Vaterland kämpfen zu dürfen. Dieser Wunsch sollte ihm werden. Er traf mit 100 Mann Ersatzmannschaft den 2. September nach der Schlacht in Sedan ein. Aus Lonjumeau kam sein letzter Brief. Das Gefecht bei Artenay hatte er glücklich bestanden, aber schon am andern Tag den 11. Oktober bei Erstürmung der Weinberge vor Orleans fand er den Heldentod. Eine Kugel hatte ihm den Kopf zerschmettert.

In einem dem Bahnhofe naheliegenden Garten wurde er unter den schattigen Zweigen eines Kastanienbaums von einem treuen Kameraden zur ewigen Ruhe gebettet.

Zum Troste der Familie hielt Gott gnädig jeden quälenden Gedanken über die Zukunft der Seinen, deren Stütze er als einziger Sohn zu werden hoffte, durch seinen schnellen, schönen Tod von ihm fern.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Otto August Pullich,

wurde am 30. August 1850 als der Sohn des Kaufmanns Pullich zu Nördlingen geboren. Er besuchte daselbst 3 Classen der Lateinschule und absolvirte dann die Gewerbschule. Seine große Vorliebe für den Militairstand veranlaßte ihn, nachdem er seinen Onkel, den Generalmajor v. Hanser, um Rath gefragt hatte, am 5. September 1867 beim Leib-Regimente freiwillig einzutreten. Mit größtem Eifer lag er dem gewählten Beruf ob, so daß er im April 1868 zum Corporal befördert wurde. Durch unausgesetztes strenges Studium bereitete er sich zur Aufnahme in die Kriegsschule vor und wurde nach bestandener Prüfung am 1. März 1869 in dieselbe aufgenommen. Im Februar 1870 trat er als Cadet und Offiziers-Aspirant II. Classe in den militairwissenschaftlichen Cours und wurde für das 3. Infanterie-Regiment bestimmt. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, trat Pullich voll Begeisterung für seinen Beruf am 18. Juli 1870 bei seinem Regimente in Augsburg ein, stündlich Marschordre erwartend.

Am 29. Juli 1870 verließ er mit seinem Regimente das Lechfeld. Bei Wörth stand er in Reserve und wurde dann zur Verfolgung des Feindes verwandt. Am 10. September avancirte er zum Lieutenant im 1. Jäger-Bataillon. Ueber Corbeil ꝛc. marschirend, nahm er mit seinem Bataillon am 10. Oktober 1870 an den Kämpfen bei Artenay und am 11. Oktober an der Schlacht bei Orleans Theil. Pullich wurde bei Orleans durch einen Schuß in die Schulter und den Oberarm schwer verwundet und in ein Feldspital gebracht. Am 25. Oktober kam er in Privatpflege. Als Orleans durch die Franzosen eingenommen war, fand er in der internationalen Ambulance Unterkommen. Nach schweren Leiden verschied er hier am 15. Dezember Nachmittags 3 Uhr und wurde am 17. Dezember 1870 mit militairischen Ehren auf dem Hauptkirchhofe in Orleans zur Ruhe bestattet.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Albert Ulmer,

war geboren am 9. August 1844 zu Geyern in Mittelfranken, als der Sohn des Oberförsters Ulmer. Nachdem er eine gute Schulbildung genossen hatte, kam er in eine Apotheke in die Lehre. Er hatte tüchtige Studien gemacht und sich in verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern schätzbare Kenntnisse angeeignet.

Am 21. April 1866 wurde Ulmer zum Militair einberufen; im Juni erhielt er seine Beförderung zum Vice-Corporal und am 5. Juli die zum Unterlieutenant. Aus dem Feldzuge des Jahres 1866 kehrte er unversehrt in seine Garnison zurück. Im Kriege gegen Frankreich kam er am 30. August bei Beaumont zum ersten Male ins Feuer. Als die 4. und ein Theil der 2. Compagnie des 1. Jäger-Bataillons den Park von Bazeilles stürmte und den nummerisch überlegenen Feind daraus vertrieb, fiel Ulmer an der Spitze seines Zuges.

Sein Bataillon hat in ihm einen wissenschaftlich gebildeten, strebsamen Offizier verloren, seine Kameraden schätzten ihn als einen biederen, männlichen Charakter, als einen muthigen Soldaten, der sich im feindlichen Feuer durch seine Bravour und Entschlossenheit bewährt hatte. Seine Leiche wurde in dem Parke von Bazeilles zur ewigen Ruhe bestattet.

Erste Gedenktafel.

---

2. Jäger-Bataillon.

Hauptmann Heinrich Freiherr von Harold,

geboren zu München den 30. Mai 1827 als der Sohn des k. Landrichters von Harold, trat den 19. Dezember 1842 freiwillig als Cadet in die bayerische Armee ein und wurde durch Armeebefehl vom 31. März 1848 zum Unterlieutenant, den 31. März 1855 zum Oberlieutenant im 1. Jäger-Bataillon, den 20. Mai 1863 zum Hauptmann II. Classe im 2. Jäger-Bataillon und den 5. Juli 1866 zum Hauptmann I. Classe im letztgenannten Bataillon befördert.

Im Jahre 1866 erhielt er für sein tapferes Verhalten im Gefechte bei Uettingen, in welchem er am linken Fuße verwundet worden war, das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens. Von seiner Verwundung kaum geheilt, widmete er sich wieder mit Aufbietung aller seiner Kräfte dem Dienste. 1870 zog er an der Spitze derselben Compagnie, die er 1866 geführt hatte, gegen Frankreich ins Feld. Schon in der Schlacht bei Wörth hatte er sich wieder so hervorgethan, daß er durch Armeebefehl vom 29. September 1870 belobt wurde. In der Schlacht bei Sedan wurde ihm am 1. September die Aufgabe, an der Spitze der Brigade mit seiner Compagnie in das vom Feinde stark besetzte und verbarrikadirte Dorf Bazeilles einzudringen. Mit großer Umsicht und persönlicher Tapferkeit leitete er den Angriff. Ein Schuß in den rechten Fuß hielt ihn nicht ab, noch längere Zeit das Commando seiner Compagnie fortzuführen, er wollte

sich von dieser nicht trennen. Erst nach gänzlicher Erschöpfung ließ er sich auf den Verbandplatz bringen, von wo er in das Feldspital zu Remilly und später nach München transportirt wurde. Trotz der liebevollsten und sorgfältigsten Pflege erlag er dort im Hause des Herrn Floßmann am 31. Oktober 1870 der schweren Verwundung.

Seine alte Mutter, der vor Schmerz über den Verlust ihres theueren, heldenmüthigen Sohnes das Herz brach, folgte ihm bald in die Ewigkeit nach. Die Auszeichnung, welche Hauptmann von Harold für seine im Kampfe um Bazeilles bewiesene Tapferkeit durch das Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens zu Theil wurde, erlebte er nicht mehr.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Friedrich Freiherr von Zu-Rhein,

geboren den 30. April 1838 zu Königshofen. Von seinen Eltern, dem verstorbenen Hauptmann Theodor Freiherr von Zu-Rhein und der Freifrau Fanny v. Guttenberg, erhielt er die sorgfältigste Erziehung. Den 31. März 1855 trat er aus der Pagerie, in welcher er seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt, in die Armee über und wurde zum Junker im 2. Infanterie-Regiment befördert. Den 29. November 1856 avancirte er zum Unterlieutenant im 2. Jäger-Bataillon, den 26. Januar 1865 zum Oberlieutenant im 3. Jäger-Bataillon und den 1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe im 1. Infanterie-Regimente. Den Feldzug 1866 machte er noch im 3. Jäger-Bataillon mit, im Jahre 1867 zum 2. Jäger-Bataillon versetzt, marschirte er mit diesem frohen Muthes gegen Frankreich. Nachdem er in der Schlacht bei Wörth glücklich mitgekämpft hatte, traf ihn am 1. September 1870 bei dem Häuserkampf in Bazeilles eine feindliche Kugel mitten durchs Herz und machte dem theueren Leben sofort ein Ende. In dem Parke von Bazeilles liegt er auch begraben. Für seine hervorragende Leistungen in diesem Feldzuge wurde ihm nach seinem Tode das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen.

Das 2. Jäger-Bataillon hat in Hauptmann von Zu-Rhein einen braven und tüchtigen Offizier von edlem, ritterlichem Sinne verloren. Alle, die ihm näher standen, betrauern in ihm einen wahren aufrichtigen Freund. Für seine große Beliebtheit in weiteren Kreisen zeugt ein Nachruf aus Burghausen, seiner letzten Garnison, d. d. 8. September 1870 in der Augsburger Abendzeitung.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant August Merkel,

Sohn des pensionirten Generalmajors Friedrich Merkel, wurde am 14. Dezember 1840 zu Burghausen geboren. Aus der Gewerbschule trat er 1858, einer frühzeitig ausgesprochenen Neigung folgend, als Cadet in das 13. Infanterie-Regiment. Nachdem er 1859 die Prüfung zur Aufnahme in die

Kriegsschule durchgemacht hatte, wurde er den 21. Juni zum Junker und sodann den 3. November 1861 zum Unterlieutenant im 11. Infanterie-Regiment befördert. Den 31. März 1866 erfolgte seine Versetzung ins 8. Jäger-Bataillon und seine Beförderung zum Oberlieutenant. Das Bataillon war eben im Begriff ins Feld zu rücken, als der Waffenstillstand geschlossen wurde.

Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich stand Oberlieutenant Merkel im 2. Jäger-Bataillon, in welches er 1867 versetzt worden war. Am 29. Juli verließ er seine Geburts- und Garnisonsstadt Burghausen mit dem Vorsatz, als braver und ehrliebender Offizier mit äußerster Hingebung seine Pflicht zu thun. Bei Wörth kam er zum ersten Male ins Gefecht, an welchem er ehrenvollen Antheil nahm. Das 2. Jäger-Bataillon hatte, um die Flanke der vorbrechenden 1. Brigade zu sichern, in einem waldigen Terrain vorzurücken. Kaum war es mit dem Feind in Berührung gekommen, so sah Oberlieutenant Merkel seinen Bruder, der im gleichen Bataillon stand, verwundet zurückkommen. Nur einen flüchtigen Blick konnte er ihm senden, da ihm die Pflicht gebot, bei seiner eben vorrückenden Mannschaft zu bleiben. Man muß die zärtliche, aufopfernde Liebe und die treue Anhänglichkeit gekannt haben, die der nun todte Held für seine Familie besaß, um ermessen zu können, welch' schwere Probe sein Pflichtgefühl bei dieser Gelegenheit zu bestehen hatte. Gleich darauf stieß er auf eine Abtheilung französischer Jäger und Turcos, die eine gedeckte Stellung inne hatte. Er griff sie an und warf sie aus ihrer Position. Wahrscheinlich war es die nämliche Abtheilung, welche sein Bruder unmittelbar vorher vergeblich angegriffen hatte und in deren Hände derselbe ohne jenes siegreiche Eingreifen sicher gefallen wäre.

Im Verein mit andern Abtheilungen trieb nun Merkel den Feind aus dem Walde und betheiligte sich an dem erfolgreichen Sturm auf das Lager Fröschweiler, in welchem sich die Franzosen wieder festzusetzen versucht hatten.

Wie ernstlich Oberlieutenant Merkel für seine Person bei diesem Waldgefecht betheiligt war, geht daraus hervor, daß er genöthigt war, 2 Turcos mit dem Säbel gefechtsunfähig zu machen. Von der zweckmäßigen und klugen Leitung des ihm anvertrauten Zuges gibt der Umstand Zeugniß, daß ihm die Erringung der erwähnten Resultate, beziehungsweise die Mitwirkung hierbei, ohne namhafte Einbuße an Mannschaft gelang. Nachdem die afrikanische Armee vollständig geschlagen war, bezog das Bataillon mit den übrigen Truppen ein Bivouak. Merkel machte sich sogleich auf, um in den nächsten Lazarethen nach seinem verwundeten Bruder zu suchen. Mit rührender Aufopferung gab er sich dieser Thätigkeit zu einer Zeit hin, wo er, wie jeder Andere, das höchste Bedürfniß haben mußte, dem nun seit acht Tagen außerordentlich angestrengten Körper Ruhe zu gönnen.

Nach 3 Wochen stand Merkels Bataillon vor Sedan. Schon am 31. August, wo die Compagnie, welche Merkel wegen Erkrankung des Hauptmanns commandirte, eine Fähre über die Maas einzurichten und zurückweichende Theile des 4. Jäger-Bataillons hier aufzunehmen und überzusetzen hatte, that er sich durch umsichtige Leitung der im feindlichen Feuer ausgeführten Maßregeln hervor. Am frühesten Morgen des nun folgenden

Tages wurde das von Marine-Infanterie besetzte Bazeilles angegriffen. Die Lisière war bald genommen, sehr hartnäckig wurde aber der Kampf im Innern des Ortes. Merkels Compagnie hatte den Kreuzungspunkt zweier Straßen besetzt und verhinderte hier das Durchbrechen des Feindes durch Salvenfeuer und Bajonetangriff. War es nun bei einem Vorstoß oder war es während des stehenden Feuergefechts — genug, Oberlieutenant Merkel wurde, als er eben an einer äußerst exponirten Stelle das Werder-Gewehr eines gefallenen Corporals aufheben wollte, in den Arm getroffen und stürzte nieder. Er erhob sich jedoch sogleich wieder und nun trafen ihn 2 Kugeln in den Unterleib. Zuerst wollten Blessirtenträger den Verwundeten wegschaffen, mußten aber des heftigen Feuers wegen, den Versuch aufgeben. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen den Verwundeten wegzuschaffen, wollte der Jäger Schätz seinen Compagnie-Commandanten aus dem Feuer bringen. Er fiel jedoch selbst schwer getroffen. Ihm soll Merkel noch die Hand gereicht und für seine Aufopferung gedankt haben. Ein weiterer Versuch kostete dem Corporal Joas, einem tüchtigen jungen Mann, der Tags vorher schon einen dem Ertrinken nahen Jäger aus der Maas geholt hatte, das Leben. Sobald das Feuer nachließ, wurde Merkel in ein Haus getragen. Als der Sieg entschieden war und man sich der Todten annehmen konnte, war das Haus, wo man Merkel niedergelegt hatte, wie überhaupt ganz Bazeilles abgebrannt. Am 8. September ließ Oberlieutenant Steiner, der Gatte der Schwester des Gefallenen, an der ihm bezeichneten Stelle nachgraben, fand die durch metallene Ausrüstungstheile kennbare Leiche und ließ sie im Schloßpark bestatten. Von da wurde sie nach Amberg gebracht und daselbst am 2. Mai 1871 auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe beerdigt.

Bei seiner Familie hinterläßt Oberlieutenant Merkel das Andenken eines treuen und aufopfernden Sohnes und Bruders, bei seinen Kameraden, das eines durchaus zuverlässigen Charakters, eines gewissenhaften und tapferen Offiziers. Die vorzüglichen Dienste, die er dem Vaterland in dem Krieg gegen Frankreich geleistet hat, fanden noch nach seinem Tode in 2 Armee-Befehlen Anerkennung. In dem einen wird er für tapferes Verhalten von Allerhöchster Stelle belobt und in dem andern wird ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Julius Ritter von Stubenrauch,

war geboren den 19. März 1837 zu Neuburg a. D., als der Sohn des Appellationsgerichts-Secretärs Ritter von Stubenrauch. Er trat im Jahre 1855 freiwillig als Cadet bei dem 3. Jäger-Bataillon ein, wurde den 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 8. Infanterie-Regimente befördert und von da am 16. Mai 1867 zum 2. Jäger-Bataillon versetzt, in welchem er am 18. September 1870 zum Oberlieutenant avancirte.

Im Jahre 1866 machte er den Feldzug im 8. Infanterie-Regiment mit und im Jahre 1870 marschirte er mit dem 2. Jäger-Bataillon gleich bei Beginn des Feldzuges gegen Frankreich aus.

Für sein Verhalten in der Schlacht bei Wörth wurde er durch Armee-Befehl belobt, für seine bei Sedan bewiesene Tapferkeit wurde ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen.

Bei dem Vormarsche des 1. bayerischen Corps gegen die Loire machte von Stubenrauch noch die Kämpfe bei Orleans, Artenay, Coulmiers, La Fourche, Villepion und Bazoches les Hautes mit, wurde aber in letzterem Gefecht, am 2. Dezember 1870, an der rechten Hüfte verwundet. Als er auf den Verbandplatz zurücktransportirt werden sollte, traf ihn eine zweite feindliche Kugel in den Rücken und hatte den alsbaldigen Tod dieses tapferen Mannes zur Folge.

Landwehr-Unterlieutenant Fr. Xaver Dornach,

Sohn des Fabrikanten Dornach, wurde geboren am 11. Mai 1846 in Weiler im Algäu. Er besuchte von 1860 bis 1862 die Handelsschule in Augsburg. Seine kaufmännische Lehrzeit bestand er in einem der größten en gros-Geschäfte in München und blieb daselbst als Buchhalter bis zum Ausbruch des Krieges. Bei seiner Conscription 1868 machte er die Prüfung als Einjährig-Freiwilliger mit bestem Erfolge.

Nachdem er seiner Dienstzeit im Leib-Regiment genügt hatte, wurde er zum Offiziers-Abspirant im 2. Jäger-Bataillon in Burghausen ernannt. Bei Beginn des Krieges wurde er im genannten Bataillon zum Landwehr-Lieutenant befördert. Mit größter Freude zog er zum Schutze unseres Vaterlandes dem Feinde entgegen. Zuerst kam er bei Wörth-Froschweiler gegen Turcos und Zuaven ins Treffen. Am 31. August kämpfte Dornach Abends von 5—8 Uhr mit großer Bravour bei Bazeilles. Andern Tags am 1. September wurde der Kampf in aller Frühe wieder aufgenommen. Das 2. Jäger-Bataillon hatte schon 2 Barrikaden überschritten und sich 1½ Stunden an einer Straße, trotz Granaten und Kugeln, gehalten, als Dornach, durch die Brust getroffen, den Heldentod fand. Wie ein Kamerad von ihm schrieb, starb er mit lächelndem Munde. Andern Tags 9 Uhr wurde seine Leiche im abgebrannten Bazeilles aufgefunden und beim dortigen Kirchhofe zur Ruhe gebettet.

Seine bei Bazeilles an den Tag gelegte Bravour fand im Armee-Befehl die verdiente Anerkennung.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Friedrich Oberst,

war geboren den 16. Oktober 1846 zu Regensburg als der Sohn des Hauptmanns Carl Oberst. Er absolvirte die Lateinschule und das Gymnasium und bezog dann im Jahre 1864 die Universität zu München.

Als im Jahre 1866 der Krieg ausgebrochen war, trat er freiwillig als Cadet beim 2. Infanterie-Regiment ein und wurde am 26. Juli 1866

zum Unterlieutenant in diesem Regiment befördert. Den 2. November 1867 zum 2. Jäger-Bataillon versetzt, widmete er sich nun mit großem Fleiß und Eifer dem Militair-Dienste. Namentlich erwarb er sich im Winter 1869/70 um die Heranbildung von Unteroffiziers-Aspiranten wesentliche Verdienste, wofür er auch vom Kriegs-Ministerium belobt wurde.

Im Jahre 1870 marschirte er begeistert für die große Sache Deutschlands mit seinem Bataillon aus und machte dann die Schlacht bei Wörth und Sedan mit. In dem hartnäckig vertheidigten Dorfe Bazeilles fand er den Heldentod, als er an der Spitze seines Zuges zu einem wiederholten Angriffe gegen ein vom Feinde stark besetztes Haus vorgegangen war.

Am Tage nach der Schlacht wurde er mit noch mehreren Tapferen am Eisenbahndamme bei Bazeilles beerdigt, tief betrauert von seinen Geschwistern und Kameraden.

Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Ritterkreuz II. Classe.

Unterlieutenant Alois Wolker,

geboren zu München den 21. Juni 1848, als der Sohn des Lehrers Wolker. Er besuchte das Gymnasium zu München und trat den 21. Juni 1866 als Freiwilliger in das Infanterie-Leib-Regiment ein, wo er bis zum Offiziers-Aspiranten II. Classe avancirte. In dieser Charge wurde er 1868 in die Kriegsschule aufgenommen und nach seinem Austritt aus dieser Anstalt zum Junker im 2. Jäger-Bataillon befördert. Beim Ausbruche des Krieges zum Unterlieutenant ernannt, war es ihm nicht vergönnt, gleich mit seinem Bataillon ins Feld zu ziehen. Mitte August erhielt der für die Sache des Vaterlandes so begeisterte jugendliche Kämpfer den Befehl, seinem Bataillon zu folgen, das er auch nach der glorreichen Schlacht bei Sedan, am 3. September 1870 auf dem Schlachtfelde erreichte. Er machte dann alle darauffolgenden Gefechte mit und zeichnete sich hiebei so rühmlich aus, daß ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen wurde. Am 21. November 1870 stand er in dem Gefecht von La Forche zum letzten Male im Feuer, eine Kugel durchbohrte ihm die Heldenbrust, gerade als er mit seinem Zuge zum Angriffe vorrücken wollte.

Betrauert von seinen Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen wurde der hoffnungsvolle Jüngling auf einer Höhe bei La Fourche in ein tiefes Grab gelegt, damit er den fanatischen Feinden Deutschlands nicht in die Hände fallen sollte.

Vierte Gedenktafel.

---

3. Jäger-Bataillon.

Oberlieutenant Karl Abel,

wurde am 10. April 1841 als der Sohn des kgl. Salzbeamten Abel zu Regensburg geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er freiwillig in das

2. Jäger-Bataillon ein, wurde Corporal und avancirte bei der Mobilisirung am 21. Juni 1859 zum Junker im Infanterie-Leib-Regiment. In diesem Regimente diente Abel auch als Unter- und Oberlieutenant bis zum Jahre 1867, machte den Feldzug 1866 mit und erwarb sich in dem Treffen von Kissingen, insbesondere bei dem Sturme auf Nüdlingen und den Sinnberg, dann in dem Gefechte von Helmstadt und Uettingen die Anerkennung seiner Vorgesetzten.

Im Jahre 1867 zum 8. und noch in demselben Jahre zum 3. Jäger-Bataillon durch Dienstes-Tausch versetzt, führte er im deutsch-französischen Kriege 1870 den 1. Zug der 1. Compagnie. In der Schlacht von Sedan stand die Compagnie im heftigsten Gefecht in den Gärten und Gehöften an der Westseite von Balan und hielt lange Zeit das Vordringen der Franzosen auf. Als aber dieselben in den Nachmittagsstunden mit großen Massen nochmals einen verzweifelten Durchbruchversuch machten, mußte die Compagnie, in dem verwickelten Terrain theilweise umgangen und stark mitgenommen, sich zurückziehen. Von seinem Hauptmann und den übrigen Compagnie-Offizieren aufgefordert, die höchst exponirte Stellung zu verlassen, bestand Abel fest darauf, mit seinem Zuge den Rückzug der Compagnie zu decken. Bald darauf wurde er in einem Parke von Uebermacht umringt und zur Ergebung aufgefordert. Statt der Aufforderung Folge zu leisten, versuchte er sich durchzuschlagen und fand, von drei Kugeln durchbohrt, sofort den Heldentod.

Zuerst an der Ostseite von Balan mit mehreren Offizieren begraben, wurde die irdische Hülle dieses braven Kameraden später auf den Wunsch seiner Familie nach München gebracht.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Sigmund Graf von Tattenbach,

Sohn des bayerischen Obersten Ludwig Graf von Tattenbach, wurde am am 23. September 1841 zu Landshut geboren. Seine erste Jugendzeit brachte er im Elternhause zu, besuchte die deutsche Volksschule zu Landshut, absolvirte 3 Classen der Lateinschule zu Augsburg und kam dann in die Landwirthschafts- und Gewerbeschule nach Freising. Mit dem vollendeten 16. Lebensjahre erfüllte sich sein sehnlichster Wunsch, Soldat zu werden, indem er am 7. Oktober 1857 als Cadet in das 1. Jäger-Bataillon eintrat. Am 20. Juni 1859 wurde er zum Junker im 3. Jäger-Bataillon befördert; am 3. November 1861 rückte er zum Unterlieutenant, am 28. Juni 1866 zum Oberlieutenant vor. Er machte den Feldzug 1866 mit und nahm an den Gefechten von Kissingen und Roßbrunn Theil.

Am 28. Juli verließ Oberlieutenant Graf Tattenbach mit seinem Bataillon die Garnison. Kurz vor Sedan erhielt er die Führung der 2. Compagnie. An der Spitze derselben wurde er in der Schlacht bei Sedan am 1. September Nachmittags 5 Uhr bei dem Dorfe Balan durch einen Schuß in den rechten Oberarm schwer verwundet. Erst am 2. September konnte er verbunden und nach Bazeilles gebracht werden, wo durch Professor

Nußbaum die Resektion vorgenommen wurde. Nach Sammauth in das Haus des Notars Monsard gebracht, erfreute er sich bei dieser Familie der sorgfältigsten, liebevollsten Pflege.

Mit andern Verwundeten kam er am 12. September durch Belgien nach Deutschland und auf seinen Wunsch nach Carlsruhe zu seiner dort verheiratheten Schwester; erschöpft langte er am 17. dort an und verschied, trotz der sorgfältigsten Pflege, am 24. September in den Armen seiner Eltern. Tags darauf wurde er mit allen militairischen Ehren begraben. Im Kreise der Bekannten und Freunde wird die liebenswürdige Persönlichkeit des Grafen Tattenbach schwer vermißt werden, noch schmerzlicher wird das Elternhaus, das er alljährlich auf Urlaub besuchte, sein Fernbleiben empfinden.

Erste Gedenktafel.

---

4. Jäger-Bataillon.

Hauptmann Friedrich Ritter von Slevogt,

wurde am 22. März 1832 zu Zeiern bei Kronach geboren, wo sein Vater kgl. Revierförster war; in Bayreuth verlebte er seine Jugendzeit und besuchte das dortige Gymnasium, aus welchem er in der sturmbewegten Zeit des Jahres 1849 als Freiwilliger in das 13. Infanterie-Regiment eintrat. Im Oktober 1850 wurde er zum Unterlieutenant befördert und 1852 zu dem in Lindau garnisonirenden 4. Jäger-Bataillon versetzt. Im Jahre 1862 vertauschte das 4. Jäger-Bataillon seine Garnison Zweibrücken mit München, was für Slevogt um so erwünschter kam, als ihm hier alle möglichen Hilfsquellen zur Bereicherung seines militairischen Wissens zu Gebote standen. Bei Errichtung des 7. und 8. Jäger-Bataillons kam Slevogt mit seiner 5. Compagnie zu dem in Landsberg am Lech in der Bildung begriffenen 7. Jäger-Bataillon. Im Kriege 1866 hatte Slevogt Gelegenheit, sich in besonders hervorragender Weise dadurch auszuzeichnen, daß er eine bei Kissingen in Feindeshand gerathene Kanone unter Assistenz des leider auch schon verstorbenen Oberlieutenants im 12. Infanterie-Regimente, Frhrn. von Bibra, wieder zurückeroberte; beide Offiziere wurden deßwegen mit dem höchsten militairischen Orden Bayerns, mit dem Max-Josephs-Orden geschmückt; in Folge dessen hatte Slevogt den persönlichen Adel erlangt. Als Hauptmann kam er wieder in sein geliebtes 4. Jäger-Bataillon und dadurch nach München.

Siegeshoffend und todesmuthig trat unser Held 1870 seinen Marsch nach Frankreich an, elend, auf den Tod getroffen, kam er zurück.

Schon in der Schlacht bei Wörth fand Slevogt Gelegenheit, durch ein richtig und kühn ausgeführtes Manoeuvre mit seiner Compagnie in die Flanke des Feindes zu kommen, auf dessen Rückzugslinie zu drücken und mehrere Offiziere mit Mannschaft zu Gefangenen zu machen.

Wie die Schlachttage von Sedan überhaupt Ehrentage in der Ge-

schichte der deutschen und der bayerischen Armee sind, so war es besonders Slevogt vergönnt, zur Niederwerfung des Feindes beizutragen. Es war am 31. August Morgens gegen 11 Uhr, als Slevogt den Befehl bekam, mit seiner Compagnie die Eisenbahnbrücke bei Bazeilles, welche auf eine weite Strecke die einzige Brücke über die Maas ist, zu stürmen. Da die Brücke für die nachkommenden Truppen zum Debouchiren über die Maas die einzige Communication bildete und, wie man erfahren hatte, von den Franzosen zum Sprengen hergerichtet war, gab es kein langes Bedenken, es galt rasch zu handeln, wollte man die wichtigste Passage für den kommenden Tag unversehrt in die Hände bekommen. Gerade hiezu war Slevogt wie geschaffen. Ein kurzer Blick über das vorliegende Terrain, wenige Commandoworte und fort ging es in das Bereich der todtsprühenden Chassepots, Mitrailleusen und Granaten. Die Brücke wurde im ersten Anlaufe genommen. Die auf dem jenseitigen Ufer vorgefundenen Pulverfässer wurden rasch aufgeschlagen und in die Maas ausgeleert. Um die Brücke in sicherem Besitz zu erhalten und die zu deren Zerstörung getroffenen Vorbereitungen gänzlich zu vernichten, drang die in Plänkler aufgelöste Compagnie dem weichenden Feinde nach und warf ihn nach Bazeilles hinein. Hier erhielt Slevogt die Todeswunde. Erst nach langer Zeit war es möglich, den Verwundeten zurückzuschaffen. Er wurde dann durch Belgien nach München gebracht, wo er mit dem Hauptmann Frhrn. v. Harold in dem Hause und der Familie des Kaufmanns Floßmann gastliche Aufnahme fand und in aufopferndster Weise gepflegt wurde.

Die Verwundung Slevogts erschien Anfangs nicht gefährlich; nach einiger Zeit stellten sich jedoch Symptone ein, die auf eine Knochenverletzung schließen ließen, was leider auch zur sicheren Gewißheit wurde. Am 13. Oktober Nachmittags 3 Uhr starb Slevogt ruhig und ohne harten Todeskampf. Den 15. Oktober wurde die irdische Hülle des für sein Vaterland gestorbenen Helden der Erde übergeben. Drei Salven und das Grab schloß sich über einem Tapferen! Möge ihm die Erde leicht sein! Auch er starb für die Größe und Freiheit Deutschlands, dessen wackerer Sohn er war, für dessen Größe und Freiheit sein Herz schlug.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Max Freiherr von Donnersberg,

Sohn des Gendarmerie-Majors von Donnersberg, wurde am 8. Januar 1848 zu Regensburg geboren, besuchte daselbst die lateinische Schule, und trat im Jahre 1861 als Edelknabe in die kgl. Pagerie ein, wo er mit bestem Erfolge seine Gymnasialstudien vollendete.

Seiner entschiedenen Neigung folgend, wählte er den Militairstand zu seinem Berufe. Am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant befördert, machte von Donnersberg im 4. Jäger-Bataillon den Krieg in jenem Jahre mit.

Am letzten Juli 1870, als das Bataillon aus seiner Garnison

Landshut ausmarschirte, da zog auch von Donnersberg freudig zur Vertheidigung des Vaterlandes hinaus in den Kampf.

Glücklich hatte er die Schlachten von Wörth, Beaumont und Raucourt bestanden, bis er den 1. September bei Bazeilles durch einen Schuß in die Brust eine tödtliche Verwundung erhielt. Am 7. September 1870 verschied er im Spitale zu Remilly, wo seine irdischen Ueberreste im Kirchhofe beigesetzt wurden.

Als die 3. Compagnie, in welcher von Donnersberg stand, bei Wörth den Befehl erhielt, gegen die Flanke des Feindes vorzugehen und die französische Rückzugslinie zu gefährten, da trug das rasche und entschlossene Auftreten des Lieutenant von Donnersberg wesentlich dazu bei, daß französische Offiziere und Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Ebenso hat sich von Donnersberg am 31. August beim Sturme auf die Eisenbahnbrücke bei Bazeilles rühmlich ausgezeichnet.

Am 2. September, also wenige Tage vor dem Ende des Verwundeten, würde er noch zum Oberlieutenant befördert und mit dem Militair-Verdienst-Orden decorirt.

Die Angehörigen des Verblichenen haben einen hoffnungsvollen Sohn und Bruder, die Armee hat einen fähigen, talentvollen Offizier an dem Freiherrn von Donnersberg verloren.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Theodor Gulielmo,

Sohn des verlebten kgl. Gerichtsarztes Dr. Fr. X. Gulielmo, wurde am 11. Dezember 1837 zu Viechtach geboren. Er verbrachte seine Schulzeit zu Neu-Oetting am Inn im Hause seines Großvaters und kam im Jahre 1850 in die Studienanstalt nach Freising. Am 7. Januar 1856 trat Gulielmo freiwillig im 2. Infanterie-Regimente ein, von welchem Regimente er am 21. Juni 1859 nach vorher bestandener Prüfung zum Junker im Infanterie-Leib-Regimente befördert wurde.

Am 6. April des darauffolgenden Jahres avancirte Gulielmo zum Unterlieutenant unter gleichzeitiger Zurückversetzung in's 2. Infanterie-Regiment. Am 18. Juni 1866 zum Oberlieutenant befördert, machte er den Feldzug in demselben Jahre mit und nahm an den Gefechten von Rüdlingen, Helmstadt und Würzburg rühmlichen Antheil.

Im September 1867 mußte er von seinem 2. Regimente, in welchem er sich der aufrichtigen Zuneigung seiner Kameraden erfreute, Abschied nehmen und in's kgl. 4. Jäger-Bataillon übertreten.

Mit diesem Bataillone marschirte er am 31. Juli 1870 aus der Garnison Landshut zum Kampfe gegen Frankreich aus. Glücklich kämpfte er in der Schlacht bei Wörth, glücklich auch am 30. und 31. August, bis er am denkwürdigen 1. September gegen die Mittagsstunde den Befehl erhielt, ein Haus in Bazeilles mit Sturm zu nehmen.

Entschlossen übernahm er das Commando, seiner Mannschaft zurufend: „Also seid tapfer". Kaum hatte er diese Worte ausgerufen, so stürzte Gu-

lielmo, von einem Sprenggeschoße am rechten Arme getroffen, zu Boden und erhielt auch noch eine tödtliche zweite Kugel durch die Brust in den Unterleib.

Vergebens suchten ihn die Blessirten-Träger aus dem Feuer zu holen; zwei derselben wurden, als der Verwundete auf die Bahre gebracht wurde, todt zu Boden gestreckt.

Dies bemerkend, rief der zu Tode Getroffene, die flehende Hand mühsam emporhaltend: „Ich bitte Euch, laßt mich liegen, rettet Euer Leben, schonet Euch!"

Endlich gelang es, den schwer Verwundeten nach großem Blutverluste zum Verbandplatze und von da in das zum Spitale eingerichtete Schloß von Bazeilles zu bringen, wo er nach unsäglichen Schmerzen einige Minuten vor 11 Uhr in der Nacht den Geist aufgab.

Durch die liebevolle Fürsorge eines treuen Freundes und seiner tapferen Kampfgenossen ruht Gulielmo, mit allen militairischen Ehren beerdigt, allein in einem Grabe längs des Eisenbahndammes von Bazeilles.

Gulielmo war ein durch und durch männlicher, biederer, tiefernster Charakter, er vereinigte in sich mit den edelsten Gefühlen ein reiches, sinniges Gemüthsleben. Seiner jetzt trostlosen Mutter war er die beste Stütze, seinen 4 Geschwistern ein treuer, liebevoller Bruder, seinen Freunden ein ächter Freund, mit einem Worte — ein ganzer Mann, dessen Verlust auf's Tiefste betrauert wird.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Luitpold Kollmann,

wurde am 9. Oktober 1841 zu Augsburg geboren als der Sohn des dortigen Stadtbauraths G. J. Kollmann. Er studirte am katholischen Gymnasium bis zum Jahre 1858; durch das Beispiel seiner beiden älteren Brüder, welche bereits als Offiziere in der Armee dienten, wurde er veranlaßt sich ebenfalls der militairischen Laufbahn zu widmen.

Er trat am 20. August 1858 als Freiwilliger im 4. Jäger-Bataillon zu Zweibrücken ein. Durch Armee-Befehl vom 16. Mai 1859 wurde er zum Junker im 2. Jäger-Bataillon in Burghausen und am 21. Juni desselben Jahres zum Unterlieutenant im 8. Infanterie-Regiment zu Passau befördert.

Im Jahre 1861 zum 1. Jäger-Bataillon nach Forchheim und von da 1862 wieder zum 4. Jäger-Bataillon nach München versetzt, avancirte er am 20. Mai 1866 zum Oberlieutenant in diesem Bataillon und zog damals mit demselben in den Krieg.

Nach dem Treffen bei Kissingen wurde er an Stelle seines Bruders, der zum Hauptmann in demselben Bataillon avancirt war, zum Bataillons-Adjutanten ernannt.

In dieser Charge diente er seinem Bataillon, das im Jahre 1867 nach Landshut verlegt wurde, mit gewissenhafter Pflichterfüllung und mar-

schirte mit ihm, als der deutsch-französische Krieg begann, am 31. Juli 1870 aus seiner Garnison ab.

Glücklich bestand er die Schlacht bei Wörth, die Treffen bei Beaumont und Raucourt, bis er am 31. August Abends 5 Uhr bei Remilly den Heltentod fand. Einige Schritte hinter dem Bataillons-Commandanten, sein Pferd an der Hand führend, traf ihn die tödtliche Chassepot-Kugel in die Stirne. Noch an demselben Abend wurde der treffliche Mann, der brave Kamerad mit allen militairischen Ehren im Beisein seines Bruders auf dem Kirchhofe zu Remilly beerdigt.

Seine Familie ließ die Leiche nach München überführen und am 21. Oktober 1870 in der Familiengrabstätte auf dem nördlichen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestatten.

Vierte Gedenktafel.

Lieutenant Ernst Freiherr von Kramer,

wurde am 27. April 1846 zu Landshut geboren als der jüngste Sohn des k. b. Kämmerers und Gutsbesitzers Ernst Freiherr von Kramer. Frühzeitig verlor er seine Eltern. Nachdem er das Gymnasium im Jahre 1865 absolvirt hatte, widmete er sich der Forstwissenschaft und besuchte die Forstschule zu Aschaffenburg.

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 trat er als Cadet in das 4. Jäger-Bataillon. Am 18. Juni zum Junker im 2. Jäger-Bataillon befördert, machte er die Gefechte von Nüdlingen und Uettingen mit und wurde wegen seines tapferen Verhaltens im Gefechte von Uettingen mit dem Ritterkreuze II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens decorirt. Am 5. Juli avancirte er zum Lieutenant. Im Oktober 1866 erfolgte seine Versetzung zum 4. Jäger-Bataillon, mit dem er freudigen Muthes im August 1870 über die französische Grenze zog. Unversehrt hatte er die Schlachten von Wörth, die Gefechte von Beaumont und Remilly, die Schlachten von Sedan, Artenay, Orleans, Coulmiers und Villepion bestanden und wurde wegen seines braven Verhaltens in allen diesen Affairen durch Armee-Befehl vom 3. April belobt. Da traf ihn am 2. Dezember in der Schlacht von Loigny eine feindliche Kugel; die Wunde schien anfangs nicht gefährlich. Vom Spitale in Chartres, wo er 12 Tage gelegen und der Hoffnung auf baldige Genesung Raum gegeben hatte, sollte er nach Versailles und von da in die Heimath transportirt werden. Eine auf dem Transport eingetretene Blutung machte den Weitertransport nach Versailles unmöglich, er mußte daher in Rambouillet liegen bleiben. Vom 20. auf den 21. Dezember trat eine neue Blutung ein, die um 4 Uhr Nachmittags den Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde im Monat Januar von den Brüdern des Dahingeschiedenen nach München abgeholt und im südlichen Gottesacker im Familiengrabe beigesetzt.

In den Herzen seiner Kameraden hat sich von Kramer durch gewinnendes, liebenswürdiges Wesen eine bleibende Erinnerung gesichert.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Albert Schmid,

wurde am 22. März 1846 zu Taufkirchen geboren. Nachdem er die Lateinschule absolvirt hatte, trat er am 10. November 1861, seiner Neigung Folge leistend, als Freiwilliger im 12. Infanterie-Regimente ein, und wurde am 20. Mai 1866 vom Corporal zum Unterlieutenant im 3. Infanterie-Regiment befördert, mit dem er auch den Feldzug 1866 unter ehrenvoller Betheiligung an den Gefechten seines Regimentes mitmachte.

Am 16. Mai 1867 in's 4. Jäger-Bataillon versetzt, marschirte er mit demselben am 3. Juli 1870 gegen Frankreich. Glücklich bestand er alle Schlachten und Gefechte, in denen sein Bataillon kämpfte, bis er am 2. Dezember in der Affaire bei Loigny eine tödtliche Verwundung erhielt, die am 4. Dezember im Spitale zu Orleans seinen Tod zur Folge hatte.

Für seine Tapferkeit wurde ihm das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Hermann Stengel,

wurde als der Sohn des kgl. Kreis-Kassiers Stengel am 23. Juli 1847 zu Schwabmünchen geboren. Er absolvirte das Gymnasium, um sich dann den Universitäts-Studien zu widmen. Am 15. März 1868 als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Infanterie-Regiment eingereiht, entschied er sich nach vollendeter Dienstzeit für den Militairstand und diente auf Avancement. Den 11. März 1870 zum Offiziers-Aspiranten I. Classe befördert, avancirte er am 12. August zum Unterlieutenant.

Bei Wörth, Sedan, Artenay, Orleans war Lieutenant Stengel im stärksten Kugelregen unverwundet geblieben, der Tag von Coulmiers war sein Todestag, ein Schuß durch's Herz streckte ihn leblos zu Boden.

Während der kurzen Zeit, die Stengel als Lieutenant im Bataillon diente, hatte er sich bei verschiedenen Gelegenheiten als intelligenter und tapferer Offizier bewährt. Im Armeebefehl erhielt er daher auch eine Belobung.

Junker Mathias Forchthammer,

geboren zu Donaustauf bei Regensburg am 10. Oktober 1847, war der Sohn des Gymnasial-Pedells Forchthammer. Nachdem er die Lateinschule besucht hatte, trat er am 1. Dezember 1866 freiwillig als Soldat im 1.

Infanterie-Regimente ein, aus dem er am 1. Juni 1868 als Corporal zum 9. Jäger-Bataillon versetzt wurde.

Am 1. Dezember 1869 nach Ablauf seiner 3jährigen freiwilligen Dienstzeit kapitulirte Forchthammer, wurde am 21. Juli 1870 zum Secondjäger und am 11. Dezember 1870 zum Junker im 4. Jäger-Bataillon befördert.

In der Schlacht von Coulmiers, wo das 4. Jäger-Bataillon stark engagirt war, erhielt Forchthammer einen Schuß in die Schulter, der das Rückgrad tödtlich verletzte. Noch an demselben Tag erlag Forchthammer der schweren Verwundung.

Zweite Gedenktafel.

---

5. Jäger-Bataillon.

Unterlieutenant Carl Satorius,

geboren am 30. Januar 1841 zu Germersheim, als der Sohn des Forstgerichtsboten Satorius. Er besuchte mit bestem Erfolge die vier Vorbereitungsklassen, bis ihn seine Vorliebe für den Militairstand bestimmte, dem Studium zu entsagen und im März 1858 freiwillig als Soldat im 4. Jäger-Bataillone einzutreten. Im Jahre 1864 in's topographische Bureau versetzt, wurde er am 20. Mai 1866, kurz vor Ausbruch des Feldzuges, zum Unterlieutenant im 5. Jäger-Bataillon befördert. In diesem Feldzuge nahm er an den Gefechten bei Cella, Kissingen und Helmstadt rühmlichen Antheil und wurde wegen seiner in dem Gefechte bei Kissingen bewiesenen Tapferkeit durch Armeebefehl belobt.

In dem Krieg gegen Frankreich bewährte sich Sartorius als braver Führer an der Spitze seiner Mannschaft und lieferte namentlich in der Schlacht bei Sedan den glänzendsten Beweis von Tapferkeit.

Wenige Schritte vor dem sogenannten Pariserthore Sedans fand er, von einem Granatsplitter am Kopfe getroffen, den Heldentod.

Unweit Frenois wurde er mit mehreren Leuten seines Bataillons begraben.

Erste Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Heinrich Wild,

ist in Schönberg bei Nürnberg als Sohn des Pfarrers Wild den 16. Oktober 1845 geboren. Nachdem er in Nürnberg die erste Gymnasialklasse absolvirt hatte, widmete er sich der Pharmacie. In Erlangen, wo er die Universität bezog, trat er 1868 als Einjährig-Freiwilliger in das 6. Jäger-Bataillon ein und wurde nach Ablauf dieses Jahres Landwehr-Offiziers-Abspirant. Als solcher erhielt er im Monat August 1870 die Ordre, mit Ersatzmannschaft zum 6. Jäger-Bataillon zu stoßen. Nachdem er unter-

dessen zum Landwehr-Lieutenant ernannt worden war, erreichte er dasselbe den 1. September 1870 bei Sedan, gerade an dem Tage, an welchem sein Bruder fiel. Wild marschirte dann vor Paris. Am 13. Oktober machten die Franzosen einen Ausfall aus Montrouge. An diesem Tage fiel er an der Spitze eines Vorpostens, von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen. Auf dem Kirchhofe zu Sceaux liegt er begraben. Dort haben ihm die Offiziere seiner Abtheilung gemeinsam mit dem Unterlieutenant Thanner ein Denkmal setzen lassen.

Zweite Gedenktafel.

---

6. Jäger-Bataillon.

Lieutenant Lorenz Engel,

wurde am 1. April 1838 zu Weinried geboren, wo sein Vater Oekonom war. Er besuchte die lateinische Schule in Augsburg und erlernte dann die Buchdruckerkunst und Lithographie.

Bei der Conscription in das 6. Jäger-Bataillon eingereiht, wurde er bald zum Corporal befördert und später in gleicher Eigenschaft in das 8. Jäger-Bataillon versetzt.

Seine dienstliche Verwendbarkeit, der Eifer, mit dem er seine Obliegenheiten zu erfüllen strebte, sowie seine Bildung lenkten die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten auf ihn, so daß er im Frühjahr 1866 zum Offizier vorgeschlagen wurde. Am 20. Mai 1866 zum Unterlieutenant im 6. Jäger-Bataillon befördert, machte er in dem bald darauf ausgebrochenen Kriege die Gefechte bei Roßdorf, Kissingen und Roßbrunn mit, Tage, an denen sein Bataillon rühmlichen Antheil nahm.

Nach dem Kriege kam das 6. Jäger-Bataillon nach Forchheim in Garnison, wurde jedoch bald nach Erlangen verlegt.

Hier schloß Lieutenant Engel im Juni 1870, kurz vor Ausbruch des Krieges, eine in jeder Beziehung Glück versprechende Ehe.

Schon am 22. Juli dieses denkwürdigen Jahres verließ das 6. Jäger-Bataillon die Garnison Erlangen, um gegen die französische Grenze dirigirt zu werden. Am 4. August kämpfte Engel in dem Gefechte bei Weissenburg; den 5. August erfolgte der Vormarsch bis Lembach, wo die ganze Nacht unter strömendem Regen bivouakirt wurde.

Früh am Morgen des 6. August erhielt die 4. Division mit der 7. Brigade (6. Jäger-Bataillon und 5. und 9. Regiment) an der Spitze den Befehl zum Vormarsch gegen Langensulzbach, um den Feind, der sich an der Sauer-Linie festgesetzt hatte, durch fortwährende Gefechte festzuhalten und zu beunruhigen. War auch der Feind schon vor Langensulzbach signalisirt, so fand doch die Passirung dieses Ortes ohne Zusammenstoß statt, am südlichen Ausgang aber schlugen allenthalben die aus weiter Entfernung herübergesandten Chassepotkugeln ein, ohne dem in erster Linie befindlichen 6. Jäger-Bataillon und den zwei Bataillonen des 9. Regiments Verluste zu

verursachen. Unter dem feindlichen Feuer wurde eine bewaldete Anhöhe rasch erstiegen. Als die Spitze derselben erreicht war, begann ein mörderisches Feuer-Gefecht mit dem nunmehr in Action tretenden Gegner, der dem linken Flügel des bei Fröschweiler stark postirten Mac-Mahon'schen Corps angehörte.

In den ersten Momenten dieses Kampfes, der den blutigen Tag bei Wörth eröffnete, fiel Engel, als er seinen Leuten kühn voraneilte, von einer Kugel durch beide Schläfe getroffen.

Er war ein umsichtiger, sehr verwendbarer Offizier, hoch geschätzt von seinen Kameraden, verehrt von seiner Mannschaft, für die er unermüdlich zu sorgen bestrebt war.

Von dem Offiziers-Corps des 6. Jäger-Bataillons, wie von vielen Freunden des Dahingeschiedenen in Erlangen, wurde sein Tod aufrichtig betrauert. In der Nähe von Langensulzbach, am Saume eines Waldes, hat man ihn in das Grab gelegt.

Erste Gedenktafel.

---

7. Jäger-Bataillon.

Hauptmann Christoph Görtz,

geboren den 20. September 1832 zu Reichmannsdorf, Amt Bamberg, trat den 29. Januar 1851 als Freiwilliger in die Armee. Er avancirte den 25. Juni 1854 zum Junker, den 31. März 1855 zum Unterlieutenant, den 26. November 1863 zum Oberlieutenant und den 1. August 1866 zum Hauptmann II. Classe. Am 11. Oktober 1870 wurde Görtz im Gefecht bei Orleans schwer verwundet. In Folge der Verwundung verschied er unter großen Schmerzen zu Orleans.

Zweite Gedenktafel.

Hauptmann Ludwig Hoderlein,

wurde den 11. April 1830 als der Sohn des Hauptmanns Hoderlein zu Würzburg geboren. Den 27. Mai 1847 trat er freiwillig als Cadet bei der Artillerie ein. 1848 zum Junker befördert, avancirte er den 17. Mai 1849 zum Unterlieutenant, den 16. Mai 1859 zum Oberlieutenant, den 20. Mai 1866 zum Hauptmann II. Classe und den 12. August 1870 zum Hauptmann I. Classe.

Hauptmann Hoderlein hatte mit seinem Bataillon in der Schlacht bei Sedan gekämpft und sich hier, wie in den Gefechten an der Loire, als tapferer Führer bewährt. In dem Gefecht bei Thiron-Gardais, am 21. November 1870, wurde Hoderlein schwer verwundet. Zwei Tage später erlag er der Verwundung. Seine Leiche brachte man nach Würzburg, wo

sie neben seinem Bruder, Hauptmann Carl Hoderlein, zur ewigen Ruhe bestattet worden ist.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Herrmann von Schmid, Edler auf Holzhammer,

wurde geboren am 30. Oktober 1834 auf dem Gute Holzhammer bei Amberg. Sein Vater, welcher beim Postamte angestellt war, wurde in Folge Beförderung nach Regensburg versetzt, wo von Schmid seine erste Schulbildung genoß. Er besuchte daselbst das Gymnasium und absolvirte später die Gewerbschule in Nürnberg. Schon damals zeichnete er sich durch Talent und Fleiß aus.

Seine Neigung zur Marine führte ihn nach Bremen, um sich dort einer Prüfung zum Eintritt in dieselbe zu unterwerfen; dieses Projekt scheiterte jedoch, weil sich die deutsche Flotte wieder auflöste.

Im Jahre 1853 am 5. Februar wurde er als Cadet in das 2. Chevaulegers-Regiment eingereiht und von da am 31. März 1851 als Junker in das 5. Chevaulegers-Regiment versetzt. Am 28. Februar 1858 trat er als Lieutenant in die Infanterie über; am 31. März 1866 erhielt er seine Ernennung zum Oberlieutenant. Während des Feldzuges 1866 war er an den Gefechten von Roßbrunn und Helmstadt betheiligt.

In demselben Jahre zum Hauptmann ernannt, wurde er im März 1870 als solcher in das 7. Jäger-Bataillon versetzt.

von Schmid besaß ein reiches Gemüth und eine edle, ehrenhafte Denkungsweise. Mit umfassendem Wissen vereinigte er einen tiefen religiösen Sinn.

Den 31. August 1870 bei der Einnahme von Bazeilles wurde ihm der rechte Arm zerschmettert. Er kam schwer verwundet in das Aufnahmsfeldspital zu Bazeilles. Schon geschwächt durch die vorhergegangenen Strapatzen verschied er nach 7tägigem, schmerzhaften Leiden, als die Amputation seines Armes erfolgt war. Die letzten Stunden des Entschlafenen waren ein würdiger Abschluß seines Lebens. Es ist bezeichnend für seinen Charakter, daß er während seines qualvollen Leidens kein Wort der Klage äußerte und mit bewunderungswürdiger Ergebenheit sein Schicksal ertrug.

Noch auf dem Schmerzenslager wurde er mit dem Verdienstkreuze II. Classe geschmückt.

Seine irdischen Ueberreste ruhen im Schloßhofe zu Bazeilles.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Carl Manz,

wurde am 24. März 1847 in Bayreuth geboren als ältester Sohn des damaligen Majors im 13. Infanterie-Regiment, späteren Kriegsministers und General-Lieutenants Wilhelm von Manz. Aus besonderer Liebe zum Soldatenstand in das königliche Cadeten-Corps eingetreten, absolvirte er das-

selbe mit Auszeichnung und wurde am 25. August 1864 zum Junker im 7. Jäger-Bataillon ernannt. Im August 1865 zum Lieutenant avancirt, machte er mit seinem Bataillon den Feldzug von 1866 mit und zwar das Gefecht bei Kissingen am 10. Juli, wo sein Bataillon am Morgen die Stellung auf der Bodenlaube einnahm, und am 26. Juli das Gefecht von Roßbrunn. Noch während des Waffenstillstandes, am 17. August 1866, wurde er zum Oberlieutenant in seinem Bataillon befördert. Der Feldzug von 1870 ließ ihn zuerst bei Beaumont am 30. August und zwar, wegen gleich Anfangs erfolgter Verwundung des Hauptmanns, als Compagnieführer und dann am 1. September bei Sedan an den siegreichen Kämpfen der deutschen Heere Theil nehmen. Nach der Einschließung von Paris machte das 7. Jäger-Bataillon den siegreichen Vorstoß des General von der Tann nach Orleans mit und hier war es, wo nach den Kämpfen bei Artenay am 10. Oktober, am 11. Oktober Angesichts von Orleans Manz den frühen Tod auf dem Felde der Ehre fand. Seine Compagnie bildete beim Beginn des Kampfes die Avantgarde und kam im Walde von Orleans auf die westlich von der großen Straße nach Paris liegenden zwei Farmen L'Epine und Sary heran. Bis auf 300 Schritte hatte sich die Compagnie der ersten Ferme L'Epine genähert, als sie Feuer erhielt. Ohne Aufenthalt, trotz des überlegenen Gegners und des heftigsten Feuers, wurde die Ferme mit dem Bajonnet genommen. Hierauf wurde plänkelnd gegen die zweite, nicht sehr weit entfernt liegende Ferme Sary auf dem ganz ebenen und offenen Terain vorgegangen. Abermals wurde auf Commando des tapfern Gebliebenen die Ferme im Sturme genommen, und hier erhielt er an der Spitze seiner Compagnie den tödtlichen Schuß.

$1\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Orleans im Park des Schlosses Colombière bei La Montjoie wurde er unter dem Schatten schöner Bäume in Gegenwart seines Bruders, des Oberlieutenants im Infanterie-Leib-Regiment August Manz, am nächsten Morgen begraben. Nach einem Monat jedoch wurde das Grab geöffnet und die Leiche nach München geschickt, wo sie in der Familiengruft neben der des Vaters ruht. Im Park von Chateau Colombière liegt an der Begräbnißstelle noch ein schöner Leichenstein von Anlagen umgeben.

Wenn auch kein Ehrenkreuz die Brust mehr schmücken konnte, so hatte er sich im Leben doch durch treffliche Eigenschaften seines Charakters, durch Kenntnisse und ächten Soldaten-Geist hervorgethan und durch seine persönliche Tapferkeit und sein leuchtendes Beispiel die von ihm geführte Compagnie zur Ausführung hervorragender Thaten zu bewegen gewußt.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Philipp Edel,

war der einzige Sohn des kgl. Oberförsters Franz Edel zu Goßmannsdorf und wurde geboren am 27. Oktober 1843. Nachdem derselbe zu Münnerstadt das Gymnasium absolvirt hatte, trat er, seiner frühesten Jugendneigung

zum Forstfach folgend, am kgl. Forstamte Eichelsdorf in die Forstvorbereitungspraxis, nach deren Vollendung er die Forstschule in Aschaffenburg bezog. Nachdem er die Forstschule absolvirt und das Staatsexamen mit bestem Erfolge bestanden hatte, erhielt er seine erste Anstellung als kgl. Forstgehilfe in Aura.

Im Jahre 1866 einberufen, wurde er unmittelbar vor der Schlacht bei Kissingen zum Lieutenant befördert und zum Depot versetzt, so daß er an jenen Kämpfen nicht Theil nehmen konnte.

1870 rief ihn der Befehl seines obersten Kriegsherrn wieder zu den Waffen in den Feldzug gegen Frankreich, dem er mit großer Vaterlandsliebe und Freudigkeit folgte.

Am 17. August 1870 marschirte Edel mit seinem Bataillon aus der Garnison Landsberg nach Frankreich und nahm an mehreren Gefechten und Schlachten Antheil.

Edel hatte in dem Feldzuge 1870 nur eine unbedeutende Verwundung an der Hand erhalten. Nach einem äußerst forcirten Marsche erkrankte er am Typhus und schon am 7. Dezember 1870 erlag er zu Versailles im Feldspitale Nr. IV in den Armen seines Jugendfreundes, des katholischen Feldgeistlichen im II. bayerischen Armee-Corps, Kahler, der tückischen Krankheit. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhofe zu Versailles, wo ihm seine trauernde Mutter, die an ihm die Stütze und Freude ihres Alters verloren hat, einen Leichenstein setzen ließ.

Männlicher Charakter, tiefes Gemüth, gepaart mit leutseligem Benehmen, sichern ihm bei allen, die den Verblichenen gekannt, ein unauslöschliches Andenken.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Eugen Ott,

ist den 22. Dezember 1848 zu Ichenhausen, Bez.-Amt Günzburg, geboren. Er trat den 4. November 1864 als Freiwilliger beim Militair ein. Am 20. Mai 1866 wurde er zum Unterlieutenant befördert. Bei Sedan am 1. September 1870 verwundet, ist er am 1. Oktober desselben Jahres in Folge der Verwundung dahingeschieden.

Landwehr-Unterlieutenant Wenzeslaus Pabstmann,

wurde als der Sohn des im Jahre 1869 zu Gößweinstein in Oberfranken verstorbenen Lehrers Carl Pabstmann am 27. Dezember 1845 zu Stadtsteinach geboren. 1857 in die Studienanstalt nach Bamberg gebracht, fand er wenig Freude an den humanistischen Studien, hatte dagegen mehr Lust zum Zeichnen und Turnen. Doch vollendete er im 20. Lebensjahre seine Gymnasialstudien zu Bamberg, besuchte auch das dortige Lyceum und fühlte sich besonders zu physikalischen Studien hingezogen, in der Absicht, die polytechnische Schule in München zu frequentiren. Im Oktober 1866 bezog Pabstmann die Universität München als cand. jur. und meldete sich

1868 als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Leib-Regiment, dessen Compagnie-Commando ihm das Zeugniß einer ausgezeichnet guten Aufführung und eines offenen Charakters ausstellte.

1869 machte er das Offiziers-Examen und wurde den 12. Mai 1869 zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 7. Jäger-Bataillon ernannt. Im Oktober 1869 bestand er sein juristisches Examen mit Erfolg, worauf er als Rechtspraktikant ans Landgericht und Bezirksamt zu Neustadt an der Wald-Naab übersiedelte.

Von hier rief ihn das Vaterland in die Reihen der Kämpfer. Pabstmann erhielt sogleich sein Patent als Lieutenant des 7. Jäger-Bataillons, das so viele blutige Kämpfe zu bestehen hatte.

Mit dem großen Siege bei Sedan endigte seine Theilnahme am Siegeslauf des deutschen Heeres. Eine Kugel durchbohrte — nachdem er 2½ Stunden am Gefechte Theil genommen — seine linke Schulter und verletzte die Lunge. Im Garten eines Schlößchens bei Bazeilles lebte er noch bis zum andern Tag 2 Uhr Nachmittags; still und schmerzlos verschied er. Mit 4 andern Offizieren fand er zusammen in einem Grabe seine Ruhestätte.

Bei Allen, die ihm im Leben näher traten, wird sein Andenken in Ehren bleiben.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Thomas Peter,

ist den 17. Dezember 1841 zu Unterbrunnreuth, Bez.-Amt Ingolstadt, geboren. Den 4. März 1863 conscribirt, wurde er zum Corporale und im Jahre 1866 zum Sergeanten befördert. In dieser Charge machte er den Feldzug des Jahres 1866 mit, aus dem er unverwundet zurückkehrte. Nachdem er die blutigen Tage von Sedan glücklich überstanden hatte, marschirte er mit dem 1. bayerischen Armee-Corps an die Loire. Am Tage der Schlacht bei Orleans erhielt Peter seine Ernennung zum Unterlieutenant. Er sollte sich nicht lange seiner Beförderung erfreuen, denn schon am 9. November 1870 im Gefecht bei Coulmiers fand er den Heldentod.

Unterlieutenant Johann Wengner,

wurde den 3. Oktober 1842 zu Altmünster, Bez.-Amt Aichach, als der Sohn des Oberförsters Wengner geboren. Den 16. Mai 1866 zum Militair einberufen, avancirte er den 5. Juli desselben Jahres zum Unterlieutenant. Im Juli 1870 marschirte er mit seinem Bataillon gegen die französische Grenze. In der Schlacht bei Sedan ist er am 1. September als tapferer Soldat gefallen. Auf dem Schlachtfelde hat man ihn zur ewigen Ruhe gebettet.

Erste Gedenktafel.

Unterlieutenant Hugo Zacher,

geboren den 23. Dezember 1847 zu Roggenburg als Sohn des kgl. Rentbeamten Zacher daselbst. Er absolvirte die Lateinschule zu Landshut, und besuchte, als seine Mutter von da nach München übersiedelte, dort die Gewerbschule, weil es ihm von kompetenter Seite zur Vorbildung für die militairische Laufbahn empfohlen wurde. Im Alter von 16 Jahren trat er als Cadet beim 4. Jäger-Bataillon ein, welches zu dieser Zeit in München garnisonirte, und wurde den 20. Mai 1866 zum Junker im 7. Jäger-Bataillon befördert. Im Juni zum Unterlieutenant ernannt, machte er den Feldzug im Jahre 1866 mit.

1870 kämpfte er, nachdem er bei Wörth in der Reserve gestanden hatte, im dichtesten Kugelregen den 31. August bei Bazeilles, fand jedoch schon Tags darauf bei Sedan zwischen 8 und 9 Uhr Morgens den Tod. Die Franzosen entwickelten um diese Zeit gegen die Compagnie, welcher Zacher zugetheilt war, ein mörderisches Gewehr- und Mitrailleusenfeuer, so daß Zacher seinen Soldaten zurief: „Leute schießt gut, damit die Franzosen nicht glauben, wir gehen zurück". Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als er von einer Chassepotkugel durch den Kopf getroffen, todt am Platze blieb. Hier wurde er auch begraben. Genie-Lieutenant Danzer erwies ihm die letzte Ehre.

Vierte Gedenktafel.

---

8. Jäger-Bataillon.

Oberst-Lieutenant Ferdinand Kohlermann,
Commandant des k. 8. Jäger-Bataillons,

wurde als der Sohn des Oberlieutenants Kohlermann am 18. Mai 1819 geboren. Nachdem er in Regensburg die Schule besucht hatte, kam er in das Cadeten-Corps. Am 19. August 1838 zum Junker im 4. Jäger-Bataillon ernannt, avancirte er am 20. Januar 1840 zum Unterlieutenant. Längere Zeit im topographischen Bureau des k. Generalquartiermeisterstabs beschäftigt, wurde er am 27. Februar 1845 zum 14. Infanterie-Regiment versetzt, in welchem er als Regiments-Adjutant fungirte. Am 21. August 1848 wurde Kohlermann zum Oberlieutenant befördert und am 3. März 1849 in gleicher Eigenschaft zum 2. Jäger-Bataillon versetzt. Während des Jahres 1849 unternahm er gegen die damals auftretenden Freischärler von Speyer aus, mehrfache, freiwillige Recognoscirungen. Eine noch übrig gebliebene kleine Schaar von 50 Getreuen zog sich unter Anführung des Oberlieutenants Kohlermann am Abende des 16. Mai 1849 von Zweibrücken aus über das Gebirge auf Nebenwegen zurück, um Germersheim zu erreichen. In mehreren Gefechten mit den Insurgenten, insbesondere den 20. Juni 1849 am Brückenkopfe bei Germersheim zeichnete sich Kohlermann aus, so daß er mit dem Ritterkreuze I. Classe des Michaels-Ordens, mit der badischen Gedächtniß-Medaille und dem Feldzugsdenkzeichen von 1849 decorirt wurde.

Am 16. Januar 1851 wurde er zum 1. Jäger-Bataillon versetzt, in dem er am 28. Februar 1852 zum Hauptmann II. Classe, am 31. Dezember 1858 zum Hauptmann I. Classe und im Jahre 1863 zum Stabshauptmann befördert wurde. Bei Beginn des Krieges 1866 zum Major ernannt, kam Kohlermann am 20. Mai zum 8. Infanterie-Regiment, nach Auflösung des Reserve-Jäger-Bataillons, dessen Errichtung ihm übertragen war, zum 2. Jäger-Bataillon und von da im April 1867 als zweiter Commandant zum 8. Jäger-Bataillon. Den 12. Mai 1869 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant in diesem Bataillon. Im Herbste desselben Jahres wurde er wegen seiner technischen und praktischen Ausbildung in der Waffenkunde zum Besuche der preußischen und französischen Schießschulen beordert.

Im Kriege gegen Frankreich führte er sein Bataillon in den Schlachten bei Weissenburg, Wörth und Sedan mit ausgezeichneter Bravour gegen den Feind. Für einen am 6. August gegen Niederbronn äußerst kühn und glücklich durchgeführten Angriff erhielt er das eiserne Kreuz II. Classe.

Gleich bei Beginn der Schlacht bei Sedan wurde er zwischen den Ortschaften Balan und Bazeilles von einer feindlichen Kugel am rechten Schienbein getroffen; man schaffte ihn in das Aufnahmefeldspital zu Bazeilles, wo er nach vollzogener Amputation am 6. September 1870 Abends 7 Uhr verschied. Die Leiche des tapferen Commandanten wurde nach München gebracht und im südlichen Friedhofe beigesetzt.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Walther Graf Buttler von Heimhausen,

wurde als der Sohn des erblichen Reichsrathes Graf Buttler von Heimhausen, den 23. Oktober 1837 geboren. Im Institute der Benedictiner zu Augsburg erzogen, trat er am 24. Oktober 1850 in die kgl. Pagerie in München ein, wo er das Gymnasium absolvirte. Am 31. März 1855 zum Junker im 6. Jäger-Bataillon ernannt, avancirte er den 20. November 1856 zum Unterlieutenant und wurde am 4. November 1857 zum 7. Infanterie-Regiment und von da am 21. Juni 1859 in gleicher Eigenschaft zum 1. Jäger-Bataillon versetzt. Am 26. Januar 1866 erhielt er seine Beförderung zum Oberlieutenant im 3. Jäger-Bataillon und nach einem halben Jahre am 1. August avancirte er zum Hauptmann II. Classe im 8. Infanterie-Regiment. Für hervorragende Leistungen während des Feldzuges 1866 wurde Graf Buttler das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens verliehen. Am 16. Mai 1867 wurde er zum 3. und von da am 12. Mai 1869 zum 8. Jäger-Bataillon versetzt. Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich führte er die 1. Compagnie bei Weissenburg, Wörth und Sedan gegen den Feind und zeichnete sich in diesen Schlachten durch bewunderungswürdige Kaltblütigkeit, Energie und Umsicht rühmlichst aus. In der Schlacht bei Sedan von einer Kugel am Oberschenkel leicht verwundet, wurde er, diese Verwundung nicht beachtend, gleich darauf durch ein Granatstück tödtlich durch die Brust getroffen.

Der letzte Wunsch des Dahingeschiedenen wurde erfüllt und seine Leiche am 10. September 1870 in der Familiengruft zu Heimhausen zur Ruhe bestattet.

Erste Gedenktafel.

Hauptmann Karl Ludwig Christof Freiherr von Sainte-Marie-Eglise,

war der Sohn des kgl. Landrichters Freiherrn von Sainte-Marie-Eglise. Den 11. Juni 1835 in Füßen geboren, kam er im Jahre 1846 in die königliche Studien-Anstalt St. Stephan zu Augsburg, die er 1850 zur vollsten Zufriedenheit seiner Professoren absolvirte.

Schon als 16jähriger Jüngling trat Freiherr von Sainte-Marie-Eglise in das 2. Infanterie-Regiment und wurde nach 4jähriger Dienstzeit und bestandenem Offiziers-Examen den 31. März 1855 zum Junker im Infanterie-Leib-Regiment ernannt. Am 22. Juni 1857 zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment befördert, avancirte er am 25. August 1865 zum Oberlieutenant und am 1. August 1866 zum Hauptmann.

Im Jahre 1866 machte er den Feldzug mit. Seine während dieses Krieges bewiesene Tapferkeit brachte ihm als Anerkennung das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens.

Am 27. Februar 1870 wurde Hauptmann von Sainte-Marie-Eglise zum 8. Jäger-Bataillon versetzt und führte die 4. Compagnie gegen den Feind. Nachdem er die Schlachten bei Weissenburg und Wörth glücklich durchgekämpft hatte, wurde ihm in der Schlacht bei Sedan durch eine Kugel das rechte Fersenbein zerschmettert. Zu München wurde die Amputation vorgenommen. Wenige Wochen nachher starb er am 19. Oktober im Spital Ihrer Majestät der Königin Maria und wurde im nördlichen Friedhofe zu München mit militairischen Ehren bestattet.

Kurz vor seinem Tode ist noch seine Brust mit dem Ritterkreuz I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens für seine Tapferkeit in der Schlacht bei Sedan geschmückt worden.

Zweite Gedenktafel.

Lieutenant Friedrich Wilhelm Döderlein,

wurde als das 10. Kind seinem Vater, dem 1868 verstorbenen Kaufmann Christoph Döderlein, am 21. November 1844 in Gunzenhausen geboren. Er besuchte die dortige Volksschule und die beiden Classen der Lateinschule. Schon frühzeitig regte sich in dem talentvollen Knaben die Neigung zu den Schönheiten der Natur, die er auf seinen Streifzügen durch Feld und Wald zu ergründen suchte. Mit seinem 12. Jahre kam er in die Gewerbschule nach Nördlingen, welche er 1860 mit Auszeichnung absolvirte. Nachdem er hierauf die polytechnische Schule in München 3 Jahre besucht, widmete er sich dem speziellen Studium der Chemie und arbeitete mit großem Fleiße

in den Laboratorien der Professoren Kaiser und v. Liebig und in dem Privatlaboratorium von Wittstein.

1866 wurde er jedoch in seinen Studien unterbrochen, um nicht mehr zu denselben zurückzukehren. Nachdem er den 1. März 1866 durch Conscription in das 3. Jäger-Bataillon als Unmontirt-Assentirter eingereiht war, wurde er am 20. April desselben Jahres zum dienstbaren Stande einberufen. Er marschirte trotz eines Fußleidens, das er im Dienste sich zugezogen, gegen den Willen seines behandelnden Arztes mit dem Bataillon aus. Der ihm befreundete Arzt nahm ihn auf dem Sanitätswagen mit. Am 18. Juni 1866 wurde er zum Junker und am 5. Juli 1866 zum Unterlieutenant im 7. Infanterie-Regiment befördert. Als solcher machte er die Gefechte von Roßbrunn und Uettingen mit.

Der seit 1866 stets drohende Krieg mit Frankreich hielt ihn bei der Armee fest. Zufolge allerhöchster Entschließung vom 16. März 1867 wurde er zum 8. Jäger-Bataillon versetzt, in dessen Reihen er in den Schlachten bei Weissenburg und Wörth mitkämpfte und bei Niederbronn mit seinem Zug 22 Franzosen gefangen nahm. Bei dem forcirten Flankenmarsch der deutschen Armee gegen Sedan wurde das alte Fußleiden wieder aufgerüttelt; trotz großer Schmerzen marschirte er jedoch, gegen den Rath des Arztes, mit seinem Bataillon immer vorwärts. An den denkwürdigen Kämpfen von Sedan nahm er Antheil, bis ihn auf der Wahlstatt zwischen Balan und Bazeilles ein Granatsplitter traf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Mit noch 12 Kameraden liegt er bei Balan im gemeinschaftlichen Grabe. Die Botschaft seines Todes, von Freundeshand den Seinigen geschickt, schließt mit den Worten: „Er war ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, er starb, in den Kopf getroffen, als einer der Tapfersten unseres Heeres."

Dritte Gedenktafel

---

9. Jäger-Bataillon.

Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant Ludwig Bernhardt,

war geboren am 21. November 1838 zu München. Nachdem er die Lateinschule absolvirt hatte, besuchte er die polytechnische Schule. Im Jahre 1859, als der Krieg gegen Frankreich auszubrechen drohte, trat er als Freiwilliger in das 1. Infanterie-Regiment und wurde bereits nach zwei Monaten zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment befördert. 1866 zum Oberlieutenant avancirt, nahm er an allen Gefechten seines Regiments Antheil. 1868 wurde er im 9. Jäger-Bataillon zum Bataillons-Adjutanten ernannt. Beim Ausbruch des Krieges zog er kampfesmuthig gegen den Feind des Vaterlandes und kämpfte bei Wörth und Reaucourt (Beaumont). Als am 31. August Mittags Bazeilles durch das 9. und 4. Jäger-Bataillon gestürmt wurde, drang er unter den Ersten mit beispielloser Todesverachtung vorwärts, bis ihn außerhalb Bazeilles eine feindliche Kugel tödtlich verwundete. Selbst noch in diesem Augenblicke zeigte er sich als braver, heldenmüthiger Offizier, indem er den Jägern, die ihn aufheben und zurücktragen wollten,

dies mit den Worten wehrte: „Hier gibt es Wichtigeres zu thun, geht vorwärts gegen den Feind!"

Im Feldspitale zu Remilly verschied er am 2. September. Dort ruht auch sein Leichnam.

Bernhardt wird von seinen Kameraden ein treues Andenken bewahrt werden, denn er war ihnen ein leuchtendes Vorbild von Tapferkeit, regem Pflichteifer und glühendem Patriotismus. Mit Recht kann man von dem Dahingeschiedenen sagen:

„**vir fortis, miles strenuus, musis amicus.**"

Zweite Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Carl Miller,

ist geboren am 19. April 1846 zu Bärnau in der Oberpfalz als Sohn des kgl. bayer. Zollverwalters Miller. Er hatte die Stelle eines Geometerpraktikanten begleitet, als er am 1. Oktober 1868 als Einjährig-Freiwilliger in das 9. Jäger-Bataillon zu Passau eingereiht wurde. Nach vollendeter Dienstzeit als Corporal II. Classe der Reserve überwiesen, wurde Miller bei Beginn des Krieges 1870 einberufen und marschirte mit der 2. Compagnie des 9. Jäger-Bataillons gegen den Feind. Als das 9. Jäger-Bataillon in Verbindung mit Abtheilungen des 4. Jäger-Bataillons am 31. August Bazeilles stürmte, wurde er durch zwei Kugeln tödtlich verwundet. Die eine drang ihm durch die Luftröhre, die andere durch den rechten Lungenflügel. Er kam zunächst in's Feldspital nach Remilly und von da, als es sein Zustand erlaubte, nach Mannheim, wo er am 28. September 1870 starb und wo auch sein Leichnam ruht.

Erst nach seinem Tode erfolgte die Ernennung zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten im 16. Landwehr-Bataillon und zwar am 11. Oktober 1870. Da Millers Tod lange Zeit nicht constatirt war, wurde er am 12. Februar 1871 noch zum Landwehr-Unterlieutenant befördert.

Unterlieutenant Maximilian Wagner,

war geboren am 22. Oktober 1839. Nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, widmete er sich an den Universitäten München und Würzburg philologischen und linguistischen Studien. Im Jahre 1866 zum Dienste beim 2. Infanterie-Regiment einberufen, wurde er bald darauf zum Unterlieutenant im 11. Infanterie-Regimente befördert, mit dem er an den Gefechten des Feldzuges 1866 Antheil nahm. 1868 zum 9. Jäger-Bataillon versetzt, marschirte er mit diesem, erfüllt von glühender Vaterlandsliebe, über den Rhein, kämpfte bei Wörth, Reaucourt (Beaumont) und Bazeilles. Am 1. September, seinen Jägern muthig voranstürmend, starb er, von zwei feindlichen Kugeln durchbohrt, den Heldentod für König und Vaterland.

Er ruht im Schloßparke von Bazeilles mit noch zwei Offizieren in einem Grabe, das ihm von seinen trauernden Kameraden, denen er stets ein aufrichtiger und treuer Freund war, bereitet wurde.

Erste Gedenktafel.

---

10. Jäger-Bataillon.

Oberlieutenant Maximilian Franz,

geboren den 24. Oktober 1842 zu Illertissen als der Sohn des Apellationsgerichts-Assessors Franz. Schon in frühester Jugend zeigte er Vorliebe für den Soldatenstand und trat daher im Herbste 1854 als Zögling in das kgl. Cadeten-Corps zu München ein. Mit der größten Hingebung widmete er sich seinen Studien und legte schon damals den Grundstein zu den trefflichen Eigenschaften, die ihn als Mann zierten. Der Umstand, daß er schon im Jahre 1856 seinen Vater und im darauffolgenden Jahre seine Mutter verlor, trug dazu bei, die Selbstständigkeit seines Charakters frühzeitig zu entwickeln. 1859 zum Junker im 3. Jäger-Bataillon befördert, wurde er kurze Zeit darauf zum Lieutenant im 15. Infanterie-Regiment ernannt. Durch seine angeborne Gutherzigkeit und seinen offenen, biederen Charakter erwarb er sich bald die Freundschaft seiner Kameraden und die Liebe seiner Untergebenen.

1866 zog er als Oberlieutenant in's Feld und nahm an allen Gefechten seines Regimentes rühmlichen Antheil. Bei Kissingen, wo ihm das Compagnie-Commando übertragen war, zeichnete er sich in hervorragender Weise dadurch aus, daß er sich mit seiner Abtheilung als einer der Letzten in Kissingen hielt, und daraus zuletzt die schon aufgegebene Abtheilung mit größtem persönlichen Muth rettete. Zur Belohnung für diese That wurde er mit dem neugestifteten Militair-Verdienst-Orden decorirt. Ungern von seinem Regimente und den darin liebgewonnenen Kameraden scheidend, ließ er sich bei Errichtung des 10. Jäger-Bataillons zu demselben versetzen. In diese Zeit fällt auch seine Ausarbeitung eines Entwurfes zu einem Handbuche für den Unterricht der Einjährig-Freiwilligen. Oberlieutenant Franz war fortwährend bestrebt, neben Pflege der Militair-Wissenschaften seine allgemeine Bildung zu vervollständigen.

Als im Jahre 1870 Deutschland durch die Kriegs-Erklärung Frankreichs herausgefordert wurde, brannte er vor Begierde, gegen den Feind zu marschiren. Schon am 4. August nahm er an dem Kampfe bei Weissenburg lebhaften Antheil. In der Schlacht bei Wörth traf ihn an der Spitze des von ihm commandirten Scharfschützen-Zuges auf einer Anhöhe bei Langensulzbach eine feindliche Mitrailleusenkugel in den Unterleib und machte seinem jungen Leben ein rasches Ende. Tags darauf wurde seine Leiche nach Froschweiler geschafft und an der Seite des Oberlieutenants Hoffmann und des Lieutenants Dietz vom 9. Infanterie-Regiment am westlichen Ausgang dieses Ortes mit allen militairischen Ehren in die nunmehr deutsche Erde bestattet. Das Vaterland verlor an Franz einen seiner besten Söhne, die Armee einen wackeren und gebildeten Offizier. Seine Angehörigen betrauern in dem Dahingeschiedenen ein theures Glied der Familie.

Erste Gedenktafel.

2. Chevaulegers-Regiment „Taxis".

Lieutenant Maximilian Rudolf,

war geboren zu München am 30. Juli 1848 als der Sohn des pensionirten Oberstlieutenants Adolph Rudolf. Er genoß seine militairische Erziehung im Cadeten-Corps, trat am 20. Mai 1866 als Unterlieutenant in das 8. Jäger-Bataillon und machte als solcher den Feldzug von 1866 mit. Bei Roßdorf stand er zum ersten Male im Feuer und kämpfte bei Roßbrunn am 26. Juli.

Im Dezember 1868 trat er zum 2. Infanterie-Regiment über, von wo er, da er beständig das Verlangen, der Cavalerie anzugehören in sich trug, auf Ansuchen am 11. April 1870 zum 2. Chevaulegers-Regiment versetzt wurde.

Seine kurze Dienstzeit als Cavalerie-Offizier hatte bei Abmarsch des Regiments seine Versetzung zum Depot zur Folge. Doch schon nach wenig Wochen sehnsuchtsvollen Harrens wurde er auf die Dauer des Feldzuges zur bayer. General-Etappen-Inspections-Escadron beordert, mit der er im Verlaufe der Zeit bis nach Corbeil vorrückte. Wenn nun auch Rudolf hier nicht in den vordersten Reihen der kämpfenden Armee stand, so hatte er dennoch zeitweise gleiche Gefahren zu bestehen. Die häufig nothwendigen Requisitionen von Lebensmitteln ꝛc. fielen hauptsächlich seiner Abtheilung und veranlaßt durch besondere Umstände, vorzugsweise ihm zu. Diese Requisitionen mußten mit der Zeit auf immer größere Entfernungen ausgedehnt werden und hatte demgemäß das Commando manchmal sogar über Nacht auszubleiben. Gewöhnlich konnten nur einige Mann dem commandirenden Offizier zur Verfügung gestellt werden. Alle früheren Commandos führte der junge Offizier mit Glück und viel Geschick aus. Schon war vom Obercommando der Befehl erlassen, daß alle Requisitionen unterbleiben sollen, als Unterlieutenant Rudolf am 19. Oktober vom Escadrons-Commando, welchem diese höchste Ordre noch nicht zugekommen war, neuerdings beordert wurde, mit 7 Chevaulegers in der berüchtigten Richtung gegen Fontainebleau Fourage zu requiriren. Da die Recognoscirung Nachmittags kein ergiebiges Resultat geliefert hatte, so gedachte der Führer in Cely, einem etwa 13 Kilometer von Fontainebleau entfernten Orte, zu übernachten und anderen Tages seine Nachforschungen fortzusetzen. Man quartirte sich demnach im Parterre-Geschosse des dortigen herrschaftlichen Oekonomie-Gebäudes ein, organisirte die militairisch gebotene Sicherung und ließ Mannschaft und Pferde montirt und armirt. Die Nacht war sehr finster und ungewöhnlich stürmisch. Da gewahrte der Posten gegen Mitternacht, daß das Gebäude von einer Compagnie Franctireurs umzingelt sei, ohne daß es ihm möglich war, das Commando hiervon zu verständigen. Im nächsten Augenblick waren alle Zugänge und Fenster des Erdgeschosses sowie der Stall besetzt. Das Commando wurde zur Gefangengebung aufgefordert. Der junge, brave Offizier glaubte sich mit Schuß- und Hiebwaffe noch durchschlagen zu können, da er die große feindliche Ueberzahl nicht kannte. Er forderte daher die Eindringenden auf, ihrerseits die Waffen zu strecken und

gab, als dies verweigert wurde, 4 Revolverschüsse unter sie. Die Folge war, daß nunmehr durch Fenster und Thüren auf das kleine Commando ein heftiges Feuer eröffnet wurde, wobei 2 Mann getödtet, 2 verwundet wurden und der wackere Offizier selbst drei Kugeln in die linke Brust und eine in den Knöchel erhielt. Obwohl nun bereits zum Tode getroffen, ergab er sich dennoch nicht, sondern feuerte, schon zu Boden gesunken, noch seine letzten 2 Revolverschüsse unter die Feinde ab, worauf man ihm einen Bajonetstoß durch den Unterleib versetzte. Nun erst mußte er es über sich ergehen lassen, als Gefangener behandelt zu werden. Man lud die Verwundeten auf einen Wagen, um sie nebst den übrigen 2 unversehrt gebliebenen Chevaulegers weiter zu transportiren. Erst am 8. November erhielt der zu Corbeil gleichfalls im Dienst gestandene Vater des muthigen, jungen Offiziers die Kunde, daß letzterer schon etwa 1 Stunde nach dem Ueberfall, noch ehe er St. Martin en Bière erreicht hatte, seinen schweren Wunden und fürchterlichen Leiden erlegen war, als Leiche nach Fontainebleau gelangte und dort noch an demselben Tag, am 20. Oktober, beerdigt wurde.

Die Leiche wurde auf Veranlassung des Vaters nach Corbeil geholt und nach München gesendet, um sie in das im südlichen Gottesacker befindliche Familiengrab zur letzten ungestörten Ruhe zu legen. Die Beerdigung erfolgte am 19. November 1870.

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Christian August Graf von Yrsch,

Sohn des kgl. Oberceremonienmeisters Grafen Eduard von Yrsch, wurde zu München den 3. September 1844 geboren und zuerst in dem Institute von St. Stephan in Augsburg, später in der kgl. Pagerie erzogen. Seine Neigung zur Cavalerie bestimmte ihn, an dem dort ertheilten militairischen Unterrichte theilzunehmen. In Folge des Ablebens seines Vaters entschloß er sich zur Ausführung des von dem Verlebten oftmals geäußerten Lieblings-Wunsches die Civil-Carrière zu ergreifen. Er besuchte die Universitäten Löwen, Berlin und München und bildete dabei sein Talent für die lebenden Sprachen in Wort und Schrift in hervorragender Weise aus. Am 24. Juni 1866 zum Unterlieutenant im 2. Chevaulegers-Regiment „Taxis" ernannt, absolvirte er die Universität München und diente bis zum August 1867 größtentheils in der Garnison Neustadt a. Aisch. Der praktischen Laufbahn als Jurist widmete er sich in Reichenhall, Traunstein und an dem Bezirksgerichte München, bis er zur diplomatischen Vorbereitungs-Praxis im Staats-Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern admittirt wurde. Am 19. November 1869 der kgl. Gesandtschaft in London als Attaché zugetheilt, erhielt er auf sein Ansuchen am 18. Juli 1870 die Erlaubniß, bei der in Bamberg garnisonirenden Depot-Schwadron seines Regimentes einzurücken. Am 2. September 1870 zur Dienstleistung bei dem zur Verwaltung des Staats-Departements abgeordneten Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf von Taufkirchen commandirt, wurde er von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin mit der interimistischen Verwaltung der Sous-Präfektur in Reims betraut und in Folge seines

versöhnlichen, allseitig anerkannten Wirkens nach einiger Zeit definitiv zum Unterpräfekten ernannt. Sein Wunsch, auch in der aktiven Armee vor dem Feinde zu stehen, wurde im Dezember durch die Ernennung zum Ordonnanz-Offizier Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs erfüllt. Verschiedene, ebenso umsichtig wie glücklich ausgeführte Missionen erwarben ihm die Anerkennung und Zufriedenheit seiner hohen Vorgesetzten in gleichem Grade, als es während seiner früheren Thätigkeit der Fall war. Von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzoge war Graf Yrsch eigenhändig mit dem eisernen und mecklenburgischen Militair-Verdienstkreuze ausgezeichnet worden. Vor Bernay in der Normandie am 21. Januar 1871 fiel er bei Ueberbringung eines Befehles an den commandirenden Divisionär, General von Bredow, von einer Kugel durch den Kopf getroffen an der Seite desselben. Die Leiche wurde nach vorhergegangener feierlicher Beisetzung in die Heimath gebracht, um nach dem Willen des Dahingeschiedenen in aller Stille in Freyham bei München beerdigt zu werden. Sein ganzes Wesen dürfte am besten durch die auf seinem Grabsteine angebrachten Worte charakterisirt werden: „Er war der beste, hoffnungsvollste Sohn, der treueste Bruder und ein guter Kamerad."

Dritte Gedenktafel.

---

5. Chevaulegers-Regiment „Prinz Otto".

Lieutenant Graf Ferdinand Maria Erkinger von Seinsheim-Sünching,

wurde am 5. April 1848 in Würzburg geboren. Sein Vater war der am 17. Oktober 1870 zu Sünching verstorbene Graf Maximilian Erkinger von Seinsheim-Sünching, erblicher Reichsrath der Krone Bayerns. Graf Ferdinand Maria von Seinsheim erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause bis zum Eintritt in die kgl. Pagerie. Nach Vollendung der Gymnasialstudien besuchte er die Universitäten zu München, Heidelberg, Würzburg und Leipzig. Er verband mit einem guten Herzen eine anregende Heiterkeit des Gemüthes und jene Liebenswürdigkeit im Umgange, welche ihm alle Herzen gewann. In Folge des Wehrgesetzes trat Graf Seinsheim als Freiwilliger in die Armee ein und zog, während des Feldzuges zum Offizier ernannt, mit dem 5. Chevaulegers-Regiment in den Krieg gegen Frankreich. Die Diphteritis warf ihn auf's Krankenlager und nahm einen so raschen Verlauf, daß er am 18. Januar 1871 zu Verrières bei Paris verschied, tief betrauert von seiner trostlosen Mutter, seinen Geschwistern und Freunden. Die Leiche wurde zu Verrières in einer Kapelle beigesetzt, um sodann in die Familiengruft nach Sünching übergeführt zu werden. Dort ruht seine irdische Hülle an der Seite seines ihm drei Monate zuvor vorangegangenen Vaters. Mit ihm erlosch der männliche Stamm der ältesten Linie der Grafen von Seinsheim Sünching.

Zweite Gedenktafel.

---

6. Chevaulegers-Regiment „Großfürst Constantin Nikolajewitsch“.

Unterlieutenant Carl Leo Donat Freiherr Heußlein von Eußenheim,

wurde geboren zu Kissingen am 14. April 1838, als der einzige Sohn des am 7. August 1870 verlebten Freiherrn Philipp Heußlein von Eußenheim. Als der einzige Sprosse eines uralten fränkischen Adelsgeschlechts wurde auf seine Erziehung große Sorgfalt verwendet. Im Jahre 1856 trat von Heußlein zu Bayreuth als freiwilliger Cadet in das 13. Infanterie-Regiment, von welchem er nach einjähriger Dienstleistung in das 5. Chevaulegers-Regiment versetzt wurde. Im Frühjahre 1858 erkrankte er in Folge der ungewohnten Anstrengungen so stark, daß der Vater, um den einzigen Sohn besorgt, ihn vom Militair nahm und ihm im väterlichen Hause die sorgfältigste Pflege zu Theil werden ließ. Thatendurst und Reiselust bekräftigten in dem Jüngling den Vorsatz, sich die weite Welt anzusehen. Im Winter 1861 reiste er zur Stärkung seiner Gesundheit nach Cairo. Auf der Reise dahin lernte er einige Engländer kennen und entschloß sich in deren Gesellschaft die Reise bis nach Ceylon auszudehnen. Körperlich gestärkt und reich an Erfahrung kehrte er im Herbste 1862 von Cairo zurück und lebte dann einige Zeit in Würzburg. Es ließ ihn jedoch nicht lange in der Heimath rasten, im Winter 1864 war er schon wieder auf der Reise; das Ziel derselben war das neugegründete Kaiserreich Mexico. Mit vielen Mühen und Gefahren war es für ihn verbunden, bis zur Hauptstadt zu gelangen. Auf dem Wege dahin fand er Gelegenheit, dem bei der kaiserlich mexikanischen Regierung beglaubigten päpstlichen Nuntius Beistand zu leisten, wofür ihm später nach seiner Rückkehr nach Bayern das Commandeurkreuz des Ordens Gregors des Großen vom Papste verliehen wurde. In Mexiko selbst schloß er sich einem nach Guerillas streifenden französischen Zuaven-Regimente an und lebte, alle Strapatzen und Gefahren mit demselben theilend, mehrere Wochen im Innern des Landes.

1865 nach Würzburg zurückgekehrt, trat von Heußlein im Mai 1866 freiwillig in das 9. Infanterie-Regiment Wrede ein und wurde schon nach einigen Wochen zum Unterlieutenant im 6. Chevaulegers-Regiment ernannt.

1870 zog er mit seinem Regimente in den Krieg gegen Frankreich, wo sich ihm bald die Gelegenheit bot, sich auszuzeichnen. In der denkwürdigen Schlacht von Sedan überbrachte der treffliche Reiter auf seinem treuen, flüchtigen Rosse dem von den Franzosen stark bedrängten rechten Flügel des 1. bayerischen Armee-Corps, größtentheils durch beide Feuer reitend, die wichtige Nachricht, daß der Kronprinz von Sachsen im Anmarsche sei und auf dem am meisten engagirten Flügel eingreifen würde. Diese Meldung war für die im heißen Kampfe ringenden Bayern von der größten Bedeutung. Die Kunde vom Herannahen der Sachsen hielt sie aufrecht, mit aller Energie behaupteten sie ihre Position. Lieutenant v. Heußlein wurde für

seine kühne Reiterthat mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt. Die übermäßige Anstrengung hatte aber den Keim zu seinem Tode gelegt; es befiel ihn bald ein heftiger Bronchialhusten, der ihn verhinderte, dem Regimente weiter zu folgen. Man brachte den schwer Erkrankten nach Messincourt, nahe der belgischen Grenze, wo er schon am 25. September 1870 in Folge einer Lungenentzündung sein edles Leben aushauchte. Nach Ueberwindung vieler Hindernisse wurde die Leiche nach Bayern gebracht und am 14. November 1870 zu Kissingen in der Familiengruft beigesetzt.

Erste Gedenktafel.

---

1. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold".

Oberlieutenant Joseph Borzaga,

geboren zu Fischbachau am 16. März 1832, war der Sohn des kgl. Forstmeisters Joseph Borzaga zu Marquartstein. Nachdem er das Gymnasium besucht hatte, wählte er in seinem 18. Lebensjahre den Soldatenstand und zwar die Artillerie. Im Dezember 1850 marschirte er mit nach Schleswig. Von dort in die Heimath zurückgekehrt, wurde er zum Unteroffizier ernannt und wegen seiner Fertigkeit im Zeichnen vielfach im Bureau beschäftigt. Auf sein Ansuchen erfolgte am 4. Januar 1859 seine Ernennung zum Regiments-Aktuar. Die damaligen Verhältnisse brachten ihm jedoch bald die Beförderung zum Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment.

1866 avancirte Borzaga zum Oberlieutenant und marschirte als solcher mit der Batterie Grammich aus. Am 25. und 26. Juli kämpfte er bei Roßbrunn.

Im Monat Mai und Juni des denkwürdigen Jahres 1870 war er mehrere Wochen ans Krankenbett gefesselt. Plötzlich brach der längst schon drohende französische Krieg aus. In seiner Begeisterung und Pflichttreue setzte Oberlieutenant Borzaga alle Gesundheits-Rücksichten bei Seite und rückte als Reconvalescent mit der 8. Feldbatterie „Sewalder" am 30. Juli 1870 in's Feld. Am 1. September kam die Batterie auf der Höhe von Bazeilles in ein fürchterliches Kreuzfeuer. Hier in der treuesten persönlichen Pflichterfüllung fand der Tapfere den Heldentod. Er hielt zu Pferd an seinem vordern Geschütze und war eben abgesessen, um einen seiner Kanoniere wegen des guten Abfeuerns zu beloben, da traf ihn bei den Worten: „jetzt haben wir's, der Schuß war gut!" eine feindliche Kugel durch's Herz und er stürzte leblos zu Boden. Nur noch einige Wochen und er hätte den Höhepunkt seiner Wünsche erreicht, da ihn die Reihe zum Hauptmann traf. Seine Kameraden beerdigten ihn in Bazeilles in einem eingezäunten Anger. Die Leiche ist später nach München gebracht und dort am 17. Januar 1871 zur Erde bestattet worden.

Dem gediegenen Artillerie-Offizier, dem beliebten Kameraden, dem trefflichen Familienvater wird ein dauerndes Andenken bewahrt werden.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Rudolph Deininger,

geboren am 29. Januar 1840, zeigte von frühester Jugend an Neigung zum Soldatenstand. Er besuchte die Lateinschule zu Bayreuth und München, sowie die Gewerbschule in München und trat im Herbste 1858 in die polytechnische Schule über, der er ein Jahr angehörte. Das Jahr 1859 brachte seinen Wunsch zur Erfüllung, er wurde als Fahnen-Cadet in die Artillerie- und Genieschule aufgenommen und nach bestandener Offiziers-Prüfung zum Junker im 4. Artillerie-Regiment ernannt. Im Jahre 1863 zum Lieutenant befördert, kam Deininger zuerst nach Germersheim und ein Jahr später nach Landau in Garnison. Dem Studium neuerer Sprachen, namentlich dem Französischen und Italienischen widmete er sich mit großem Eifer. Von Germersheim aus machte er im April 1864 seine erste Reise nach Paris und verwendete die Zeit seines dortigen sechswöchentlichen Aufenthalts zur Ausbildung in der französischen Sprache sowie zum Studium der französischen Armee-Verhältnisse.

1866 wurde er auf sein Ansuchen in das 1. Artillerie-Regiment versetzt, mit dem er damals in's Feld rückte. Bei Kaltennordheim, Kissingen, Uettingen und Roßbrunn stand er im Feuer. Im Herbste 1867 besuchte er die Weltausstellung in Paris. 1869 kam er wieder nach Frankreich und bereiste hauptsächlich den Süden des Landes, Lyon, Marseille und Nizza.

Der Krieg des Jahres 1870 überraschte ihn, als er die Reise nach Italien antreten wollte. In den Schlachten von Weissenburg und Wörth stand seine Batterie in der Reserve, bei Sedan dagegen war er im heftigsten Feuer; wegen seines tapferen Verhaltens in dieser Schlacht wurde er belobt. Am 6. Oktober brach er mit dem Armee-Corps „von der Tann“ gegen die Loire-Armee auf. Als die Batterie „Baumüller“ am 11. Oktober Vormittags 10 Uhr im Walde vor Orleans die erste Position einnahm, erhielt Deininger einen Schuß durch den Unterleib, die Kugel drang am Rücken wieder heraus. Im Bahnhofe zu Orleans untergebracht, gab sein Befinden Anfangs Hoffnung auf Erhaltung des Lebens; es trat jedoch nach wenigen Tagen eine ungünstige Wendung ein, so daß er am 18. Oktober Abends halb 7 Uhr sanft verschied. Den 20. Oktober bestattete man die Leiche auf dem Kirchhofe zu Orleans, wo die Offiziere des Regiments dem Entschlafenen einen Denkstein setzen ließen.

Fragt man nach den besten Kameraden des Regiments, so wird Deininger unter ihnen genannt werden. Tüchtig in seinem Berufe, ruhig und besonnen im Frieden wie in der Schlacht, erwarb er sich die größte Achtung aller Kriegsgefährten, welche ihn kannten.

Dritte Gedenktafel.

Oberlieutenant Friedrich Wanner,

wurde geboren am 22. Januar 1845 zu München. Früh hervortretende Neigung bestimmte ihn für den Soldatenstand. Nachdem er die Lateinschule besucht hatte, trat er im Oktober 1857 in das Cadeten-Corps, aus welchem

er nach vollendeten Studien am 25. August 1863 als Junker in das 3. Artillerie-Regiment versetzt wurde. Als er drei Jahre in der Artillerie-Schule zugebracht hatte, erfolgte am 3. April 1866 seine Beförderung zum Lieutenant. Er zog in dieser Charge 1866 in's Feld. Den 12. Januar 1869 kam er in das 1. Artillerie-Regiment und avancirte gleichzeitig zum Oberlieutenant.

Im Juli 1870 wurde Wanner zum Adjutanten der Artillerie-Direktion Ingolstadt ernannt, und war durch diese Stellung von dem unmittelbaren Schauplatze der Ereignisse vorerst ferngehalten. Am 23. August wurde er durch die Geburt eines Sohnes hocherfreut, kurze Zeit darauf nahm er seinen bei Sedan verwundeten jüngeren Bruder bei sich auf, um ihm die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen. Endlich erhielt er den willkommenen Befehl, sich zum Abmarsche bereit zu halten. Schmerzerfüllt, doch begeistert, schied er am 12. Dezember von Weib und Kind, von Vater und Bruder, um nicht wiederzukehren. Unter großen Mühseligkeiten gelangte Wanner mit seiner Batterie am 18. Dezember nach dem Standquartier Brebette, gegenüber von Belfort. Am 24. Dezember, dem Weihnachtsabend, wurde unter unsäglichen Anstrengungen und bei eisigem Nordostwind zum Batteriebau geschritten, der vielfach durch feindliches Feuer behelligt war. Am Christtage stand die Batterie nebst zwei dazu ausgegrabenen und hierauf eingedeckten Magazinen und zwei Unterständen für die Mannschaft zum Feuern bereit. Ungeachtet der grimmigen Kälte und des hierauf zeitweise hindernd eintretenden Schneefalls wurde das Feuer an den nächsten Tagen mit gutem Erfolge, jedoch bei lebhafter Erwiederung durch die gegnerischen Geschütze fortgesetzt. Ueber die traurige Katastrophe, die den Tod Wanners herbeiführte, berichtet Hauptmann von Sutner also: „Fritz und ich standen am 27. seit 7 Uhr Morgens in der Batterie. Das feindliche Feuer war bis Mittag mäßig und ohne Erfolg. Von halb 2 Uhr an jedoch wurden wir buchstäblich mit Granaten aus 10—12 feindlichen Geschützen überschüttet. Um 3 Uhr 30 Minuten schlug eine Granate durch die Decke des Pulvermagazins, an welches Fritz, um besser beobachten zu können, sich angelehnt hatte. Das Magazin ging in die Luft und Fritz mit noch 4 Kanonieren wurde furchtbar verstümmelt und eine kleine Strecke weit geschleudert, doch fehlten Ersterem keine Gliedmassen."

Am 4. Januar Nachts 11 Uhr kam auf Ansuchen des Vaters der Bediente des Oberlieutenants Wanner mit der Leiche, dem Pferd und Gepäck seines Herrn in München an. Die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen wurden in heimathlicher Erde mit allen militairischen Ehren und unter allgemeinster Theilnahme zur Ruhe bestattet.

Wanners unverdrossener Fleiß, sein Talent, sowie seine Tüchtigkeit als Artillerie-Offizier machten ihn in seiner Waffe zu einem allgemein geachteten und beliebten Offizier.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Georg Drakos,

wurde geboren am 5. September 1850. Er war der Sohn des Majors Joh. Drakos, Flügel-Adjutanten weiland Sr. Majestät des Königs Otto

von Griechenland. Im Dezember 1863 reiste der Knabe ganz allein, der deutschen Sprache unkundig, von Athen zu seinem Vater nach Bamberg. Hier erhielt er den Vorbereitungs-Unterricht für das kgl. Cadeten-Corps. Im Jahre 1865 trat er in München in die II. Classe dieser Anstalt ein. Als er im Juli 1870 das Cadeten-Corps absolvirt hatte, wurde er zum Junker im 1. Artillerie-Regiment ernannt und zog wenige Tage darauf mit der 8. Feldbatterie „Sewalder" gegen Frankreich. Die 8. Feldbatterie kam zum ersten Male bei Bazeilles in Aktion, hier traf Drakos eine Gewehrkugel am Fußgelenk. Er wurde nach Remilly in's Spital gebracht, wo er 12 Tage lag. Am 12. September wurde er zum Offizier befördert und 2 Tage später mit noch anderen Kameraden auf einem Leiterwagen bei schlechtem Wetter ohne Verpflegung und ohne frischen Verband durch Belgien nach Aachen geschafft. Auf der Reise hatte sich sein Anfangs keineswegs bedenklicher Zustand so sehr verschlimmert, daß er in Aachen bleiben mußte. Die Aerzte hofften, ihn durch eine Amputation retten zu können; allein nach einigen Tagen trat, wie bei so vielen Verwundeten, auch bei ihm Blutvergiftung ein, er endete, weit entfernt von seiner Heimath, am 22. September Abends nach unsäglichen Leiden sein junges Leben.

Auch er — ein Grieche von Geburt und Abstammung — hat mitgearbeitet an dem Bau unseres großen deutschen Vaterlandes. Das Andenken des jungen Offiziers ist durch seine einnehmende, liebenswürdige Persönlichkeit bei Vorgesetzten und Untergebenen gesichert.

Leb nun wohl, Georg! und schlummere fern von den Deinen;
Schmückt doch die Liebe Dein Grab, wie es dem Helden geziemt,
Dort, wo im ewigen Licht der Gott der Gerechtigkeit thronet,
Harrest Du unser, bis einst Alle die Heimath vereint!

Dritte Gedenktafel.

Unterlieutenant Rudolph Freiherr von Laßberg,

wurde geboren den 4. August 1849 zu Detmold als der Sohn des Postraths von Laßberg. Von seinem 10. bis 15. Jahr befand er sich auf dem Gymnasium zu Feldkirch in Vorarlberg. Nach dem am 26. Februar 1866 erfolgten Tod seines Vaters siedelte die Familie nach München über. Hier entschied sich Rudolph von Laßberg für den Militairstand. Er kam gleichzeitig mit seinem älteren Bruder Dietrich am 1. August desselben Jahres als Cadet in's 1. Infanterie-Regiment. Im Herbste 1867 trat er zum 3. Artillerie-Regiment über.

Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, zog von Laßberg mit der Batterie „Lepel" als Corporal in's Feld. Wegen seiner Tüchtigkeit und mehrfach an den Tag gelegten Tapferkeit erfolgte bald seine Ernennung zum Unterlieutenant. Am 9. November wurde von Laßberg von der Batterie „Lepel" zu seiner neuen Batterie im 1. Artillerie-Regiment beordert. Diese fand er aber nicht sogleich und, da sich das Gefecht bei Coulmiers schon entwickelt hatte, schloß er sich freiwillig der 8. Batterie „Reder" an, welche gerade in's Feuer vorrückte. Diese Batterie mußte, weil das ganze Gefecht den Charakter zäher Vertheidigung annahm, mehrere Male zurückweichen, denn die ganze Artillerie hatte den geordneten Rückzug zu decken

und stand immer im feindlichen Plänklerfeuer. Laßberg nahm ein Chassepot-Gewehr und ging mit den Reservekanonieren (alle Batterien waren mit Chassepots versehen worden) 60 Schritte vor die Batterie, um die schon auf 400 Schritte vorgerückten Plänkler etwas abzuhalten. In diesem Momente fiel von Laßberg durch die Stirn geschossen todt nieder. Gleichzeitig erhielten die Kanonier-Plänkler Befehl zum Rückmarsch, da die Batterie abfuhr; es war daher unmöglich, die Leiche mitzunehmen.

Seine Begräbnißstätte später genau zu ermitteln, war ein Ding der Unmöglichkeit. Wahrscheinlich liegt er auf dem Kirchhofe bei Coulmiers, vom Feinde mit Freund und Feind zusammen begraben.

Vierte Gedenktafel.

Lieutenant Georg Paukner,

geboren am 24. Mai 1850 zu Hof, war der Sohn des kgl. General-Direktionsraths Paukner zu München. Wenige Monate nach seiner Geburt siedelten seine Eltern mit ihm nach München über, wo er die protestantische Schule, hierauf die beiden ersten Classen der Lateinschule im Maximilians-Gymnasium besuchte. Im Jahre 1863 in das k. Cadeten-Corps aufgenommen, widmete er sich hier eifrig den Studien für seinen künftigen Lebensberuf.

1869 bestand er die Concurrenzprüfung der sechsten Classe des Cadeten-Corps mit Auszeichnung, wurde zum Junker im 1. Artillerie-Regiment ernannt und der 8. Feldbatterie zugetheilt.

Im Juli 1870, wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges, wurde er zum Lieutenant in demselben Regiment befördert und marschirte mit der Batterie „Sewalder" Ende Juli 1870 nach Frankreich. Nachdem er alle Gefechte und Schlachten des 1. Armee-Corps „von der Tann" in seiner schwer heimgesuchten Batterie (G. Paukner war am Tage seiner Verwundung noch der einzige Offizier der Batterie) nach dem Zeugnisse seiner Kameraden und Vorgesetzten in trefflicher persönlicher Haltung glücklich mitgemacht hatte, wurde ihm am 8. Dezember 1870 in der Frühe bei Villechaumont nächst Beaugency durch eine feindliche Granate der linke Arm so stark verletzt, daß dessen Amputation unvermeidlich war. Paukner wurde nach der Amputation in das Spital nach Orleans gebracht, erlag aber daselbst trotz sorgfältigster, ärztlicher Behandlung, der schweren Verwundung am 11. Dezember 1870 Nachmittags 2 Uhr, so daß sein an das Schmerzenslager geeilter Vater den vielgeliebten Sohn nicht mehr lebend fand. Sanft, ohne Todesahnung war er entschlafen. Seine Leiche wurde am 13. Dezember 1870 in dem schönen Gottesacker zu Orleans im eigens erworbenen Grabe beerdigt. Mit ihm ist der Stolz und die Freude seiner tiefgebeugten Eltern dahingegangen.

Vierte Gedenktafel.

Junker Michael Rieß,

geboren den 15. Februar 1848 als der Sohn eines Oekonomen zu Unterköblitz, besuchte das Knabenseminar zu Metten. Im 2. Studienjahr schickte

ihn sein Vater nach Amberg. Dann besuchte er zu Regensburg das Realgymnasium und trat später bei der Artillerie freiwillig ein. Als 1870 der Krieg ausbrach, lag Rieß am Typhus schwer krank darnieder. Nach seiner Genesung marschirte er mit einer Kartätschen-Batterie nach Frankreich. Rieß war nach dem Abmarsche aus München zum Junker befördert und zur 2. 4 Pf.-Batterie „Stadelmann" versetzt worden. Wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde wurde er zum Militair-Verdienst-Kreuze sowie zur silbernen Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen.

Am 8. Dezember im Gefecht von Beaumont erhielt er einen Prellschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Kameraden bestatteten ihn auf der Wahlstatt.

Vierte Gedenktafel.

Junker Jakob Schoberth,

geboren den 4. Juli 1847 zu Nürnberg, besuchte die Volksschule, dann die Gewerbschule. Er widmete sich dem Postdienst, fungirte zuerst in Kloster-Heilsbronn und kam dann nach Nürnberg zum kgl. Oberpostamt. Am 1. Mai 1867 trat er als Freiwilliger in das 1. Artillerie-Regiment, wurde am 1. Juli zum Unteroffizier befördert und kam im Jahre 1870 zur Reserve.

Schoberth begab sich nun abermals zur Post, rückte aber bei Mobilisirung der Armee unaufgefordert bei seinem Regimente wieder ein. Am 28. Juli marschirte er in der Batterie „Schropp" aus. Wegen seiner tapferen Haltung in der Schlacht bei Sedan wurde ihm das Militair-Verdienst-Kreuz und für seine bei Orleans am 11. Oktober an den Tag gelegte Bravour die silberne Tapferkeits-Medaille zuerkannt. In dem Gefechte bei Loigny traf ihn eine Chassepotkugel in die Brust. Er wurde in das Feldspital VI zu Villeprevost aufgenommen und lebte dort noch 26 Tage. Am 28. Dezember Abends 6 Uhr verschied er in den Armen seiner beiden Schwestern, die ihn noch 6 Tage gepflegt hatten. Die Schwestern brachten die Leiche nach Nürnberg, wo sie am 7. Januar 1871 durch die Ersatz-Eskadron des 1. Chevaulegers-Regiments und unter zahlreicher Betheiligung aller Stände beerdigt wurde. Dort ruht er nun an der Seite seines bei Sedan gefallenen Bruders Friedrich Schoberth, Oberlieutenants im 15. Infanterie-Regiment.

Erst einige Tage nach seinem Tode wurde die wegen ausgezeichneter Haltung vor dem Feinde erfolgte Beförderung Schoberths den Seinen bekannt.

Zweite Gedenktafel.

---

2. Artillerie-Regiment „Brodesser."

Oberlieutenant Emil von Hefner-Alteneck,

war geboren am 23. April 1840 zu Aschaffenburg als zweiter Sohn des nunmehrigen Direktors des bayer. Nationalmuseums und General-Conser-

vators J. H. von Hefner-Alteneck. In Aschaffenburg, München und Freising besuchte er verschiedene humanistische und technische Lehranstalten, zuletzt die polytechnische Schule in München, von wo er dem während des Krieges von 1859 an die polytechnischen Schulen ergangenen Aufrufe und eigenem Drange folgend, in die militairische Laufbahn und zwar zunächst in die damals neugebildete Artillerie- und Genieschule eintrat. Im folgenden Jahre erhielt er seine Beförderung zum Junker, im Herbste 1861 zum Lieutenant im Genie-Regimente. Im Juni 1866 wurde er Oberlieutenant bei der Genie-Direktion in Ingolstadt, bald darauf nach seinem Wunsche wieder zum Regiment versetzt, aber auch da nicht zum Ausmarsche bestimmt, sondern zur Ausbildung von Ersatzabtheilungen verwendet. 1867 besuchte er die Welt-Ausstellung in Paris, um technische Studien zu machen und besonders das Befestigungswesen von Paris kennen zu lernen. Im Juni 1868 kam seine Versetzung zum 2. Artillerie-Regimente in Würzburg und führte ihn zu der ursprünglich erstrebten und stets mit besonderer Vorliebe verfolgten Waffe. Voll Begeisterung für die nationale Sache zog er in den Krieg von 1870 und bestand mit der 8. Feldbatterie „Hausmann“ seines Regimentes, welches die Artillerie-Reserve des 2. bayerischen Armee-Corps bildete, den ganzen Feldzug. Insbesondere war seine Batterie in der Schlacht von Sedan in starkem Feuer, sie griff wesentlich beim Entscheidungskampf mit ein. Tags darauf war von Hefner-Alteneck Augenzeuge der denkwürdigen Zusammenkunft Napoleons mit dem Könige von Preußen. Die ganze Cernirung von Paris machte er im Vorpostendienste bei Moulin la Tour mit, und hier während dieses für ihn besonders anstrengenden Dienstes wurde bei ihm der Keim zu einem schweren Nerven- und Brustleiden gelegt. Nach Abschluß des Waffenstillstandes drangen Aerzte und Freunde in ihn, in der Heimath die allein mögliche Erholung zu suchen, er dagegen hielt, weil unverwundet, es für Ehrensache, bei seiner Batterie, welche zuletzt in Jablonière bei Rebay cantonirte, auszuharren. von Hefner-Alteneck setzte mit der ihm eigenen ungewöhnlichen Willenskraft den Dienst auf dem ganzen Rückmarsche fort. Nach kurzer Ruhe in Würzburg gelangte er zu den Seinigen nach München. Seine bedeutende Körperkraft war durch die hohen Anforderungen, die von Hefner-Alteneck im Kriege an sich stellte, gebrochen. Am 11. August 1871 entschlief er sanft, umgeben von seinen gebeugten Eltern und beiden Brüdern.

Ungebeugter Muth und Kaltblütigkeit in Gefahren, große Energie bewiesen seinen Beruf zum Soldaten und Offizier. Das eiserne Kreuz II. Classe war die verdiente Anerkennung seiner Bravour und Umsicht. Vorurtheilsfreie Anschauung bei vielen Kenntnissen, heitere Laune im geselligen Verkehr machten ihn auch weiteren Kreisen werth.

Seine irdische Hülle ruht auf dem südlichen Kirchhof zu München.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Thomas Lohrey,

wurde den 9. August 1840 als Sohn des Baumeisters Lohrey zu Schonungen bei Schweinfurt geboren. Er besuchte von seinem 12. bis 16.

Lebensjahr die Gewerbschule zu Schweinfurt, dann die polytechnische Schule zu München. Nachdem er letztere absolvirt hatte, fand er Verwendung als Bauzeichner bei Baurath Neureuther in München, später auf der Eisenbahnbau-Sektion in Stuttgart. Vom Jahre 1864 bis zu seiner Einberufung in die Armee befand sich Lohrey als Bautechniker im Dienste des Fürsten von Thurn und Taxis. In dieser Stellung entwickelte er eine hervorragende Thätigkeit, vervollkommnete sich auf dem praktischen Gebiete der Bautechnik, bis ihn der Krieg des Jahres 1866 am 15. März unter die Fahne rief. Am 11. Juli zum Korporal, am 21. Juli zum Unterlieutenant im 2. Artillerie-Regiment befördert, befand sich Lohrey während des Feldzuges 1866 auf der Feste Rosenberg, nach demselben in der Garnison Landau und wurde mit Beginn des Feldzuges 1870 zur Ersatzbatterie nach Würzburg versetzt.

Am 16. Oktober 1870 wurde Lohrey der 4. Fußbatterie der 2. bayer. Division „Zeller", welche an diesem Tage den Marsch zum Belagerungs-Corps vor Paris antrat, zur Dienstleistung zugetheilt und rückte am 18. Oktober in Toul bei der Batterie ein.

Die erste Zeit vor Paris war durch Führung von Munitionstransporten ausgefüllt. Am 10. Januar erhielt die Batterie („Geßner") den Befehl zum Baue der Demontierbatterie Nr. 22 zwischen Bagneux und Chatillon; an diesem Baue, welcher unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt wurde, nahm Lohrey wesentlichen Antheil. Am 13. Januar eröffnete die Batterie das Feuer gegen das in nächster Nähe des Forts Montrouge gelegene mit 6 gezogenen schweren Kalibern armirte Geschützemplacement. Von da an bis zu seinem Tode hatte Lohrey täglich Dienst in der feuernden Batterie, wobei er große Sachkenntniß und Umsicht, verbunden mit persönlichem Muthe, an den Tag legte. Am 15. Januar wurde die Batterie von den Forts Montrouge und Bicetre heftig beschossen, eine Granate krepirte hart an der Feuerlinie der Brustwehr, warf ihre Splitter in die Batterie, wobei Lieutenant Lohrey, welcher eben hinter seinem rechten Flügelgeschütze stand, Nachmittags 3 Uhr den augenblicklichen Tod fand. Ein schwerer Granatsplitter hatte seinen Unterleib durchdrungen, daß Fleischtheile an den Schanzkörben der Rückenwehre der Batterie hingen. Die Leiche wurde am gleichen Tage auf dem Kirchhofe des ½ Stunde rückwärts gelegenen Ortes Sceaux zur Erde bestattet und am 8. Februar nach seiner Heimath Schonungen übergeführt.

Dritte Gedenktafel.

---

3. Artillerie-Regiment „Königin Mutter."

Hauptmann Emil Freiherr von Lepel,

geboren den 26. Februar 1824 zu Frankfurt a. M., studirte die Rechte und wurde den 21. August 1848 durch Armeebefehl zum Unterlieutenant im 2. Artillerie-Regiment ernannt. Am 25. November 1850 zum 3. reitenden Artillerie-Regimente versetzt, unternahm er zu seiner weitern militairischen Ausbildung 1853 während eines halbjährigen Urlaubs eine Reise

nach Oesterreich, Belgien und Frankreich, wurde in Folge seiner besonderen Befähigung den 8. Juli 1857 Regiments-Adjutant, den 31. Dezember 1858 Oberlieutenant, den 26. Januar 1865 Hauptmann und als solcher zum 1. Artillerie-Regiment, im folgenden Jahre aber wieder zum 3. reitenden Artillerie-Regimente, welcher Waffe er mit Vorliebe zugethan war, versetzt.

Im Feldzuge 1866, Commandant der 1. reitenden Batterie der Artillerie-Reserve, erhielt er für sein ausgezeichnetes Verhalten in dem Gefecht bei Kissingen, insbesondere für seine Leistung bei Nüdlingen und Roßbrunn das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens.

Im Feldzuge wider Frankreich commandirte er dieselbe Batterie, welche der Kürassier-Brigade des 1. Armee-Corps zugetheilt wurde.

Ruhmvoll betheiligt an den Treffen von Artenay am 10. Oktober, von Coulmiers, Villepion und der Schlacht von Loigny erhielt er die Auszeichnung des Ritterkreuzes I. Classe des Militair-Verdienst-Ordens und würde gewiß, da alle Offiziere der Batterie unter seinem Commando das eiserne Kreuz errangen, gemäß der Vorschläge dasselbe gleichfalls erhalten haben, wäre er nicht in der Schlacht von Beaugency durch einen Granatsplitter in den rechten Oberschenkel schwer verwundet, dieser Verwundung schon am 14. Dezember zu Orleans erlegen. Seine Leiche wurde nach München gebracht und auf dem südlichen Kirchhofe beigesetzt, alsdann aber in der Familiengruft zu Coburg zur Ruhe gesenkt.

Um ihn trauern seine edle Gattin, eine geborne Freyin von Haynau, seine Kinder, die zu dreien die kleinen Händchen faltend des liebevollen Vaters unersetzlichen Verlust nur ahnen, seine Kameraden und braven Soldaten, denn durch seinen Lorbeerkranz schlingt sich die Devise: „Manneszucht zeugt Mannestucht" und diese nur erkämpft die Palme des Sieges.

Dritte Gedenktafel.

Hauptmann Michael Söldner,

geboren den 16. Oktober 1814 zu Stegaurach in Oberfranken, wurde 1836 als wehrpflichtig beim 2. Artillerie-Regimente eingereiht. In demselben diente er von der Pike auf und nachdem er sich selbst durch ausdauernden Fleiß die nöthigen Kenntnisse erworben, erreichte er den 9. Oktober 1849 die Beförderung vom Feuerwerker zum Unterlieutenant; den 31. Dezember 1858 zum Oberlieutenant ernannt, wurde er im folgenden Jahre zum 4. Artillerie-Regiment und den 15. Oktober 1862 zur Gewehrfabrik nach Amberg in das Etablissement Haselmühle versetzt; den 12. Oktober 1865 kam er als Hauptmann wieder in das Regiment, in welchem er als Unterkanonier seine ehrenvolle Laufbahn begonnen, bis ihm in Folge der Organisation der Artillerie den 1. Juni 1868 im 3. Artillerie-Regimente die 3. Feldbatterie übergeben wurde.

An der Spitze dieser Batterie zog er, nachdem er sich schon 1849 in Schleswig-Holstein Kriegserfahrung erworben hatte, mit der Artillerie-Reserve des 1. Armee-Corps über den Rhein und wurde wegen seines ausgezeichneten Verhaltens in der Schlacht von Sedan belobt. Nachdem er an der Schlacht von Orleans am 11. Oktober, sowie an dem Treffen von

Coulmiers ruhmreichen Antheil genommen, wurde seine Batterie in den spätern Kämpfen an der Loire der 2. Infanterie-Brigade zugewiesen. Mit dieser focht er im Treffen von Villepion, in der Schlacht von Loigny und am 4. Dezember in der von Orleans. In dieser Schlacht vereinigt mit der 4. Feldbatterie „Prinz Leopold“ zeichneten sich die beiden Batterien durch Tapferkeit, Ruhe und Treffsicherheit in so glänzender Weise aus, daß 3 feindliche Batterien aus ihren Verschanzungen vor dem Dorfe Poulay binnen kurzer Zeit mit Hinterlassung von vier Geschützen wichen. In dem bis in die Nacht währenden Gefechte von Meung noch von den feindlichen Geschossen verschont, wurde Hauptmann Söldner folgenden Tags in der Schlacht von Beaugency durch eine Chassepot-Kugel in das Knie getroffen und erlag dieser Verwundung am 6. Januar 1871 zu Orleans, früher, als sein Auge sich an dem ihm verliehenen eisernen Kreuze und dem Ritterkreuze II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens hätte erfreuen können.

Dort auf dem Kirchhofe von Saint Vincent deckt den stillernsten, gemüthvollen, von seiner Mannschaft treu geliebten Feldhauptmann die fremde Erde.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Julius Ritter von Reichert,

geboren den 15. September 1847 zu München, absolvirte das Cadeten-Corps, wurde den 20. Mai 1866 Unterlieutenant im 1. Artillerie-Regiment, in Folge der Organisation der Artillerie den 1. Juni 1868 zur 8. Feld-Batterie „Reder“ des 3. Artillerie-Regiments versetzt und während des Feldzugs den 18. September 1870 zum Oberlieutenant befördert. Mit 2 Brüdern, gleichfalls Offizieren, stand er vor dem Feind. Für seine ausgezeichnete Haltung in der Schlacht von Sedan erhielt er das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens, für seine Leistung in der Schlacht von Orleans den 11. Oktober wegen des Gefechts vor Ormes wurde er belobt. In dem Treffen vor Coulmiers führte er wiederholt seinen Zug gegen den andrängenden Feind und bewies die gleiche Tapferkeit in der Schlacht von Loigny und Beaugency. In dieser wurde ihm von einem Granatsplitter der rechte Arm über dem Ellenbogen abgerissen. Mit einem Nothverbande verbrachte er die Nacht auf dem Hilfsplatze. Am Morgen des andern Tags amputirt, erlag er am 9. Dezember Abends gegen 8 Uhr seiner Wunde.

In ihm verlor die Armee einen ihrer besten Offiziere. Jung und ritterlich, ein Meister in allen körperlichen Uebungen, sehr unterrichtet in den allgemeinen und Kriegswissenschaften, ernst im Dienst, ein Lehrer und Freund seiner Soldaten, war er von allen geliebt und geachtet. Liebenswürdig im Umgang, kampfmuthig in der Schlacht war er ein Vorbild aller edlen Tugenden des Kriegers. Sein letzter Wunsch, daß seine Leiche nicht in Frankreich zurückgelassen werde, wurde erfüllt. In seiner Vaterstadt schläft er den ewigen Schlaf auf dem südlichen Friedhof, seit dem 13. Dezember die Wallfahrt seiner untröstlichen Mutter und Geschwister.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Andreas Frischhut,

geboren 18. Juli 1850 zu Regensburg, absolvirte das Realgymnasium, trat den 27. Aug. 1869 freiwillig in das 3. Artillerie-Regiment, wurde den 11. März 1870 zum Offiziers-Adspiranten II. Classe, am 26. Juli zum Junker und am 19. September zum Unterlieutenant in der 8. Feld-Batterie „Reder" befördert. Im Feldzuge 1870 in der Schlacht von Orleans am 11. Oktober während des Gefechts vor Ormes verwundet, behielt er trotzdem freiwillig das Commando über seinen Zug bei und wurde deßhalb mit dem Ritterkreuze II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens belohnt. Er stand in dem Treffen von Coulmiers, in der Schlacht von Loigny, in welcher ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, und in der Schlacht von Beaugency. Hier wurde er gegen Abend beim Dorfe Avant von einem Granatsplitter an der Hüfte getroffen. Auf den Verbandplatz gebracht erlag er rettungslos seiner Verwundung.

Tief betrauert von seinen Kampfgenossen ruht der tapfere Offizier auf dem Schlachtfelde fern von dem Vaterlande, dem er todtesmuthig sein junges Leben zum Opfer gebracht.

Vierte Gedenktafel.

Unterlieutenant Emil Kalb,

wurde geboren zu Nürnberg am 27. Februar 1846. Er war der einzige Sohn des jetzigen Oberappellationsgerichtsdirektors Dr. v. Kalb in München.

Schon im Jahre 1858 verlor der Knabe seine treffliche Mutter, geborne von Kirschbaum, von welcher Zeit an der Vater den Sohn und die einzige Tochter allein in Pflege und Erziehung behielt. — Kalb besuchte die Schulen in Nürnberg, später in Bamberg, wohin den Vater sein Beruf geführt hatte, endlich das Maximilians-Gymnasium in München bis in dessen höhere Klassen.

Einer entschiedenen Neigung zum Militairstande folgend, trat Emil Kalb im August 1863 als Freiwilliger bei dem 1. Artillerie-Regimente ein, wurde bald zum Unteroffizier befördert und im September 1865 in die Kriegsschule aufgenommen, welche er bei drohender Kriegsgefahr im Mai 1866 als Lieutenant des zweiten Artillerie-Regiments in Würzburg verließ.

Den Feldzug von 1866 verbrachte er meist im Dienste auf den Festungen Marienberg und Rosenberg und kehrte, nach dessen Beendigung in das 3. Artillerie-Regiment versetzt, nach München zurück.

Im Oktober 1866 wurde er in die Artillerie- und Genie-Schule aufgenommen, wo er 3 Jahre lang den militairischen Studien mit allem Eifer oblag und dann wieder in den Dienst des Regiments (bei der 1. reitenden Batterie Lepel) eintrat.

Seit Anfang des Jahres 1869, zu welcher Zeit die inzwischen verheirathete nun aber auch verstorbene Schwester das elterliche Haus verlassen hatte, weilte Lieutenant Kalb allein bei seinem Vater, war dessen Freude und Stütze und lebte sonst nur seinem Berufe, geschätzt von seinen Kameraden, ein Vorbild seinen Untergebenen, in seinem ganzen Wesen, frisch, offen, treu, bescheiden, — ehrenhaft in allen Dingen.

Da begann der große Vertheidigungs-Kampf Deutschlands gegen Frankreich. — Am 2. August 1870 zog Kalb mit seiner der 1. Cavalerie-Brigade zugetheilten Batterie ins Feld, über den Rhein, über die Vogesen in das Innere Frankreichs. Seine Briefe athmeten nur ein Verlangen, bald im offenen Kampfe dem Feinde entgegenzutreten und waren voll Jubels, als die Batterie am 10. Oktober bei Artenay, am 9. November bei Coulmiers und so fort sich glänzend im Feuer bewährt hatte. — Aber seiner Laufbahn war nur ein kurzes Ziel gesteckt.

Am 2. Dezember im Gefechte bei Loigny, nahe dem Schlosse Villepion, als er im heftigsten Granatenfeuer bei seinen Geschützen stehend seine Leute durch Wort und Beispiel ermunterte, traf ihn ein feindliches Geschoß und machte seinem Leben augenblicklich ein Ende.

Erst am 5. Dezember gelang es den aufopfernden Anstrengungen treuer Kameraden und seiner Mannschaft, den Leichnam vom Schlachtfelde zu bergen. Am 27. Dezember wurde Lieutenant Kalb nach München gebracht und am 29. mit allen militairischen Ehren im südlichen Kirchhofe beerdigt.

Der Tod entriß den tapferen Krieger in der Blüthe der Jugend, den glücklichsten Lebensverhältnissen, und flocht ihm dafür den unvergänglichen Ruhmeskranz des Heldenthums um die Stirn.

Das Vaterland dankte ihm durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens. Die Kameraden bewahren ihm ein treues, warmes Andenken. Dem jetzt vereinsamten Vater hat der geliebte Sohn durch seinen Tod den ersten Kummer bereitet.

Zweite Gedenktafel.

Unterlieutenant Johann Remlein,

wurde zu Landau in der Pfalz den 3. Februar 1843 geboren. Er besuchte die Gewerbschule, trat den 14. Februar 1859 freiwillig in das 2. Artillerie-Regiment und wurde den 20. Mai 1866 vom Feuerwerker zum Unterlieutenant im 1. Artillerie-Regiment bei der Train-Abtheilung befördert.

Bei dieser Waffe machte er den Feldzug von 1866 mit. Schon während dieses Feldzuges versuchte er zur Artillerie versetzt zu werden. Er betrieb deßhalb auf das eifrigste seine militairischen Studien, der Eintritt in die Artillerie- und Genie-Schule wurde ihm 1868 genehmigt. Endlich erreichte er das Ziel seiner Wünsche, indem er den 27. Februar 1870 als Artillerie-Offizier zur 7. Feldbatterie „Peringer“ im 3. Artillerie-Regimente versetzt wurde.

Im Feldzuge 1870 erhielt er für sein wackeres Verhalten in der Schlacht von Sedan eine Belobung, zeichnete sich dann in der Schlacht von Orleans den 11. Oktober vor dem Dorfe Ormes so aus, daß er mit dem Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens decorirt wurde. Im Treffen von Coulmiers von einer Chassepotkugel tödtlich getroffen, brachte ihn die Liebe seiner Unteroffiziere und Mannschaft trotz des mörderischen Feuers des massenhaft andrängenden Feindes aus dem Gefecht und während des Rückzugs in der Nacht auf einem Munitionswagen der Batterie bis

nach Saint Peravy, wo ihm unter einem Baum im Felde das Grab geschaufelt wurde.

Seine Leiche wurde später nach München gebracht und am 27. Februar auf dem nördlichen Kirchhofe bestattet. Heiter und gefällig im Umgang, mit ganzer Seele seinem Stande zugethan, hatte er sich die Freundschaft der Kameraden und die völlige Ergebenheit seiner Soldaten erworben.

Vierte Gedenktafel.

---

4. Artillerie-Regiment „König."

Hauptmann Ernst Ritter von Lößl,

Sohn des königlichen Appellationsgerichtsrathes von Lößl, geboren den 8. November 1831 zu Ansbach, trat mit dem Gymnasialabsolutorium am 14. Juli 1848 als Unterkanonier und Cadet freiwillig in die Armee und diente von diesem Zeitpunkte als Kanonier und Unteroffizier im 3. Artillerie-Regiment bis zum 16. September 1851, an welchem Tage er zum Junker befördert wurde.

Den 11. Oktober 1853 erfolgte seine Beförderung zum Unterlieutenant im 2. Artillerie-Regiment, den 16. Mai 1859 wurde er Oberlieutenant mit Versetzung zum 4. Artillerie-Regiment, den 6. Juli 1866 Hauptmann. In dieser Eigenschaft kehrte er wieder in das 3. Artillerie-Regiment zurück, bis eine Neuformation der Artillerie ihn am 3. Juni 1867 wieder in das 4. Artillerie-Regiment zurückführte.

Nachdem er den Feldzug 1866 mitgemacht, konnte er 1870 in dem Krieg gegen Frankreich mit voller Thatkraft dem Vaterlande dienen, das ruhmvolle Ende des Riesenkampfes aber zu erleben, war ihm vom Geschicke nicht beschieden.

Nachdem er an der Schlacht von Wörth Antheil genommen und auch bei Sedan rühmlich gekämpft hatte, wurde er am 19. September 1870 im Gefechte bei Plessis Piquets, nachdem er mehrere Positionen auf dem Plateau von Moulin de la Tour genommen und damit wesentlich zum Erfolge des Tages beigetragen hatte, in der letzten Stellung, die er entscheidend für den glänzenden Erfolg wählte, nämlich gegenüber der Schanze von Chatillon, von einer feindlichen Kugel am Kopfe so schwer getroffen, daß er 7 Stunden darauf seinen Geist aufgab.

Seine Leiche wurde mit mehreren tapferen Kameraden im Parke von Schloß Malabry zur Erde bestattet, jedoch nach 4 Wochen auf Veranlassung seiner Angehörigen nach München gebracht und dort beerdigt.

Von großer Herzensgüte und streng militairischem Charakter war er ein Vorbild militairischer Tugenden, geliebt und tief betrauert von allen seinen Kameraden und Untergebenen.

Seine Brust zierte das eiserne Kreuz II. Classe, das er sich durch ausgezeichnetes Verhalten in der Schlacht von Sedan erworben hat.

Erste Gedenktafel.

Oberlieutenant Max Gustav Hermann Helfreich,

geboren zu Aschaffenburg am 2. April 1845, als der vierte und jüngste Sohn des verlebten k. Oberstaatsanwaltes Fr. Helfreich daselbst, zeigte schon in früher Jugend eine ausgesprochene Vorliebe für den Militairstand.

Nachdem er die Latein- und Gewerbeschule zu Aschaffenburg absolvirt hatte, trat er, 17 Jahre alt, im September 1862 als Cadet in das 1. Artillerie-Regiment zu München ein, wurde im Oktober 1865 in die Kriegsschule aufgenommen und avancirte am 20. Mai 1866 zum Lieutenant im 4. Artillerie-Regimente.

Der Feldzug des Jahres 1866, während dessen er zur Besatzung der Festung Mainz gehörte, und die in demselben erzielten Erfolge Preußens machten ihn zu einem entschiedenen Anhänger der Heereseinrichtungen dieses Staates und begründeten in ihm das mit Fleiß und Ausdauer verfolgte Streben nach einer umfassenden militairischen Ausbildung, wozu er nach dem Feldzuge einen 3jährigen Aufenthalt in der Artillerie- und Genie-Schule zu München nach besten Kräften benutzte.

Der deutsch-französische Krieg führte Helfreich im September 1870 Anfangs nach Marsal, bald nachher vor Toul, wo er während der Belagerung dieses Platzes vom 20.—23. September 1870 mit Genehmigung des Direktors der preußischen Belagerungs-Artillerie eine aus 3 Geschützen bestehende preußische Demontier-Batterie bei Domartin mit solcher Umsicht und so günstigem Erfolge commandirte, daß ihm der Letztere seine volle Anerkennung in einem höchst schmeichelhaften Schreiben aussprach.

Unterm 16. Dezember 1870 zum Oberlieutenant im 4. Artillerie-Regimente befördert, wurde Helfreich Anfangs Januar 1871 mit der 2. Festungsbatterie Metz zum Belagerungscorps vor Paris beordert.

Hier traf ihn bei Moulin de la Tour, nachdem er 3 Mal im Feuer gestanden hatte, am Ziele seiner Wünsche und in voller Kampfesfreude am 17. Januar 1871 Morgens 11 Uhr in Batterie 17 „General-Inspecteur" ein Granatsplitter in den Kopf und machte seinem Leben augenblicklich und schmerzlos ein Ende.

Sein Leichnam wurde zuerst im Kirchhofe von Jony en Josas beigesetzt, aber dann in die Heimath gebracht und in der Familien-Grabstätte zu Aschaffenburg beerdigt.

An Oberlieutenant Helfreich verliert die Armee einen tapferen, charaktervollen Offizier, durchdrungen von der Ehre und den Pflichten seines Standes, liebenswürdig gegen seine Kameraden, human gegen seine Untergebenen; seine Familie betrauert einen edlen Sohn und Bruder, der in der Liebe zu den Seinigen sein höchstes Glück fand.

Zweite Gedenktafel.

Oberlieutenant Friedrich Tünnermann,

Sohn des Oberpostamts-Special-Kassiers Tünnermann, war zu München den 24. Juli 1848 geboren. Am 5. Oktober 1860 wurde er im Cadetencorps aufgenommen, welches er am 20. Mai 1866 als Unterlieutenant im 1. Artillerie-Regiment verließ. In dieser Charge machte er den Feld-

zug jenes Jahres mit. Bei Beginn des Feldzugs 1870 marschirte er mit der Batterie Schropp aus, und erwarb sich durch seine Bravour bei Beaumont und Bazeilles das Ritterkreuz II. Classe des Militair-Verdienst-Ordens. Zum Oberlieutenant im 4. Artillerie-Regiment ernannt, verblieb er zur Dienstleistung im 1. Artillerie-Regiment und wurde der Batterie Metz zugetheilt.

Zu dieser Batterie gehörte er bis zum 8. Dezember 1870. Er bestand mit ihr den an Anstrengungen und Gefahren so reichen Loirefeldzug, und nahm an allen den größeren und kleineren Kämpfen thätigsten Antheil, bis er am 8. Dezember Abends zur Batterie Gribl als Ergänzung mit einiger Mannschaft abcommandirt wurde, weil diese Batterie am 7. und 8. Dezember bei Beaugency fast sämmtliche Mannschaft und alle Offiziere verloren hatte.

Nachdem er den 9. Dezember mit der Batterie Gribl wieder in Schlachtlinie zwischen Beaugency und Beaumont gerückt, wurde er um 10 Uhr Morgens durch eine Flintenkugel im Unterleib verwundet, welcher Verwundung er am 10. des Morgens um 3 Uhr zu Beaumont erlag. Tünnermann wurde im Schloßgarten zu Beaumont beerdigt, nach 3 Wochen brachte man auf Verlangen des Vaters die Leiche nach Regensburg.

Wenn es für den Verlust eines einzigen Sohnes Trost gibt, so ist es der Bericht seines Hauptmanns und Batterie-Commandanten an die gebeugten Eltern. Es erscheint hier der jugendliche Held in den Gefahren und Anforderungen des Kriegslebens so recht an seinem Platze. Dienstkenntniß, Eifer, kalte Umsicht, muthige Entschlossenheit im Gefechte geben ihm Anspruch auf den Namen eines ausgezeichneten Offiziers. Biederer Charakter, Verträglichkeit und Heiterkeit machen seinen Umgang werth. Bescheidenheit läßt diesen Umgang noch mehr heraustreten. Darum ist die allgemeine Trauer um sein frühes Hinscheiden gerechtfertigt.

Dritte Gedenktafel.

Landwehr-Unterlieutenant Jean Huber,

Sohn des Beutlermeisters Huber in Nürnberg, wurde geboren am 20. März 1849. Er besuchte die dortige Handelsschule und trat dann in ein Colonialwaarengeschäft als Lehrling ein, in welchem ihm später der Buchhalterposten übertragen wurde.

Am 11. August 1869 bestand er die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste und trat am 1. Oktober 1869 bei der 8. Feld-Batterie des 4. Artillerie-Regiments als Einjährig-Freiwilliger ein. Auch hier verfolgte er mit allem Eifer sein vorgestecktes Ziel und erwarb sich durch die pünktlichste Erfüllung seiner Dienste die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Am 1. April 1870 zum Corporal befördert, verbrachte Huber auch in dieser Eigenschaft mit aller Pflichttreue seine Dienstzeit bis Ende Juni in Nürnberg, von da bis Mitte Juli auf dem Lechfelde bei den Schieß-Uebungen als der Krieg ausbrach. Vom Lechfelde zurückgekehrt, hatte er für alle Fälle rasch seine Vorbereitungen getroffen, durchdrungen von der heiligen Sache, für die er auszog, tröstete er die betrübten Eltern. Am 30. Juli 1870 zog er von Nürnberg nach der französischen Grenze.

Während seine Abtheilung bei Weissenburg und Wörth in Reserve blieb, nahm er, unterdessen zum Junker befördert, rühmlichen Antheil an der Schlacht bei Sedan. Er berichtet in der Schilderung des Kampfes über seine eigene Person: „Ich selbst habe großes Glück gehabt. Drei Kugeln haben mich getroffen, ohne mich zu verletzen.“ Von Sedan über Chalons direkt vor Paris dirigirt, kam Huber mit seiner Abtheilung am 19. September in Bièvres an, um sofort mit der Batterie Reuß Theil zu nehmen an der Erstürmung der historisch gewordenen Bayernschanze Moulin de la Tour. Kurz nach dieser Affaire wurde er mit dem Lieutenantspatente erfreut. Die Ungunst der Verkehrs-Verhältnisse gestattete nicht, sich complete Equipirung von zu Hause zusenden zu lassen. Bei der Cernirungsarmee von Paris bald auf Vorposten, bald im Standquartier zu Bièvres, kam es, daß Huber der strengen Kälte stark ausgesetzt war. Am 1. Januar 1871 wurde er unwohl, am 6. Januar wurde er von seinem Freunde Lieutenant Stauffer ins Feldspital 7 zu Bièvres gebracht. Der Typhus hatte ihn befallen, zu dem sich noch eine Lungenentzündung gesellte. Den 31. Januar Nachts 2 Uhr verschied er sanft. Am 2. Februar wurde er mit allen militairischen Ehren im Friedhofe zu Bièvres beigesetzt. Die verspätete Reclamirung der Leiche von Seite des untröstlichen Vaters veranlaßte eine Ausgrabung derselben. Am 18. Februar traf sie in Nürnberg ein. Die Beerdigung erfolgte am 20. Februar auf dem St. Johannis-Kirchhofe. Die zahlreiche Betheiligung gab Zeugniß von der Hochachtung, die dem Verblichenen allgemein gezollt wurde.

Vierte Gedenktafel.

Landwehrjunker Fritz Riedinger,

geboren den 15. August 1850, besuchte zu Augsburg die Elementarschulen und war später Zögling des bekannten Pensionats von La Chatelaine bei Genf. Im Jahre 1862 in das elterliche Haus nach Augsburg zurückgekehrt, widmete er sich mit Fleiß und Geschick seiner weiteren Ausbildung in dem ausgedehnten Rayon der industriellen Unternehmungen seines Vaters. Er zeigte hervorragendes Verständniß für den technischen Theil der mechanischen Buntweberei, für welche er eine sogenannte Vorbereitungs-Maschine ausdachte, dieselbe bewährte sich vollkommen in der Praxis und veranlaßte eine wesentliche Ersparniß an Zeit und Arbeitskräften.

Im Jahre 1869 bestand er mit sehr gutem Erfolge die Prüfung als Einjährig-Freiwilliger, trat im Herbst 1869 als solcher in das 4. Artillerie-Regiment und zog mit diesem im Juli 1870 gegen Frankreich. An den Kämpfen von Weissenburg, Wörth und Sedan nahm er Antheil. Als seine Batterie am 19. September bei Villejuif im Feuer war, zersprang sein Geschütz, so daß er am Fuße schwer verwundet wurde. In das Schloß zu Versailles geschafft, starb er am 14. Oktober 1870 an den Folgen der in der dritten Woche eingetretenen Pyämie in den Armen seines zu ihm geeilten Bruders.

Riedinger zeichnete sich durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes aus. Seine Waffengattung hatte er so lieb gewonnen, daß er den Wunsch

hegte, sich ganz dem Militairstand zu widmen. Leider ließ der frühe Tod des hoffnungsvollen Jünglings diesen Wunsch nicht in Erfüllung gehen.

Am 25. Oktober wurde er zu Augsburg zur ewigen Ruhe bestattet.

Dritte Gedenktafel.

Kgl. Genie-Regiment.

Landwehr-Unterlieutenant Max Wittmann,

war der erstgeborne Sohn des Gutsbesitzers Wittmann und wurde am 3. Mai 1851 zu Oberhaunstadt bei Ingolstadt geboren.

Im elterlichen Haus genoß er die sorgfältigste Erziehung, vermöge deren er trotz langwieriger Krankheiten nicht hinter seinen Altersgenossen zurückblieb und die lateinische Schule sogar mit Auszeichnung absolvirte.

Am 1. Oktober 1868 trat Wittmann, 17 Jahre alt, als Einjährig-Freiwilliger in das k. Genie-Regiment ein und besuchte nach Beendigung seiner Dienstzeit die landwirthschaftliche Schule zu Weihenstephan, nachdem er noch am 4. November 1869 zum Landwehr-Offiziers-Aspiranten ernannt worden war.

Bei Beginn des französischen Feldzuges wurde er zur 5. Feldgenie-Compagnie der 2. Feldgenie-Division einberufen, rückte mit dieser den 3. August aus Ingolstadt ab und erhielt am 17. August seine Ernennung zum Landwehr-Unterlieutenant.

Während des Marsches von Weissenburg bis vor Paris war die genannte Compagnie nur bei einigen wenigen Gelegenheiten zur Herstellung von Wegen und Flußübergängen in größere Verwendung gezogen worden. Am 19. September begann mit der Besitznahme der Redoute von Chatillon durch das 2. bayerische Armee-Corps die Zeit besonderer Thätigkeit. Die Instandsetzung des genannten Feldwerkes, der verschiedenartigen Vertheidigungseinrichtungen von Chatillon, Bagneux, Croix de Berny, Bourg-la-Reine und Clamart, dann die Herstellung von Unterkunftsräumen, Laufgräben, Straßenreparaturen ꝛc. beanspruchte rastlose Arbeit, bis zu der am 28. Januar 1871 erfolgten Capitulation von Paris.

Wittmann hatte hiebei Gelegenheit seinen unermüdlichen Diensteifer vielfach ganz besonders an den Tag zu legen. Am 2. Februar bei Wiederinstandsetzung des von der 4. bayerischen Infanterie-Division besetzten Forts de Montrouge, stürzte Wittmann in Folge eines Fehltrittes in den aus der Ostfronte genannten Forts zu den unterirdischen Communicationen mit Paris führenden 80 Fuß tiefen Schacht, auf dessen Sohle er, noch nicht 20 Jahre alt, sein junges Leben aushauchte.

Der Leichnam des Verunglückten, zunächst im Kirchhofe von Sceaux beigesetzt, wurde auf Wunsch der Eltern nach Deutschland gebracht und am 16. Februar 1871 in feierlicher Weise zu Oberhaunstadt beerdigt.

Dritte Gedenktafel.

Alphabetisches Verzeichniß.

(G. = Gedenktafel. S. = Seite der Biographie.)